Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

22.03.1936 (Nr. 82)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bremer Zeitung erscheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2,30 einschl. 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2,30 einschl. Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21; Hausruf, 511 15.

1936

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf. die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 6 (Nachlaßschlüssel O). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 10 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.

Nr. 82 / 6. Jahrgang — Sonntag, 22. März — Einzelpreis 15 Rpf.

Gegen die Anmaßung der Locarno-Mächte

Die Hamburger Mahnung Adolf Hitlers an die Völker Europas / „Wir stehen zu unserem Friedensangebot"

Hamburg, 22. März.

Wer Zeuge der alle Vorstellungen übersteigenden Kundgebung in der gigantischen Hanseatenhalle war, wer diese brandende Welle von Liebe und Verehrung der Hunderttausende in den Straßen Hamburgs selbst miterlebte, der begreift den ganzen Sinn der Worte, mit denen der Führer seine große Rede einleitete: „Es ist schade, daß die Staatsmänner, aber auch die Völker der anderen Welt nicht einen Blick in das heutige

Unser Tagesspiegel

Der Führer lehnte in seiner Hamburger Rede jede neue Diffamierung Deutschlands auf das bestimmteste ab.

Botschafter von Ribbentrop ist zur Berichterstattung von London nach Berlin zurückgekehrt.

Englische Pressestimmen bezeichnen den Londoner Locarno-Plan als absurd und wahnsinnig.

Der Reichsbauernführer Darré sprach gestern in Uelzen.

In einer Wahlkundgebung der Ortsgruppe Uthremen sprach der Regierende Bürgermeister Pg. Heider.

In Bremen wurde ein Luftschutzheim gerichtet.

Die „WZ." veröffentlicht das Modell der neuen Siedlung am „Langen Jammer".

Die Vereinigten Stahlwerke konnten ein großes Aktienpaket aus Reichsbesitz wieder zurückerwerben.

Im zahlreichen Bilanzen spiegelt sich deutlich die Geschäftsbelebung des letzten Jahres wider.

Deutschland werfen können. Sie würden dann, glaube ich, von dem Irrtum geheilt werden, daß dieses Volk unter einer Diktatur schmachtet, die es unterdrückt, und zweitens von dem Irrtum, zu glauben, daß man mit diesem Volk machen kann, was man will!"

Nach einem Rückblick auf die Jahre des Kampfes zitierte der Führer dann in großen Zügen die beispiellosen innen- und außenpolitischen Aufgaben, die an ihn herantraten vom ersten Tage an, als er vor drei Jahren in die Reichskanzlei einzog. Er rief die Erinnerung wach an die furchtbare Zeit des Zusammenbruches auf allen Gebieten, an die Zeit der Erschlaffung aller Energien, der Entschlußkraft und aller politischen Instinkte im deutschen Volk. „Ich habe nicht nur den Vertrag von Versailles mit übernehmen müssen, sondern vor allem auch den Geist, aus dem er gekommen war, den Geist des Kleinmutes und der Verzweiflung, der Hoffnungslosigkeit und der Unwirklichkeit; und außerdem mußte ich übernehmen den Geist des Siegers gegenüber dem Besiegten, den Geist des Hasses und der Nichtachtung, die man dem deutschen Volk entgegenbrachte".

Der Führer betonte, daß er sich in diesen drei Jahren nicht nur bemüht habe, die Gesinnung des deutschen Volkes zu verbessern und Glaube und Zuversicht wiederzuerwecken, sondern auch die Einstellung der Welt dem deutschen Volk gegenüber allmählich zu verändern. „Es war nicht leicht, denn es gab eine Weltmeinung, die sich angewöhnt hatte, die deutsche Schwäche und Ohnmacht als eine geschichtliche Notwendigkeit anzusehen und die in jedem Versuch der Wiederherstellung des gleichen Rechtes die Zerstörung eines bestimmten europäischen Zustandes sah."

„Das deutsche Volk wird am 29. März seine Stimme abgeben nicht für mein Regime, dazu benötige ich die Stimme nicht. Allein ich brauche das deutsche Volk in einem Kampf, den ich nur um seiner selbst wegen führe, in einem

Kampf für das gleiche deutsche Recht

in einem Kampf gegen die Anmaßung anderer, das deutsche Volk auch jetzt wieder als mindergleichberechtigt zu behandeln.

Ich brauche die deutsche Nation, um mit ihr vor der ganzen Welt das Bekenntnis abzulegen, daß, ganz gleich, was kommen mag, wir auch nicht einen Zentimeter zurückweichen von unseren Gleichberechtigungsforderungen! Nicht weil wir eine Störung der europäischen Ordnung wollen, sondern weil wir überzeugt sind, daß eine dauerhafte Ordnung in Europa überhaupt nur denkbar ist unter der Voraussetzung gleichberechtigter Völker. Die Meinung, eine europäische Ordnung auf der Diffamierung eines 67-Millionen-Volkes auf die Dauer gründen zu können, ist ungeschichtlich, wahnwitzig und eine Torheit."

Der Führer erinnerte daran, daß auch das Schicksalsjahr 1918, von dem die Gegner damals glaubten, daß es unser Todesstoß sei, das Signal zu einer neuen und stärkeren Zusammenschließung der ganzen deutschen Nation gegeben hat. „Ich will nichts anderes, als daß dieses deutsche Volk in die europäische Gemeinschaft hineinwächst als ein gleichberechtigtes Glied. Ich bedauere die Staatsmänner, die meinen, daß eine solche Mitarbeit am besten eingeleitet wird durch eine neue Diffamierung der deutschen Nation. Würden sie über den Augenblick hinaussehen, über den vermeintlichen Erfolg von Tagen, Wochen oder Monaten, dann würden sie erschrecken in der Erkenntnis der notwendigen Folgen einer solchen ungeschichtlichen Handlung.

Als Führer der deutschen Nation und ihr verantwortlicher Sprecher und Leiter bin ich nicht in der Lage, auch nur einen Schritt zu tun, der mit der Ehre der deutschen Nation unvereinbar ist! (Brausender Beifall.) Ich kann so handeln, weil ich weiß, daß in diesem Entschluß die ganze deutsche Nation hinter mir steht! (Die Massen stimmen dem Führer in minutenlangem Jubel zu.) Die Welt, wenn sie an der Beständigkeit dieser Entschlußkraft zweifeln sollte, wird am 29. März ein klares Urteil der gesamten Nation und damit ihr Bekenntnis erhalten!"

Der Führer gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß ohne eine grundsätzliche Klärung in Europa eine dauerhafte friedvolle Zusammenarbeit der Staaten und Nationen gar nicht möglich sei. Es sei ganz ungeschichtlich, ja im höchsten Sinne des Wortes kurzsichtig, zu meinen, daß auf billigen Augenblickserfolgen, die vielleicht auf Terror oder Gewalt fundiert sein mögen, eine stabile Ordnung begründet werden könne. Es sei wahnwitzig zu glauben, daß man vielleicht durch Drohungen das innere Gefüge einer Nation erschüttern könne.

Die Einheit zwischen Führer und Bewegung

Der Führer erinnerte an die schwierigen Situationen, die sich oft im innerpolitischen Kampfe um die Macht ihm entgegenstellten: „Allein, ich muß bekennen: Niemals hing die Partei mehr an mir, und niemals war diese Einheit zwischen Führer und Bewegung stärker als dann, wenn die Gegner glaubten, uns schon besiegt zu haben oder niederringen zu können! (Bei diesen Worten schlagen dem Führer tosende Beifallsstürme entgegen.)

Wir haben in der größten Not stets auch die größte Entschlossenheit erzielt. Ich weiß es: Das deutsche Volk wird, was auch kommen mag, geschlossener denn je zusammenstehen! Führer und Volk haben nur den einen Wunsch, in Frieden und Freundschaft mit den anderen Völkern zu leben, oder auch den einen Entschluß, unter keinen Umständen auf die Gleichberechtigung Verzicht zu leisten! Wenn die andere Welt den Geist von Versailles noch nicht verloren haben sollte, die deutsche Nation hat ihn abgelegt, und zwar endgültig!"

Aufruf!

Am Montag, dem 23. März, 20.30 Uhr, tritt ganz Bremen zu einem flammenden Treuebekenntnis für unseren geliebten Führer

Adolf Hitler

an. Ich fordere alle deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen in Bremen zur Teilnahme an dieser nächtlichen nationalsozialistischen Feierstunde auf, die auf dem Domshof und unserem historischen Marktplatz stattfinden soll.

Einer seiner getreuesten, ältesten unermüdlichsten Vorkämpfer, unser

Gauleiter Pg. Carl Röver

wird zu uns sprechen. Gemeinsam wollen wir alle diesen Montagabend zu einer Kundgebung der Liebe, des restlosen Vertrauens und Dankes gestalten. Wissen soll der Führer, daß auch Bremen geschlossen hinter ihm steht.

Blanke.

Kreisleiter

Aufbauarbeit im Gau Weser-Ems

Ueber 100 000 Arbeitslose wurden untergebracht

Oldenburg, 22. März

Als die nationalsozialistische Regierung die Macht übernahm, waren im Gau Weser-Ems mehr als 125 000 Arbeitslose. Schon nach zweieinhalb Jahren waren mehr als vier Fünftel von ihnen wieder in Arbeit. Bis zum 31. August 1935 war die Arbeitslosenzahl auf 21 000, also um 83 Prozent herabgesunken. Dieser bereits sehr günstige Stand ist heute schon wieder unterschritten.

Folgende Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen seien erwähnt:

1. Emsdeich-Erhöhungen (Kreis Leer und Emden, 200 000 bis 300 000 Tagewerke); 2. Emsbrücke bei Steinbild; 3. Kultivierungsarbeiten im Rheiderland (200 000 Tagewerke); 4. Regulierung der großen Aa sowie der Dinkel-Ilmsur in der Grafschaft Bentheim; 5. Hechte-Durchstich (Nordhorn); 6. Leda-Jümme-Projekt (600 000 Tagewerke mit seinen umfassenden Deichverstärkungs- und Regulierungsarbeiten), das in Kürze begonnen wird; 7. Bodenverbesserungsarbeiten im Kreise Norden (200 000 Tagewerke); 8. Bodengewinnungsarbeiten an der ostfriesischen Küste und auf den ostfriesischen Inseln; 9. Wiesmoor; Gewinnung wertvollen Siedlungsgeländes (129 000 Tagewerke); 10. Durch Ausbau der Küstenkanalstraße von Oldenburg bis Sedelsberg wird das Moorsiedlungsgebiet am Küstenkanal aufgeschlossen und durchgehende Verbindung Oldenburg—Emsland—Holland geschaffen.

11. **Die Fischdampferflotte wurde erneuert und modernisiert, so daß die Werften besser beschäftigt waren. Für die erhöhten Fischfänge wurde eine aufnahmefähige und weit verzweigte Fischindustrie geschaffen. Durch Propaganda wurde ein weit größerer Fischverbrauch erreicht.**

12. Den Bädern wurde durch die Urlaubsfahrten der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" neue Belebung gebracht.

13. Durch starke Förderung des Wohnungs- und Siedlungsbaues erfuhren das Bau- und Baunebengewerbe — und damit die Ziegeleien und Steinbrüche — neuen Auftrieb, der sich durch die Schlüsselstellung des Baugewerbes auch auf andere Wirtschaftszweige und vor allem auf das Handwerk übertrug.

14. **Die Eisen- und Metallindustrie, die in besonderem Maße in Bremen und Osnabrück beheimatet ist, wurde wieder voll beschäftigt.**

Wir am Rhein . . .

Prof. Dr. Grimm spricht in Düsseldorf

Düsseldorf, 22. März.

In sämtlichen Sälen der Städtischen Tonhalle zu Düsseldorf fand am Sonnabendabend eine von vielen Tausenden besuchte große Wahlkundgebung statt, auf der der bekannte Strafrechtsverteidiger und Vorkämpfer für Ehre und Recht, Pg. Prof. Dr. Grimm-Essen, sprach. Dr. Grimm, der jubelnd begrüßt wurde, führte u. a. aus: Die Geschichte des deutschen Volkes ist ein Kampf um das Reich, um die Einheit der Deutschen. Wir am Rhein haben die historische Sendung Adolf Hitlers besonders gut verstanden. Niemals hat das deutsche Volk eine historische Stunde so bewußt erlebt wie die heutige. Hitlers Sendung bedeutet nach innen den Neubau des Reiches, nach außen den Kampf um die deutsche Gleichberechtigung und die Ueberwindung von Versailles.

Wir erlebten die Jahre des Kampfes um Versailles besonders am Rhein. Der Höhepunkt war der Ruhrkampf. Das Opfer von Albert Leo Schlageter und all der Tausende, die ins Gefängnis gingen, ist nicht vergeblich gewesen. Wir gedenken in dieser Stunde all derer, die damals für ihr Vaterland das Leben ließen, insbesondere aber auch derjenigen, die am 9. November 1923 an der Feldherrnhalle in München den Tod erlitten.

Wie im Jahre 1933, als wir den Völkerbund verließen, so ruft auch heute Adolf Hitler das ganze deutsche Volk auf, seiner Politik die Zustimmung zu geben. Das deutsche Volk wird seine Pflicht erkennen. Aufmerksam richten sich die

Ribbentrop in Berlin

London, 22. März.

Botschafter von Ribbentrop hat sich gestern im Flugzeug von Croydon nach Berlin begeben, um mit der deutschen Regierung zu beratschlagen.

Abends 20.30 Uhr traf der Botschafter in Begleitung seines Adjutanten auf dem Flugplatz Tempelhof ein.

Augen der ganzen Welt auf Deutschland. Wir wissen und glauben, daß wir auch das letzte Ziel erreichen im Kampf um Deutschlands Ehre und Gleichberechtigung, wenn wir einmütig zusammenstehen hinter unserem Führer Adolf Hitler!"

Deutschland sagt Nein!

Die Locarnodenkschrift ein Dokument des Hasses

* **Bremen**, 22. März.

Es ist uns nicht bekannt, wer nun eigentlich von den in London versammelten Mächten auf jener Bestimmung der Locarnodenkschrift beharrte, derzufolge Deutschland eine neue Diffamierung über sich ergehen lassen soll. Es ist uns nicht bekannt und wir wollen es auch gar nicht wissen, obschon es wahrlich nicht allzu schwer wäre, zu erraten, woher die unerhörte Zumutung an Deutschland kam.

Man weiß in Deutschland Bescheid über die Kräfte, die, entgegen dem Willen des besten Teiles des englischen und auch des französischen Volkes, unter gar keinen Umständen zur Verständigung mit Deutschland kommen wollen. Und wir sehen klar, was von jenen uns wohlbekannten Kräften gegen Deutschland in London gespielt werden soll. Nur, daß sie sich täuschen diese Kräfte, wenn sie vermeinen, etwa wie vor Resbzehn Jahren, auch heute noch dem deutschen Volke Knechtung und Entehrung bieten zu können, indem sie fremde Truppen in deutsche Gebiete legen. Dafür hat Adolf Hitler in einundeinhalb jahrzehntelangem gigantischem Ringen sein Volk nicht aus Ehrlosigkeit und Erniedrigung emporgehoben, um diesem Volke nun Zumutungen bieten zu lassen, die keine Nation von Ehre dulden kann.

Dafür, daß nun aus der vorher entmilitarisierten Zone von 50 Kilometern östlich der deutschen Grenze eine mit fremden Truppen belegte international militarisierte 20-Kilometerzone werden soll, hat Adolf Hitler nicht mit eiserner Konsequenz die Folgerungen aus dem von Frankreich verschuldeten Bruch des Locarno-Paktes gezogen. Unbegreiflich, einfach unbegreiflich, wie man in London auch nur einen Augenblick damit rechnen konnte, die Deutschland in höchstem Grade diffamierende Forderung jemals verwirklichen zu können. Es erscheint diese Forderung an sich schon als eine schwere Beleidigung, eine tiefe Kränkung, eine unerhörte Herausforderung der deutschen Nation und der Versuch, sie zu verwirklichen, ist schlechtweg undenkbar.

Daß die verlangte Besetzung deutschen Gebietes mit fremden Truppen eine nur vorläufige sein soll, daß sie nur währen soll, solange die Verhandlungen über das Führers Friedensangebot und über die übrigen im Memorandum verzeichneten Punkte gehen, macht die Zumutung an Deutschlands Ehre noch lange nicht annehmbar. Ehre läßt sich nicht aufteilen, Ehre läßt sich nicht zeitlich begrenzen, an Ehre ist nichts wegzunehmen. Und was einmal wider die nationale Ehre ist, bleibt wider die nationale Ehre, ob es nun auf Frist oder auf die Dauer bestehen soll.

Uebrigens bleibt es ohnehin recht fraglich, wie lange die Verhandlungen dauern würden und ob sie jemals zum Ziele führen. Daß sie, wie in dem Papier von London bestimmt ist, stattfinden sollen gleichzeitig mit Abmachungen der fremden Generalstäbe untereinander, also sozusagen unter drohend gegen Deutschland gerichteten Bajonetten, ist vollends bezeichnend für den Geist, der bei Abfassung der Denkschrift in London waltete, bei der Abfassung des Papiers, von dem mit vollem Recht die englische Zeitung „Evening Standard" sagt, daß es anscheinend von böswilligen politischen Satirikern statt von redlichen Staatsmännern verfaßt worden sei.

Es ist ein böser Geist, der diesem Papier von London innewohnt. Es ist der Geist von Versailles, der dieses Papier diktiert hat, jener Geist, der sich in Hunderten von Klauseln zu tarnen versteht, aber zielbewußt Deutschlands Demütigung und Deutschlands Vernichtung erstrebt. Wir lehnen ihn ab, diesen Geist, im Namen des deutschen Volkes und wir wissen uns eins dabei mit allen anständigen Menschen Europas, die aus der Erfahrung unheilvoller Jahre längst erkannt haben, daß von Versailles wie aus einer zweiten Pandora-Büchse alles Unheil und Unglück der letzten siebzehn Jahre über Europa gekommen ist. Das, was mit diesem Papier von London Deutschland zugemutet wird, ist wahrlich keine Förderung des europäischen Friedens, ist vielmehr Sprengpulver gegen jegliches Zusammenkommen der Nationen. Solange derlei Zumutungen an Deutschland gestellt werden, ist es nichts als barer

Hohn, von Deutschlands Gleichberechtigung zu sprechen. Haß, Haß und nochmals Haß atmet dieses Londoner Papier gegen Deutschland, und das deutsche Volk weiß es zu würdigen, woher dieser Haß ihm kommt. Das deutsche Volk ist sich bewußt, nach wie vor, welche treibenden Kräfte hinter dem französisch-sowjetrussischen Pakt in Paris am Werke waren und heute auch in London wieder am Werke sind. Das deutsche Volk hat diese Kräfte als die alleinen den europäischen Frieden ernsthaft bedrohenden Kräfte erkannt. Und es lehnt sich das deutsche Volk auf gegen diese Kräfte und den ihnen innewohnenden Geist von Versailles.

Wir lehnen ihn ab, diesen Geist mit seinen entehrenden Zumutungen, die in dem Londoner Papier an Deutschland gestellt worden sind. Und wir treten bei dieser Ablehnung wie ein Mann geschlossen hinter den Führer, der nie und niemals eine Diffamierung Deutschlands hinnehmen wird.

Wenn es noch nötig gewesen wäre, dem deutschen Volke klarzumachen, daß es einheitlig, einmütig und ausnahmslos am 29. März Mann für Mann und Frau für Frau bei der Wahl die Stimme dem Führer geben muß, so wäre wahrlich die Denkschrift von London das geeignete Instrument, das deutsche Volk dahin aufzuklären. Einem gewaltigen elementaren Naturereignis ähnlich, wird der Sturm der Entrüstung und gerechten Empörung von 68 Millionen Menschen deutschen Blutes am 29. März über die Verfasser des Londoner Papiers hinweggehen und sie bis ins tiefste Mark von der Erkenntnis erfüllen, daß es heute vorbei ist mit der Möglichkeit, Deutschland Ehrloses zuzumuten, daß es vorbei ist mit der Möglichkeit, auf Deutschlands etwaige Schwäche oder gar auf Deutschlands Uneinigkeit zu bauen; daß vielmehr Deutschland, indem es wieder ein ehrliches und einiges Volk geworden ist, auch ein mächtiges Volk wieder wurde, ein Volk redlichen Wollens und starken Handelns, ein Volk eines Willens und eines Führers!

Diese Tatsache, die am 29. März viel mehr noch und noch viel eindringlicher als je allen Gegnern Deutschlands vor Augen treten muß, soll ihnen die Lust vergehen machen, Versailler Methoden neuerdings an Deutschland zu versuchen, soll diese Gegner überzeugen, daß es vergeblichen Bemühen ist, Deutschland neuerdings auf die Knie zu zwingen, daß an Deutschlands ehernem Wollen Gewalt wie diplomatische Ränke zuschanden werden.

Deutschland ist heute, wie schon gesagt, eine Macht, weil es ein Volk von Ehre ist. Deutschland ist eine Nation, weil es eines einigen Willens ist. Deutschland ist ein starkes Volk, weil es eines Führers ist. Das Deutschland unseres Führers, diese Macht Deutschland, diese Nation Deutschland sagt zu den Zumutungen des Locanopapiers: Nein!

J. B. D.

Ohne den Führer, den größten deutschen Sohn, gab und gibt es kein neues Deutschland, getragen von der nationalsozialistischen Bewegung, hinter die das deutsche Volk geschlossen getreten ist. Göring 1935.

Die Dreier-Besprechung in Rom

Rom, 22. März.

Gestern fand in Rom eine Unterredung des italienischen Regierungschefs mit dem von ihren Außenministern begleiteten ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös und dem österreichischen Bundeskanzler Schuschnigg statt. Sie dauerte von 3 bis 4½ Uhr und erfolgte im Palazzo Venezia. Zu Ehren der österreichischen und ungarischen Staatsmänner fand sodann in der italienischen Kammer eine große Kundgebung statt, der auch der Duce beiwohnte.

Londoner Flottenvertrag ist nunmehr fertiggestellt. Der erste Austausch der Londoner Flottenkonferenz nahm am Sonnabend den dieser Tage fertig ausgearbeiteten neuen Flottenvertrag endgültig an. Die feierliche Unterzeichnung durch England, Frankreich und Amerika wird am Mittwoch nächster Woche im St.-James-Palast erfolgen.

Gegen die Anmaßung der Locarno-Mächte

(Fortsetzung von Seite 1)

Das Problem, das von uns zu lösen ist, sei nicht die Revision der Buchstaben eines Vertrages, sondern die Revision einer Gesinnung, die sich darin offenbart, daß man nun, nachdem der Krieg vor 17 Jahren beendet wurde, immer noch glaube, weiterhin dem deutschen Volk seine Gleichberechtigung verweigern zu können.

Dieses Problem muß gelöst werden, und es gibt nur eine Möglichkeit: Entweder, es wird so anständig gelöst, wie wir das erstreben, und man ermöglicht uns dadurch die Zusammenarbeit mit den übrigen Europa, oder Deutschland wird seinen Weg allein gehen, aber unter keinen Umständen noch einmal sein Recht oder seine Ehre preisgeben! Dieser Entschluß bedroht niemanden. Im Gegenteil, er befreit die Welt von einer unmöglichen Belastung. Aus diesem Entschluß ist unser großes Angebot gemacht worden, von dem wir uns erhoffen — noch immer erhoffen —, daß es mithelfen kann, Europa die langersehnte Ruhe zu geben. Wir stehen zu diesem Angebot. Die Welt kennt, ja, ob sie es auch halten? Sie hat gar keine Berechtigung, von Nichteinhalten von Verträgen zu reden! (Tosende Beifallsstürme.) Wir könnten eine Rechnung aufmachen seit dem Jahre 1918, wie Verträge gehalten worden sind. Das deutsche Volk läßt sich von niemandem seine Ehre abstreiten. Wir maßen uns auch nicht an, andere Völker zu zensieren."

„Ich habe diese Wahl ausgeschrieben, damit alle sehen, daß nicht ich allein solche Ehrbegriffe hätte, sondern daß die ganze Nation sie ihr eigen nennt! (Wieder braust der Jubel der begeisterten Massen durch die weite Halle.) Man soll auch sehen, daß ich nicht allein dieses Angebot zum Frieden mache, sondern daß ich es stelle im Namen dieser 67 Millionen, aber auch, daß ich mich ebenso beleidigende Zumutungen zurückweise, sondern daß das ganze deutsche Volk sich solche nicht bieten lassen will." (Tosende Zustimmung.)

Ich will weiter, daß durch diese Wahl der Welt gezeigt wird, daß in Deutschland nicht die Bajonette ein Volk tyrannisieren, sondern daß hier eine Regierung getragen wird vom Vertrauen des ganzen Volkes. Ich bin aus dem Volke gekommen. In fünfzehn Jahren habe ich mich in diesem Volke langsam mit dieser Bewegung emporgearbeitet. Ich bin nicht von jemand eingesetzt worden über dieses Volk. Aus dem Volke bin ich gewachsen, im Volke bin ich geblieben, zum Volke kehre ich zurück! (Langanhaltende Heilrufe lassen die letzten Worte des Führers im Begeisterungstaumel untergehen.) Ich setze meinen Ehrgeiz darin, keinen Staatsmann auf der Welt zu kennen, der mit mehr Recht als ich sagen kann, Vertreter seines Volkes zu sein! (Langanhaltender Beifallssturm.)

Und wenn mir jemand sagt: „Aber wir wissen das ja ohnehin! Warum setzt wieder die Aufregung und Mühe, die Versammlungen und dann wieder diese Stimmabgabe?" — mein Freund! Glaubst du, das alles ist für mich keine Arbeit, keine Mühe?

Ich bin der Meinung, wenn ich mich zwei, drei Jahre mühe, dann kannst du einmal zur Urne gehen! (Erneut unterbricht tosender Jubel die Worte des Führers. Eine Welle der Begeisterung schlägt ihm entgegen.) Deshalb bin ich heute hier und mit ihnen Hunderttausende anderer Hansestaten und Hansestinnen. Deshalb ziehen in diesen Wochen wieder Tausende meiner Führer der Bewegung durch die deutschen Gaue. Es soll wieder dokumentiert werden die unlösliche Verbundenheit der Bewegung und des Regimes der Partei und des deutschen Volkes mit seiner Führung. Angefangen von damals in den Jahren des Kampfes 1919 und 1920 mußte ich hundert- und tausendmal vor das deutsche Volk hintreten und es immer wieder mit meinem Glauben beseelen, an andere, für diesen Glauben zu gewinnen. Und immer wieder wuchs dann diese kleine Schar und wurde zum Glaubensträger der Idee. Ich zog dann erst durch den Süden des Reiches und dann durch den Norden und mit mir Tausende andere unter der gleichen Führung. Ich kann sagen, daß ich in dieser Zeit hundert- und tausendmal immer von meinem Glauben abgeben mußte und abgegeben habe! (Begeisterte Zustimmung läßt die Worte des Führers fast untergehen.)

Wenn die Menschen mankend wurden oder die Verzagtheit sie ergriff, versuchte ich immer wieder, sie zu erfüllen mit der Zuversicht: Ich muß das Werk beginnen, wir werden Deutschland erobern, wir werden die Macht gewinnen. Immer wieder habe ich in jenen Jahren gerungen um das deutsche Volk, und dieses Ringen erforderte immer wieder Zuversicht, immer wieder Glaube und immer wieder Bekenntnis.

Heute nun, mein deutsches Volk, rufe ich dich auf, tritt du jetzt mit deinem Glauben hinter mich! (Immer wieder brausen die Heilrufe der begeisterten Massen auf, immer wieder schlägt dem Führer der Jubel der 60 000 entgegen.) Sei du jetzt die Quelle meiner Kraft und meines Glaubens! Vergiß nicht: Wer sich selbst auf dieser Welt nicht preisgibt, den wird auch der Allmächtige nicht verlassen. (Erneute begeisterte Heilrufe durchtosen die riesige Halle.) Wer sich selbst hilft, dem wird auch der Allmächtige immer helfen, dem wird er den Weg weisen zu seinem Recht, zu seiner Freiheit und damit zu seiner Kunst. Und deshalb, deutsches Volk, trittst du am 29. März an zur Urne. Sch habe dich glauben gelehrt, jetzt gibst du mir deinen Glauben! (Bei diesen Schlußworten des Führers steigert sich die Begeisterung und der Jubel der bis ins Innerste aufgewühlten Massen zu wahren Stürmen. Immer wieder und wieder brausen die tosenden Heilrufe der Menge durch die Halle.)

Heute spricht der Führer in Schlesien

Breslau, 22. März.

Es lag wie eine Ahnung über ganz Schlesien: In diesem Wahlkampf wird der Führer auch in Schlesien sprechen. Kaum war die Tatsache von der Auflösung des Reichstages und der Ansetzung von Neuwahlen bekannt geworden, da tauchte immer und immer wieder das Gerücht auf, daß der Führer in Beuthen oder Gleiwitz sprechen werde, bis am Dienstagabend bekannt wurde, daß Breslau der Ort sein werde, von dem aus der Führer zu Schlesien sprechen werde. Als dann am Schluß der mitreißenden Kundgebung mit Reichsminister Dr. Goebbels in der Jahrhunderthalle am Donnerstag der stellvertretende Gauleiter bekanntgab, daß der Führer am Sonntag nach Breslau kommen werde, da eilte die Kunde von Mund zu Mund.

Schon am Freitag früh setzte ein Sturm sondergleichen auf die Ortsgruppen der NSDAP. ein, um Karten zu der Jahrhunderthalle und zu dem benachbarten Messehof zu bekommen, wo der Führer das Wort ergreifen wird. Eine Riesenorganisationsarbeit ist in aller Stille und Eile so gut wie schon vollendet. Rund 18 000 Karten sind über ganz Schlesien verteilt worden. Auch der ärmsten der schlesischen Volksgenossen ist gedacht worden: 3000 oberschlesischen Kumpels werden kostenlos zum oberschlesischen Industriegebiet nach Breslau und zurück befördert werden. Insgesamt sind einstweilen 30 Sonderzüge aus ganz Schlesien nach Breslau vorgesehen.

„Londoner Plan absurd und wahnsinnig"

Englische und französische Stimmen zum unhaltbaren Locarno-Memorandum

London, 22. März.

Reuter berichtet, in diplomatischen Kreisen Londons glaube man, daß gewisse deutsche Gegenvorschläge zum Locarno-Memorandum eine Grundlage für weitere Besprechungen abgeben könnten. Man habe die Auffassung, daß es sich um den allerersten Abschnitt einer Verhandlungsperiode handle, die sich sehr lange ausdehnen könne.

Es scheine, daß zwei Konferenzen in Aussicht genommen seien. Die erste würde eine Konferenz der Locarnomächte mit Deutschland sein, die die Vorschläge des Führers, die Revision des Status quo im Rheinland und gegenseitige Unterstützungspakte aller fünf Mächte zu beraten hätte. Erst zu einem weit späteren Zeitpunkt werde dann eine zweite Konferenz mit weiteren Ausgaben einberufen werden, an der eine große Zahl von Staaten teilnehmen würde.

Die „Times" schreiben unter der Ueberschrift „Deutschland ist an der Reihe", hinsichtlich der Vorschläge sei von vornherein festgestellt, daß sie den ersten und nicht bereits den endgültigen Zustand einer Vereinbarung darstellten. Sie seien ein Kompromiß, auf das sich die vier Locarnomächte hätten festlegen können. Eine Vereinbarung zwischen ihnen und Deutschland solle erst noch kommen.

Zur Beurteilung dieser Vorschläge der Locarno-Mächte schreiben die „Times", daß sie teilweise gewiß den Eindruck übermäßiger Spitzfindigkeit machten, aber sie seien schließlich die Schale, die den Kern enthalte. Ein Ultimatum stellten sie nicht dar und sie seien mit voller Absicht zeitlich begrenzt und werden beiseitegeworfen und vergessen werden, wenn man an die Arbeit für die Dauermaßnahmen gehe.

Der politische Mitarbeiter von „News Chronicle" berichtet, daß im Unterhaus sich ein starker Widerstand gegen die vorgeschlagene neue einseitige Rheinlandzone bemerkbar mache, und daß Lloyd George sich vor allem gegen ein Militärbündnis mit Frankreich zu wenden beabsichtige.

„Daily Expreß" verurteilt die Vorschläge der Locarnomächte in schärfster Form. Der Vorschlag, so schreibt das Blatt, das eine Verlängerung der Krise bedeutet, britische Truppen in das Rheinland zu entsenden, sei absurd und wahnsinnig. Die britische Regierung forderte am Donnerstag noch mehr als eine Zurückziehung seiner Truppen. Sie schlage vor, daß die Truppen gewisser Locarnomächte ein Gebiet besetzen sollen, das einst entmilitarisiert gewesen sei.

Das „Journal" schreibt, die in London gefundene Verständigungsgrundlage der Locarno-Reise enthalte für Deutschland recht unangenehme Züge, die jedenfalls für den Augenblick seinen Zorn erregen werden. Aber sie enthalte auch sehr viel angenehmere Aussichten, nämlich die Bestätigung der vollendeten Tatsache und das Angebot, den großen Wiederaufbau auf den von Hitler vorgeschlagenen Grundlagen ins Auge zu fassen.

Der Berliner Berichterstatter des „Journal" macht auf den falschen Gesichtswinkel aufmerksam, unter dem man außerhalb Deutschlands noch die Lage zu betrachten gewöhnt sei. Er habe persönlich den Eindruck, daß man in London, Paris und anderswo noch nicht völlig die deutsche Politik begriffen habe, und daß man nur allzu große Neigung zeige, die nationalsozialistische Herrschaft mit der von Weimar zu verwechseln. Die Zeiten hätten sich geändert. Die Wiederzeitung durch den Völkerbund lasse Hitler unberührt. Daß man aber etwa auch nur einen einzigen Augenblick daran glaube, von den Deutschen irgend etwas zu erreichen mit Vorschlägen wie denen von London, zeige, daß man um mindestens drei Jahre rückständig sei.

Brüssel, 22. März.

Das Londoner Protokoll und die Erklärungen die Ministerpräsident van Zeeland hierüber in der Abgeordnetenkammer abgegeben hat, werden in Brüssel als Anzeichen einer Entspannung angesehen. Das katholische „Vingtième Siècle" kritisiert an den Londoner Vereinbarungen den Vorschlag über die zeitweilige Entsendung einer internationalen Truppe in die 20-Kilometer-Zone und warnt vor der Illusion, Deutschland etwa ein neues Diktat aufzwingen zu können.

Rom, 22. März

In der italienischen Presse treten die Londoner Ereignisse stark gegenüber der italienisch-österreichisch-ungarischen Zusammenkunft zurück. Die Blätter veröffentlichen den Wortlaut des Memorandums der Locarnomächte, halten es jedoch für so gut wie ausgeschlossen, daß die Reichsregierung die darin enthaltenen Vorschläge annimmt; sie werten bereits die gestrige Führerrede in Hamburg als Ablehnung.

„Eine der scheußlichsten Leichen"

Feststellungen eines norwegischen Völkerrechtlers

Oslo, 22. März.

Der weit über die Grenzen seines Landes bekannte norwegische Völkerrechtler Professor Gjelsvik veröffentlicht in der Zeitung „Aftenposten" einen Aufsatz über die europäische Lage. Gjelsvik beschäftigt sich mit der rechtlichen Seite der sogen. Vertragsbruchfolge und sagt, man kann sie nur dann richtig beurteilen, wenn man bis auf den Waffenstillstandsvertrag vom November 1918 zurückgeht. Deutschland hat damals die für unerfüllbar betrachteten Waffenstillstandsverpflichtungen sämtlich erfüllt. Der Friedensvertrag sollte dann auf der Grundlage der Wilsonschen Punkte zustandekommen. Weder unser den Waffenstillstandsbedingungen, so hart sie auch waren, noch unter den 14 Punkten befand sich eine Bestimmung über eine entmilitarisierte Zone am Rhein.

Schon die Waffenstillstandsbedingungen wurden von seiten der Ententestaaten gebrochen — wie konnte da Wilson erwarten, daß man sich an seine 14 Punkte hielt! Wollte die Entente einen völkerrechtlich bindenden Friedensvertrag abschließen, so mußte sie zuerst einmal die Waffenstillstandsabmachungen halten. Die Bestimmungen über die Rheinlandzone konnten niemals rechtsverbindlich werden, und wenn Deutschland diese Bestimmungen auflagt, so ist das die einfache Folge des Vertragsbruches, der von den Ententemächten bei Abschluß des Friedensvertrages begangen wurde.

Angesichts der sowjetrussischen und französischen Drohungen wäre es unverzeihlich, wenn Deutschland seine Truppen vom Rhein zurückziehen oder die Anlage von Befestigungen im Rheinland unterlassen wollte. „Die Rheinlandzone", sagt der Verfasser zum Schluß, „wie sie in das Versailler Diktat übernommen wurde, war eine der scheußlichsten Leichen, mit denen das Völkerbundsschiff schon bei seinem Stapellauf war. Je eher diese Leiche ins Meer versenkt wird, selbstverständlich unter passenden Feierlichkeiten, um so besser für beide Teile: sowohl für die Mannschaft wie für die Passagiere."

„An die Christen aller Völker!"

Berlin 22. März.

Der Vorsitzende des Reichsfichtenausschusses, in dessen Händen die Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche liegt, D. Wilhelm Zoellner, hat „An die Christen aller Völker" einen Aufruf ergehen lassen, in dem es heißt:

„In seiner Rede vom 7. März hat der Führer und Kanzler des deutschen Volkes erneut das politische Gewissen des deutschen Volkes und der Völker der Welt aufgerufen. Er hat auch den Feind der Völker und des Völkerfriedens genannt, dessen satanischer Haß sich in erster Linie gegen die Kirche wendet, weil er weiß, daß er die Völker erst dann vernichten kann, wenn er zerstört hat, was ihnen heilig ist. Die Zeit stellt alle zivilisierten Völker vor Entscheidungen größter Tragweite. Die Deutsche Evangelische Kirche weiß sich verpflichtet, alle Kirchen der Welt auf die schwere Gefahr hinzuweisen, die auch ihnen droht.

Nachdem das tödliche und zersetzende Gift des Bolschewismus sich in allen Völkern auszuwirken begonnen hat, nachdem alle Völker der Erde dem Todfeind aller gottgeschaffenen irdischen Ordnung in ihrer eigenen Mitte begegnen, ist das Ringen des deutschen Volkes schicksalhaft geworden für die kommende Geschichte aller christlichen Völker der Erde. Es steht in diesem Kampf als christliches Volk, dessen Führer von den Feinden des Christentums sagt: „Eine Welt übersinnlicher Vorstellungen wird eingerissen, ein Gott wird entthront, Religionen und Kirchen ausgerottet, das Jenseits verdbet und ein qualvolles Dieseits als das einzig Seiende proklamiert".

Es handelt sich im Kampf gegen den Bolschewismus um wahrhaftig nicht nur um Deutschland. Hielte Deutschland nicht als festes Bollwerk stand, so würden die Wogen des gott- und damit christusfeindlichen Bolschewismus sicherlich nicht nur Deutschland unter sich begraben. Darum hat sich die Deutsche Evangelische Kirche nicht nur um Deutschland, sondern auch um der gesamten Christenheit willen zum letzten Einsatz bereit, hinter die Erklärung gestellt, die der Führer des deutschen Volkes in seiner Rede vom 7. März abgegeben hat.

Wir hoffen, daß die christlichen Kirchen der Erde in dieser für die ganze Welt entscheidenden Tagen nüchtern und klar erkennen, um was es geht, und über alle politischen Bedenken hinweg sich mit entschlossenem Nachdruck in den Kampf einsetzen: Für Christentum! Für Bolschewismus! Mit dem Sieg Deutschlands wird gleichzeitig das Schicksal der gesamten Christenheit entschieden. Erst im Lichte dieser Erkenntnis wird vor der außerdeutschen Welt die entscheidungsschwere Aufgabe und Verantwortung der Kirche im deutschen Volk richtig gewertet."

*

Der Reichsbund der deutschen Evangelischen Pfarrer-Vereine hat folgende Entschließung gefaßt: „Die zur Reichsführerratstagung des Reichsbundes der deutschen Evangelischen Pfarrer-Vereine e. V. in Berlin versammelten Vereinsführer haben freudig die Kundgebung unserer evangelischen Kirche, wie sie in dem Telegramm von Generalsuperintendent D. Zöllner vorliegt, begrüßt. Sie haben sich diese Treuekundgebung für den Führer in dieser Entscheidungsstunde unseres Volkes vollinhaltlich zu eigen gemacht.

Frontsoldaten in vorderster Linie

Ein Appell des Reichsarbeitsministers Franz Seldte

Berlin, 22. März.

Reichsarbeitsminister Franz Seldte erläßt folgenden Wahlaufruf an die deutschen Frontsoldaten:

„Die kühne Tat Adolf Hitlers und der Beschluß seiner Regierung vom 7. März, die Ausschreibung der Wahl und die damit gestellte große Vertrauensfrage ruft das ganze deutsche Volk auf, an der Gestaltung seines Schicksals selbst entscheidend mitzuwirken. Die deutsche Nation ist aufgerufen, und wenn sie nunmehr Stellung zu nehmen hat, so werden bei der Abstimmung die deutschen Frontsoldaten in vorderster Linie stehen.

Es geht uns alten Frontsoldaten wie im Felde. Die Lage ist gegeben, die Erklärung der Lage und die Zielansprache ist erfolgt. Es ist nun Sache des Soldaten, durch seine Haltung und seinen Einsatz zu zeigen, daß er die Lage erkennt und Herr der Lage ist. Einer der klarsten Begriffe dessen, was Frontsoldatentum bedeutet, heißt: Frontsoldatentum ist Haltung.

Wenn Frontsoldatentum Haltung ist, so ist die Haltung des deutschen Frontsoldaten in einer Schicksalsstunde seines Volkes ohne weiteres gegeben. Der deutsche Frontsoldat wird in dieser entscheidenden Stunde hinter seinen alten Frontkameraden und jetzigen Führer Adolf Hitler treten und beim Aufruf als erster sein klares „Hier" sagen.

Als in den Wirren des Zusammenbruches 1918 die Feinde Deutschland zerstückeln und kleinmachen wollten, als Bruderkampf die deutsche Einheit zu zerreißen drohte, erhoben sich aus eigenem Antriebe die deutschen Frontsoldaten zum Kampfe für die innere und äußere Freiheit, für den Wiederaufbau des Reiches und für die Wiedererrichtung der deutschen Hoheitsrechte. Nach dem schweren Ringen der Nachkriegsjahre ist es uns deutschen Frontsoldaten beschieden gewesen, noch erleben zu können, daß unsere Ziele und Ideen Erfüllung und Gestaltung fanden.

Aus tiefem Herzen sind wir dem Schicksal dafür dankbar, und wenn bei diesen Kämpfen die Führung und der Endersolg bei dem Frontsoldaten Adolf Hitler gelegen hat und liegen wird, so wird der historische Tag vom 29. März für die Welt innen und außen den Beweis bringen, daß die Deutschen ihre Mission und ihre Stunde begriffen haben, und daß das Verantwortungsgefühl dafür gerade bei den alten Frontsoldaten am stärksten ist.

Die Welt wird darauf schauen und sich darauf einstellen, wie auf die kühne Tat ihres Führers die deutsche Nation antwortet. Die Welt wird und soll sehen, daß der Wille und der Wunsch des deutschen Volkes, der Wunsch seiner Regierung, der Wunsch der alten Frontsoldaten kein kriegerisches Ziel hat, sondern ehrlich eine friedliche, segensreiche Zukunft erstrebt. Das deutsche Angebot will einen wahren Frieden und will auch über Jahrzehnte hinaus den Frieden und die Kultur Europas und damit den Frieden der Welt sichern helfen. Wir Frontsoldaten, die wir den Krieg kennen, wollen keinen neuen Krieg, aber wir wünschen heiß die friedliche Freiheit und die Gleichberechtigung.

Wir wünschen, daß wir Herr im eigenen Hause sind, und daß die Ehre und der Schutz des deutschen Landes allein durch Deutsche ausgeübt wird. Wenn jetzt in die bisher entmilitarisierte Zone am deutschen Rhein deutsche Soldaten unter dem Jubel der Bevölkerung einziehen, so bedeutet das keine Geste des Krieges, sondern ist das selbstverständliche Geschehen für die wiedererstarkte freie deutsche Nation.

Darin sind sich Führer und Volk einig, und wenn die gesamte Nation ihr festes Ja zum Wort und zur Tat ihres Führers sagt, dann unterstreicht sie damit seinen Entschluß, macht seinen Entschluß zu ihrem eigenen und sängt das zur Wirklichkeit werden, was wir alten Frontsoldaten im Zusammenbruch 1918 als eine unserer Hauptforderungen aufstellten: Gleichberechtigung mit den anderen großen Völkern, Wiederherstellung und Ausübung der Hoheitsrechte des deutschen Volkes und Freiheit des Handelns und der Arbeit im eigenen Land.

Um die Feststellung dieser deutschen Stellung geht es am 29. März. Als alter Frontsoldat rufe ich deshalb alle deutschen Frontsoldaten und Frontkameraden auf, am 29. März ihre Pflicht zu tun und mit ihrer Stimme für den Führer in vorderster Linie zu stehen.

Heil Hitler!

Franz Seldte."

Der Kreis

Am nächsten Sonntag zeichnen wir ein Kreuz hinein!

Wie war denn das mit dem Stimmzettel? Sahen wir gestern in der „Bremer Zeitung" nicht neben einem einzigen Kreis den Namen einer einzigen Partei? Nun, dieser Wahlvorschlag mit dem Größten aller Deutschen an der Spitze ist ein Symbol unserer nationalen Einheit! Verschwunden ist in Deutschland für alle Zeiten der sinnverwirrende Stimmzettel früherer Wahlen mit seinen 20—30 Kreisen; verschwunden sind für alle Zeiten die zahllosen Parteien des November-Systems, verschwunden ist mit ihnen der Geist der Zwietracht und der Selbstzerfleischung. Aus ist es auch mit der Ratlosigkeit am Wahltag und der Frage: wen von den hundert Namen soll ich wählen? Ein Führer: Adolf Hitler; eine Partei: die NSDAP.; eine Nation: Deutschland. Also auch nur eine Wahlentscheidung: ein Kreuz in einem Kreis!

Ja, und wie stand es mit den Ministern und Kanzlern der 14 Systemjahre? Ziffernmäßig — von der Qualität jener „Führer" wollen wir hier schweigen — lagen sie natürlich an der Spitze: In 168 Monaten verbrauchte die Weimarer Republik 245 (!) Reichsminister, 22 Kabinette traten mit 22 ach so verschieden gefärbten Regierungserklärungen vor das deutsche Volk. In jedem Jahre wenigstens einmal Programmwechsel, zuweilen auch zwei und dreimal. Die Weihnachtskrise war schon sprichwörtlich geworden, bis — bis Adolf Hitler diesem ganzen Spuk ein Ende machte. Ein Kanzler und ein Kabinett verbürgen heute einen großlinigen, ununterbrochenen Aufstieg, einen außen- und innenpolitisch gleichmäßigen Regierungskurs. Auch daran wollen wir denken, wenn wir am nächsten Sonntag unser Kreuz in den einen Kreis einzeichnen!

rmü.

In letzter Minute

Verständnis für Deutschland

London, 22. März.

Die englische Presse veröffentlicht zahlreiche Zuschriften der Leserschaft zur gegenwärtigen Lage. Bezeichnend ist es dabei, daß der deutsche Standpunkt ein nach wie vor sehr beträchtliches Verständnis in der englischen Oeffentlichkeit findet.

In einem Brief an den „Daily Telegraph" schreibt Hauptmann Unwin: „Es kommt eine Zeit, wo jeder Vertrag, um moralisch gerecht zu bleiben, eine Abänderung erfordert. Ich glaube nicht, daß juristische Verurteilungen uns dem Frieden näherbringen. Was wir wollen, ist eine realistische Prüfung der heutigen Fragen im Lichte der heutigen Umstände. Wir müssen aufhören, unsere Taktraft für den Versuch zu verschwenden, die Lage von 1920 aufrechtzuerhalten." Ein anderer Schreiber fordert Verständigung mit Deutschland. Hitler habe man dafür zu danken, daß er der wachsenden Flut des Bolschewismus eine Schranke gesetzt habe.

Erster Passagierflug von „LZ. 129"

Friedrichshafen, 22. März.

Am morgigen Montag, 23. März, werden die beiden Luftschiffe „Graf Zeppelin" und LZ. 129 gleichzeitig zu einer achtstündigen Probefahrt aufsteigen. Der Start ist für 8 Uhr früh vorgesehen. Bei dieser Fahrt wird LZ. 129 erstmals Fahrgäste (geladene Gäste der Zeppelin-Reederei) an Bord haben und Post befördern. Die Probefahrt der beiden Luftschiffe wird sich wahrscheinlich nur über das Bodenseegebiet erstrecken.

Wilde Schießerei eines Verschmähten

Paris, 22. März.

Zu einer wilden Schießerei, die mehrere Todesopfer forderte, kam es in dem Sanatorium von St. Hilaire bei Grenoble. Ein dort behandelter Amerikaner hatte vergeblich die 15jährige Tochter eines Sanatoriumsbeamten mit Liebesanträgen belästigt. Am Freitagmorgen trank er aus Wut darüber, daß das Mädchen ihn verschmäht hatte, drei Liter Weißwein und bewaffnete sich dann mit zwei Revolvern und zahlreichen Patronen. Er drang in mehrere Räume ein und schoß sinnlos auf alles, was ihm in den Weg kam. So tötete er zunächst aus nächster Nähe das junge Mädchen, das sich seinen Nachstellungen

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Gesamt-Verlosungskapital:

üb. 67½ Millionen RM.

Eine neue Ziehung beginnt!

Lose 1. Klasse in Bremen

1/8 = 3 RM
1/4 = 6 RM
1/1 = 12 RM 24 RM

bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern:

Wilhelm Oscar Bruus, Obernstraße 57
D. Fedden, Am Markt 15—16
W. Goethe, Liebfrauenkirchhof 10—11
Theodor Krumpipen, Bahnhofstraße-Ecke

entzogen hatte, dann ein fünfjähriges Kind, darauf ein 18jähriges Mädchen. Er lud seine Revolver immer wieder von neuem und verletzte dann noch drei Personen. Schließlich flüchtete er sich in ein unbenutztes Zimmer des Sanatoriums und setzte seine Schießerei aus dem Fenster fort. Der Bürgermeister des Ortes versuchte, den Burschen durch Schüsse mit seiner Jagdflinte unschädlich zu machen. Nachdem etwa 100 Schüsse gewechselt worden waren und der Revolverheld nicht mehr schoß, drang man in das Zimmer ein und fand ihn verwundet vor. Er war offenbar durch einen Schreckschuß des Bürgermeisters blind geworden. Ein Verwandter des getöteten 14jährigen Mädchens tötete schließlich den mehrfachen Mörder durch zwei Revolverschüsse.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsleiter: Hugo Kohlert. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Rudolf Müller; Vertreter vom Dienst: Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller, für Kulturpolitik und Unterhaltungsteil: Bernhard Schmidt, für Wirtschafts-, Handel- und Schiffahrtsteil: Dr. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Fliedner; für Sport: Niedersachsen: Bildschriftleiter: Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Graf von Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ab 1. Februar 1936. Preisliste Nr. 6. D.-A.: II. 36: über 25 000.

Soldaten des großen Krieges!

Geschlossen marschieren die Kolonnen aller ehemaligen Soldaten zur Wahlurne

Viereinhalb Jahre lang haben wir an den Fronten unsere Heimat gegen eine Welt von Feinden verteidigt. Zwei Millionen unserer Kameraden gaben ihr Leben für die Freiheit und die Ehre unseres Volkes. Unermessliche Opfer forderte dieser Kampf und es gab eine Zeit, in der es schien, als sollte all das Blut umsonst geflossen sein, all der Jammer und der Schmerz und die Tränen der Hinterbliebenen, die ihr Liebstes der Nation zum Opfer brachten, vergeblich getragen und vergeblich gewesen sein. Wie aus unseren Reihen unser Kamerad Adolf Hitler, der unbekannte Gefreite des Weltkrieges mit wenigen Getreuen den gigantischen Kampf aufnahm gegen all die Mächte des Versailles und der Zersetzung, die nicht einsehen konnten, als die Verrichtung Deutschlands und die nichts anderes wollten, als unsere Opfer sinnlos und zwecklos zu gestalten. Der Sieg des Nationalsozialismus ließ die blutige Saat von 1914 bis 1918 aufgehen und seit drei Jahren erkennen wir, daß durch die Taten des Führers und durch den Kampf und die Opfer seiner Getreuen die Blutopfer der Front ihren Sinn erhielten. Der Führer hielt seinem Volke und Vaterlande, seinen Kameraden der Front die Treue. An uns ist es jetzt, ihm die Treue zu halten. Unsere Pflicht ist es, als erste am 29. März an die Wahlurne zu treten und dem Führer unsere Stimme zu geben. Viereinhalb Jahre lang standen wir mit ihm und er mit uns in vorderster Linie und heute stehen wir zu ihm und mit ihm wieder in vorderster Front. Geschlossen treten wir an und geschlossen marschieren die Kolonnen aller ehemaligen Soldaten wie damals für Deutschland, für unseren Führer Adolf Hitler!

N.S.K.O.V.	Deutscher Reichskriegerbund "Kyffhäuser"	Reichsverband
Ortsgruppe Bremen	Kreisverband Bremen, Bremen	Deutscher Offiziere
Reichstreubund ehem. Berufssoldaten.	Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener. e.V.	

Die Mitglieder obiger Organisationen treten in ihren Wohnbezirken am Sonntag, dem 29. März d. Js., vormittags 8.30 Uhr, wie folgt an, um geschlossen an der Wahl teilzunehmen. Beim Antreten sind folgende Umgrenzungen der Wohnbezirke zu beachten.

1. **Altstadt / Herdentor:** Zwischen Bahnhof, Herdentor, Sägestraße, Wachtstraße, Contrescarpe, Theodor-Heuss-Platz. Treffpunkt: Bürgerstr./Arbeitsamt.
2. **Ostertor:** Bahnhofstraße, Herdentor, Sägestraße, Wachtstraße, Osterdeich, Dobben, Eisenbahn. Treffpunkt: Schauspielhaus.
3. **Westen / Utbremen:** Albert-Haasemann-Straße, Eisenbahn Olberstraße, Contrescarpe, Hafen I. Treffpunkt: Danziger Freiheit/Wartburgstraße.
4. **Neustadt-Nord:** Neustadtsbahnhof, Neustadts-Contrescarpe, Werder. Treffpunkt: Grünenkamp/Grünenstraße.
5. **Woltmershausen:** Die gesamte Vorstadt Woltmershausen. Treffpunkt: Ochtumstraße/Woltmershauser Straße.
6. **Neustadt-Süd:** Neustadtscontrescarpe, Richthofenstraße, Oldenburger Bahn. Treffpunkt: Moselstraße/Erlenstraße.

7a. **Buntentor I:** Richthofenstraße und Kirchweg. Treffpunkt: Rosbachstraße/Gadelstedtstraße.

7b. **Buntentor II:** Kirchweg, Kattentorn. Treffpunkt: Georg-Droste-Straße/Kornstraße.

8. **Steintor:** Dobben, Sielwall, Eisenbahn-St. Jürgenstraße, Lüneburger Straße. Treffpunkt: Fehrfeld/Humboldtstraße.
9. **Ohen:** Lüneburger Straße, St. Jürgenstraße Eisenbahn, Georg-Bitter-Straße. Treffpunkt: Berdener Straße/Hamburger Straße.
10. **Schwachhausen / Pagentorn.** Die gesamte Schwachhausen und Pagentorner Vorstadt. Treffpunkt: Schwachhauser Heerstraße/Bürgermeister-Smidt-Straße.
11. **Findorff:** Das gesamte Findorff-Viertel. Treffpunkt: Kleinbahnhof Hemmstraße.
12. **Hastedt:** Die gesamte Hastedter Vorstadt. Treffpunkt: Malerstraße/Hastedter Heerstraße.
13. **Horn / Lehe:** Vorstadt Horn und Gemeinde Lehesterdeich. Treffpunkt: Horner Heerstraße/Heerstraße.
14. **Walle:** Albert-Haasemann-Straße, Grenzstraße, Embener Straße, Langerelhe, Hafen II, Holz- und Fabrikhafen. Treffpunkt: Waller Ring/Waller Heerstraße.
15. **Gröpelingen.** Die gesamte Vorstadt Gröpelingen ab Langerelhe. Treffpunkt: Lindenhofstraße/Gröpelinger Heerstraße.

Technische Nothilfe, Ortsgruppe Bremen. Die Ortsgruppe beteiligt sich geschlossen an der Wahlkundgebung auf dem Domshof am Montag, dem 29. März. Alle unsrigen Kameraden, Helfer und Führer bis einschließlich Zugführer, Fahnenträger und Spielmannszug. Antreten 19.30 Uhr Dienststelle, Rösnkamp 12. Der Ortsführer.

Die neue Dienstauszeichnung

Die Durchführungsbestimmungen des Reichskriegsministers zu der Verordnung des Führers vom 17. März

Am Jahrestage der Wiedereinführung der Allgemeinen Wehrpflicht hat der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler als Anerkennung treuer Dienste in der neuen Wehrmacht die Dienstauszeichnung gestiftet. Durch die Verordnung des Führers über die Stiftung von Dienstauszeichnungen hat jetzt der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht die Durchführungsbestimmungen erlassen.

Nach der Verordnung des Führers und Reichskanzlers wird die Dienstauszeichnung allen Angehörigen der Wehrmacht verliehen, die sich am 16. März 1935 oder später im aktiven Wehrdienst befanden.

Ein nicht ehrenvolles Ausscheiden aus der Wehrmacht **verwirkt** jeden Anspruch auf Verleihung und das Recht zum Tragen der Dienstauszeichnung. Der Anspruch auf Verleihung der Dienstauszeichnung ruht, solange ein Wehrmachtsangehöriger eine Freiheitsstrafe verbüßt oder solange gegen ihn ein Verfahren schwebt, das zur Auflösung des Dienst- und Amtsverhältnisses oder zum Verlust aller Rechte aus dem Dienstverhältnis durch Urteil führen kann.

Die Dienstauszeichnung wird in vier Klassen für 4-, 12-, 18- und 25jährige Dienstzeit verliehen. Die Dienstzeit wird angerechnet bei Reserve- usw. Uebungen und während des Krieges geleistete Dienstzeit anrechnungsfähig. Die Zeit vorübergehenden Ausscheidens aus militärischen Ausbildungsgründen wird der aktiven Dienstzeit gleichgesetzt. Eine Doppelrechnung von Dienstzeiten findet nicht statt. — Es werden verliehen — und zwar rückwirkend — nach Vollendung einer aktiven Dienstzeit von 4 Jahren die Dienstauszeichnung 4. Klasse, nach einer Dienstzeit von 12 Jahren die Dienstauszeichnung 3. Klasse, nach einer Dienstzeit von 18 Jahren die Dienstauszeichnung 2. Klasse und nach einer aktiven Dienstzeit von 25 Jahren die Dienstauszeichnung 1. Klasse.

Die Dienstauszeichnungen 3. und 4. Klasse sind runde Medaillen aus Eisen, und zwar ist die DA. III. hellbronziert, die DA. IV. mattsilber. Die Vorderseite trägt den Wehrmachtadler und die Umschrift: „Treue Dienste in der Wehrmacht", und auf der Rückseite eine „12" bzw. eine „4". Die Dienstauszeichnungen 1. und II. Klasse sind achteckige Kreuze mit einem runden Mittelschild aus Eisen, und zwar sind die DA. I. vergoldet, die DA. II. versilbert. Das Mittelschild trägt auf der Vorderseite den Wehrmachtadler und auf der Rückseite eine „25" bzw. eine „18". Die Dienstauszeichnung wird an fornblumenblauen Bande an der Ordensschnalle getragen. Dienstauszeichnungen der alten Wehrmacht sind abzulegen, wenn dem Inhaber neue Dienstauszeichnungen verliehen werden. Nach Verleihung der höheren Klasse wird eine Dienstauszeichnung der niederen Klasse weitergetragen, und zwar DA. III. zusammen mit DA. IV., DA. II. zusammen mit DA. IV. und DA. I. zusammen mit DA. III. Nach dem Tode eines Inhabers verbleiben die ihm verliehenen Dienstauszeichnungen den Hinterbliebenen.

Ueber die Verleihung der Dienstauszeichnung wird dem Beliehenen ein Besitzzeugnis ausgestellt und die Verleihung selbst wird in die Personalpapiere (Militärpapiere) der Wehrmachtangehörigen eingetragen.

Marine-HJ. bei der Nachrichtenabteilung

Es war ein feiner Gedanke der Gefolgschaft 5, Osten, der Marine-Hitler-Jugend, ihren Jungen einmal die gesamten Anlagen eines bremischen Truppenteils zeigen zu lassen. Dankbar muß man dem Kommandeur der Nachrichten-Abteilung 22 sein, der Bremer Jungen einen ganzen Nachmittag lang durch die Kasernen, die Fahrzeughallen und Pferdeställe führen ließ. Als die Jungen das erste Staunen überwunden hatten, wurden sie mutig in ihren Fragen und in ihrem Wissen. Und wenn auch nicht alles eins zu eins durch alle Flure der Kasernen. Bis hoch oben unter das Dach und unten in den Heizungskeller. Die Jungen bestaunten die Schwere eines Stahlhelms und standen ziemlich ratlos vor dem Mechanismus eines Gewehrs. Groß war die Freude eines Jungen, als er das Spind seines großen Bruders entdeckte. Auch die blitzsauberen Wasch- und Duschräume, die gemütlichen Lesezimmer und die Unterrichtsräume fanden das allergrößte Interesse der Jungen. Und dann erst der Rundgang durch die Ställe. Staunen über die moderne Tränkanlage. Stundenlang hätten die Jungen den Soldaten zuschauen mögen, die beim Geschirrputzen waren. Manch einer probierte einen Reitsitz. Von den Ställen und der offenen Reithalle ging es zur gedeckten Reithalle. Die Leistungen an den Wänden wurden kritisch betrachtet und die Hindernisse wurden genau gemessen. Dann aber erst die Besichtigung der Fahrzeughallen! Jeder mußte mindestens ein Fahrzeug besteigen. Zur großen Freude leisteten einige Soldaten Uebungen im Autositzen. Das ging wie der Blitz. Die Feldtelephonanlagen wurden betrachtet und schließlich ging es in die Kraftwagenabteilung. Waren die Fahrzeuge sauber ausgerichtet! Jeder Junge setzte sich an das Steuer irgendeines Fahrzeuges. Alles wurde genau betrachtet. Und so wanderten die Jungen durch alle Abteilungen des Truppenteils. Um ein riesiges Erlebnis reicher, traten sie den Heimmarsch an.

Die Sorge um die richtige Kindeshaar-Pflege

ist nunmehr zu Ende: es gibt jetzt ein eigens für Kinder geschaffenes Schaumpon Schwarzkopf „Extra-Zart", das Kinderhaar wie Seide pflegt, ohne es zu fetten. Die Kopfhaut die nötigen Aufbaustoffe zuführt.

Schwarzkopf „Extra-Zart" ist mehr als eine Haarwäsche: durch das beigefügte Spezial-Kräuterbad (DRW. angem.) wird eine **individuelle Haarpflege** ermöglicht. Je nach Zustand des Haares wird die Anwendungsweise abgewandelt, sodaß in jedem Einzelfalle eine besondere Wirkung erzielt wird.

Die Schwarzkopf „Extra-Mild" und „Extra-Blond" ist Schwarzkopf „Extra-Zart" seifenfrei u. nicht-alkalisch.

Regelmäßige Pflege mit Schwarzkopf „Extra-Zart" sichert Ihrem Kinde schönes, gesundes Haar für alle Zukunft.

Deutsche Kraftfahrer! Volksgenossen!

Der 29. März 1936 fordert von jedem bewußten Menschen die Zusammenfassung aller Kräfte, die geeignet sind, eine reibungslose Durchführung des Wahlaktes zu gewährleisten.

Zu deutscher Kraftfahrer, zu Volksgenosse der politischen Leitung oder Angehöriger einer Gliederung der NSDWB., zu deutscher Kraftfahrer, der du im DDAC. dich zur Nation bekennst, auch auf dich kommt es an. Du und dein Fahrzeug oder das Fahrzeug deiner Dienststelle sollen mithelfen, sofern nicht andere zwingende Gründe dieses verhindern, die Wahlvorbereitungen zu erleichtern und am Wahltage selbst jeden deutschen Menschen an die Wahlurne zu bringen. Von dir wird erwartet, daß du dir deiner Pflicht bewußt bist.

Das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps ist von mir beauftragt worden, für die gesamte Dauer des Wahlkampfes und des Wahltages die Sicherstellung aller irgendwie gearteten Transportaufgaben durchzuführen.

Ich erwarte in Würdigung des Vorschlages der Motorbrigade Nordsee des NSKK., daß alle verfügbaren Kraftfahrzeuge, wie Kraftfahrwagen, Personenwagen und Motorräder der Dienststellen des NSKK. sind für ihren jeweiligen Dienstbereich ermächtigt, den Einsatz der Fahrzeuge zu regeln.

An dich deutscher Kraftfahrer ergeht deshalb die Bitte, dein Fahrzeug unverzüglich bei der für dich zuständigen Dienststelle des NSKK.-Dienststelle zur Anmeldung zu bringen. Der Einsatz wird von dort geregelt.

Bezüglich der Dienstfahrzeuge der Gliederungen der NSDAP. ergeht von mir als Gauleiter der Auftrag, auch diese Fahrzeuge, soweit sie nicht dringend benötigt werden, zur Anmeldung zu bringen.

Heil Hitler!

NSKK., Motorbrigade Nordsee. Uhde, Brigadeführer.

Gauleitung Weser-Ems der NSDAP. Carl Röver, Gauleiter.

Der neue Film

„Der Kurier des Zaren" im Tivoli

In den rund achtzig Bänden seiner Romane, Erzählungen und Theaterstücke hat der französische Schriftsteller Jules Verne (1828—1905) nicht wenige Ideen zu allerhand damals sehr phantastisch anmutenden Phantasie-Romanen ausgesponnen, die zwar noch nicht verstimt, aber von der Technik unseres Jahrhunderts verwirklicht oder gar überholt worden sind. 1863 haben seine Leser über die tollen Schilderungen seines ersten Romans, der gleich ein Welterfolg wurde, mitleidig gelächelt. „Fünf Wochen im Ballon" — Tollheit, Torheit! 1872 war es ein schöner Wahn, „In achtzig Tagen um die Erde" zu jagen. Und heute? Achtzig Tage... bloß einmal um die Erde? Dennächt mit dem Roller, ja! Vor gestehen wir's nur ein: wir haben uns, wenn wir uns mal entspannen wollten, alle gelegentlich die Köpfe warm und heiß gelesen über die „Reise nach dem Mond" mit der Riesenrakete — auch wir Kinder unseres Jahrhunderts.

Daß man diesen Jules Verne einmal Stoff entleihen würde für den Film, war vorauszusehen. Die „Reise nach dem Mond" ist schon im „stummen Film" da gewesen. Die abenteuerliche Geschichte des „Michel Strogoff", mit einem erfolgreichen Bühnendichter unserer Zeit für den Film bearbeitet, hat denselben Zauber wie Jules Vernes Romane. Man weiß, daß in diesem Film, der im Tivoli-Theater anlief unter dem Titel „Der Kurier des Zaren", die erste Tonfilm-Szene erzählt wird. Dennoch ist man gefangen, Gefangener eines großen Erzähler-Talents. Dabei liegt die ganze Erzählung im Film wie im Buch räumlich und zeitlich in einiger Entfernung. Irgendwo in Sibirien hat sich ein Tatarenaufstand gegen den Zaren-Armee ausgestoßener Offizier mit Aufständischen zusammengetan und macht dem Zaren allerhand Sorgen. Die Dörfer werden reihenweise niedergebrannt, die Untertanen im Reiche des Doppeladlers zu Tausenden niedergemetzelt. Rittmeister Strogoff, einer der Adjutanten des Zaren, erhält den Auftrag, durch das Aufstandsgebiet hindurchzureiten und dem Bruder des Zaren die Aufmarschpläne der kaiserlichen Armeen zu überbringen. Die Reise wird durch einen Strom von Blut und durch unermessliche Unwälder asiatischer Grausamkeit. Drei Frauen begegnet Strogoff: dem Mädchen Nadja, der Spionin Zangara und seiner Mutter. Zwischen diesen und wenigen Begegnungen wird mit allen Mitteln gekämpft: mit der Faust, mit den Messern, mit Krummsäbeln, mit Schußwaffen. Es wird gerittten und gesagt durch Pulverdampf, Mord und Brand. Es geht immer hart und roh zu. Tod und Verderben, Meuchelmord und Verderben aus Henkersband. Was die Reiter-Romantik aufzubieten hat an Abenteuerlichkeit — hier wird es Bild und Wahrscheinlichkeit: Mut und Entschlossenheit, Liebe und Tod, Opfersinn und Opferverbereitschaft.

Mit diesen Andeutungen genug über die „Fabel". Man könnte noch soviel ausplaudern von den Geschehnissen: der Film, den Richard Eichberg geschaffen hat, wäre damit nicht gekennzeichnet. Man sagt auch damit noch genug, daß alle die amerikanischen Ausstattungs- und Massenfilme weit übertroffen werden. Was den Film kennzeichnet, ist der Realismus, der Mut zur Grausamkeit der Wirklichkeit, die so fein könnte, wie sie hier gestaltet wird. Das ist es, was fesselt und packt. „Amerikanisch" wären vielleicht die großen, bildhaft schönen Massenaufnahmen, die unter freiem Himmel in Bulgarien gemacht wurden mit ganzen Regimentern und Infanterie-Divisionen. Deutsch, realistisch, filmkünstlerisch sind die Einzelheiten der großen Bildausschnitte, die klugen, wortkargen Dialoge des Dichters Hans Kyser, der alle handelnden Hauptpersonen des Films in menschlich enge Beziehung zueinander gestellt hat, und endlich die Besetzung und Darstellung der Hauptrollen.

Der Titelheld, der „Kurier des Zaren", ist Adolf Wohlbrück, der zum ersten Male sein großes Talent voll entfalten kann und über den Abenteurer Strogoff hinaus die Persönlichkeit eines Reiter-Offiziers entwickelt. Alexander Golling ist als Ogareff sein Gegenspieler. Ogareff wird in dieser unbestimmten Darstellung ein Psychopath, ein „Held" aus Haßgefühl, das bleiche, verzerrte Antlitz pendelt zwischen den brechers. Wallendet die Wiedergabe der Frauen: Gespenstern eines Tollhäuslers und eines Vermarie Andergast als Nadja ein Wesen, das mit seiner Fraulichkeit aus der Hexenküche des Aufstandes wie ein Sternlein hervorleuchtet. Groß Strogoffs Mutter in der großartig mütterlichen Maske Lucie Höflichs. Die zweifelhafte Dame Hilde Hildebrandts jetzt sich durch Übertiefes, ruhiges und klares Spiel stark ab gegen beide Frauen. Ueber alle diese filmisch selten spannenden Eindrücke gewinnt man aus diesem Film eine Vorstellung von den Möglichkeiten, die der deutsche Abenteurerfilm in der Hand solcher Drehbuch-Künstler wie Hans Kyser und solcher Spielleiter wie Richard Eichberg noch hat.

Fr.

Morgen abend kein Unterricht in der Schule der DAF. Am Montag, 23. März, fällt in der Zeit ab 19 Uhr der Unterricht in der Schule der Deutschen Arbeitsfront aus. Alle Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen beteiligen sich an der Wahlkundgebung auf dem Domshof.

Neue Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront. Die Geschäftsstelle ist ab Montag, 23. März, für den Publikumsverkehr wie folgt geöffnet: Montags und Mittwochs: 8.30—13 Uhr und 15—19 Uhr. Dienstags und Donnerstags: 8.30—16 Uhr (durchgehend). Freitags: 8.30 bis 13 Uhr und 15—20 Uhr. Sonnabends: 8.30 bis 13 Uhr.

Volksgenossen in Neustadt-Süd! Heute wird die letzte Pfundsammlung dieses Winters durchgeführt. Gebt reichlich und haltet die Spenden für die Abholer, die am Vormittag kommen, bereit!

Dank der NSV., Ortsgruppe Ostertor. Mit danken herzlich für die uns in so reichem Maße gespendeten Gaben und bitten, sie Sammel-Tüten versehentlich noch nicht abgeholt sein sollten, uns Nachricht zukommen zu lassen oder die Tüten in unserer Geschäftsstelle Fedelhören 12/13 abzugeben.

Schnelldampfer „Gneisenau" des Norddeutschen Lloyd, Kapitän E. Henschenberg, heimkehrend von Ostasien, trifft am Dienstag, 24. März, voraussichtlich zwischen 8—10 Uhr morgens in Bremerhaven ein. Nach Festmachen des Dampfers werden die Passagiere gelandet.

Das „Schulschiff Deutschland" des Deutschen Schulschiff-Vereins hat am 21. März seinen Bower passiert. Es wird voraussichtlich am 23. März vor der Weser eintreffen.

Dählmanns Kaffee

Ihr Geschmack

Oesterreichs unzulänglicher Denkmalsschutz

Kunstgut ist Volksgut

Fast sämtliche Staaten, allen voran Deutschland, haben in der letzten Zeit Gesetze geschaffen, um die in ihren Landesgrenzen befindlichen Kunstwerke von bleibendem Wert zu schützen. Was unsere Vorfahren an köstlichstem und nie wieder zu gewinnendem Kunstgut gesammelt haben, das darf den Nachkommen nicht verlorengehen. Je größer der Kunstbesitz eines Staates, um so größer die Pflichten, ihn zu erhalten und zu schützen. Diese Erkenntnis will sich nun auch in Oesterreich durchsetzen. Vor einiger Zeit ist ein Denkmalschutzgesetz geschaffen worden, das die Ausfuhr der Kunst unter Uebermachung stellt und von einer Bewilligung abhängig macht. Dieses Gesetz hat sich aber als nicht ausreichend erwiesen. Man müsse zusehen, wie unersetzliche Kunstwerke das Land verließen, darunter das berühmte Tryptichon von Hieronymus Bosch, Gemälde von Hans Memling aus der Flügelaltarsammlung, Rembrandts „Fesselung Simsons", die „Venus mit dem Spiegel" von Rubens, die nun ausländische Sammlungen zieren.

Demgegenüber ist mit Recht betont worden, daß die Kunstsammlungen nicht der Willkür einzelner überlassen bleiben dürfen, denn „Kunstgut ist Volksgut", dieser Satz des Führers hat auch hier zu gelten. Der Staat als der Anwalt der Oeffentlichkeit ist berechtigt und verpflichtet, den Anspruch des Volkes zu sichern. Deshalb darf die Grenze in Einzelfällen nicht geschlossen und dann wieder geöffnet werden. Die Wiener Familien, die an der Schaffung des Kunstbesitzes beteiligt gewesen sind, verwahren sich nun gegen die Willkür in der Handhabung des Denkmalschutzgesetzes. Alle in Oesterreich befindlichen Kunstsammlungen sollen unter staatliche Obhut kommen.

Die meisten österreichischen Sammlungen, darunter die Albertina, die Liechtenstein-, die Schönborn-, die Czernin- und die Harrach-Galerie, besitzen als Fideikommiß, haben also außer dem Besitz als Fideikommiß, haben also außer dem öffentlichen ein privates Schutzverhältnis aufzuweisen. Aber dieses kann aufgelöst werden, und so ist es mitunter praktisch nicht zu verhindern, daß ein Erbe gegen Ausfuhrbewilligungen erteilt werden. Der Kulturrat, wenn nicht gar der Staatsrat müßte nun, um die Abwanderung der Kunst zu verhindern, gesetzgebend eingreifen, und um diese Gesetzgebung bemühen sich zurzeit die österreichischen Kunstfreunde.

Wipr.

Preisausschreiben der „Sudetenbühne"

An dem Preisausschreiben für ein künstlerisch hochstehendes Gegenwartsstück, das vom Förderkreis der „Sudetenbühne" veranstaltet wurde, beteiligten sich am meisten, wie erwartet, Sudetendeutsche. Das Preisausschreiben brachte viele schwache oder doch unbrauchbare Stücke, erfreulicherweise aber auch eine ganze Anzahl guter Bühnenstücke. Doch konnte ein erster Preis nicht vergeben werden, den 2. Preis erhielten das Bauernschwank „Bauer und Knecht" von Dr. Karl Bacher, Wien, sowie das Schauspiel „Die Geschwister" von Dr. Hans Deisinger, Salzburg; den 3. Preis das Schauspiel „Bauernkrieg" von Dr. Franz Hauptmann, Prag und die Märchenspiele Posse „Der selige Geist" von Karl Hans Strobl, Wien. Außerdem wurden noch zwei lobende Anerkennungen ausgesprochen. Mit diesen allgemeinen Preisen waren noch Sonderpreise des Bundes der Deutschen und des Deutschen Turnerbundes für Stücke, die ihren Bestrebungen nahestehen, verbunden. Auch diese beiden Preise kamen, trotzdem auch hier die gestellten Bedingungen nicht ganz erfüllt wurden, zur Verteilung.

Auswüchse der Liszt-Gedenkfeier

Es ist bekannt, daß man sich in Ungarn mit einem Fanatismus, der keinen noch so leisen Widerspruch duldet, auf das Ungartum des Gegenwerks versteift hat, obwohl die Deutschbürtigkeit des großen Musikers einwandfrei feststeht. Doch die Gedenkfeiern anläßlich seines fünfzigsten Todestages scheinen immer mehr Ueberraschungen zu bringen. U. a. hat jetzt der ungarische Universitätsprofessor Hankiß aus Debrecen an der Pariser Sorbonne einen Vortrag gehalten, in welchem er Liszt von einer „ganz neuen Seite" entdeckte: als französischen Schriftsteller. Aus den in französischer Sprache geschriebenen Artikeln gehe hervor, daß Liszt ein farbenreicher und hochbegabter Schriftsteller und gleichzeitig ein Vorkämpfer gewesen sei, der den französischen Romantiker verkörpert habe. Liszt sei in Wahrheit als Musiker, Kunstkritiker, Schriftsteller und Soziologe zu betrachten, der jetzt endlich auch für die französische Literatur entdeckt worden sei.

Dazu ist zu sagen, daß Franz Liszts glänzender französischer Stil für uns Deutsche keine Neuentdeckung ist, denn schließlich hat Liszt seine Jugend nicht ohne Einwirkungen in Paris verbracht. Aber man wundert sich doch, daß selbst ernsthafte Forscher des Auslandes das Wichtigste eines Menschen, seine Volkszugehörigkeit, ohne weiteres übergehen und in diesem Falle direkt einer Fälschung des Liszt'schen Persönlichkeitsbildes Vorschub leisten. Darum ist es im Liszt-Gedenkjahr noch einmal mit aller Deutlichkeit gesagt: Franz Liszt war ein äußerlich auch von französischen Lebensformen beeinflußter ungarischer Staatsbürger, aber blutsmäßig und daher dem Wesen nach deutscher Volkszugehörigkeit und gehört der deutschen Musikgeschichte an.

Wpr.

Gastspielreise des Salzburger Mozarteums verboten. Für den 28. März war im Münchner Residenztheater ein Gastspiel des Salzburger Mozarteums mit der Kammeroper „Die Nachtigall" angesetzt. Wie die Generalintendanz der bayerischen Staatstheater aber jetzt mitteilt, kann die Vorstellung nicht stattfinden, da das österreichische Bundeskanzleramt die Gastspielreise untersagt hat.

Das letzte Bildnis Mozarts. In Prag fand man vor kurzem ein auf Kupfer gemaltes Oelbild, das „Mozart und die Sängerin Josefa Duschek" darstellt. Es handelt sich um eine Arbeit des damaligen Wiener Akademiedirektors Adam Braun und um das letzte Bildnis des Komponisten, das uns bekannt geworden ist.

Jürgen Fehling Filmregisseur. Nach Detlev Sierck, Heinz Hilpert und anderen Theaterregisseuren ist nun auch Jürgen Fehling, dessen Inszenierungen am Hamburger und Berliner Staatstheater stets größtes Aufsehen erregten, zu den Filmregisseuren übergegangen. Es heißt, daß Fehling den nächsten Emil-Jannings-Film, der die Kämpfe eines Industriellen gestalten soll, inszenieren wird.

Uraufführung in Hildesheim

Helmuth Jörns „Musik für Orchester"

Das sechste und letzte der von der Hildesheimer Musikgemeinde im diesjährigen ausklingenden Konzertwinter veranstalteten Sinfonie-Konzerte enthielt neben Anton Bruckners „Konzert für Violine und Orchester", Werk 53, in dem Prof. Max Strub den Solopart meisterhaft durchführte, und Beethovens „Pastoral-Sinfonie" Nr. 6 in F-dur als besonders bemerkenswerte Gabe die Uraufführung einer „Musik für Orchester", Werk 2, von Helmuth Jörns. Der erst fünfundzwanzigjährige, unweit Hannover beheimatete Komponist, der 1934 die ehrenvolle Berufung zum Leiter der Musikabteilung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht in Berlin und zum Referenten für Volks- und Jugendmusikarbeit in Junglehrerlagern, im Landjahr und in der NS.-Kulturgemeinde erhielt und vor Jahresfrist weiter Mitarbeiter der Staatlichen Akademie für Kirchen- und Schulmusik wurde, offenbart eine bereits erstaunlich vielseitige Beherrschung des Orchesterapparates, er weiß klug alle Mittel einzusetzen und gibt hier eine eindrucksvolle Talentprobe. Im ganzen gesehen ist dieses Werk gedanklich von kämpferischer Grundhaltung, aber auch von tiefstem Leiderleben erfüllt, es wechselt stellenweise von den Steigerungen heftigen energiegeladenen Draufgängertums zu Ruhepunkten lyrisch-pastoralen Dahinträumens. Die Thematik ist notwiegend kurzatmig, die Harmonik eigenwillig und öfters dissonierend. Jörns Hauptwirkungsmittel sind Trommelwirbel und virtuos behandelte Bläserstimmen. Wenn man auch öfter noch übersteigerte Stärkegrade und weniger einheitlich klare Gedankenformungen hinwegsehen muß, so weckt das sympathisch vielfache Schulung an älteren Meistern deutscher Musik wie Händel und neueren wie R. Strauß und Bruckner zu erkennen gebende Werk in seinen Gesamtheit vor allem auch durch verschiedentlich achtbare kontrapunktische Satzart die ausreichliche Gewißheit, daß man von Jörns, dessen Anfänge in der Tat bewundernswürdig und vielversprechend sind noch etwas von Belang zu erwarten haben wird! Die Uraufführung des Werkes, das übrigens schon am 16. April in Berlin unter Prof. Chemin-Petit seine Erstaufführung erleben wird, wurde nicht zuletzt dank der sorgfältig sauberen, tüchtigen Wiedergabe durch das Städt. Orchester Hildesheim unter Kapellmeister Fritz Lehmann-Hannover mit starkem, anerkennendem Beifall aufgenommen.

Goethebund Bremen

Vierter Kammermusikabend

Das Bremer Streichquartett bestreitet den vierten Kammermusik-Abend des Goethebundes mit zwei Spätwerken von Beethoven und Max Reger. Das außerordentlich anspruchsvolle Streichquartett fis-moll Werk 121 von Max Reger steht am Anfang der Vortragsfolge, auf der übrigens eine vorbildliche Einführung in beide Werke abgedruckt ist. Sie erleichtert das Verständnis, sie ist erschöpft sogar ein tieferes Eindringen in das Hörbild des Werkes. Konzertmeister C. Berla und die Kammermusiker W. Rödenbeck, A. Schulz und W. Buick tun ein übriges, die an Einzelheiten so reichen Sätze zu einem Ganzen zusammenzufassen. Die gründliche und zielbewußte Kleinarbeit und Feinmechanik der sorgfältigen Vorbereitung haben sich gelohnt: Es entsteht ein Klangbild, das auf den intimen Charakter der Kammermusik abgestellt ist. Die Musikalität des Werkes kommt zu bestechender Geltung. Reger wird ein Ehrendienst erwiesen vom Staatsquartett, der die Zuhörer zur selben Begeisterung beim Zuhören zwingt, mit der die ausführenden Quartettmitglieder das Werk erarbeitet haben und vortragen.

Im zweiten Teil des Abends wird Beethovens B-dur-Quartett Werk 130 gespielt. Die Musikerfreudigkeit des Staatsquartetts, das sich keineswegs an Reger ausgegeben hat, läßt nicht nach und erlahmt nicht: Beethoven widerfährt wie Reger volle Gerechtigkeit, die sich hier in der Feierlichkeit der Stimmung und der Beziehung zwischen Podium und Publikum auswirkt. Man hat Grund, die heimischen Künstler mit reichem Beifall für den gehaltvollen Abend zu belohnen.

—obo—

Hochbetrieb im Zentralmeldeamt

Nur noch heute kann Einsicht in die Wählerlisten genommen werden

Auf den unteren Fluren der Polizeidirektion herrscht seit gestern vormittag ein Verkehr, der selbst in diesem Gebäude, das Tag für Tag von unzähligen Volksgenossen aufgesucht wird, ungewohnt ist. Seit gestern vormittag liegen im Zentralmeldeamt die Wählerlisten für die Reichstagswahl zur öffentlichen Einsicht aus. Hier im Zentralmeldeamt kann man am besten ermessen, wie riesengroß das Interesse für die Wahl am nächsten Sonntag ist. Die Behörde hat alle Vorbereitungen getroffen, um die Abfertigung möglichst flott durchführen zu können. —

Am Schalter des Zentralmeldeamts ist der Andrang groß

Am Eingang sind große Tafeln ausgehängt mit dem Verzeichnis aller bremischen Straßen und mit den Angaben über die Zuteilung zu den einzelnen Stimmbezirken. Wer sich hier nicht zurechtfindet, wird in der Feststellung des für ihn zuständigen Stimmbezirks von Beamten unterstützt. Dann führt der Weg zum Zentralmeldeamt. An der Kreuzung zweier Flure steht wieder ein Beamter, der den Verkehr auf die jeweils zuständigen Schalter lenkt. 110 geradeaus, 87 hier links um die Ecke, 23 um die Ecke, 147 geradeaus usw., so ruft er den Männern und Frauen zu. An 14 Schaltern, die alle durch Nummernschilder und andere Bezeichnungen gekennzeichnet sind, liegen die Listen aus, werden die Stimmscheine ausgegeben und die Reklamationen geprüft.

„Ich bin im Mai umgezogen. Stehe ich schon in der Liste, zu der die Langenstraße gehört oder werde ich noch unter meiner alten Wohnung in der Neckarstraße geführt?" — „Ich bin gestern 21 Jahre alt geworden. Bin ich schon eingetragen?" So fragt ein junges Mädchen. Der Beamte blättert in der Liste. Wenige Augenblicke und die Feststellung ist gemacht: „Jawohl, Sie sind eingetragen!" Zuweilen aber auch wird festgestellt, daß der Wahlberechtigte nicht in der Wählerliste eingetragen ist. Dann führt der nächste Weg zum Schalter für Reklamationen. Die Wahlberechtigung wird nachgeprüft, und dann kann der Wahlberechtigte auf Grund eines Stimmscheines, der ihm sofort ausgehändigt wird, wählen. Besonders viel Arbeit erfordert natürlich die Ausstellung der Stimmscheine. Aber auch das geht schnell vonstatten. Mag auch die Schlange, die anstieht, noch so groß sein, das Wahlamt arbeitet mit Hochdruck. Niemand braucht lange zu warten.

Tausende von Volksgenossen haben schon gestern die Eintragungen geprüft. In manchen Fällen, wo wegen Um- oder Zuzugs oder wegen Erreichung des Wahlalters die Liste Mängel aufwies, konnte den Volksgenossen ihr Wahlrecht noch gesichert werden. Deshalb sollte niemand versäumen, noch heute den Weg zum Zentralmeldeamt anzutreten und die Eintragung zu prüfen. Das macht keine Mühe, kostet keinen Pfennig, erspart aber viel Aerger, und vor allem hilft jeder, der am 29. März dem Führer seine Stimme gibt, am Bau einer großen Zukunft unseres Vaterlandes.

Bremens Luftschutzhaus wurde gerichtet

Richtfeier auf dem Bau an der Kirchenstraße — Ansprachen und kameradschaftliches Beisammensein

Auf dem Bauplatz an der Kirchenstraße fand am Sonnabendvormittag eine kurze und eindrucksvolle Richtfeier für das neue Luftschutzhaus statt. Die Abbrucharbeiten der Häuser, die nordem dort standen, haben viel Zeit in Anspruch genommen, — um so schneller gedeiht jetzt der Bau selbst. Vor wenigen Wochen erst wurde noch ausgeschachtet auf dem schwierigen Gelände — heute steht das Stahlgerüst für den Gesamtbau vollendet. Gut 50 Tonnen Stahl sind daran verwendet. Das Haus wird Luftschutzräume der verschiedensten Systeme enthalten und ist, neben der Ausführung in Beton, z. T. erbaut mit Peiner Spundwandbohlen. Hiesige und auswärtige Firmen haben in außerordentlich großzügiger Weise die Mittel und Materialien gespendet. Das Haus dient nach seiner Vollendung einer einheitlichen Luftschutzschulung. Es wird viele Uebungsräume und Laboratorien aller Art enthalten, eine Gasschleusenstrecke wird vorhanden sein u. a. m. Die Amtsträger des RLB. erhalten hier ihre volle Ausbildung.

Die Richtfeier fand in Anwesenheit vieler Führer des RLB. statt, der Polizeisenator war durch Oberregierungsrat Dr. Nott vertreten, Kreishandwerkerschaft und Wirtschaft hatten Vertreter entsandt. Oberstleutnant Dr. Lankenau in seinen Eigenschaften als Kommandeur der Schutzpolizei in Bremen und als Bezirksgruppenführer des Reichsluftschutzes, Bezirksgruppe Oldenburg, war zugegen und eine Reihe anderer namhafter Persönlichkeiten, die an dem Bau lebhaftesten Anteil haben. Arbeitsdienst und Arbeiterschaft nahmen an den feierlichen Augenblicken auf dem Bau teil, während derer der Meisterpolier Frobieter die Begrüßung darbrachte, Sinn und Ziel des Baues klarlegte und als erster das Glas leerte und zerschellen ließ. Nach ihm sprach der Zimmerpolier Kiee in dichterischer Form den Richtspruch.

Wenn das deutsche Volk so zusammenhielt wie dieses Stahlhaus, dann kann es nicht schlecht bestellt sein um das deutsche Vaterland. So sagte es das Geleitwort für diesen schönen Tag des Richtfestes.

Der eifrigste Verfechter der Idee dieses Hauses ist der Bezirksgruppenführer, LS.-Hauptführer Mueller. Sein Aufbauwille zum Wohle des Ganzen ließ den Plan reifen und gedeihen, und unter der tätigen Mithilfe aller zuständigen behördlichen und sonstigen Stellen sowie der Opferbereitschaft der in Frage kommenden Firmen wurde die Ausführung sichergestellt. Anfänglich schwierige Arbeit hat dazu gehört, erst überhaupt einmal die Baustelle richtig freizumachen. Hier setzte namentlich der Arbeitsdienst ein, und zwar ein Teil der Abteilung 5/171, Lager Burko. Die Männer haben mit unverdrossener Mühe und Freudigkeit das Ihrige getan und griffen auch jetzt bei der Errichtung des Baues tüchtig mit zu. Ohne ihre Hilfe wäre das Ganze nie soweit gediehen.

Während der Einweihungsfeierlichkeit

An die Richtfeier schloß sich ein kameradschaftliches Zusammensein bei Bob in der Wachtstraße an, wo Direktor Dr. Wilkens die Begrüßungsworte sprach an die gesamte anwesende Belegschaft und die Gäste, und wo Oberregierungsrat Dr. Pott dem Dank vor allem an den Arbeitsdienst Ausdruck gab. Denn die Männer des Arbeitsdienstes werden nicht mehr dabei sein, wenn der Bau vollendet dasteht und eingeweiht werden kann. Es ist also nicht verfrüht, gerade ihnen höchste Anerkennung auszusprechen für das, was sie einsatzfreudig geleistet haben.

Wenn eine Richtfeier fröhlich abgehalten wird, dann hat es auch die entsprechende Richtigkeit mit dem ganzen Bau und der daran hastenden Arbeit. Und diese Richtfeier wurde fröhlich . . .

—eh.

Von bremischer Siedlungsplanung

Ein Bz.-Gespräch mit Baurat Wortmann von der Bremischen Bauverwaltung

Zu den überall in Erscheinung tretenden Fortschritten auf allen Gebieten unseres völkischen Lebens gehört auch der bemerkenswerte Aufstieg des gesamten Bauwesens und innerhalb dieses umfassenden Gebietes vor allem auch der Siedlungsentwicklung. Schon vor längerer Zeit berichteten wir unseren Lesern über eine Tagesfahrt durch das gesamte bremische Randgebiet mit den zahlreichen, dort seit dem nationalen Umbruch entstandenen Siedlungsbauten.

Gestern hatten wir nun Gelegenheit, uns mit Baurat Wortmann über die Fortschritte auf dem Gebiete des Wohnungswesens und der Siedlungsplanung zu unterhalten. Es war dies ein besonders glücklicher Zeitpunkt. Einmal deshalb, weil der Baurat in den nächsten Wochen über dieses Thema in Bremen einen größeren Vortrag zu halten gedenkt und dann auch, weil soeben das neueste Modell der Volkswohnungen an der Lilienthaler Heerstraße (dem „Langen Jammer") im Obergeschoß der bremischen Bauverwaltung durch das Amt für Wohnung und Siedlung Aufstellung gefunden hat. Wir bringen dieses ansprechende Modell unseren Lesern heute im Bilde.

Baurat Wortmann erwiderte unsere Frage nach den seit der Machtübernahme in zunehmender Weise bemerkbaren Fortschritten folgendermaßen: „Die städtebauliche Entwicklung Bremens hat sich während des 19. Jahrhunderts, in der Zeit des gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwunges und des stürmischen Wachstums unserer Großstädte verhältnismäßig günstig vollzogen. Dabei hat mehr als anderswo dennoch Bremen seine Eigenart bewahren können! Dank der weitgehenden Erhaltung des Kleinhauses ist die Verbindung der Bevölkerung mit dem Grund und Boden nicht gänzlich abgerissen und der Gegensatz zwischen Stadt und Land, den zu überwinden eine der wichtigsten künftigen Arbeiten auf städtebaulichem Gebiete ist, hat bei uns nicht jene erschreckenden Formen angenommen, die wir sonst in den Vororten unserer Großstädte zu sehen gewohnt sind. Daß dies so ist, ist nun nicht etwa weitsichtiger stadtbaulicher Planung zu danken, welche in diesen Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts in Bremen ebenso fehlte wie in den übrigen deutschen Städten, sondern dem besonderen Verlauf, den die wirtschaftliche Entwicklung des Unterwesergebietes damals genommen hat. Werfte- und Industrie in ihren durch die Technik bestimmten Formen, die in unsere alten Städte so umgestaltend eingegriffen haben, sind in Bremen bis in die neunziger Jahre sozusagen außerhalb der Stadttore gebieben!

Infolge der zunehmenden Verlandung der Unterweser war bereits im Jahre 1827 Bremerhaven gegründet, das bis zu der in den achtziger Jahren begonnenen Unterwesservertiefung der ausschließliche Hafen- und Umschlagplatz gewesen ist. Aus zollpolitischen Gründen vollzogen sich die Anfänge der Industrialisierung zunächst außerhalb des bremischen Gebietes, in den oldenburgischen und preußischen Nachbargemeinden. Unter diesen Bedingungen konnte sich unsere Stadt bei ständig steigendem Umfange von Handel und Schiffahrt in den gerade für die Großstädte so entscheidenden Jahrzehnten der zweiten Jahrhunderthälfte verhältnismäßig stetig entwickeln. Es nimmt daher nicht wunder, daß das Kleinhaus und insbesondere das Einfamilienhaus, das seit Jahren in der alten Stadt die übliche Wohnform gewesen war, auch in die Vorstädte übernommen wurde, als Bremen über die alten Grenzen hinausgriff.

Als um die Jahrhundertwende als Folge der Vertiefung der Weser, der Eröffnung stadtbremischer Häfen und des Zollanschlusses ein stärkeres Anwachsen der Bevölkerung einsetzte, hatte das „Bremer Haus" und die ausschließlich auf dieses Haus abgestellte Baulanderschließung bereits so festen Fuß gefaßt, daß trotz starker Zunahme der Hafen- und Industriearbeiterbevölkerung und steigender Nachfrage nach Kleinwohnungen das Mehrfamilienhaus, geschweige denn die Mietskasernen, im wesentlichen Maße nicht mehr einzudringen vermochten. Bei der letzten Wohnungszählung im Jahre 1927 kamen 7,6 Bewohner auf ein Wohngebäude, 49 Prozent aller Wohngebäude waren Einfamilienhäuser und nur 7,5 Prozent hatten vier und mehr Wohnungen. Es bedarf keiner besonderen Betonung, daß unsere heutige Wohnungs- und Siedlungspolitik auf dieser Grundlage leichter und sicherer aufbauen kann als dies in Städten mit ausgesprochener Mietsausbeutung der Fall ist.

Die Bautätigkeit hat sich in den letzten Jahren in verstärktem Maße in die Außengebiete gezogen. Zum ersten Male seit längerer Zeit der Bevölkerungsabnahme hat das bremische Landgebiet im letzten Jahre wieder einen Bevölkerungszugang infolge der zahlreichen inzwischen entstandenen Siedlungen aufzuweisen.

Während die ersten Siedlungen in Bremen, wie in fast allen deutschen Städten, an verschiedenen Stellen des Baugebietes — wo gerade geeignetes Siedlungsgelände zu günstigen Bedingungen zur Verfügung stand, oder angeboten wurde — errichtet sind, hat unsere heutige Planung das Ziel, entweder in Anlehnung an die bestehenden Dörfer, oder, wo dies möglich ist, in Form ganz neuer Siedlungen in sich geschlossene nach außen hin klar begrenzte Siedlungseinheiten zu schaffen. In ihnen kann wieder, losgelöst von den nicht mehr überschaubaren und deshalb so unpersönlichen Vorstädten ein eigenes Gemeindeleben und zugleich ein neues Heimatgefühl langsam erwachsen. Das beste Beispiel für diese Art neuer Siedlung ist die jetzt in Angriff genommene Siedlung Grolland. (Wir haben unseren Lesern über die Planung und Durchführung dieser Siedlung schon wiederholt berichtet.) Die Entwicklung dieser Siedlung hat bereits so gute Fortschritte gemacht, daß im Laufe der nächsten Zeit soll mit dem zweiten Siedlungsabschnitt begonnen werden.

Insgesamt sind bisher in Bremen in geschlossenen Bauvorhaben reichlich 950 Kleinsiedlerstellen geschaffen, etwa 200 Stellen sind zur Zeit im Bau und reichlich 500 Stellen sind in der Durchführung für dieses Jahr bereits gesichert. Diese Arbeit wäre natürlich nicht möglich, ohne die verschiedenen Gesetze und Verordnungen, welche unsere Reichsregierung in der richtigen Erkenntnis der großen Bedeutung des gesunden Wohnens und damit eines planvollen Siedlungswesens in den letzten Jahren erlassen hat.

Wir stehen erst am Anfang und wenn erst einmal die anderen gegenwärtig noch sehr dringlichen Aufgaben gelöst sein werden, dann wird noch mehr Zeit und Kraft frei werden, um diese wichtige Aufgabe zum Segen unseres gesamten Volkes zu vollenden."

Daß man heute auf breiter Front nicht nur die Wichtigkeit eines gesunden und ausömmlichen Wohnens erkannt hat, sondern auch die praktischen Folgerungen aus dieser Erkenntnis zog, ist neben so vielem anderen, was das Dritte Reich uns gebracht hat, unserem Führer zu danken. Deshalb wird der Wahlsonntag am nächsten Sonntag keine Formalität, sondern ein aus tiefstem Herzen kommendes Bekenntnis froher Dankbarkeit darstellen, der jedem schaffenden deutschen Menschen auch eine Wohnung schaffen möchte, in der er sich nach der Last und Mühe seines arbeitsreichen Tages wohlfühlen soll. Der 29. März wird dem Führer den durchschlagenden Beweis erbringen, daß ein dankbares Volk ihn verstanden hat!" —df.—

Richtfest in Sebaldsbrück

24 neue Häuser des Eisenbahn-Spar- und Bauvereins Bremen

Stolz grüßen die Fahnen und die Richtkronen von den Dächern der neuen Häuser

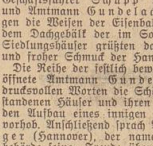
Der Eisenbahn-Spar- und Bauverein Bremen hatte am gestrigen Tage zum Richtfest hinter dem Schloßpark in Sebaldsbrück eingeladen. Nicht weniger als 40 Wohnungen, 16 Doppelhäuser und acht Einfamilienhäuser, reihen dort unter Eberhard Gildemeisters sachverständiger Leitung der Vollendung entgegen! Die Beteiligung an diesem Richtfest war ungewöhnlich stark. Außer verschiedenen Vertretern der bremischen Bauverwaltung nahmen daran der Präsident der Reichsbahndirektion Hannover, Dr. Bürger, Direktor Dr. Popp (Bremen), Geschäftsführer Schupp vom Heimstättenamt und Amtmann Gundelach teil. Flott erklangen die Weisen der Eisenbahnerkapelle, und von dem Dachgebälk der im Sonnenglanz liegenden Siedlungshäuser grüßten das Hakenkreuzbanner und froher Schmuck der Handwerkerzünfte.

Die Reihe der festlich bewegten Ansprachen eröffnete Amtmann Gundelach, der in eindrucksvollen Worten die Schönheit dieser neu erstandenen Häuser und ihren besonderen Wert für den Aufbau eines innigen Familienlebens hervorhob. Anschließend sprach Präsident Dr. Bürger (Hannover), der namens der Reichsbahnbehörde seine Freude über das Erreichte Ausdruck gab und den hohen völkischen Wert der ausgedehnten Siedlungsarbeit im Dritten Reich betonte.

Dann waltete Zimmerpolier Alfred Gabe seines Amtes. Der letzte Sparren wurde festgenagelt und der Richtspruch begann. Auch der Zimmerpolier fand für seine Ausführungen lebhaften Beifall.

Als letzter Redner sprach das Mitglied Jahn für die neuen Siedler. Alles sei dem Führer zu danken, der durch seine Regierung das große Aufbauwerk der Siedlungen überhaupt erst ermöglicht habe. Einmütig werde sich daher ganz Deutschland am nächsten Sonntag zu diesem Manne bekennen. Nach der begeistert aufgenommenen Führerehrung sang die Festversammlung die beiden Lieder der Nation.

Nach einem gemeinsamen Rundgang durch die ansprechende Siedlung vereinten sich die Teilnehmer zu der üblichen Richtfeier, wo die frohen Stunden bei anregender Unterhaltung und schneidiger Musik nur allzu rasch enteilten. Jeder einzelne aber nahm die Worte mit, die in großen Lettern über der Eingangspforte zu der neuen Siedlung, wie eine vaterländische Mahnung aufleuchteten: „Was wir schufen, danken wir allein dem Führer!" —df—



Ein 90jähriger

Martin Willich, Drakenburgerstraße 21, wird heute 90 Jahre alt. Er ist Kriegsveteran und seit 1876 Mitglied der Kriegerund Landwehr-Kameradschaft Hastedt und ihrer Rechtsvorgänger.

Ein 80jähriger

Böttchermeister Ludwig Funcke, Neustadtswall 79a, begeht am morgigen Montag seinen 80. Geburtstag im Kreise seiner großen Kinder- und Kindeskinderschar.

Führerschein-Entziehungen

Folgenden Personen wurde der Führerschein entzogen: 1. Carl Schnackenberg, Thüringerstraße 28, wegen fahrlässiger Transportgefährdung und fahrlässiger Körperverletzung im Verkehr mit Kraftfahrzeugen; 2. Herm. Schmidt, Brookstraße 44, weil er trotz Entziehung des Führerscheines Kraftfahrzeuge gefahren hat. 3. Johannes Hedenkamp, Am Wall 117, u. a. wegen Fluchtverdacht.

Vermißt wird die Anni Zintenberg, geb. 21. 5. 21 in Kirchwehe, die am 19. 3. 36 mittags die elterliche Wohnung in Kirchweyhe, Schwarzer Weg 137, verlassen hat, um Einkäufe in Bremen zu tätigen. Die Vermißte war bekleidet mit einem hellen Sommermantel, weißer Angoramütze, olivgrünem Seidenkleid, schwarzen Lackschuhen, fleischfarbenen Strümpfen. Sie hat zwei lange Zöpfe, mittelblond. Sie trägt eine hellgraue Handtasche und eine dunkelbraune Marktstasche bei sich. Mitteilungen über die Vermißte werden im Polizeihaus, Zimmer 314, entgegengenommen.

Letzter Lichter Sonntag. Das BWHV., Kreisführung Bremen, erinnert hiermit an den heute nachmittag 5 Uhr in der Aula der Oberrealschule, Technikstraße, stattfindenden letzten dieswinterlichen Lichten Sonntag. Mitwirkende: Elly Schmidt (Geige), am Flügel: Hans Bähren. Liselotte Hinsch (Gesang), Natalie Hinsch (Gesang), am Flügel: Isabel Driehen. Bitte pünktlich erscheinen.

Treckerführer und Augenzeugen gesucht. Am 17. März, gegen 17 Uhr, wurde in der Faulenstraße, in Höhe der Delmühlenstraße, ein Pferdefuhrwerk durch einen Trecker mit Anhänger überholt. Hierbei wurde durch den Anhänger das Fuhrwerk gestreift, wobei Sachschaden entstanden ist. Der Führer des Treckers hatte sich entfernt. Der Trecker war von roter Farbe und trug die Kennbezeichnung „Nielsen u. Nolte". Der Treckerführer und Augenzeugen werden ersucht, sich an einer Abwerpolizeiwache oder beim Unfall-Dezernat, Polizeihaus, Zimmer 333, zu melden.

Geborgen in der Weser ist ein Ruderboot mit Namen „Indiana". Eigentumsansprüche sind binnen 14 Tagen beim Strandamt, Polizeihaus, Zimmer 208, geltend zu machen, andernfalls über das Boot verfügt wird.

Platzkonzert des Musikkorps der Schutzpolizei. Am heutigen Sonntag veranstaltet das Musikkorps der Schutzpolizei auf dem Schulhof der Schule Alter Postweg von 11.30 bis 12.30 Uhr ein Platzkonzert. Leitung: Musikmeister der Schutzpolizei Leuchtenberger. Musikfolge: 1. Schäfers Sonntagslied von Kreuzer. 2. Leichte Kavallerie, Ouvertüre von v. Suppé. 3. Angereihte Stücke aus „Preciosa" von v. Weber. 4. Lied ohne Worte von Tschaikowsky. 5. Sirenenzauber, Walzer von Waldteufel. 6. Alte Kameraden, Marsch von Teike.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

10. und letztes Philharmonisches Konzert morgen und übermorgen 1. b. Glocke. Leitung: Der Präsident der Reichsmusikkammer, Generalmusikdirektor Professor Dr. Peter Raabe als Gast. Beethoven, Symphonie Nr. 2 und 5 und Coriolan-Ouvertüre. Nur wenige Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Gaspar Cassado, der berühmte Cellist wird am 31. ds. in einem Sologbend mit Willi Hommer am Klavier, im kleinen Saale der Glocke zu hören sein. Das Programm bringt Werke von Beethoven, Bach, Tschersnin, Nimsky-Korkoff, Pedersowsky, Cassado, sowie die Cellosonate von Rich. Strauß. Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Gigli-Konzert! Zu dem einmaligen Konzert dieses weltberühmten italienischen Tenors, sind nur noch Podiumplätze zu haben. Die vorbestellten Karten können ausnahmslos nur noch Mittwoch, den 25. ds., reserviert werden. Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Bremer Lehrer-Gesangverein 3. Konzert am 3. April in der Glocke. Chöre bekannter Meister Schubert, Brahms, Beyer zum Gedächtnis des 250jährigen Todestages). Hildebrand. Das Künstlerpaar Prof. E. Wöhler und Frau Erna Rößler spielt vierhändig Werke von Schumann und Berger. Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Verein Prießnitz e. V. Bremen
Der angekündigte Vortrag Montag, den 23. März 1936, im Museum, am Domshof, findet nicht statt.

UNION Der für Mittwoch, 25. März angesetzte **Lichtbilder-Vortrag** des Herrn Kurt Hielscher wird mit Rücksicht auf die Reichstagswahl auf **Freitag, 3. April,** verlegt.

Gewerbe- und Industrie-Verein Bremen e. V. Das 75. Stiftungsfest ist vom 28. März auf den Herbst umgelegt, gültige Eintrittskarten behalten Gültigkeit oder können in der Geschäftsstelle zurückgegeben werden. Am 27. März im Gewerbehause Experimentalvortrag des Herrn Ing. Meyer-Laemann über Licht und Wärme als Heilmittel. Am 4. April in Herkels Restaurant, Molkenstraße, Herrenabend als Schmelzerschlag.

Lina Graue wird mit ihrer Schülerin Marga Hinterthür am 4. April im Goldenen Saal Werke für zwei Klaviere von W. Fr. Bach, Jul. Weismann und F. Busoni zum Vortrag bringen. Karten bei Praeger & Meier Bischofsnadel 1.

Wenn Zahlen sprechen . . .

Reichsamtsleiter Hilgenfeldt über das Aufbauwerk des Führers

Eora, 22. März.

Tag für Tag vereinen sich auch im Herzen des Reiches, im Thüringer Land, die Volksgenossen zu Tausenden und aber Tausenden, um die führenden Männer der nationalsozialistischen Bewegung zu hören und zugleich in einmütiger Geschlossenheit ein flammendes Bekenntnis zum Führer und seinem Friedenswerk abzulegen.

In Thüringens größter Stadt, in Eora, sprach Reichsamtsleiter Hilgenfeldt in einer großen Massenkundgebung. Nach einem geschichtlichen Rückblick ging er auf das Befreiungswerk Adolf Hitlers und den Aufbau im nationalsozialistischen Deutschland ein. Um allen ein untrügliches Bild von der Größe des Wiederaufstieges unter der Kanzlerschaft Adolf Hitlers, von der Größe der Leistungen des deutschen Volkes unter nationalsozialistischer Führung zu geben, ließ der Reichsamtsleiter einige Zahlen sprechen.

Als der Führer die Macht übernahm, hatten wir 7 Millionen Arbeitslose, schon im Winter 1935 nur noch rund 2,5 Millionen. Das Volkseinkommen betrug 1932 insgesamt 45 Milliarden und steigerte sich 1935 auf 56 Milliarden Mark. An Löhnen und Gehältern wurden 1932 gezahlt 26 Milliarden, im Jahre 1935 insgesamt 31,7 Milliarden Mark. Die Spareinlagen stiegen von 9,9 Milliarden im Jahre 1932 auf 13,4 Milliarden 1935. Welche Fortschritte die Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle gemacht hat, beweist die Tatsache, daß die Einfuhr der Agrargüter von 4,4 Milliarden auf 0,9 Milliarden Mark sank. Die Zahl der Konkurse und Vergleichsverfahren, die sich noch im Jahre 1932 auf 20 027 belief, konnte im Jahre 1935 auf 6682 Fälle herabgedrückt werden.

Reichsamtsleiter Hilgenfeldt wies des weiteren auf die gewaltige Wirtschaftsbelebung durch den Bau der Reichsautobahnen und das Werk des Reichsarbeitsdienstes hin. Riesenhaft sei auch das, was auf sozialpolitischem Gebiete im nationalsozialistischen Deutschland geleistet worden ist. Der Redner erinnerte an die Organisation „Kraft durch Freude", die Ehestandsdarlehen, die Steigerung der Zahl der Eheschließungen und Geburten, die ein Ausdruck für die Lebensfraft, für den Zukunftsglauben unseres Volkes seien.

Ein schlagender Beweis dafür, daß der Gedanke der Volksgemeinschaft tief in das Bewußtsein des Volkes eingedrungen ist, sind die gigantischen Zahlen, mit denen das Winterhilfswerk aufwarten kann. Nicht minder bedeutsam ist, was die Organisation der NS.-Volkswohlfahrt geleistet hat. Wenige Zahlen zeugen dafür:

Die NSV. konnte 2190 Kindergärten und Kinderhorte neu errichten. Die Zahl der 1932 verschickten Kinder betrug 256 356, im Jahre 1935 dagegen 617 217. Für das Hilfswerk „Mutter und Kind" wurden 24 300 Hilfe- und Beratungsstellen geschaffen. Damals gab die NSV. über 600 000 Betten aus, eine Zahl, deren Größe erst an der Tatsache zu ermessen ist, daß beispielsweise in sämtlichen deutschen Krankenhäusern und Krankenanstalten 575 000 Betten vorhanden sind.

Zum Schluß seiner Rede ging Reichsamtsleiter Hilgenfeldt auf die außenpolitische Lage ein, um festzustellen: Wir haben von der Geschichte die Aufgabe erhalten, für den Frieden Europas, für den wirtschaftlichen Wiederaufstieg Europas zu kämpfen. Der Führer schickt sich an, mit der Politik der Wahrheit die Verhältnisse des europäischen Festlandes zu ordnen. Deshalb ist die Forderung der Stunde, daß ein jeder hinter dem Führer steht. Der Weg eines Volkes kann nur groß sein, wenn die Kraft der Nation sich zu einer Einheit fügt. Deshalb gilt es, am Tage der Entscheidung zusammenzustehen wie ein Mann.

Aufruf des Reichsbeamtenführers

R. **Berlin**, 22. März.

Der Reichsbeamtenführer Pg. Hermann Neef richtet zur Wahl an die gesamte deutsche Beamtenschaft folgenden Aufruf: Zum drittenmal ruft der Führer am 29. März 1936 das deutsche Volk zur Reichstagswahl auf. Drei entscheidende Jahre der deutschen Geschichte liegen hinter uns, drei Jahre, in denen unter Adolf Hitlers Führung Deutschland aus Schmach und Erniedrigung wiederauferstanden ist zu Ehre und Freiheit. Gleichzeitig mit der Wiedererringung der Achtung und der Geltung des Reiches in der Welt vollzog sich der Aufstieg im Innern. Voll Stolz bekennen wir uns wieder voreinander und vor der Welt als Deutsche.

Ich weiß, meine Berufskameraden, daß es seiner Aufforderung an euch bedarf, dem Führer in der für uns Beamte selbstverständlichen Gefolgschaftstreue am 29. März 1936 einmütig und geschlossen eure Stimme zu geben, hat doch Adolf Hitler dem deutschen Beamten die Freude seiner Arbeit und die Ehre seines Amtes zurückgegeben, hat er doch dem Beamtentum den Platz in der Volksgemeinschaft wieder geschaffen, von dem es ein artfremdes System verdrängt hatte. Ich appelliere an euch, mit eurem Beispiel allen deutschen Volksgenossen voranzugehen und als tätige Propagandisten der Idee euch in die vorderste Front zu stellen. Es darf am 29. März keinen deutschen Menschen geben, der sich der Bedeutung dieses Tages nicht bewußt wäre. Jede Stimme gehört dem Führer, gehört Deutschland!

Daluege an die Polizei

Berlin, 22. März.

Der Befehlshaber der Polizei, Generalleutnant und SS.-Obergruppenführer Kurt Daluege hat an die deutsche Polizeibeamtenschaft folgenden Wahlaufruf gerichtet:

Kameraden der deutschen Polizei! Der deutsche Polizeibeamte, Führer oder Mann, ist Nationalsozialist, und als solcher sich der Aufgabe bewußt, die der Führer von allen Deutschen, vor allem aber von allen Nationalsozialisten zum 29. März erfüllt sehen will. Als nationalsozialistische Polizeibeamte, mit besonderen Aufgaben und Vollmachten des Staates versehen, sind wir in der Lage, mehr als jeder andere Deutsche jede kleinste Tätigkeit, jede kleinste Regung der Volksgenossen zu sehen und zu beurteilen.

Diese Tatsache macht den deutschen Polizeibeamten zu einem der besten Propagandisten für den Führer und seine Arbeit an den Stellen, wo andere Propagandisten der Bewegung oder des Volkes selten hinkommen. Wir wollen uns daher für die kommenden Tage vor dem großen Appell am 29. März verpflichten, die bekannten acht bis zehn vom Hundert der Säumigen und Trägen an die Wahlurne zu holen, um für den Führer ihr Bekenntnis abzulegen. Wir wollen in die entlegensten Hütten, in die einsamsten Dörfer und Täler, in die Altersheime und Krankenstuben gehen und dort unsere Dankespflicht gegenüber dem Führer abstatten durch Aufklärung und Werbung in seinem Sinne.

Wir wollen arbeiten zum 29. März jeder an seiner Stelle, jeder ein Progadandist unseres Führers, jeder bemüht, dafür zu sorgen, daß auch der letzte Volksgenosse des Führers Stimme hört und die Klarheit seines Wollens erkennt!

Kameraden, tut Eure Pflicht!

Befehlshaber der Polizei.
(gez.): Daluege.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Leistung über Leistung!

Die Gesundung des deutschen Baugewerbes — keine Streiks seit 1933

In einer Sondernummer des sachlichen Schutzungsblattes der RBG. „Bau" werden aufschlußreiche Zahlen über die Verluste ziffern, die durch Streik und Aussperrung in den Jahren der Systemzeit der deutschen Baumirtschaft zugefügt wurden, unter der Ueberschrift: „Früher Streik und Aussperrung — heute Leistung über Leistung!" veröffentlicht.

Im Baugewerbe gingen durch Streiks und Aussperrungen dem deutschen Bauarbeiter verloren:

Im Jahre 1924: 9 342 288 RM. an Lohnsummen, 1 804 384 RM. an Belastungen der Streikkassen; im Jahre 1925: 21 525 236 RM. an Lohnsummen, 7 210 225 RM. an Belastungen der Streikkassen; im Jahre 1927: 2 173 557 RM. an Lohnsummen, 682 640 RM. an Belastungen der Streikkassen; im Jahre 1930: 514 418 RM. an Lohnsummen, 243 069 RM. an Belastungen der Streikkassen.

Es ergibt sich für vier Jahre für die deutsche Bauarbeiterschaft eine Verlustziffer in Höhe von 43 495 797 Mark. Man kann also mit einer jährlichen durchschnittlichen Verlustziffer von 10 873 950 Mark rechnen. In den vierzehn Jahren der Weimarer Regierung wurden also im Baugewerbe allein an Verlustlohnen und Zuschußsumme der Streikkassen 152 235 300 Mark vergeudet.

Das sind aber nur die Summen, die den Arbeitskameraden vom Bau auf direktem Wege verlorengingen.

Der Schaden, der durch die Streiks und Aussperrungen der deutschen Volkswirtschaft zugefügt wurde, beträgt Summen, die zweifellige Milliardenziffern erreichen!

Jede neue Tarifvereinbarung wurde von erbittertsten Lohnkämpfen begleitet. Eine Aenderung einer Tarifordnung war gleichbedeutend mit Streik und Aussperrung. 152 235 300 Mark gingen durch diese Streiks und Aussperrungen dem deutschen Bauarbeiter verloren. Erreicht wurde im Vergleich zu dieser Summe nichts.

Seit dem Jahre 1933 fand im Baugewerbe kein einziger Streik, keine einzige Aussperrung statt; keine Lohnkämpfe, kein Streit um Arbeits- oder Pausenzeit erschütterten die im Aufbau begriffenen Betriebsgemeinschaften. **Kein Pfennig Volksvermögen wurde unnütz vergeudet!** In einem ruhigen, gesicherten Arbeitsverhältnis konnte der Mann vom Bau seiner Arbeit nachgehen, er schaffte in einem befriedeten Arbeitsleben täglich neue Werte für die Gesamtheit seiner Volksgenossen, während die von der nationalsozialistischen Regierung für ihn eingesetzte Betreuungsstelle, die RBG. „Bau" in der DAF., für die notwendige Betreuungsarbeit sorgte. In den Jahren seit 1933 wurden 608 **neue Tarifordnungen** geschaffen, die für alle Sparten des Baugewerbes Verbesserungen brachten.

Wir sorgen für unsere Seeleute

Schönheit der Arbeit auf deutschen Schiffen

Die letzte Arbeitstagung von „Schönheit der Arbeit" in der Seeschiffahrt hat eine klare Sicht für die Zukunft geschaffen. Da es auf dieser Arbeitstagung den Betriebsführern in der Seeschiffahrt und deren Vertretern überlassen war, von sich aus zu allen schwebenden Fragen Stellung zu nehmen, wurden praktisch dadurch zugleich alle noch vorhandenen Unklarheiten aus dem Wege geräumt. Wir sehen in allen Punkten Uebereinstimmung mit „Schönheit der Arbeit" und den Willen zu gemeinsamer Zusammenarbeit, die ausgerichtet ist auf ein Ziel. Wie umfangreich das zu bearbeitende Fragengebiet ist, ergibt sich aus folgender Darstellung, womit sich zugleich die Stellungnahme der einzelnen Betriebsführer und deren Vertreter verbindet.

Unterbringung der Mannschaft

Zu dieser Frage sprach Inspektor Rohffs von der Frigga-Reederei und bemerkte, daß auf den Schiffen dieser Reederei die Mannschaften schon seit vielen Jahren sowohl in der Nord- und Ostseefahrt als auch in der Tropenfahrt auf dem Achterdeck untergebracht sind. Es käme immer darauf an, wie die Wohnräume an und für sich eingerichtet seien. Er machte außerdem auf das Seefahrtsamt bei Unterbringung der Mannschaft im Vorschiff aufmerksam, besonders bei Kollisionen.

Gemeinschafts- oder getrennte Messen

Der Vertreter der Sloman-Reederei, Inspektor Blank, bemerkte zu diesem sehr wichtigen Punkt: Es ist doch zu unterscheiden, welches Schiff man vor sich hat, ein kleines, mittleres, größeres oder Fahrgastschiff, ob Dampfer oder Motorschiff. Auf Dampfschiffen mit Kohlenfeuerung halte er es nicht für angebracht, daß Gemeinschaftsmessen eingebaut würden. Auf den letzten fünf Neubauten der Reederei seien getrennte Messen für Matrosen und Heizer eingebaut worden, die sich sehr gut bewährt haben. Auf Motorschiffen sei dagegen die Gemeinschaftsmesse angebracht, da hier keine Heizer, sondern Schmierer sind. Hauptgrund für getrennte Messen auf Schiffen mit Kohlenfeuerung sei die Verschiedenartigkeit des Dienstes zwischen Heizer und Matrosen. Eine Zwischenstufe von Ing. Steinwarz, die allgemein zu empfehlen, wohingegen Ofenheizung in den Wohn- und Schlafräumen zu verwerfen sei. Auf kleinen Schiffen habe man mit gutem Erfolg auch schon Naraghetzung eingebaut.

Zur gleichen Frage spricht Dir. Göbecken von der Hapag. Er weist darauf hin, daß die Hapag schon seit acht Jahren Korkolit zur Verkleidung der Bordwände verwendet. Es sei dies das einfachste Mittel, um eine einwandfreie Verschalung zu erzielen. In den Tropen oder auch in der Ostseefahrt sind in kalten Gegenden auch mal aus rein praktischen Gründen eine Isolierung anbringen. Was die Beheizung der Mannschaftsräume anbetrifft, so sei besonders bei Motorschiffen aus praktischen und wirtschaftlichen Gründen die elektrische Heizung vorzuziehen, die allerdings sachgemäß verlegt werden muß, damit jede Brandgefahr kein Zeug usw. auf ihr gelegt werden kann.

Ausgestaltung der Waschräume

Inspektor Spranz von der Slomanreederei befaßt sich mit dieser Sache und hält zunächst die Herstellung der Waschräume mit Platten (Kacheln) für empfehlenswert. Die Waschbecken müssen absolut fest sein. Für die Waschbecken und Becken für die Zeugwäsche schlägt er statt Emaille, weil sie mit der Zeit abspringt, verzinktes Eisenblech vor, das mit Aluminiumbronze anzustreichen sei. Die Reederei habe es schon auf fünf Schiffen eingeführt. Auf Frachtschiffen sollte man sich auch für eine Badewanne entschließen, die sich in einem abgeschlossenen Raum befinden müsse. Ferner empfiehlt Spranz die Einrichtung von Trockenräumen für die Mannschaft, wovon einer mit und einer ohne Heizung zu versehen sei. Letzterer solle zum Trocknen von Oelzeug und Gummistiefeln dienen, die keine Hitze vertragen können.

Pg. Steinwarz macht darauf aufmerksam, daß verzinkte Waschbecken mit der Zeit Beulen bekämen und unansehnlich würden. Der Aufwand für solche Becken stehe in keinem Verhältnis zu den vorgeschlagenen emaillierten Becken. Pg. Woy von der Hapag setzt sich ebenfalls für emaillierte Waschbecken ein, die sich sehr gut halten. Man solle in Zukunft keine verzinkten Waschbecken mehr auf Neubauten verwenden.

Belüftung und Beleuchtung der Wohn- und Schlafräume

Hierzu nimmt Dir. Oetberdinger von der Levante-Linie Stellung. Luft und Licht seien lebensnotwendige Elemente von großer Bedeutung. Die Belüftung und Beleuchtung sei daher schon beim Neubaufan mit zu entwerfen. Ueberflüssig solle man sich früh und gründlich mit diesen Dingen beschäftigen. Das ganze Problem aber sei wegen der verschiedenartigen Verhältnisse an Bord schlecht in eine feste Regel zu fassen.

Belüftung der Maschinen-, Heiz- und Bunkerräume

Hiermit beschäftigt sich Dir. Göbecken von der Hapag und erklärt: Wir (die Reeder) sind einstimmig der Ansicht, daß die Belüftung von Maschinenräumen auf Motorschiffen keine Schwierigkeiten bietet. Die Hapag habe auf den Schiffen der Mark-Klasse mit dem Oberlicht gute Erfahrungen gemacht. Die Belüftung erfolgt hier auf natürlichem Wege, die Entlüftung geht durch Absaugung der verbrauchten Luft vor sich. Maschinen- und Kesselräume auf Schiffen mit Kohlenfeuerung könnten ebenso gelüftet werden. Bei Belüftung der Kohlenbunker muß nach Möglichkeit Wärmeeinstrahlung vermieden werden, hierauf sei besonders schon bei der Planung der Schiffe zu achten. Dampfrohre müssen selbstverständlich gut isoliert sein. Bei Belüftung der Kohlenbunker darf man die Gefahr der Selbstentzündung durch zuviel Sauerstoff nicht übersehen.

Es sind also eine Fülle von Fragen, die hier von den Praktikern der Seeschiffahrt mutig in Angriff genommen sind. Man schafft Schutter an Schulter mit „Schönheit der Arbeit", denn es dürfen nur noch Schiffe hinausgehen, die Deutschland würdig in der Welt vertreten.

Br.

Kein Mißbrauch des Handwerksabzeichens

Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat für die Verwendung des Berufsstandszeichens des Reichsstandes Richtlinien herausgegeben, die jeden Mißbrauch verhindern sollen. Das deutsche Handwerkszeichen soll Gemeinschaftsbewußtsein, Berufsehre und Berufsstolz im Handwerk fördern und lebendig erhalten. Als Berufsstandszeichen ist es zu verwenden zur äußeren Kennzeichnung der handwerklichen Dienststellen und Organisationen. Zulässig ist die Verwendung auch auf dienstlichen Briefbogen, Schildern und Plaketten, auf Urkunden der Dienststellen, Handwerksahnen und Innungsladen, Wimpeln und Standarten der Dienstkraftwagen. Als Abzeichen wird

SPORT DER BZ

Werders letztes Punktspiel in Harburg

Zum zweiten Mal Gelegenheit, den Titel eines Niedersachsenmeisters für Bremen zu erringen — Ein schwerer Gang

Nach einem spannungsreichen Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen dem Niedersachsenmeister 1933/34 und 1934/35, das einmal die Werderaner, zum andern die 96er hoffnungsvoll in Front vor dem Gegner sah, ereilte vergangenen Sonntag Hannover 96 das Mißgeschick. Eintracht-Braunschweig — von manchen Seiten zu Beginn der Spielserie sogar als neuer Titelträger angesprochen — fand reichlich spät seine Spielform und nahm den 96ern einen wichtigen Punkt ab, der die Hannoveraner — im Falle eines Sieges Werders über Borussia-Harburg am heutigen Sonntag — um den bislang so zäh verteidigten Titel bringt. Heute tritt nun Werder zum letzten Punktkampf dieser Serie an, zu einem Kampf, der trotz mehrerer in letzter Zeit erlittener, zum Teil sogar sehr hoher Niederlagen der Harburger nur bei Einsatz aller Kräfte und allen Könnens von den Bremern bestanden werden kann. Noch nie haben die Werderaner über Mannschaften vom Schlage der Borussen einen hohen Sieg landen können. Deutlich in aller Erinnerung steht sogar noch die zu Beginn der letzten Spielserie in Harburg beim ersten Spiel erlittene 2:4-Niederlage der Bremer, die vielleicht den Ausschlag gab für das weniger gute Abschneiden der Werderaner im letzten Jahr. Borussia-Harburg bringt für den heutigen Kampf seine stärkste Mannschaft heraus. Vor allen Dingen steht seit langer Zeit wieder Gehrke im Tor, den man vier Wochen nicht spielen ließ, da er sich nach der Niederlage gegen Hannover 96 nicht sportmännisch benommen hatte. Außerdem hat man den Sturm geändert, so daß die beiden Vereine sich wie folgt gegenüberstehen:

Borussia Harburg: Gehrke
Marreisch — Täger
H. Schwab — Baar — W. Meyer
Lietloff — W. Rappmann — Johannsen — E. Schwab — P. Rappmann
Heidemann — Tibulski — Maier — Frank — Freye
Boeker — Stürmer — Scharmann
Freytag — Hundt
Werder Bremen: Dieckhoff

Trotzdem die Grünweißen spielerisch den Leuten von den Schwarzen Bergen überlegen sind — haben doch fast alle repräsentativ oder sogar als Nationale gespielt — haben die Borussen in diesem Treffen vieles für sich. Erstens die Kenntnis eines Platzes, der den Werderanern mit ihrem weiten Außenstürmerspiel in seiner Enge wenig liegt und zweitens die Sicherheit, daß weder ein Sieg noch eine Niederlage viel an dem Platz in der Tabellenmitte ändert. Fußend auf eine sichere Hintermannschaft kann Borussia ein unbekümmertes Erfolgsspiel beginnen, während die Bremer unter dem Einfluß des Unbedingt-Siegen-Müssens bestimmt nicht mit der größten inneren Ruhe auftreten. Wenn wir letztens den Werderanern doch noch die größere Chance gaben, so nur unter der Voraussetzung, daß die grünweiße Elf sich nicht, wie so oft, in Spielereien verliert, während der zahlreiche Anhang, der auch heute wieder mit einem Sonderzug, mit mehreren Autobussen und vielen Privatwagen der Mannschaft das Geleit gibt, Minute um Minute verrinnen sieht, bis der Schlußpfiff Befreiung nach dieser oder jener Hinsicht bringt. Auf jeden Fall dürfen die Erwartungen nicht allzu hoch geschraubt werden.

Auch der Tabellenzweite tritt gegen eine Harburger Mannschaft an. Hannover 96 empfängt auf eigenem Platz Rasensport-Harburg zu dem noch rückständigen Spiel aus der Herbstserie. Das Spiel der Frühjahrsserie vermochte der Titelverteidiger in Harburg zu einem glatten 3:0-Siege zu gestalten, und so dürfte diese Begegnung in Hannover ebenfalls eine todsichere Beute der Leinestädter werden.

Eintracht-Braunschweig empfängt auf eigenem Platz Hildesheim 06. Die Herbstbegegnung gestalteten die Hildesheimer zwar zu einem 3:1-Siege, aber die Braunschweiger haben sich in den letzten Spielen derart gut eingespielt, daß ihnen die Vergeltung wohlauf gelingen müßte, zumal die Platzvorteile für sich sprechen. Der Abstieg der Hildesheimer dürfte damit besiegelt sein.

Unser zweiter Bremer Gauligaantreter VfB. Komet muß im fälligen Rückspiel den VfB. Peine aufsuchen. Das ist für die Buntentorschen kein leichter Gang; denn wie sie die Herbstbegegnung mit 3:0 verloren haben, so werden sie auch heute schwer um eine Niederlage herumkommen. Die vielfachen Mannschaftsumstellungen in der letzten Zeit haben sich auch nicht vorteilhaft für die Rotweißen ausgewirkt und so dürfte der Abstieg zur Bezirksliga für Komet besiegelt sein.

Die Bremer Fußballkost ist heute sehr schmal. Ohne eine Gauligabegegnung geht es auch in der Bezirksliga sehr leise zu. Das Treffen zwischen dem Militär-SV. auf dem Kasernenhof in der Neustadt und Sparta-Bremerhaven, müßte wegen Abwesenheit der Soldaten von ihrem Standort abgeblasen werden und so steigt nur eine Bezirksligabegegnung in Bremen: TV. Brema gegen Germania-Leer. Dieses Pflichtspiel um die Punkte geht in der westlichen Vorstadt am Hohweg vor sich. Die Turner haben in ihren bisherigen Spielen sehr unglücklich abgeschnitten, so daß sie im Tabellenstand den letzten Platz einzunehmen haben, während ihr heutiger Gegner aus Ostfriesland sich sehr sicher im Mittelfelde der Rangliste behauptet. Aber trotzdem halten wir den Ausgang dieses Punktspiels als sehr offen und ein Sieg der Bremer Turner sollte uns keinesfalls überraschen.

Auswärts gehen folgende drei Pflichtspiele in der Bezirksliga vor sich:

Stern-Emden — BSV.
Sportfreunde-Oldenbg — Sportfreunde-Bremen.
Sp. u. Sp.-Delmenhorst—FV.-Woltmershausen.

In der 1. Bremer Kreisklasse gelangen heute sechs Spiele um die Punkte zum Austrag. Davon dürfte das Treffen am Weserdeich zwischen dem TV. Woltmershausen und dem TV. Schwachhausen am meisten interessieren. Die Hälfte der Punktspiele aus der 2. Runde sind bereits peristichen und noch ist keine Klärung da. Leicht haben es dabei die Spitzenmannschaften nicht, jeden Sonntag ihr ganzes Können in die Waagschale zu legen, um ja keinen unnötigen Punktverlust zu erleiden. Auch dieses Spiel wird kaum eine Wendung bringen, denn die Pusdorfer werden es sich nicht nehmen lassen, einen sicheren Sieg zu landen. — Der Delmenhorster BV. muß hier in Bremen Union auf eigenem Platz auftuchen. Damit ist den Unionern beste Gelegenheit gegeben, sich mit einem Sieg und zwei weiteren Punkten im Tabellenstand weiter nach vorn zu arbeiten. — Auch der zweite Delmenhorster 1. Kreisklasse-Vertreter muß nach Bremen kommen. Der VfL. empfängt auf eigenem Platz Roland. Obwohl die Linoleumstädter in der Rangliste einen besseren Platz einnehmen, müßte die Elf des Platzvereins, die in dieser Saison sehr schlecht abschnitten hat, einen Sieg landen können. — Die drei übrigen Begegnungen in der 1. Kreisklasse gehen auswärts wie folgt vor sich:

Vegesack — Eintracht.
Sportfreunde-Hemelingen — Stern.
Blumenthal — Verdenia-Verden.

Die 2. Bremer Kreisklasse wartet mit fünf Pflichtspielen um die zehn zu vergebenden Punkte auf. Auf den Plätzen der ertgenannten Vereine steigen die Punktspiele wie folgt:

Bremer Straßenbahn — Postsportverein.
Bremen-Besigheimer Oelfabriken — Brinkum.
FV. Lloyd — Norddeutscher Lloyd.
MTV.-Hastedt — BTG.
Martin Brinkmann-Hemelingen — Gröpelinger TuS.

Außer diesen Punktspielen findet noch ein Freundschaftstreffen in Gröpelingen statt. Auf eigenem Platz am Halmerweg empfängt der um die Punkte spielfreie Blau-Weiß die Mannschaft vom 111/SS 2 aus Wolterdingen. Diese Begegnung dürfte ihre Anziehungskraft auf die Gröpelinger Fußballgemeinde nicht verfehlen, zumal die Gästemannschaft über eine gute Spielweise verfügen muß, wenn sie imstande war, eine Bezirksklassemannschaft aus Soltau zu schlagen.

Der Handball am Sonntag

Der heutige Sonntag sieht in Bremen nach längerer Zeit wieder einmal ein Gauklassenspiel vor, das die Bremer Elf Blau-Weiß gegen den Tabellenletzten Limmer 1910 im Kampf sieht. Wir erwarten einen klaren Sieg der Bremer. — In der Bezirksklasse muß, da die Spiele am 29. März wegen der Wahl ausfallen, die alle Handballfreunde in einmütiger Geschlossenheit hinter dem Führer sehen wird, der 2. Ostersonntag als Pflichtspielsonntag gelten. — Der Bremer Sportverein wird sich durch einen Sieg über den Lüssumer Tv. endgültig in Sicherheit bringen, während der Tv. Woltmershausen gegen Tv. Grambke nicht besteht und weiter das Tabellenende zieren wird. — Werder wird DJDB. Delmenhorst zwar erbitterten Widerstand

Heute, 14 Uhr, Platz Halmerweg
3. SS. II. Standarte
Wolterdingen : Blau-Weiß I

leisten, aber letzten Endes doch unterliegen. — Komet und Roland Delmenhorst machen in einem ausgeglichenen Kampf aus, wer absteigt. — Arsten darf sich auf eigenem Platz durch Militär-Oldenburg nicht aufhalten lassen, den Anspruch auf die Spitze erfolgreich zu erlangen. — Auswärts spielen: Bremerhaven 93 — Militär SV. Bremen, Tv. Lehe — BTG., DJDB. — Hastedter MTV. — Am Kreis Bremen kommen in der ersten Kreisklasse drei Treffen zum Austrag. Vormittags 10.10 Uhr spielen auf dem Platz Osleshausen um die Staffelmeisterschaft ASTV. und Blumenthaler Tv. Beide Mannschaften bedeuten ihre Spiele punktgleich, so daß dieses Entscheidungsspiel notwendig wurde. Der Kampf ist offen. — Bei den Spielen Habenhausen — Vegesack und Stern — Gut Heil sind Siege der Platzvereine zu erwarten. Die Spiele der unteren Mannschaften sind aus der Freitagausgabe zu ersehen. — Bei den Freundschaftsspielen fällt das Spiel Arbergen gegen die Br. Straßenbahn aus. Erwähnenswert ist hier noch das Spiel Blau-Weiß 2 — 111/SS. 2 Wolterdingen. Die Blauweißen treten mit starker Mannschaft an, so daß die SS-Kameraden gewaltig aus sich herausgehen müssen, um erfolgreich abzuschneiden.

Jugendstädtespiel Bremen—Hannover

Club zur Bahr—MTV. v. 75 / Rahlstedt—Weser HC. / Horn—BHC.

Am heutigen Sonntag steht ein recht interessantes Programm auf dem Spielplan. Das herrliche Wetter am Wochenende verspricht zudem einen guten Verlauf der Spiele. Wegen des am Nachmittag stattfindenden Jugendländerspieles sind die Hauptspiele sämtlich in den Morgenstunden angesetzt. In der Bahr spielen um 11 Uhr

Club zur Bahr — MTV. v. 1875.

Während der Club auf Baudenstift und Bremer verzichten muß, treten die Turner in ihrer zurzeit stärksten Aufstellung an. Dadurch dürfte das Kräfteverhältnis ausgeglichener sein. Wenn die Turner einen guten

DHC. Hannover und des Club zur Bahr sind unter Hinzuziehung weiterer Hockeyjungen aus anderen hannoverschen und Bremer Klubs die Stadtvertretungen dieses beiden Hockeyhochburgen Niedersachsens aufgebaut. Da hierfür allseitiges Interesse beanspruchen, wer die beste Jugendelf stellen kann. Beginn 16 Uhr. Zwei weitere Jugendspiele in der Bahr: MTV. v. 1875 Jgd. gegen Weser HC. Jgd. und BHC. Knaben — Horn Knaben, beide Spiele 14.45 Uhr.

Damenhockey

MTV. 1 — Club zur Bahr 1, Platz MTV., 10.30.
MTV. Jungm. — C. z. Bahr 2, Platz MTV., 9.30.
MTV. 3 — BHC. 3, 16 Uhr, in Oberneuland.
MTV. v. 1875 — BHC., 11 Uhr, an der Munte.

Hilfsfonds für den Deutschen Sport

Die nächste Sitzung der Werbewarte der Vereine findet am Montag, dem 23. d. Mts., im Restaurant Harms, An der Tiefer, statt. Erscheinen sämtlicher Werbewarte ist Pflicht.
Ahlers, Hauptmitarbeiter.

Tag erwischen, sollte es zu einem sehr interessanten und spannenden Spiele kommen, dessen Ausgang dann recht ungewiß ist.

Weser-HC. — Rahlstedt

In Hamburg trennten sich obige Mannschaften mit 2:2 unentschieden, dieses Mal sind die besseren Chancen bei den Bremern, welche neben dem Platzvorteil eine Formverbesserung in die Waagschale werfen können. — Spielbeginn 11 Uhr. Platz: Bremer Kampfbahn.

HC. Horn — Bremer HC.

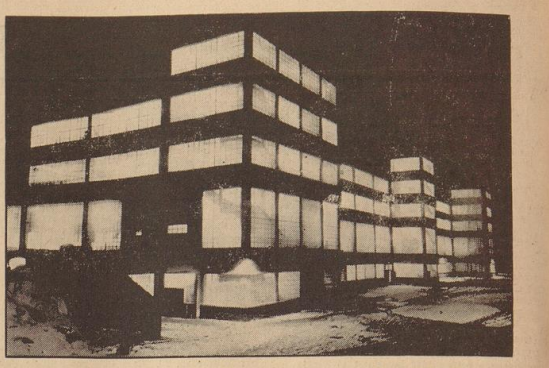
Der BHC. muß mit drei Ersatzleuten nach Horn und steht hier vor einer schweren Aufgabe. Ohne Minkmar, Frese und Teel sollten sie gegen die Weißblauen im Nachteil sein. Spielbeginn 11 Uhr.

Die weiteren Herrenspiele des Sonntags: Bahr 1 B gegen BHC. 2 und Bahr 3 — MTV. v. 1875 2, beide um 9.15 Uhr in der Bahr. MTV. v. 1875 Senioren — Weser-HC. 2 um 14.30 Uhr, Platz Munte, und Blauweiß 1 — Horn 2 um 11 Uhr in Gröpelingen.

Jugendhockey
Bremen — Hannover
Um die beiden spielstarken Jugendmannschaften des

Schauturnen im Lyzeum Dietor

Am Freitagabend hatte die Leitung des Lyzeums Dietor die Eltern der Schülerinnen zu einem von allen Klassen der Schule durchgeführten Schauturnen geladen. Nach einigen kurzen Begrüßungsworten durch den Leiter der Schule, Dr. Pulfcher, in denen dieser zum Ausdruck brachte, daß es der Schule an diesem Abend nicht darauf ankomme, den Eltern die Leistungen einiger „Kanonen" vorzuführen, sondern Zeugnis abzulegen von dem allgemeinen Stand der körperlichen Ertüchtigung der ganzen Schule, wickelte sich unter Leitung der Sportlehrerin des Lyzeums, Dipl.-Gymnastiklehrerin Frau Euling-Oetling, in schneller Reihenfolge vor den zahlreichen Zuschauern ein ausgezeichnetes Programm ab, das sowohl wirklich gute Leistungen im Turnen als auch vielfach ein hohes gymnastisches Können der beteiligten Schülerinnen zeigte. Besonders auffallend waren die guten Leistungen der Schülerinnen in den unteren Klassen. Ob an der Sprossenwand oder an der geraden und schrägen Leiter, oder auch bei den gymnastischen Bodenübungen, zeigten die kleinen Mädels, daß hier die Turnstunde nicht mehr nur angenehme Unterbrechung des sonstigen Schulunterrichtes ist, sondern Selbstzweck, der seine Erfüllung in einer gesunden aufrechten Jugend sieht. Auch die mittleren und oberen Klassen zeigten, daß ernste und zielbewußte Arbeit zur Durchbildung des Körpers geleistet wird. Besonders die gymnastischen Sprünge der Klasse 3a sind als ausgezeichnete Leistung



In Deutschland wird gearbeitet. Die auf Befehl des Führers erfolgte beträchtliche Arbeits- und Leistungssteigerung der verkehrsmittelbauenden Industrie wird durch unser Bild, die Nachtaufnahme einer Automobilfabrik, schlagend illustriert. (Scherl Bilderdienst).

zu bewerten, zumal sich hier neben dem Können ein außerordentlich feines, musikalisches Empfinden ausdrückte. Auch die Keulen- und Springseilübungen, und die Stab- und Ballgymnastik der Klassen 2a und 1b wurden äußerst schwungvoll und exakt durchgeführt und auch hier gaben die Zuschauer durch starken Beifall ihrer Freude an der schönen, ausgeglichenen Bewegung Ausdruck.

Die einzelnen turnerischen und gymnastischen Uebungen wurden unterbrochen durch stimmungsvolle Volkstänze oder sonstige Einzeldarbietungen, unter denen besonders die Rollschuhläuferinnen der Klasse 4a und die beiden kleinen Spitzentänzerinnen von F. Bourgeau einen schönen Erfolg erringen konnten. In hohem Maß trugen alle Uebungen eine persönliche Note der Sportlehrerin Frau Euling-Oetling, zumal diese den größten Teil aller Uebungen selbst entworfen hatte. Fräulein E. Kirchhoff, eine Schülerin des Lyzeums, begleitete die Uebungen am Klavier, und hat durch ihr feines Einfühlen in den Rhythmus der Bewegungen sehr zum Erfolg dieses Turnabends beigetragen.

In den Schlußworten des Schulleiters dankte dieser nochmal den Erschienenen für das der Schule entgegengebrachte Interesse, dankte besonders den beiden anwesenden Vertretern der Behörde, Kreisschulrat Dr. Kortenhaus und Frau Dr. Heimbach für die den Leistungen der Schülerinnen gezeigte Anerkennung.

Schauturnen in Schwachhausen

Alle Abteilungen des Schwachhauser Tv. von 1883 treten diese Woche mit einem Schauturnen an die Oeffentlichkeit. Die Turner und Knaben eröffnen den Reigen heute um 16 Uhr in der Turnhalle der Schule an der Schwachhauser Heerstraße. Am Donnerstag, dem 26. März, folgen dann die Vorführungen der Mädchen, Turnerinnen und Frauen. Die Mädchen treten um 17 Uhr, die Frauen und Turnerinnen um 20.30 Uhr an.

Hoke kommt nach Bremen

Der allen bremischen Leichtathleten wohlbekannte Reichstrainer Hoke kommt am 24. März nach Bremen, um hier einen dreitägigen Uebungskursus abzuhalten. Alle Leichtathleten, ob Läufer, Springer, Werfer oder Stoßer können hier etwas lernen und sie werden sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, kurz bevor es wieder auf die Bahn und den grünen Rasen geht.

Der Kursus findet statt am 24. März in der Halle des Hastedter MTV. und am 25. und 26. März in den Räumen der Schule für Leibesübungen in der Bremer Kampfbahn. Beginn jeweils 20 Uhr.

51 Nationen kommen

Als jüngste Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees haben nunmehr Panama und Costarica ihre Zusage zur Teilnahme an den Olympischen Spielen in Berlin gegeben. Damit setzt sich die Liste der teilnehmenden 51 Nationen wie folgt zusammen:

Argentinien, Afghanistan, Argentinien, Australien, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Chile, China, Columbien, Costarica, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Haiti, Holland, Honduras, Indien, Irischer Freistaat, Island, Italien, Japan, Jugoslawien, Kanada, Lettland, Liechtenstein, Luxemburg, Mexiko, Monaco, Neuseeland, Norwegen, Oesterreich, Panama, Peru, Philippinen, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Spanien, Südafrika, Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn, Uruguay, USA.

Internationale Tennistagung

In Paris tagte der Internationale Tennisverband. Für Deutschland hatten seine Beschlüsse insofern Bedeutung, als Dr. Schomburgk als deutscher Delegierter versuchen wollte, bereits für 1937 eine Termin-Entscheidung zu erhalten, die Deutschland zum Ausgleich für den Ausfall der Meisterschaften 1936 terminlich stark begünstigte.

Die Delegierten, unter Vorsitz des Schweizers Barde, faßten noch keinen Beschluß für 1937, Deutschland einen Termin in der von uns vorgeschlagenen Zeit zwischen Ende Mai und Anfang Juli zu geben.

Ferner wollte Deutschland einen internationalen Turniertermin in der Zeit vom 18. bis 22. August 1936 haben. Dieses Turnier sollte in Baden-Baden stattfinden, das großen Golfturnieren durchgeführt werden. Auch diese Entscheidung steht noch aus.

Erster Berliner Galopprenntag

Eröffnung des Galopp[sports in Strausberg — 2. Renntag in Mülheim-Duisburg

Der Galoppsport gewinnt nun von Renntag zu Renntag an Ausdehnung. Heute eröffnet als erste Berliner Bahn Strausberg. Die kleine Waldbahn steht jedesmal zu Beginn eines Rennjahres vor großen Tagen. Die nach der langen Winterpause rennhungrigen Berliner pflegen sie in hellen Scharen zu besuchen, weil die Konkurrenz der großen, günstiger gelegenen Bahnen in Karlshorst und Hoppegarten noch fehlt. Anscheinend haben diesmal auch die Trainer alles genannt, was zu früher Jahreszeit mit einigen Arbeitsgalopps in Rennform zu bringen ist. Im früheren Jahren waren die Felder der ersten Tage regelmäßig sehr schmal ausgefallen. Rund 60 Pferde stehen heute für sieben Rennen bereit, darunter befinden sich mehrere Vertreter auswärtiger Ställe.

Die in Strausberg herauskommende Klasse ist natürlich nur die gewohnt nützliche. Die bessere Garnitur wird man erst in Dresden sehen. Immerhin stellt sich im „Marienborser Jagdrennen", das den Nachmittag einleiten wird, ein so guter Galoppierer wie Glückstern vor, der Gemma, deren gute Tage längst vorüber sind, Paßstawind und Mars schlagen muß. Im ersten Dreijährigen-Rennen des Jahres sind unter anderen die gut erprobten Petrarca und Mithra zu erwarten. Der Hürden-Ausgleich bringt die Strausberger Spezialistin Jidutta mit Famor, Sicambria, Altai usw. zusammen. Den schärfsten Endkampf des Tages wird es im „Neuenhagener Ausgleich", einem Fliegerrennen geben, denn die Vierjährige Hut ab des Trainers O. v. Mitzlaff, der immer sehr früh auf dem Posten ist, Winkelried, einst ein Klassefeger, Gerconne, die sich im Herbst ihre vornehmen Abkommling erstanden, der aus England eingeführte Gift, Wilderer, dem einmal große Hoffnungen galten und Chartreuse sind schwer auseinanderzuhalten.

Mülheim-Duisburg, das schon seinen ersten Renntag veranstaltet, kann mit 70 Nennungen ebenfalls zufrieden sein. Auch hier haben die westdeutschen Pferde schon den Kampf mit auswärtigen aufzunehmen. Ob allerdings Wolkenflug, der bestempfohlene Gast, schon weit genug gefördert sein wird, um das „Seigen-Hürdenrennen" gegen die Einheimischen, denen die Kenntnis der Bahn zugute kommt, gewinnen zu können, muß abgewartet werden.

Auteuil bringt mit dem „Preis Murat" wieder einen seiner gutdotierten Jagdrennen bes. aus. 100 000 Franc sind dafür vorgesehen, die sich der Stall Weil-Picard mit Un Mitrailleur holen dürfte.

Unsere Voraussagen:

Berlin-Strausberg. (Beginn 15 Uhr.) 1. Rennen: Glückstern — Gemma — Leerdanjore. 2. Rennen: Petrarca — Mithra. 3. Rennen: Sicambria — Wolke — Komm voran. 4. Rennen: Vera F. — Metternich — Lebensweg. 5. Rennen: Oceanus — Glückstern — Graf. 6. Rennen: Famor — Teufer Junge — Sicambria. 7. Rennen: Hut ab — Gift — Garconne.

Mülheim-Duisburg. (Beginn 15 Uhr.) 1. Rennen: Glaubensmut — Pelagius. 2. Rennen: Fokelli — Blackberry — Felsfischer. 3. Rennen: Roland — Helle Lud — Roman. 4. Rennen: Certus — Marland — Letzter Sturz. 5. Rennen: Wolkenpflug — Sonny Boy — Drenz. 6. Rennen: Seitlirsch — Panzerkiste — Freihafen. 7. Rennen: Roland — Gassenjunge — Chinaseuer.

Auteuil. (Beginn 14.45 Uhr.) 1. Rennen: Tosnah — Profper — Assa. 2. Rennen: Fregate III — Lickety Split — Tant Pis. 3. Rennen: (Prix Murat) Un Mitrailleur — Sans Erreur — Bay Dai. 4. Rennen: Militär-Jagdrennen. 5. Rennen: Cocarde — Jullum — Petit Diable. 6. Rennen: Hong Cop — Black Bottom III — Kirdul. 7. Rennen: Saint Honorat — Pitchurrikan — Kiflar.

Cannes. (Beginn 15 Uhr.) 1. Rennen: Khedive — Tartempion — Amandine. 2. Rennen: Ain Drisse — Aiguail — Princesse de Paris. 3. Rennen: Larigot — Tibi — La Chinette.

In San Remo ist nun auch der Kieler Lund ausgeschieden, der im Männereinzel in der Vorschlußrunde dem Italiener Rado 1:6 7:5 3:6 unterlag.

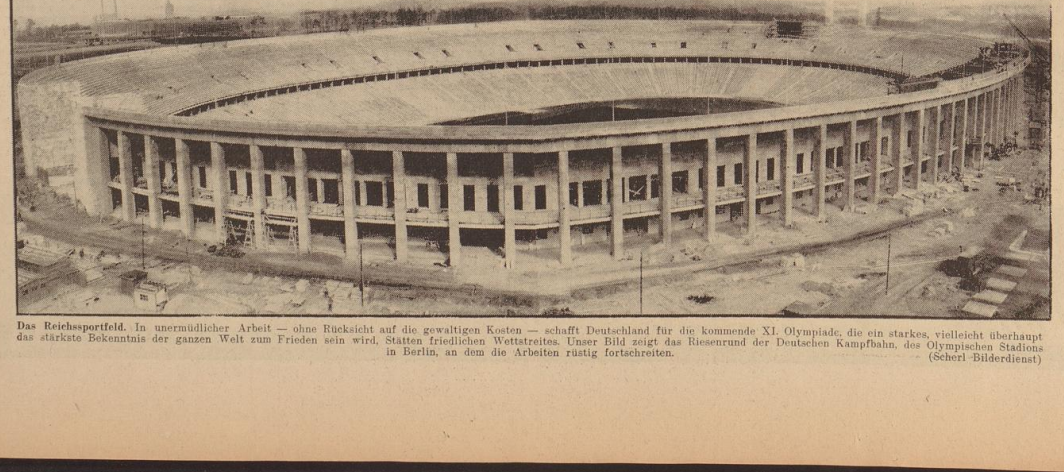
Bremens Sport am Sonntag

Fußball
Tv. Brema — Germania Leer
Tv. Woltmershausen — Schwachhausen
Union — TVB.
Vfl. Roland Delmenhorst
Blau-Weiß — III/SS 2 Wolterdingen

Handball
Blau-Weiß — Limmer 1910
Tv. Woltmershausen — Tv. Grambke
BSV. — Lüssumer Tv.
Komet — Roland Delmenhorst
Werder — DJDB. Delmenhorst
ASTV. — Blumenthal
Stern — Gut-Heil

Hockey
Club zur Bahr — MTV. v. 75
HC. Horn — Bremer HC.
Weser HC. — Rahlstedt
Jugendspiel: Bremen — Hannover

Sonstiges
Lehrgang der Kinderturnwarte
Schauturnen in Schwachhausen



Das Reichssportfeld. In unermüdlicher Arbeit — ohne Rücksicht auf die gewaltigen Kosten — schafft Deutschland für die kommende XI. Olympiade, die ein starkes, vielleicht überhaupt das stärkste Bekenntnis der ganzen Welt zum Frieden sein wird, Stätten friedlichen Wettstreites. Unser Bild zeigt das Riesenrund der Deutschen Kampfbahn, des Olympischen Stadions in Berlin, an dem die Arbeiten rüstig fortschreiten. (Scherl-Bilderdienst)

Rund um den Roland

Bekanntmachungen zur Reichstagswahl am 29. März

Bremen, den 22. März.

Versammlungswelle der Ortsgruppen

Ortsgruppe Schwachhausen. Dienstag, 24. März, 20.30 Uhr, öffentliche Kundgebung St. Pauli. Redner Pg. Bast, Oldenburg.

Stüpunkt Strom. Dienstag, 24. März, 20.30 Uhr, öffentliche Kundgebung bei Luley. Redner Pg. Küster, Bremen.

Ortsgruppe Osterholz. Dienstag, 24. März, 20.30 Uhr, öffentliche Kundgebung bei Wiersteht. Redner Pg. Lindemann, Bad Essen.

Ortsgruppe Woltmershausen. Mittwoch, 25. März, 20.30 Uhr, öffentliche Kundgebung Landlust, Rablinghausen. Redner Pg. Lindemann, Bad Essen.

Ortsgruppe Walle. Mittwoch, 25. März, 20.30 Uhr, öffentliche Kundgebung bei Lehmkuhl. Es spricht Kreisleiter Blanke.

Fahrgelegenheiten für Kranke und Gebrechliche

Kranke, gebrechliche und am Gehen behinderte Volksgenossen geben sofort ihre Anschrift beim Wahlbüro der NSDAP., Holler-Allee 79, Tel. 44031, zwecks Bereitstellung von Fahrgelegenheiten zum Wahllokal.

Bei Beginn der letzten Woche vor der Wahl

Ueberall wurde gestern damit begonnen, in Bremen Plakate und Transparente aufzustellen und anzubringen, die in geschmackvoller Aufmachung und mit mahnenden Worten an die Pflicht erinnern, die sich für jeden Deutschen am kommenden Sonntag ergibt: die Treue des Führers mit seiner Treue zu vergelten!

Dreister Raubüberfall

Am gestrigen Nachmittag gegen 15 Uhr wurde aus einem Kontor in der Löningstraße von einem zunächst unbekannten Mann eine Schreibmaschine geraubt. Der Täter hielt den dort anwesenden Lehrling mit einer Pistole in Schach und flüchtete dann mit der Schreibmaschine. Die Kriminalpolizei war es im Laufe des Nachmittags bekannt geworden, daß der Täter die Schreibmaschine in einer Pfandleihe versetzen wollte; daraufhin wurde die betreffende Pfandleihe mit Beamten besetzt. Inzwischen war aber der Täter bereits von einem Beamten der Polizeiwache 2 erkannt, als er sich zur Pfandleihe begeben wollte. Nachdem er anfangs Widerstand geleistet hatte und seine Pistole zog, konnte er festgenommen und ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert werden. Die Schreibmaschine konnte wieder herbeigeschafft werden.

Hausfrauen, wir rufen dich!

Der Aufruf der Arbeitsfront, der vor einigen Tagen an alle Lehrmeister erging, die jungen, im Anfang neu in das Leben eintretenden Knaben und Mädchen in der Arbeitsgemeinschaft unseres Volkes aufzunehmen, ergeht heute im besonderen an die deutsche Hausfrau.

Kein Beruf ist so wenig ausgebaut und durchgeformt wie der hauswirtschaftliche Beruf. In keinem Berufe gibt es so viele Lehrfrauen und trotzdem so wenig Lehrmädchen wie im hauswirtschaftlichen Beruf. Kein Berufszweig ist so allgemeingültig wichtig und keiner bisher für die Ausbildung des Nachwuchses so wenig tätig wie der hauswirtschaftliche. Jede Hausfrau ist sich des Wertes ihrer Arbeit für Familie und Volk vollbewußt; jedes junge Mädchen kennt heute kein größeres Ziel, als einmal selbst Hausfrau und Mutter im besten Sinne werden zu wollen.

Die ungeheure Lücke, die durch jahrzehntelang verbreitete verkehrte Anschauungen verursacht worden ist, muß heute nach zwei Seiten hin ausgefüllt werden. Es müssen alle Mädchen auf irgend einem Wege, ehe sie in eine andere Berufsarbeit gehen, mit den Aufgaben und Arbeiten hauswirtschaftlicher und hausmütterlicher Art bekanntgemacht werden. Es müssen wieder mehr junge Mädchen in den Hausgehilfinnenberuf kommen, nicht nur, weil ein großer Mangel an ausgebildeten Kräften herrscht, die sehr gesucht sind, sondern weil der Hausgehilfinnenberuf die Idealvorarbeit für den späteren eigenhäuslichen Beruf ist.

An die Hausfrauen ergeht daher der Ruf, ihre Aufgabe als Lehrfrau und Erzieherin in Angriff zu nehmen. Die Werbetätigkeit der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk hat dafür bereits eingesetzt. Ueber diesen Rahmen hinaus müssen aber alle Hausfrauen aufhorchen, die aus ihrer reichen Erfahrung heraus der jungen Generation Wegweiser in ihrer Arbeit sein können.

Es gibt zwei Möglichkeiten dafür: a) das hauswirtschaftliche Jahr, b) die hauswirtschaftliche Lehre.

Bedingungen für das hauswirtschaftliche Jahr:

HANSA

Es hat doch was für sich einen Wagen zu kaufen, dessen Fahreigenschaften, Ausstattung und Aussehen Tausendeloben

Schon der gute 4-Zyl. von RM 2950.– an a.W. Hansa-Lloyd u. Golleth-Werke, Bremen

Die Hausfrau nimmt ein junges, schulentlassenes Mädchen zusätzlich in ihren Haushalt auf und führt es in alle vorkommenden Arbeiten ein. Es wird nach sechs Wochen Probezeit eine schriftliche Vereinbarung abgeschlossen, in dieser werden alle Verpflichtungen festgelegt.

In Bremen erhält das Mädchen ein Taschengeld, Berufsschulbeitrag und Krankenkasse. Das Jahr ist ein Erziehungsjahr, kann aber, falls gegenseitige Neigung besteht, unter bestimmten Bedingungen als Lehrjahr angerechnet werden.

Bedingungen für die hauswirtschaftliche Lehre:

Die Hausfrau nimmt ein junges Mädchen für zwei Jahre — nach sechs Wochen Probezeit — in den Haushalt auf und schließt einen Lehrvertrag schriftlich ab. Das Mädchen erhält ein Arbeitsbuch, es ist voll versicherungspflichtig, berufsschulpflichtig und wird von der Hausfrau in allen hauswirtschaftlichen Arbeiten, Handarbeit, Waschen, Plätten, einfaches Kochen, Backen, Bedienen usw. angelernt und macht nach zwei Jahren eine Hausgehilfinnen-Prüfung. In Bremen sind beide Möglichkeiten nach wenig bekannt und den Hausfrauen fremd. In anderen Städten besteht zum Teil seit zehn Jahren die hauswirtschaftliche Lehre.

In Bremen werden in der nächsten Woche die ersten 6 Lehrlinge geprüft. Es wird darüber berichtet werden!

Die Bremer Hausfrauen sollten sich diese Möglichkeit, an der Ausbildung des Nachwuchses mitzuarbeiten, nicht entgehen lassen, wenngleich damit Opfer an Zeit, Geld und Geduld verbunden sind.

Darum, Bremer Hausfrauen, holt euch Auskunft oder meldet euch bei der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk, Holler-Allee 79, oder den Ortsgruppenfrauenschaftsleiterinnen der NS-Frauenschaft oder dem Arbeitsamt, Abteilung Berufsberatung, die auch die Lehrstellen vermittelt.

Letzte Pfundspendensammlung in Schwachhausen und im Osten. Am heutigen Sonntag werden in diesem WHW. die letzten Pfundspenden abgeholt. Wer heute nicht zu Hause ist, gibt seine Tüte möglichst beim Nachbarn ab.

Staatstheater. In der mit außergewöhnlich großer Spannung erwarteten Gesellschaftskomödie „Dunkle Wege" von Dietrich Eckart spielt die Rolle des geheimnisvollen Grafen: Michael Arco. In den weiteren Hauptrollen sind beschäftigt: Gertrud Burg, Ruth Puls, Gina Grandpré, Carl Tröndle, Philipp Oriemann, Walter Michel, Hans Gerlach, Herbert Sebald. Die Spielleitung liegt in Händen von Fritz Wolf-Herrari.

Bremen hört morgen den Gauleiter

Die Kundgebung mit dem Gauleiter Pg. Carl Röver am morgigen Montag auf dem Domshof

Bremen beginnt die letzte Woche vor der Reichstagswahl mit einer öffentlichen Riesenkundgebung auf dem Domshof. Gauleiter Röver kommt an diesem Tage nach Bremen, um zur Bevölkerung zu sprechen. Die Rede des Gauleiters wird außerdem auf den Marktplatz durch Lautsprecher übertragen. Nachstehend werden einige Anordnungen bekanntgegeben, die im Interesse der Durchführung eines reibungslosen Verkehrs unbedingt beachtet werden müssen.

Die gesamte Absperrung sowie die Aufstellung der Formationen, Betriebe, Behörden usw. auf dem Domshof regelt die SS.

Um allen Unklarheiten zu begegnen, wird darauf hingewiesen, daß die Verkehrsregelung, Einstellen des Straßenbahnverkehrs usw. durch die Polizei geschieht. Innerhalb des Platzes und beim Aufmarsch ist allen Anordnungen der SS. unbedingt Folge zu leisten.

Den vorderen Abschluß der Formationen nach der Rednertribüne zu bilden ebenfalls Fackelträger.

Rechts und links zu beiden Seiten der Rednertribüne nehmen die Fahnen Aufstellung.

Ab 20 Uhr spielt zu dem Einmarsch aller Formationen, Behörden, Betriebe usw. die Kreiskapelle Marschmusik.

Durch das gesamte bremische Stadt- und Landgebiet fahren täglich zehn Wagen mit Lautsprechern. Sie weisen auf die bevorstehende Reichstagswahl hin und propagieren besonders die Wahlkundgebungen. Die gesamte Propaganda dieser Lautsprecherwagen ist in diesen Tagen auf die Massenkundgebung eingestellt, die am Montagabend mit unserem Gauleiter Pg. Carl Röver auf dem Domshof stattfindet.

Aufn.: Partei-Pressestelle

Aufmarschplan

I. Uniformierte Formationen

Alle uniformierten Formationen marschieren grundsätzlich über Obernstraße, Markt bzw. Domsheide, Dom auf dem Domshof auf. Die Aufstellung uniformierten Formationen muß um 20.15 Uhr beendet sein. Beginn der Kundgebung pünktlich 20.30 Uhr. Alle Formationen führen die zustimmenden Fahnen mit. Diese sammeln sich bis 20.15 Uhr in der unteren Halle des neuen Rathauses. Es marschieren folgende Formationen ein:

1. SA.-Sturmbann I/75. Aufstellungsplatz: Danziger Freiheit, Anmarsch über Nordstraße, Doventor, Am Wall, Ansgaritorstraße, Obernstraße, Markt, Domshof.

2. Marine-SA.-Sturm 1/15. Aufstellungsplatz: Schlachthofstraße, Spitze Findorffstraße. Anmarsch über Findorffstraße, Breitenweg, Bornstraße, Ansgaritorstraße, Obernstraße, Markt, Domshof.

3. NSKK.-Staffel II M/62. Aufstellungsplatz: Osterdeich, Spitze Mozartstraße. Anmarsch über Mozartstraße, Ostertorsteinweg, Ostertorstraße, Domsheide, Dom, Domshof.

4. Politische Leiter. Aufstellungsplatz: Am Wall. Spitze Ostertorstraße. Anmarsch über Ostertorstraße, Domsheide, Dom, Domshof.

5. HJ.-Unterbann 2. Aufstellungsplatz: Humboldtstraße, Spitze Dobben. Anmarsch über Dobben, Ostertorsteinweg, Ostertorstraße, Domsheide, Dom, Domshof.

6. Reichsarbeitsdienst. Kombinierte Abteilung der Gruppe I/171. Aufstellungsplatz: Sielwall (zwischen Ostertorstraße, Osterdeich), Spitze Ostertorsteinweg. Anmarsch über Ostertorsteinweg, Ostertorstraße, Domsheide, Dom, Domshof.

7. Reichsluftschutzbund. Aufstellungsplatz Bredenstraße. Anmarsch über Markt, Domshof.

8. Deutscher Luftsportverband. Ortsgruppe Bremen. Aufstellungsplatz: Hauptmann-Boelcke-Haus/Contrescarpe. Anmarsch über Contrescarpe, Am Wall, Ansgaritorstraße, Obernstraße, Markt, Domshof.

9. Technische Nothilfe, Ortsgruppe Bremen. Aufstellungsplatz: An der Tiefer, Spitze Wachstraße. Anmarsch über Wachstraße, Markt, Domshof.

10. Polizei.

II. Bremische Behörden und Betriebe

1. Landesschulbehörde (einschl. NSLB.). Aufstellungsplatz: Am Wall, Spitze Staatstheater. Anmarsch über Bischofsnadel, Domshof.

2. Senator für Arbeit, Technik und Wohlfahrt. Aufstellungsplatz: Contrescarpe/Richtweg, Spitze Richtweg. Anmarsch über Theaterberg, Bischofsnadel, Domshof.

3. Senator für Wirtschaft und Verkehr. Aufstellungsplatz: Am Wall (zwischen Bischofsnadel und Herdentor) Spitze Sögestraße. Anmarsch über Sögestraße, Schüsselkorb, Domshof. Sämtliche Ratsherren und Senator für die Finanzen.

4. Senator für die Innere Verwaltung. Aufstellungsplatz: Am Wall (zwischen Herdentor und Kaiserstraße), Spitze Sögestraße. Anmarsch über Sögestraße, Schüsselkorb, Domshof.

III. NS.-Kriegsopferversorgung

Aufstellungsplatz: Am Wall (zwischen Kaiserstraße und Doventor), Spitze Kaiserstraße. Anmarsch über Am Wall, Sögestraße, Schüsselkorb, Domshof.

IV. Ortsgruppen und Stützpunkte

Die Ortsgruppen bzw. Stützpunkte marschieren von dem in ihrem Stadtteil gewählten Aufstellungsplatz geschlossen unter Führung des Ortsgruppenleiters bzw. des Ortsgruppen-Ausbilders nach dem Domshof. Der Anmarschweg ist so zu wählen, daß entweder durch die Bischofsnadel oder durch den Schüsselkorb oder aber durch die Sögestraße am Liebfrauenkirchhof vorbei der Domshof erreicht wird. Dort wird auf dem Domshof bzw. Marktplatz nach Maßgabe des zur Verfügung stehenden freien Platzes Aufstellung genommen.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß ein Anmarsch über Obernstraße sowohl als auch über die Ostertorstraße — Domsheide nicht erfolgen darf. Das gilt auch für die Ortsgruppen der Neustadt, die über Kaiserstraße — Brill den Domshof erreichen müssen. Es wird noch darauf hingewiesen, daß ein geschlossener Rückmarsch der Ortsgruppen nicht erfolgt.

Bremens Schulden um 100 Mill. gesenkt

Regierender Bürgermeister Pg. Otto Heider sprach auf einer Kundgebung der NSDAP., Ortsgruppe Utbremen

Reg. Bürgermeister Pg. Heider während seiner Rede — Aufn.: Reil

14 Tage sind vergangen, seit der großen Rede des Führers, mit der er der Welt die nunmehr endgültig erreichte Souveränität Deutschlands erklärte. Tag für Tag fanden seit dem in allen Gauen des Reiches gewaltige Kundgebungen statt, die das deutsche Volk auftiefen, in seiner Gesamtheit einzutreten für die Idee des Führers. Immer wieder wurden den Volksgenossen auch in den machtvollen Weihestunden Bremens der Sinn dieser Wahl klargemacht. Immer wieder wiesen die Redner darauf hin, daß es bei diesem erneuten Volksentscheid nicht um die Interessen von einzelnen, nicht um die Belange der Partei, sondern um Deutschland geht. Durch die Wahl muß wieder einmal der Welt klar und deutlich gezeigt werden: Das Wort Adolf Hitlers ist das Wort des gesamten inlich geeinten deutschen Volkes. Unser Ziel ist der Frieden im Inneren unseres Landes, ist der Frieden Europas und schließlich auch der Frieden der Welt. Wenn einige Politiker trotz der kaufmännischen Versicherungen des Führers immer noch glauben, an seiner Ehrlichkeit zweifeln zu müssen, so können wir ihnen nur die Worte unseres Reg.-Bürgermeisters, Pg. Heider, die er gestern abend in der Wahlkundgebung der Ortsgruppe Utbremen der NSDAP. sagte, entgegenstellen: „Wir sind überzeugt, unser Herrgott wird unseren Kampf und unseren Weg segnen. Und er wird uns den Sieg geben um unseres wahrhaftigen Glaubens willen!" Und dieser Weg geht über Lüge, Verrat, Hetze und Untermenschentum hinweg — bis zum endlichen Sieg der Friedensidee des Führers!

Die Kundgebung der Ortsgruppe Utbremen in der Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauses wurde nach dem Einmarsch der Fahnen und einigen Darbietungen des Jungvolks von Ortsgruppenleiter Pg. Schmidt eröffnet. Dann sprach der

Regierender Bürgermeister Pg. Heider

zu den Volksgenossen. Eine ungeheuerliche Erbschaft habe der Bremische Staat mit der nationalsozialistischen Revolution von den Verfechtern des Parlamentarismus übernommen. Die Schuldenlast betrug allein 326 Millionen Mark, das bedeutet auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet 1000 Mark. Dazu kamen 27 Millionen Mark für Wohlfahrtserwerbslose.

„Ich muß an dieser Stelle", so fuhr Pg. Heider fort, „Senator Fohr meinen wärmsten Dank dafür aussprechen, daß es ihm gelungen ist, diese Schulden im Zeitraum von drei Jahren auf ein erträgliches Maß in der Zinszahlung herunterzudrücken.

Kredit- und Geldgeschäfte seien in der Systemzeit an der Tagesordnung gewesen. Wir Nationalsozialisten aber halten die Arbeit für wertvoller. Brot, Kleidung und Nahrung lasse sich nicht durch Geld allein, sondern durch Arbeit beschaffen. Darum sei es ein Wahnsinn, wenn man einstmals Millionen auf die Straße schickte, denn die Folge solcher Politik sei naturgemäß der Hunger, weil die brachliegenden Arbeitskräfte dem Schaffensprozeß verlorengehen. So habe es einen harten Kampf gekostet, trotz der riesigen Spekulationsgeschäfte und der unverantwortlichen Inflationswirtschaft das Vertrauen des Volkes wieder zu erwecken und die Geldverhältnisse auf gesunden Boden zu stellen.

Heute aber könne man sagen, daß das dank des nationalsozialistischen Regimes gelungen sei, denn die Schuld des Bremer Staates habe sich um fast 100 Millionen Mark verringert.

Dann kam der Reg. Bürgermeister auf die Verhetzung des Auslandes zu sprechen und betonte, daß, wenn die Völker ihr Leben überhaupt ernstgemessen in der Zukunft gestalten wollen, sie naturgemäß ähnliche Wege einschlagen müssen wie Deutschland. Große Länder, die über Rohstoffe, endlose Viehbestände und Boden verfügen, hätten nachweislich unsäglich Verhungerte aufzuweisen. Währenddessen wurde der Weizen verbrannt und der Viehbestand zu großen Teilen vernichtet.

Wir sind der Meinung, daß nicht die Fabrik, sondern der Mensch das wertvollste ist. Der deutsche Mensch soll leben und deswegen betreiben wir Wirtschaft und Politik. Wenn aber jemand sagt, er betriebe Wirtschaft um des Profites willen, so müssen wir ihm antworten, daß er den Geist der Zeit noch nicht begriffen hat. Und er wird eines Tages die Konsequenzen ziehen müssen. Wir sind auch der Meinung, daß jeder Mensch, der arbeiten kann, Recht auf die Arbeit und Pflicht zur Arbeit hat. Dabei wollen wir nicht Klassen oder Stände herrschen lassen, Unser Ziel ist nicht eine Interessen-, sondern die Volksgemeinschaft. Keiner darf mehr fordern als er leistet, denn nicht auf die Forderung, sondern auf die Leistung kommt es an.

In großen Zügen schilderte Pg. Heider dann die Mißwirtschaft der sozialdemokratischen Regierung in Bremen, brandmarkte ihre Auffassung vom Sozialismus und zeigte dann, welchen unsegneten Einfluß einst die internationale Hochfinanz auch auf Deutschland hatte und wie alle politischen Handlungen von den jüdischen Magnaten bestimmt wurden. Anleihen, Provisionen, jahrzehntelange Zinsen für Unternehmungen, die inzwischen längst vergessen waren, so sah die Wirtschaft damals aus. Adolf Hitler stellte dagegen den Satz: „Ein Volk ist so reich, als es versteht, Arbeit zu organisieren." Das ist unsere neue Wirtschaftsauffassung. Das deutsche Volk gibt sich damit nicht in die Hände der internationalen Hochfinanz — es schafft sich seine Arbeit und den Verdienst an dieser Arbeit selbst. Und daraus ergibt sich der Grund für die Hetze der ausländischen Geldsäcke. Sie lassen sich nicht an einem Brandartikel des „Stürmers", sie fehlen die Gefahr in unserer neuen Wirtschaftsauffassung, die die Politik der Geldsäcke ablehnt — sie fürchten, daß die Völker der Erde sich diesem deutschen Weg anschließen könnten. Und das wäre das Ende der jüdischen Raffer.

Ungeheure Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen hat der Führer in Angriff genommen, und der nachfolgende Wirtschaftsaufschwung hat zum erstenmal in der Geschichte der letzten zweihundert Jahre nicht zur Verschuldung geführt, sondern im Gegenteil ist die Auslandsverschuldung von 25 Milliarden auf die Hälfte herabgesunken. Und das ist ein sprechender Beweis dafür, daß wir die Hochfinanz nicht brauchen. Wir brauchen weiter nichts als die Arbeit des deutschen Volkes zu mobilisieren.

Tausend Jahre führten wir Krieg mit Frankreich. Millionen Verluste waren die Folgen auf beiden Seiten. Alle Not war umsonst. Zum erstenmal seit der Teilung des karolingischen Reiches bietet der Führer in so großzügiger Weise dem einstmaligen Gegner die Hand, um den endlosen Streit zu liquidieren. Selbstverständlich aber ist es, daß wir nicht als Nation zweiter Klasse betrachtet werden wollen.

Es ist weiter selbstverständlich, daß man uns international anerkennen muß und auch anerkennen wird. Dazu ist es nötig, daß das deutsche Volk sich am 29. März einstimmig hinter den Führer stellt. Auf einer Gauleitertagung äußerte Adolf Hitler: „Das wichtigste Ereignis nach der Revolution ist dieser 29. März. Wenn das deutsche Volk einig und geschlossen dasteht, kann wird kein Staat der Erde es mehr wagen, unsere Souveränität jemals anzugreifen." Wir müssen uns darüber klar sein, daß sich ein 65-Millionen-Volk nicht mit Federstrichen und Lügen hinwegmischen läßt. 65 Millionen deutsche Menschen muß man ernst nehmen. Und wenn die Diplomaten der Systemzeit damals etwas mehr von Ehre und Treue verstanden hätten, wäre eine solche Erniedrigung, wie wir sie erfuhren, gar nicht möglich gewesen.

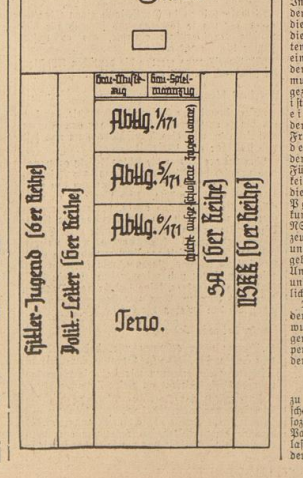
So zeige nun auch du, Volksgenosse, daß du ein Deutscher bist, der in Deutschlands größter Notzeit und Wiederaufrüstung seine Pflicht tut. Wir sind überzeugt, unser Herrgott wird unseren Kampf und unseren Weg segnen und wird uns den Sieg geben, um unseres Glaubens willen."

Unter stürmischem Beifall beendete Pg. Heider seine Rede, und mit dem Kampflied der Bewegung und dem Ausmarsch der Fahnen war die Wahlkundgebung der Ortsgruppe Utbremen geschlossen.

Dralle ZAHNCREME große Tube 40 Pfennig

Die Aufmarschpläne des RAD.

Unsere Pläne veranschaulichen die am heutigen Sonntag stattfindenden Aufmärsche des Reichsarbeitsdienstes auf der Danziger Freiheit und auf dem Domshof, an denen sich außer den Formationen des Reichsarbeitsdienstes auch die SA., das NSKK., die HJ., die Politischen Leiter, der Reichsluftschutzbund und die Tens beteiligen.



Wir kaufen zurück:

(BRZ) Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Nr. 160 vom 25. Juli 1932

Nr. 244 „ 31. Oktober 1932

und zahlen je Nummer 50 Pf.

Verlag der Bremer Zeitung

Bremen, Geeren 6/8

Fernruf: 54121 u. 51115

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Rheinischer Krautbraten.

Ein Kopf Wirsing- oder Weißkohl wird entblättert, seine gewaschenen Blätter brüht man kurz mit kochendem Wasser, schreckt sie mit kaltem Wasser und läßt sie gut abtropfen. Man streicht eine Kastenform gut mit Fett ein, legt ihren Boden und die Wände dann dicht mit den Kohlblättern aus, die man leicht mit Salz und wenig geriebener Muskatnuß bestreut. Man bereitet außerdem ein fleischsüßel aus halb Rind-, halb Schweinehackfleisch wie zu den bekannten „Italienern". Darauf diese Fülle kommt auf die Blätter in die leere Mitte der Form, sie wird oben mit den letzten, zurückbehaltenen Kohlblättern zugedeckt. Ueber das Gericht gießt man eine Tasse Fleischbrühe aus einem Brühwürfel, legt kleine Butterflöckchen oben auf und dackt den Krautbraten in mäßiger Ofenhitze anderthalb Stunden. Er wird dann heißen Auftragen behutsam aufgestürzt, in Scheiben gelehnitten und mit Kartoffelbrei umgeben. Nebenher reicht man süßsauren Kürbis.

Dunkler Berg, eine hübsche Nachspeise. In einer Gläschschale legt man aus in Fruchtsaft getauchten Löffelbiskuits einen Berg, bereitet auf bekannte Weise einen Vanillecreme und gießt ihn langsam über die Löffelbiskuits. Man rührt nun 40 Gr. Kakao, 20 Gr. Maizena, 20 Gr. Zucker mit kaltem Wasser an, gibt eine halbe Tasse starken Kaffee dazu, kocht diese dünne Masse und bereitet sie gleichmäßig über die Speise. Sie muß kaltgestellt werden bis zum Auftragen, worauf man einen Kranz Schlagsahne herumlegt.

Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Mittagessen II: Suppe nach Wahl, Kalbsgulasch auf Wiener Art mit Klößen oder gedämpftem Reis.

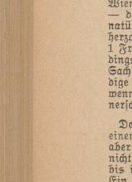
1 Pfund Kalbfleisch wird in größere Würfel geschnitten, gesalzen, in Fett angebraten, mit etwas Mehl bestäubt, Zwiebelmark, Zwiebel, Petersilie und Wurzelwerk hinzugegeben und unter Zugabe von etwas Flüssigkeit weichgedämpft.

Mittagessen III: Spinatsuppe, Schweinebraten mit Salat.

Zur Suppe nimmt man ein Viertelpfund Spinat, den man feinschneidet und in Fett und Mehl anbämpft. Man löscht mit Wasser oder Brühe ab und läßt die Suppe eine halbe Stunde kochen. Beim Anrichten kann man etwas Rahm und geröstete Semmelwürfel hinzugeben. Zum Schweinebraten nimmt man Fleisch vom Hals, das man mit Salz und Pfeffer einreibt. In einen Brattopf läßt man etwas Wasser kochen, gibt das Fleisch mit der fetten Seite nach unten hinein und läßt es zugedeckt dämpfen, bis das Wasser eingekocht und das Fett ausgebraten ist. Wenn es nötig ist, gibt man noch etwas Fett hinzu. Man bratet das Fleisch auf beiden Seiten schön braun an, bräunt Zwiebeln und gelbe Mohrrüben mit, löscht mit Wasser ab und läßt das Fleisch unter häufigem Begießen garwerden. Den Bratensatz kocht man mit etwas Wasser und Mehl los, gibt nach Belieben Tomatenmark hinzu, schmeckt ab, gibt sie durch ein Sieb und entfettet sie, wenn es nötig ist. Mageres Fleisch bratet man gleich in Fett an. Salat bereitet man aus Kartoffeln, Sellerie und grünem Salat her.

Veranstaltungen des RVB. Sonntag, 22. März, Ortsgruppe: 12—1 Uhr Platzkonzert des Musikzuges auf der Danziger Freiheit. Leitung: Musikzugführer Ferreau. Montag, 23. März, Ortsgruppe: Teilnahme sämtlicher Amtsträger der Ortsgruppe an der Kundgebung der NSDAP. mit dem Gauleiter Röver auf dem Domshof. Antreten: 20 Uhr an der Kirchenstraße. Alle auf Montag, 23. März abends von 20—22 Uhr angesetzten Schulungskurse der Ortsgruppe fallen wegen der Kundgebung mit Gauleiter Röver aus.

Sachen zum Lachen



Ich bin sehr traurig, daß er sich verheiratet . . . er war einer meiner besten Kunden!"

Warta Seife 15 u. 25 Pfg Gesunde Haut

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Ostertor. Alle Parteigenossen der Ortsgruppe treten am Montag um 19.45 Uhr am Wall, Polizeihaus, zwecks Teilnahme an der Kundgebung mit Gauleiter Röver auf dem Domshof an.

Ortsgruppe Herdentor. Sämtliche Parteigenossen treten zur Teilnahme an der Kundgebung mit Gauleiter Röver auf dem Domshof am Montag, 19.30 Uhr, vor der Geschäftsstelle Doventorssteinweg 22 an.

Ortsgruppe Herdentor. Dienstag, 24. März, 20.30 Uhr, spricht der Stf.-Obersturmbannführer Werner Wegener im kleinen Saal der Zentralhallen. Eingang Düsternstraße. Die Kundgebung wird umrahmt von Darbietungen des Jungvolks. Musik: Kreiskapelle der NSDAP. unter Leitung von Pg. Burgemeister. Eintritt frei. Deutsche Volksgenossen! Erscheint in Massen!

Ortsgruppe Pagentorn. Großkundgebung im Parkhaus am 24. März, 20.30 Uhr. Es spricht der Pg. R. Hirsch, Bremen, über: „Wir schützen die Welt vor dem Bolschewismus". Musik wird ausgeführt von der SA.-Kapelle. Volksgenossen in Pagentorn! Zeigt eure Verbundenheit mit dem Führer durch Erscheinen auf dieser Kundgebung.

Ortsgruppe Hastedt. Dienstag, 24. März, 20.30 Uhr, Großkundgebung zur Reichstagswahl in den Hastedter Centralhallen. Es spricht August Schirmer, Berlin, M. d. R. Musikvorträge der Kapelle Lloyd- und Goliath-Werke-Kapelle. Eintritt frei!

Ortsgruppe Ostertor. Reichsführstruppredner Pg. Aug. Schirmer, Berlin, M. d. R., spricht am Mittwoch, 25. März, 20.30 Uhr, auf der im großen Gesellschaftssaal stattfindenden öffentlichen Groß-Kundgebung zur kommenden Reichstagswahl. Jungvolk-Fanfaren und Marschmusik der Kreiskapelle werden die Veranstaltung umrahmen. Erscheinen aller ist Pflicht.

Ortsgruppe Utbremen. Alle Politischen Leiter, Parteigenossen, Walter und Werke der Gliederungen treten am Montag, 23. März, 19.45 Uhr, vor der Ortsgruppengeschäftsstelle Neptunstraße 20, im Zivil-Anzug an.

NS.-Frauenschaft
Kreisfrauenschaftsleitung

Alle Frauenschaftsabende fallen am Montag, 23. März, aus. Alle Mitglieder der NS.-Frauenschaft nehmen Montag, 23. März, an der Wahlkundgebung der NSDAP. um 20.30 Uhr auf dem Domshof (nicht Centralhallen) und auf dem Markt teil. Es spricht unser Gauleiter u. Reichsstatthalter Parteigenosse Carl Röver.

Ortsgruppe Utbremen. Treffen zur Trauerfeier für Frau Siemer am Dienstag, 24. März, 11.30 Uhr in der Kapelle des Waller Friedhofes. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Ortsgruppe Osterholz. Der Sing- und Frauenschaftsabend am Dienstag, 24. März, fällt wegen der Wahlkundstaltungen und auf dem Markt teil. Es spricht unser Gauleiter u. Reichsstatthalter Parteigenosse Carl Röver.

Ortsgruppe Utbremen. Treffen zur Trauerfeier für Frau Siemer am Dienstag, 24. März, 11.30 Uhr in der Kapelle des Waller Friedhofes. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Ortsgruppe Osterholz. Der Sing- und Frauenschaftsabend am Dienstag, 24. März, fällt wegen der Wahlkundstaltungen und auf dem Markt teil. Es spricht unser Gauleiter u. Reichsstatthalter Parteigenosse Carl Röver.

Ortsgruppe Utbremen. Stabswalter-Sitzung 20.30 Uhr bei Heidemann, Lindstraße.

Kreisfrauenschaftsleitung Hausgehilfinnen. Heim „Doventor" 20.30 Uhr Heimabend Contrescarpe 164.

Mittwoch, 25. März

Ortsgruppe Gröpelingen. DAF.-Walter-Sitzung der Zelle 8 20.30 Uhr bei Timmermann, Ortsstr. 24.

Kreisfrauenschaftsleitung Hausgehilfinnen. Heim „Remberti" 20.30 Uhr Heimabend in der „Kieler Förde", An der Weide 17.

Donnerstag, 26. März

Alle Sitzungen usw. fallen der Großkundgebung wegen aus!

Freitag, 27. März

Ortsgruppe Gröpelingen: Sitzung der Betriebsführer, BSC., Betriebswalter und -warte 20.30 Uhr bei Oelsemann, Oldenburger Heerstraße.

Ortsgruppe Utbremen. Sitzung der Zelle 18 um 19.30 Uhr in der Geschäftsstelle. Die Kassierkarten sind abzurechnen.

Ortsgruppe Oslebshausen. Sitzung der Zellenwalter 21 Uhr in der Geschäftsstelle, Huisberg 111.

NS.-Volkswohlfahrt

Ortsgruppe Herdentor. Sämtliche Walter und Warte sowie Betriebszellenobmänner und Vertrauensratsmitglieder treten zur Teilnahme an der Kundgebung mit Gauleiter Röver am Montag um 19.45 Uhr vor der Geschäftsstelle, Doventorssteinweg 22, an.

NSV.-Ortsgruppe Hastedt. Die NSV.-Ortsgruppe Hastedt dankt allen Amtswaltern und Amtswalterinnen der Ortsgruppe für ihre freudige Mithilfe bei unserer letzten Pfundsammlung. Besonders möchten wir den Jungen vom Deutschen Jungvolk danken, die sich in den Dienst unserer Sache freudig und zahlreich stellten und somit zum Gelingen unserer Pfundsammlung beitrugen. Der Dank aller Betreuten unserer Ortsgruppe ist ihnen für ihre Mühe und Arbeit gewiß.

NSV.-Ortsgruppe Westen, WHW. 35/36. Die Lebensmittelausgabe in der Ortsgruppe Westen, Lützowerstraße 165, findet wie folgt statt: Montag, 23. März, von 8—11 Uhr Nr. 1—900; von 9—11 Uhr Nr. 901—1400; von 10—11 Uhr Nr. 401—650; von 15—16 Uhr Nr. 651—900; von 16—17 Uhr Nr. 901—1100; von 17 bis 18 Uhr Nr. 1101—1300. — Dienstag, 24. März, von 8—9 Uhr Nr. 1301—1500; von 9—10 Uhr Nr. 1501 bis 1700; von 10—11 Uhr Nr. 1701—1900; von 15 bis 16 Uhr Nr. 1901—2050; von 16—17 Uhr Nr. 2051 bis 2200; von 17—18 Uhr Nr. 2201—2300. — Mittwoch, 25. März, 8—9 Uhr Nr. 2301—2400; von 9—10 Uhr Nr. 2401—2500; von 10—11 Uhr Nr. 2501—2600; von 15—16 Uhr Nr. 2601—2675; von 16—17 Uhr Nr. 2676 bis Schluß. Die Ubrzeit ist genau innezuhalten. Blauer Ausweis sowie Marktasche ist mitzubringen.

NSV.-Ortsgruppe Walle. Letzte Ausgabe am Mittwoch, dem 25. März. Ausweise Nr. 1—1400 8—12 Uhr; Ausweise Nr. 1401—3000 15—18 Uhr. Zeiten müssen genau innegehalten werden! Ausweis mitbringen! Tasche mitbringen!

Kreisführung Bremen des WHW. 1935/36

Geschäftsleute! Achtung! Sämtliche Rechnungen für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1935/36 sind bis spätestens Donnerstag, den 26. März 1936, bei der Kreisführung des WHW., Schüsselkorb 3, bzw. bei den zuständigen Ortsgruppen einzureichen. Später eingehende Rechnungen werden wegen des bevorstehenden Abschlusses nicht mehr bezahlt.

NSV.-Ortsgruppe Pagentorn, WHW. 1935/1936. Die Abholung der letzten Pfundsammlung findet heute Sonntag, dem 22. März, vormittags, statt. Bitte Tüten bereit halten.

NSV.-Ortsgruppe Utbremen. Am Montag, dem 23. März, 19 Uhr, findet in unserer Geschäftsstelle, Nordstraße 44, eine Sitzung der Amtswalterinnen statt. Sämtliche Zellen- und Blockwalterinnen müssen erscheinen.

Ortsgruppe Herdentor. Sämtliche Amtswalter in Zivil treten zur Teilnahme an der Kundgebung mit Gauleiter Röver auf dem Domshof am Montag um 19.30 Uhr vor der Geschäftsstelle, Doventorssteinweg Nr. 22, an.

Amt für Technik und NSBDT.

Alle Mitglieder des NSBDT. nehmen geschlossen an der Kundgebung mit unserem Gauleiter Pg. Carl Röver am Montag, 23. März, teil. Treffpunkt 20.15 Uhr Domshof.

NSKOV.

Alle marschfähigen Kameraden nehmen an der Kundgebung mit Gauleiter Röver am Montag auf dem Domshof am Montagabend teil. Antreten: Montag, 23. des Monats, 20 Uhr, Ecke Kaiserstraße-Am Wall. Für die NSKOV.-Walter ist die Teilnahme Dienst. Anzug: NSKOV.-Anzug.

Am kommenden Dienstag, 24. März, 20.30 Uhr, findet die zweite große Hindkundgebung der Zelle 1 (Alt-Hastedt) statt. Redner: Pg. Werner Wegener. Mitwirkender: Bremer Jungvolk und die Kreiskapelle der NSDAP. Erscheinen aller ist Pflicht! Eintritt frei.

Deutsche Arbeitsfront

Montag, 24. März

Sämtliche Sitzungen fallen wegen der Großkundgebung mit dem Gauleiter aus!

Dienstag, 24. März

Ortsgruppe Westen: Arbeitstagung der Straßenzellen 11—15 um 20.30 Uhr in der Bibliothek des Wilhelm-Tecker-Hauses.

Kreisfachgruppe Hausgehilfinnen. Heim „Horn" um 20.30 Uhr Heimabend bei Bohling, Schwachhauser Heerstraße. — Heim „Oberneuland" um 20.30 Uhr Heimabend bei Bohling, Schwachhauser Heerstraße.

Ortsgruppe Utbremen: Stabswalter-Sitzung 20.30 Uhr bei Heidemann, Lindstraße.

Kreisfachgruppe Hausgehilfinnen. Heim „Doventor" 20.30 Uhr Heimabend Contrescarpe 164.

Mittwoch, 25. März

Ortsgruppe Gröpelingen. DAF.-Walter-Sitzung der Zelle 8 20.30 Uhr bei Timmermann, Ortstr. 24.

Kreisfachgruppe Hausgehilfinnen. Heim „Remberti" 20.30 Uhr Heimabend in der „Kieler Förde", An der Weide 17.

Donnerstag, 26. März

Alle Sitzungen usw. fallen der Großkundgebung wegen aus!

Freitag, 27. März

Ortsgruppe Gröpelingen: Sitzung der Betriebsführer, BSC., Betriebswalter und -warte 20.30 Uhr bei Oelsemann, Oldenburger Heerstraße.

Ortsgruppe Utbremen. Sitzung der Zelle 18 um 19.30 Uhr in der Geschäftsstelle. Die Kassierkarten sind abzurechnen.

Ortsgruppe Oslebshausen. Sitzung der Zellenwalter 21 Uhr in der Geschäftsstelle, Huisberg 111.

NS.-Volkswohlfahrt

Ortsgruppe Herdentor. Sämtliche Walter und Warte sowie Betriebszellenobmänner und Vertrauensratsmitglieder treten zur Teilnahme an der Kundgebung mit Gauleiter Röver am Montag um 19.45 Uhr vor der Geschäftsstelle, Doventorssteinweg 22, an.

NSV.-Ortsgruppe Hastedt. Die NSV.-Ortsgruppe Hastedt dankt allen Amtswaltern und Amtswalterinnen der Ortsgruppe für ihre freudige Mithilfe bei unserer letzten Pfundsammlung. Besonders möchten wir den Jungen vom Deutschen Jungvolk danken, die sich in den Dienst unserer Sache freudig und zahlreich stellten und somit zum Gelingen unserer Pfundsammlung beitrugen. Der Dank aller Betreuten unserer Ortsgruppe ist ihnen für ihre Mühe und Arbeit gewiß.

NSV.-Ortsgruppe Westen, WHW. 35/36. Die Lebensmittelausgabe in der Ortsgruppe Westen, Lützowerstraße 165, findet wie folgt statt: Montag, 23. März, von 8—11 Uhr Nr. 1—900; von 9—11 Uhr Nr. 901—1400; von 10—11 Uhr Nr. 401—650; von 15—16 Uhr Nr. 651—900; von 16—17 Uhr Nr. 901—1100; von 17 bis 18 Uhr Nr. 1101—1300. — Dienstag, 24. März, von 8—9 Uhr Nr. 1301—1500; von 9—10 Uhr Nr. 1501 bis 1700; von 10—11 Uhr Nr. 1701—1900; von 15 bis 16 Uhr Nr. 1901—2050; von 16—17 Uhr Nr. 2051 bis 2200; von 17—18 Uhr Nr. 2201—2300. — Mittwoch, 25. März, 8—9 Uhr Nr. 2301—2400; von 9—10 Uhr Nr. 2401—2500; von 10—11 Uhr Nr. 2501—2600; von 15—16 Uhr Nr. 2601—2675; von 16—17 Uhr Nr. 2676 bis Schluß. Die Ubrzeit ist genau innezuhalten. Blauer Ausweis sowie Marktasche ist mitzubringen.

NSV.-Ortsgruppe Walle. Letzte Ausgabe am Mittwoch, dem 25. März. Ausweise Nr. 1—1400 8—12 Uhr; Ausweise Nr. 1401—3000 15—18 Uhr. Zeiten müssen genau innegehalten werden! Ausweis mitbringen! Tasche mitbringen!

Kreisführung Bremen des WHW. 1935/36

Geschäftsleute! Achtung! Sämtliche Rechnungen für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1935/36 sind bis spätestens Donnerstag, den 26. März 1936, bei der Kreisführung des WHW., Schüsselkorb 3, bzw. bei den zuständigen Ortsgruppen einzureichen. Später eingehende Rechnungen werden wegen des bevorstehenden Abschlusses nicht mehr bezahlt.

NSV.-Ortsgruppe Pagentorn, WHW. 1935/1936. Die Abholung der letzten Pfundsammlung findet heute Sonntag, dem 22. März, vormittags, statt. Bitte Tüten bereit halten.

NSV.-Ortsgruppe Utbremen. Am Montag, dem 23. März, 19 Uhr, findet in unserer Geschäftsstelle, Nordstraße 44, eine Sitzung der Amtswalterinnen statt. Sämtliche Zellen- und Blockwalterinnen müssen erscheinen.

Ortsgruppe Herdentor. Sämtliche Amtswalter in Zivil treten zur Teilnahme an der Kundgebung mit Gauleiter Röver auf dem Domshof am Montag um 19.30 Uhr vor der Geschäftsstelle, Doventorssteinweg Nr. 22, an.

Amt für Technik und NSBDT.

Alle Mitglieder des NSBDT. nehmen geschlossen an der Kundgebung mit unserem Gauleiter Pg. Carl Röver am Montag, 23. März, teil. Treffpunkt 20.15 Uhr Domshof.

NSKOV.

Alle marschfähigen Kameraden nehmen an der Kundgebung mit Gauleiter Röver am Montag auf dem Domshof am Montagabend teil. Antreten: Montag, 23. des Monats, 20 Uhr, Ecke Kaiserstraße-Am Wall. Für die NSKOV.-Walter ist die Teilnahme Dienst. Anzug: NSKOV.-Anzug.

Am kommenden Dienstag, 24. März, 20.30 Uhr, findet die zweite große Hindkundgebung der Zelle 1 (Alt-Hastedt) statt. Redner: Pg. Werner Wegener. Mitwirkender: Bremer Jungvolk und die Kreiskapelle der NSDAP. Erscheinen aller ist Pflicht! Eintritt frei.

Parteiamtliche Anzeigen

der NSDAP. und deren Gliederungen

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Kulturgemeinde der Jugend

Am heutigen Sonntag findet um 11 Uhr als letzte Vorstellung unseres Schauspielhaus-Anrechtes die Aufführung des Lustspiels „Gustav Kilian, Manufaktur" statt. Zu diesem Lustspiel, dessen Aufführung überall freudige Aufnahme gefunden hat, sind noch Karten an der Theaterkasse erhältlich.

Als nächste Vorstellung im Staatstheateranrecht A 2 wird am Sonntag, 29. März, 11 Uhr, das Schauspiel „Die Weiber von Weinsberg" aufgeführt. Karten für diese Vorstellung sind hinzugetreten in der Geschäftsstelle der Kulturgemeinde der Jugend, Am Dobben 60, zu haben.

NSG. „Kraft durch Freude"

Sonntag, 5. April, Fahrt zum Eilenriederennen nach Hannover. Fahrpreis 4,50 RM., Mittagessen 0,90 RM. Eintrittskarten zum Rennen 1 RM.

Vom 10. bis 13. April Fahrt zum Harz (Osterfahrt). Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft 23 RM.

Osterfahrt nach Bad Driburgen am Zwölfmonahner Meer. Fahrpreis mit voller Verpflegung und Uebernachtung 14,75 RM. (3 Abendessen, 2 Frühstück, 2mal Mittagessen, 2mal Kaffee und Kuchen). Abfahrt am Ostersonntag, 16 Uhr, ab Bahnhofsplatz. Rückkehr Ostermontag gegen 23 Uhr.

U. 8. Vom 8. bis 15. Mai Fahrt nach Berlin. Fahrpreis einschl. Uebernachten und Frühstück 36,50 RM. Nur Bahnfahrt 9,70 RM.

U. 9. Vom 9. bis 17. Mai Fahrt ins schöne Neckartal. Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft 35,50 RM.

U. 10. Vom 13. bis 21. Mai Fahrt in die Saarpfalz, Zuschußfahrt. Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft 24,40 RM. An dieser Fahrt können auch Pg. mit einem höheren Einkommen als 160 RM. teilnehmen unter Zuzahlung von 1 RM. pro Tag.

Anmeldungen sowie Auskünfte uhr. nur Nordstr. 43 (Haus neben dem Wilhelm-Tecker-Haus).

Am 1. Ostertag Fahrt nach Hamburg. Fahrpreis 4,50 RM. Abfahrt um 7 Uhr ab Bahnhofsplatz. Rückkehr gegen 23 Uhr.

Sportamt Hemelingen

Laufende offene Kurse / Zutritt jederzeit

Dienstags: Allgemeine Körperschule, verbunden mit fröhlicher Gymnastik und Spielen, von 20.30 bis 21.30 Uhr, nur für Männer (ältere).

Mittwochs: Volkstanz von 20.30 bis 22 Uhr, Männer und Frauen.

Donnerstags: Gymnastik und Spiele von 20.30 bis 21.30 Uhr, nur für Frauen.

Freitags: Jiu-Jitsu von 19.30 bis 20.30 Uhr für Männer und Frauen. — Boxen von 21 bis 22 Uhr für Männer.

Sämtliche Kurse finden in der Gemeindeturnhalle Neue Schule in Hemelingen, Verdenerstraße, statt.

Achtung! Der Schwimmkursus findet jeden Mittwoch von 19 bis 20 Uhr in der großen Halle des Freizeitvereins Vahr in Bremen statt (Männer u. Frauen). Anmeldungen und Auskunft: KdF.-Dienststelle, Bahnhofstraße 23. Tel. 424 82.

Leuka
das selbsttätige Waschmittel

Hier: Reichssender Hamburg

Sonntag, 22. März. 6.00 Bremer Hafenkonzert. 8.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst, Hofendienst. 8.20 Morgengymnastik. 8.45 Musik am Sonntagmorgen. 9.30 Klarheit und Festigkeit. Einkehr am Feiertag. 10.00 Unsere Spaten sind Waffen des Friedens. 11.00 Das Eidesstunnert bei Friedrichstadt. 11.30 Bachkantate Nr. 180. 12.00 Musik am Mittag. In der Pause: 12.55 Zeitangabe, Wetterdienst. 13.05 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Kinder, hört zu! 15.00 Plattdeutsche Handwerkerlieder. 15.35 Eine Gemeinschaftsaufgabe: Haben Sie schon hören gelernt? 16.00 Nette Sachen aus Köln. 18.00 Tanztee. 18.35 Sportbericht. 18.50 Wetterdienst. 19.00 Meisterkonzert. 20.00 Ernste Worte, Weber, Nicolai. 21.00 Die Klangpalette. 22.00 Nachrichtendienst. 22.30 Tanzmusik.

Ferner senden: **Frankfurt:** 20.05 Das Einmaleins der Männer. — **Köln:** 18.00 Wo bist du, Kamerad? — **Stuttgart:** 18.00 Schwäbisch-alemannische Welt. **Saarbrücken:** 19.00 Meisterkonzert.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)

Frühlingsmäßig warm

In der Luftdruckverteilung über Mitteleuropa hat sich seit gestern wenig geändert. Das südskandinavische Hoch verlagert sich langsam weiter südostwärts, wodurch für die über dem Nordmeer liegenden Störungen der Weg nach Osten frei wird. Dafür sprechen auch die in der Höhe bald beginnenden und bis über 10 000 Meter Höhe hinabsteigenden Südwestwinde. Der anhaltend wolkenlose Himmel dürfte damit allmählich in einen mehr heiter bis wolkigen übergehen.

Voraussage für den 22. März: Schwache bis mäßige Winde aus Ost bis Süd, nach stärkerer westlicher Abkühlung kühl diesig, tags heiter bis wolkig, mittags 15—20 Grad.

Aussichten für den 23. März: Noch Fortdauer des vorwiegend freundlichen Frühlingswetters.

Witterungstabelle vom 21. März 1936

Zeit	Barometer Temperatur red. °C	Temperatur °C	Feuchtigkeit in Prozent	Wind u. Windstärke	Wetter	Temperatur maximum 16,4
8 Uhr	764,4	1,9	90	SO 2	Dunst	Temperatur minimum 1,4
14 Uhr	763,7	14,9	86	SO 2	heiter	
19 Uhr	762,1	13,2	88	O 2	wolkenl.	Niederschl. —

Zweimal Schauspielhaus

„Hofjagd in Steineich"

Lustspiel von Rudolf Presber und Leo Lenz

„Jott, wie vornehm!" seufzt man unwillkürlich mit einem Blick auf den Programmzettel, um sich schleunigst in „Ah, da schau her!" zu korrigieren, denn wir sind ja in Wien. Der Wiener Kongreß tagt, d. h., es steht mehr nach einem Kongreß der Wiener aus! Es wimmelt von adligen Wienern — diese verd . . . . . Druckfehler! — Fürsten natürlich. Nehmen wir den Bestand auf: 1 Erzherzogin, 1 Erzherzog, 1 Fürst, 1 Gräfin, 1 Baron, 1 Freiherr, 1 (seine) Tochter (diese beiden allerdings sächsischen Geblüts — aber wo wären wir Sachsen nicht anzutreffen?), sowie das notwendige Bedienungspersonal. Denn Adel wirkt nur, wenn er in Verbindung mit ausreichender Dienerschaft auftritt.

Der eine Erzherzog verheiratet sich mit der einen Gräfin. Mesalliance natürlich und heimlich; aber eine „heimliche Brautfahrt" wird es doch nicht. Durch zwei Akte bleibt die Sache auch so bis im dritten es alle wissen, auch der Mettternich. Ein bedeutender Mann aber ein saftiger Hund! (Es sind auch zwei echte Hunde da, aber die haben nichts zu melden. —) Denn das ist ja gerade das Falsche an ihm, daß er, dem man das gar nicht zutraut, sich nachher so benimmt. Das wäre im wesentlichen alles natürlich mit den nötigen diplomatischen Verwicklungen! Diese kommen wie immer nur von der Weiblichkeit, denn „hinter den großen Männern stehen meist die klugen und charmanten Frauen! Das Stück hat überhaupt viel Aehnlichkeit mit dem Wiener Kongreß. Es passiert nichts, bis Napoleon aus Elba entwischt ist, und man hat sich doch angenehm unterhalten.

Die Diplomatie der Bühne beherrschen und lenken mit bewährten Händen Otto Wohn und Hanns Müller. Ihre Kaiserliche Hoheit die Erzherzogin Eudoxia, wer sieht sie nicht vor sich im Kapotthütchen, gütig und milde, besonders wenn sie ebensolche Zigarren raucht. Fürst Metternich persönlich, kluger und weltgewandter Diplomat, man versteht einfach nicht, daß er der bestgehaßte Mann Europas ist. — Wolf Kersten, der auch die österreichische Regie verwaltet, stattet seinen Erzherzog Stefan mit soviel angenehmen erzherzoglichen Eigenschaften aus, daß ihn Gräfin Leonie (Tabina Gondy) auf der Stelle heiraten kann. Diese eine liebliche, etwas befangene Braut, von einem gut studierten Landgeistlichen (Heinrich Troxbömker) eingeleitet, findet sich mit Anmut in ihre schwierige Lage. Sybille (Phoebe Mannard), die blonde schmalzige Tochter ihres Peinigers Lederlein (Cuthus Ott). Das einzig Rätselvolle an ihr, daß sie ausgerechnet sächsisch sprechen soll. (Beide Frauenrollen hätte man sich auch gegeneinander ausgetauscht vorstellen können.) Das diesen liebenswerten Vogel der Baron von Lattingen, der sonst nur Bäder in der Diplomatie zur Strecke bringt, für sich abschießt, ist erstaunlich aber verständlich. Kurt Peter Hamel stattet ihn, den Lattingen, mit einer netten Mischung von treuherziger Tollpatschigkeit und plötzlich aufblühendem Mutterwitz aus. Für alles dies hatte man wieder einen reizenden Bühnenrahmen gefunden.

Das Publikum freute sich sehr, war doch in Natur und Geisteswelt Herr Lenz einen Tag früher als programmäßig nach Bremen gekommen. Er wurde deshalb auch öfters auf die Bühne gerufen. B. S.

„Die 8 Entfesselten"

Ein Entfesselter ist ohne Frage nicht mehr angebunden. Wer aber mehr Luft noch lang angebunden ist, der ist eben losgelassen. Da die meisten Menschen irgendwie und irgendwo unsichtbar angebunden sind, freuen sie sich um so mehr, wenn sie mal losgelassen werden. Weiterhin, da kann auch mal über die Stränge schlagen, aber trotzdem kann ihnen nichts besseres passieren, solchermaßen zu oder aus ihrem Ich entfesselt zu werden. Um so besser, wenn man dabei solchen Entfesselungs-Künstlern in die Hände fällt.

Das muß ihnen der saftigste Neid lassen: tolle Burschen sind das und verstehen dazu ihr Handwerk aus dem ff. Sie bringen nicht nur 18 Nummern, sondern was dazu gehört, nämlich Geist, Witz, Erfindung und Geschmack. Ausgeschlossen auch nur annähernd die Fülle von Spaß, Humor und guter Laune, die ihre Zügel schießen läßt, hier schildernd zu bändigen. Da es sich um die preisgemerte Oper „Das mißhandelte Vaterherz", ob um die wundervolle Parodie des Operettenkitsches in der Expreßoperette „Endlich daheim" mit dem entzückenden Schlager „Du hast mir so knallrote Rosen gebracht" handelt oder den fürchterlich dramatischen „Des Sängers Fluch" es sind alles Nummern und keine Nieten. Der verbindliche Verbindungsmann Walter Scholz hält alles in liebenswürdigem Fluß; unnachahmlich tänzerisch-parodistisch B. Garga; mit ihren unerhört stiefzenden Bewegungen als „schaufensterpuppe"; Hannes Krock als „Denunziantin" oder grausig-komischer „Geist des Königs" auf gleich gut trainierter Höhe. Sie haben allesamt Qualität, wie sie auch heißen: Walter und Käthe Holz, Rudi Godden mit seinem todernsten Gesicht, Gerty v. Reichenhall, Hannes Krock, B. Garga, E. A. Bren oder Hannes Hasching, der, wenn wir uns nicht irren, der Mann ist, der den „Klangkörper" mit Schellen, Maschinen und anderen musikalischen Fingerspitzengefühl abtastet. Und so geht es in einem Tempo mit kleinem Abbau, kleinem Umbau, kleinem Aufbau über „30 Jahre Ueberbrett'l" zum „Denkmal des unbekannten Vaters" zu „Flachs tönender Wochenschau" oder der witzigen Umzauberung „Karneval in Bremen" zum „Schluß mit Jubel", der den Entfesselten entfesselten Beifall spendet.

Und seufzend registriert man: Dat wer mol wedder 'n fidelen Obend — nöh? B. S.

Bochum baut das größte Bergbau-Museum der Welt. Das Bergbau-Museum in Bochum, seit acht Jahren bestehend, in der früheren Maschinenhalle untergebracht, ist während der letzten Zeit gewaltig gewachsen und zum größten und bedeutungsvollsten Bergbau-Museum der Welt geworden. Seiner Bedeutung entspricht die Unterbringung nicht mehr. Die Bergbau-Gewerkschaftskasse als Besitzerin des Museums und die Stadtverwaltung Bochum haben den Plan für einen Neubau des Museums aufgestellt. Die weiteren Arbeiten sollen in kürzester Zeit in Angriff genommen und ausgeführt werden.

Kunst und Wissenschaft zum 29. März

Kammersänger Heinrich Schlusnus:

„Uns deutschen Künstlern ist die Gestalt Adolf Hitlers das Vorbild eines Idealmenschen. Seine große staatsmännische Begabung, sein universelles Wissen, sein Mut und seine Tatkraft, sein liebenswürdiges Wesen und nicht zuletzt seine große Liebe zur Kunst sichern ihm unsere hochachtung, Verehrung und Liebe.

Niemals gab es in Deutschland einen Staatsmann, der sich so förderud und sorgend für die deutsche Künstlerschaft einsetzte, als es unser Führer tut.

Mit Begeisterung werden die deutschen Künstler ihr „Ja" am 29. März geben."

Herybert Menzel:

„Wer einmal zum Führer sich bekannte, der hat sich für je entschieden. Wer sich für den Führer entschied, der will dies Deutschland stark und fest und stolz für alle Ewigkeit.

Nun hat der Führer die letzten Fesseln gesprengt und zugleich der Welt das Geschenk des Friedens geboten. Das wäre kein Deutscher, um den man sich noch werben müßte. Und hier geht es nicht einmal um Deutschland allein, sondern um ganz Europa, wenn nicht um den Frieden der Welt. Wer wollte in des Führers Stimme nicht Gottes Gebot erkennen?! Ihm danken wir unseren Führer. In der Welt der Unruhe und Nöte ward Deutschland sichtbar geeignet, wir schließen uns zusammen, fester und getreuer denn je, ein Volk hinter einem Führer, seine Gefahr noch Drohung kann uns schrecken, denn wir streiten für unsere Ehre und den Frieden der Welt."

Josefa Behrens-Tobenohl:

„Immer mehr erkennen wir, daß die Treue zum Führer die Treue zur Ordnung der Welt ist.

Immer mehr erkennen wir, daß die Verweigerung des „Ja" Verrat an dieser Ordnung ist.

Noch wächst das Heer der Dämonen der Zerstörung in der Welt. Volk um Volk holen sie noch in ihre Reihen. Wir stehen einsam in dem großen Kampf, den zu führen die Vorsehung uns heilig verpflichtete. So laßt uns um so treuer sein!"

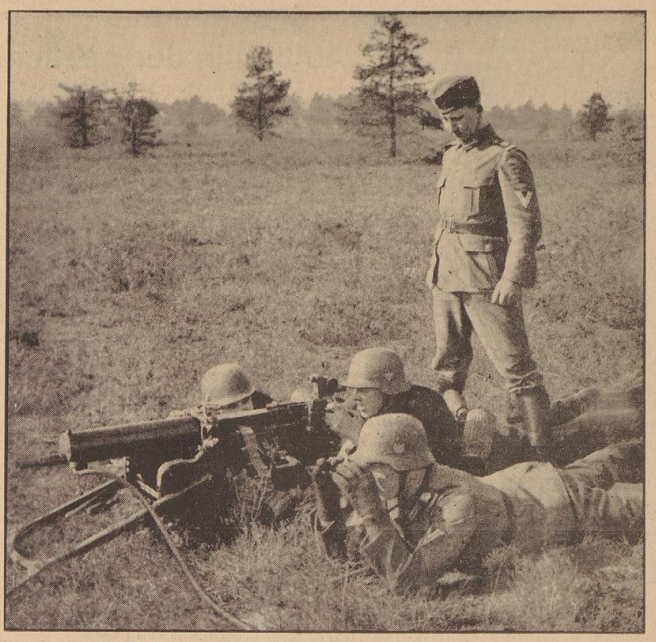
Gerhard Schumann:

„Unter der Obhut des Führers hat in Deutschland ein unerhörter Aufbruch der kulturellen Kräfte des Volkstums angehoben. Auf allen Gebieten künstlerisch-schöpferischen Lebens stehen wir am Beginn einer neuen großen Blütezeit.

Niemals in der Geschichte hat sich das Werk des vollhaften Kün

Bremens Infanterie im MUNSTERLAGER

Zwischen dem Kronsberg und der Hausmannshöhe — Schießübungen in der Heide — Unsere Rekruten üben zum erstenmal im freien Gelände

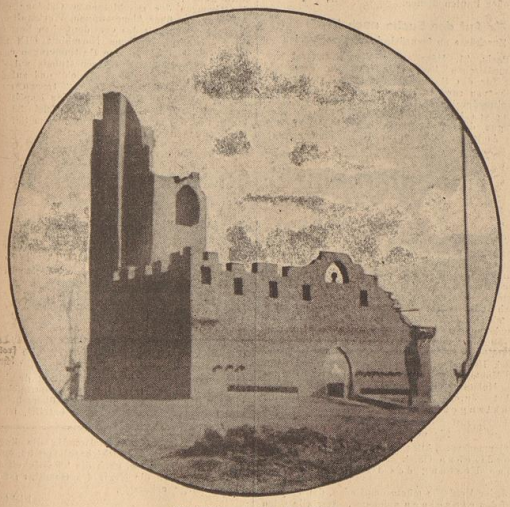


Tag um Tag knattern die Maschinengewehre über die Heide

Munsterlager — Soldatenstadt! Wer in Vorkriegs- und Nachkriegsjahren in bremischen oder oldenburgischen Truppenteilen gedient hat, verbindet mit dem Namen Munsterlager Erinnerungen, die zu den schönsten seiner Dienstzeit gehören. Der kennt den Kronsberg, die Schäfershöhe, die Emmannshöhe, die Winklerhöhe und die Hausmannshöhe, und der erinnert sich des bösen Geistes Ritter Nisloh, der hier nächtlicherweile sein Wesen treibt . . . Dort, wo der Vater einst durch die Heide trabte, wo er hinter Kusseln, hinter Geländeerhebungen, in Gräben und Granatlöchern Deckung suchte im Angriff auf den markierten Feind, dort üben jetzt die Söhne im Dienste des Vaterlandes. In Betten, in denen in den Nachkriegsjahren der älteste Sohn einer Familie als Soldat noch des Tages anstrengendem Dienst seine müden Glieder streckte, da ruht sich jetzt der jüngste Sohn dieser gleichen Familie, der zum Waffendienst einberufen wurde, von den Anstrengungen aus, die die Uebungstage im Munsterlager nun einmal mit sich bringen.

Unser Bremer Infanterie-Regiment J.R. 65 befindet sich seit einigen Tagen in Munsterlager. Wir berichteten in Wort und Bild von seinem Ausmarsch. Für die im Herbst eingezogenen Soldaten ist es das erste Mal, daß sie mit dem ganzen Regiment zu Ausbildungszwecken in Munsterlager weilen. Der mehrtägige Aufenthalt in Munsterlager dient in erster Linie der Vervollkommnung im Schießen. Das, was auf den Exerzierplätzen und den heimischen Schießständen geübt wurde, soll hier inmitten der weiten, scheinbar unbegrenzten Heide, die weder Scheibenstände kennt, noch Kugelfänge und Blenden, im Geländeschießen seine Fortsetzung finden.

Es ist ein eigenartiges Gefühl, wenn man in dieses Soldatendorf einfährt und vor den Schilderhäuslern und an den Wegbegrenzungen, in den Straßen und in den Dienststellen überall bekannten Gesichtern begegnet. So wird uns von einem Soldaten ein Tor geöffnet, der noch vor ein paar Tagen in der Kaserne Stader Straße auf Wache war, uns weist ein Infanterist den Weg durch eine der nach deutschen Heerführern benannten Straßen des Lagers, mit dem wir noch beim letzten Kameradschaftsabend in den Centralhallen einen Schoppen getrunken haben. Ueberall auf den Schulterklappen die wettraute Nr. „65". Weit über 100 Kilometer sind wir von Bremen entfernt, und doch sind wir mitten in der Garnison Bremen. Wir fühlen uns schnell wie zu Hause. Viel trägt dazu die kameradschaftliche Aufnahme bei, die wir bei den Offizieren, den Unteroffizieren und den Mannschaften des Regiments finden.



Die Ruine auf dem Kronsberg

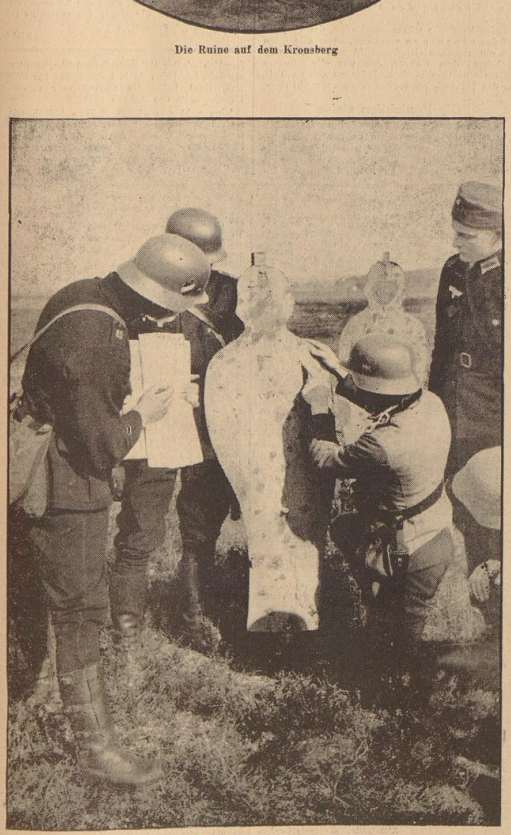
Auf dem Bauch über die Heide

Wir haben Glück. Wir können uns dem Kommandeur des II. Bataillons, Oberstleutnant Baeßler, anschließen, der sich gerade mit seinem Adjutanten zur Besichtigung seiner im Gelände schießenden Soldaten begibt. So können wir die Schießbahnen aussuchen, die den einzelnen Kompanien zugewiesen sind. Die Schießbahnen sind nicht als solche erkennbar, sie sind nicht durch Fahnen oder andere Zeichen abgesteckt. Die Schützen müssen sich den Bedingungen und Möglichkeiten des freien Geländes anpassen. Der Laie würde, wenn man ihn gewähren ließe, ahnungslos ins Feuer der Schützen laufen.

Unser Besuch begann mit einem „Bären". Einem „Bären", den man uns freundlichst aufbinden wollte, als man uns erzählte, die Burgruine, die auf dem Kronsberg errichtet ist und die das Gelände beherrscht, sei durch Minenwerfer erst zu einer Ruine geschossen worden. Dabei war es der Arbeitsdienst, der diesen Merkpunkt der Landschaft schon als Ruine errichtet hat. Als weitere Merkpunkte ragen in dieser von der Zivilisation fast unberührten Heidelandschaft empor die Attappen von Bauernhöfen, einer Windmühle und von Einzelhäusern.

Pappkameraden

In der Nähe der Burgruine übt ein Zug das Einzelgefechtschießen und Truppschießen. Die Truppe befindet sich im Vormarsch, sie wird, so lautet die Aufgabe, vom Feinde beschossen. Sprungweise arbeiten sich die Schützen vor und wo sich im Gelände ein Ziel ausmachen läßt, wird es beschossen. Holz- und Pappfiguren, von den Soldaten „Pappkameraden" genannt, die von einer entfernt liegenden Stelle aus auf- und abgeklappt werden, sind die plötzlich auftauchenden und schnell verschwindenden Ziele. Wir hören gerade, wie ein Feldwebel einer Gruppe seine Anerkennung ausspricht. Diese Gruppe hat im Vormarsch einen plötzlich auftauchenden Gegner innerhalb 10 Sekunden und gut liegendes Feuer genommen. Auch das Heranarbeiten an den Feind findet den Beifall des Vorgesetzten. Die Uebungen auf den übrigen Schießbahnen sind ähnlich. Einem Kompanieführer rufen die Soldaten ihre soeben festgestellten Treffer zu. Laut und mit Freude in der Stimme meldet ein Schütze: 10 Schuß, 10 Treffer, Herr Hauptmann! Ein anderer meldet ebenso laut, aber mit weniger stolzer Stimme, 10 Schuß, 3 Treffer! Der Soldat kam aber, wie uns der Hauptmann erläuternd erklärt, infolge Anfriechens an den Feind, völlig ausgepumpt zum Schuß. So muß eben jedes Ergebnis verschieden gewertet werden.



Der „Pappkamerad" hat einen Brustschuß. Die Trefferfeststellung wird protokolliert. Aufn.: Tischer (5)

Tack, tack, tack . . .

Von weit rechts her hören wir das Tacken von Maschinengewehren. Mehrere schwere Maschinengewehre sind dort in Feuerstellung. Ein Halbzugführer schildert seinen Gewehrführern kurz die Lage und die Gefechtsaufgabe. Etwa folgende: Vor uns ein Minenwerfer, links davon vorgehende Infanterie. Der Minenwerfer ist vom MG. Müller II niederzukämpfen, die vorgehende Infanterie wird vom MG. Schulze unter Feuer genommen. Sprungweise arbeitet sich die Gewehrbedienung an die günstigste Feuerstellung (Schußfeld und Deckung) heran. Das Ziel wird gesucht, Entfernung geschätzt. Mit Punktfeuer beginnt der Kampf. Vor dem Ziel spritzt Sand auf. Die Schüsse liegen zu kurz. Neueinstellung der Entfernung. Die Geschoßgarbe liegt! Dann setzt Dauerfeuer ein. Der Blick durch das Scherenfernrohr zeigt uns, daß im Ernstfall die Mannschaft des Minenwerfers Deckung nehmen müßte, wenn sie nicht niedergemäht werden will. Mitten im Befeuern des Minenwerfers tauchen plötzlich andere Ziele auf. Da ist eine Gruppe in Vormarsch und an einer anderen Stelle hat sich ein Maschinengewehr eingenistet. Jetzt heißt es für die Gewehrbedienungen das wichtigste Ziel zu ermitteln und unter Feuer zu nehmen. Vielleicht muß auch die Stellung gewechselt werden. Kriechend, das zentnerschwere MG. mit sich ziehend, oder im Laufschritt geht es in die neue Stellung. Anstrengend ist die Uebung schon. Manchen Stoß gibts, wenn man sich mit dem Maschinengewehr hinwerfen muß. Den Gesichtern der Soldaten, dem Eifer aber merkt man es an, daß die Uebung freudig ausgeführt wird.

Der Regimentskommandeur, Oberst von Sodenstern, sucht seine Soldaten auf. Als ihm Meldung über den Verlauf der Uebung gemacht wird und die weiteren Aufgaben besprochen werden, gehen die Schießübungen ungehemmt weiter.

Während links und rechts von uns Maschinengewehre knattern, während weit links von uns Infanterie truppweise zum Angriff eingesetzt wird, läuft ein Mümmelmann seelenruhig durch die Schießbahn. Dieser gute Meister Lampe weiß wohl gar nicht, daß er mitten in der Schonzeit sein kostbares Leben aufs Spiel setzt, so unbekümmert hoppelt er durchs Gelände. Und unter der Sonne bieses herrlichen Frühlingsanfangstages strebt ein Keil laut rufender Kraniche der nordischen Heimat zu.

Oberstleutnant Baeßler beobachtet durch das Scherenfernrohr die Treffer der Schützen seines Bataillons.

12.30 Uhr. Schießpause auf allen Schießbahnen. Meldungen eilen unsichtbar über den Platz. Schließlich wird das Schußfeld zum Betreten freigegeben. Es werden an den Pappfiguren die Einschläge festgestellt. Die Schießresultate werden in die Schießbücher eingetragen. Aufmerksam prüfen die Kompanieführer und der Bataillonskommandeur die Schießergebnisse. Vor allem gilt ihre Aufmerksamkeit den Leistungen der jungen Soldaten.

Schönen Gruß an alle

Die Ziele werden abgebaut und in die Unterstände getragen. Die Truppen rücken ab in ihre Quartiere. Es gibt Bohnen mit Hammelfleisch. Einen ganz gehörigen Schlag. Die Verpflegung ist ausgezeichnet. Auch die Unterbringung in den Wohnbaracken ist gut. Für den Nachmittag steht der Dienstzettel Gewehrreinigen, Sport und Unterricht vor. Bis gegen 19 Uhr sind die Soldaten angespannt tätig. Für die Freizeit steht ein gemütliches Kameradschaftsheim zur Verfügung. Hier sind Konzerte, auch werden andere Unterhaltungen geboten. Abends liefert die Bataillonskapelle Standkonzerte.

Unsere Bremer Jungens fühlen sich in Munsterlager „sauwohl". Sie sind schon von der Sonne kräftig gebräunt. Das herrliche Wetter, die lachende Sonne, die am Tage schon recht warm scheint, helfen zu ihrem Teil, daß unsere Soldaten ihre Garnisonstadt Bremen noch nicht vermissen. „Grüßt alle Bremer und grüßt vor allem alle Bremerinnen!" Das trugen uns unsere Soldaten auf. Diese Grüße an alle richten wir hiermit aus.

Munsterlager — herrliche Zeit

Wenn unser Regiment in der nächsten Woche wieder in Bremen einmarschiert, wenn wieder die schönen alten Preußenmärsche durch Bremens Straßen hallen, wenn kräftiger Marschtritt uns wieder begeistert, dann ziehen Soldaten wieder in Bremen ein, die in den Tagen ihrer Uebung in Munsterlager ein gut Stück weitergekommen sind in ihrer militärischen Ausbildung. Dann bringen unsere Soldaten ein Erlebnis mit nach Hause, das sie in ihrem ganzen Leben nicht vergessen werden. Denn hier in Munsterlager, in dieser Soldatenstadt, in den Wohnbaracken und in der weiten Heide, im Dienst und in der Freizeit, da festigt sich die in der Kaserne entstandene Kameradschaft zu einem Band, das auf Lebenszeit die Männer zusammenhält, die im feldgrauen Rock dem Vaterland als Waffenträger zu dienen die Ehre haben.

O. H.

Der erste scharfe Schuß!

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonntag, den 22. März 1936

Vereinigte Stahlwerke

Rückerwerb des bisher im Besitz des Reiches befindlichen Aktienpaketes

Die Vereinigte Stahlwerke AG., Düsseldorf, und die Stahlverein G. m. b. H. für Bergbau und Industriewerte in Berlin haben fast den gesamten in Händen des Reiches befindlichen Besitz an Aktien der Ver. Stahlwerke AG. zurückerworben, wobei das Reich einen gegenüber seinen Einstandskosten nicht unbeträchtlichen Nutzen erzielt hat. Der Rückerwerb ist unter der Auflage erfolgt, einen Betrag von nom. 100 Mill. RM dieser Aktien vorbehaltlich der genehmichtigung durch Einstiehen zu bringen. Die Vereinigten Stahlwerke werden einer auf den 24. April einzuberufenen ao. GV. diese Einziehung vorschlagen.

Die für die Abdeckung des Kaufpreises erforderlichen Barmittel haben sich Vereinigte Stahlwerke im wesentlichen durch die Veräußerung ihres Besitzes an Aktien und Obligationen der Essener Steinkohlenwerke AG. beschafft. Die Transaktionen werden unter Mitwirkung der Dresdner Bank und der Berliner Handelsgesellschaft durchgeführt.

Bremen-Amerika Bank A.-G., Bremen. Die GV., in der 3 Aktionäre 2 325 240 RM Grundkapital vertraten, genehmigte einstimmig den bekannten Abschluß zum 31. Dez. 1935 und wählte den Geh.-Bankrat Dr. h. c. A. Sporkhorst, Aiken/Mosel, und Kaufmann Willy Koenenkamp, Bremen, wieder in den Aufsichtsrat.

Neue Baumwoll-Spinnerei und Weberei Hof in Hof. Das Geschäftsjahr 1935 brachte eine stetige günstige Weiterentwicklung aller Abteilungen des Unternehmens. Die Zuteilung von Baumwolle durch die Ueberwachungsstelle in Bremen war trotz der durch die Verhältnisse bedingten Einschränkungen in bezug auf Mengenzuteilung und Arbeitszeit doch gut genug, um mit Zuhilfenahme von zusätzlich gestatteten Mengen von Zellwolle und guten Abfällen den Betrieb der Spinnerei und Zwirnerei ziemlich auf 80 % des normalen Baumwollverbrauchs zu halten und den der Weberei auf reichlich 86 Wochenstunden. Mit Erfolg hat sich das Unternehmen bemüht, Exportaufträge für Garne, Gewebe und Zwirne zu erlangen. — Einschließlich des von der Süddeutsche Webstoffgesellschaft m. b. H. erzielten und von der Neue Baumwollspinnerei und Weberei Hof übernommenen Gewinnes, sowie einschließlich des Gewinnvortrags von 240 868 RM werden als Gewinn 538 205 RM ausgewiesen. Der Rohertrag nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe betrug 6,23 (5,44) Mill. RM. Der in das Geschäftsjahr 1936 übernommene Auftragsbestand reiche aus, um die Spinnerei und Zwirnerei für Monate hinaus zu beschäftigen. Trotz der Schwierigkeiten in der Rohstoffbeschaffung sieht das Unternehmen vertrauensvoll der Zukunft entgegen.

Gruschwitz Textilwerke AG., Neusalz/Oder. In der GV. wurde der bekannte Abschluß für 1935/35 genehmigt. Auf Anfrage wurde mitgeteilt, daß die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr befriedigend sind.

Schwartauer Werke AG., Bad Schwartau bei Lübeck. Die Abrechnung für 1935 schließt mit einem Gewinn von 207 974 RM, der sich durch den Gewinnvortrag auf 222 208 RM erhöht. Der Gesellschaft sieht der weiteren Entwicklung mit Zuversicht entgegen.

„Elbe" Dampfschiffahrts AG., Hamburg. Für 1935 dürfte ein dividendenloser Abschluß vorgelegt werden (i. V. 4 %).

Deutsche Jurgens-Werke AG., Hamburg. Der Abschluß für 1935 weist einschl. 998 348 (698 287) RM Vortrag einen Reingewinn von 2 079 597 (1 768 348) RM aus. Abschreibungen auf Anlagen erforderten 0,025 (0,015), andere Abschreibungen 0,218 (0,003) Mill. Auf der Einnahmenseite erscheinen die Unkosten von abhängigen und Konzerngesellschaften einschl. der laufenden Geschäftserträge erhöht mit 3,67 (1,96) Mill. Die Rohwarenversorgung konnte sichergestellt werden. Es mußte jedoch ein Rückgang der Rohwarenvorräte in Kauf genommen werden. Für 1936 rechnet die Gesellschaft mit einem Rückgang der Walzölverarbeitung und in Verbindung damit mit stärkeren Oelsaateinfuhren.

Aufbau in der Seeschiffahrt

Jede Stimme gehört dem Führer!

Der deutsche Seemann galt schon immer als ein Mensch eigener Prägung. Das hat sicher seine Ursache in der Eigenart seines Berufes, der keine Verzärtelung verträgt, und in dem Schicksal des Seefahrers überhaupt, das ihn oft auf viele Monate hinaus fern der Heimat in die weite Welt führt. Hinzukommt aber die Tatsache, daß ein falsches und in den meisten Fällen sicher übertriebenes Vorurteil über den Charakter des Seemannes in weiten Kreisen herrschte, das der Wirklichkeit unmöglich gerecht werden konnte. Wenn man schließlich noch die Frage der langen Arbeitslosigkeit und der früher oft unzulänglichen Unterkunft an Bord erwägt, so wird man ganz von selbst zu einer neuen Umwertung dem Seemann gegenüber gelangen müssen.

Wir brauchen nur einmal in das Jahr zurückzuschauen, das der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus vorausging. Welch eine gedrückte Stimmung allenthalben! Ueber ein Drittel der Gesamttonnage lag auf, und Mast an Mast reihten sich auf den großen Schiffsfriedhöfen der deutschen Hafenstädte. Etwa 16 000 Seeleute, das bedeutet ungefähr ein Fünftel, mußten feiern. Die Wohnräume der Besatzung an Bord waren teilweise in einer haarigen Verfassung. An eine Beseitigung all dieser Mißstände wagte niemand damals heranzutreten. Die Verpflegung auf gewissen Schiffen war schlecht und die Behandlung der Besatzungsmitglieder vielfach unhaltbar. Dazu gesellte sich das drohende Schreckgespenst der Arbeitslosigkeit für diejenigen, die noch in Arbeit und Erwerb standen. Nirgends war ein hoffnungsvolles Anzeichen der Wiederbelebung und des Aufstieges in Sicht!

Stets entstand immer mehr eine fast panikartige Stimmung, ein Kampf aller gegen alle um das harte tägliche Brot. Heuchler und Scheinheilige setzten sich rücksichtslos durch, und mancher aufrichtige Charakter wurde niedergehalten. So sah die Hinterlassenschaft der Systemzeit aus. Auf der einen Seite immer breiter klaffenden Lücken des in Dutzende von Parteien zerrissenen Volkes und auf der anderen die feste Zusammenballung kapitalistischer Kreise, die ihren Triumph schon dicht vor Augen wähnten. Die Lage der Seeschiffahrt war darnach ernst. Der Flottenfriedhof vergrößerte sich immer mehr. Gegen die Abwertungsländer konnte Deutschland nicht ankommen. Das Volk hungerte während die parlamentarische Regierung einen Auslandskredit um den anderen abzuschließen nicht müde ward.

Die nationalsozialistische Regierung hat seit dem Antritt der Macht mit fester Hand zugegriffen und in den inzwischen abgelaufenen Jahren grundlegenden Wandel geschaffen! Ein Schiff nach dem anderen konnte wieder in Fahrt gesetzt werden. Bereits im ersten Jahre der nationalsozialistischen Regierung kamen durch diese entschlußfreudigen Maßnahmen etwa 8000 Seeleute wieder in Arbeit und Brot. Eine besonders eindrucksvolle Gegenüberstellung bieten die seemännischen Angestellten. Während es hier bei der Machtübernahme 6000 Erwerbslose gab, waren es am 1. Februar dieses Jahres nur noch 900! Diese Zahlen sprechen mehr als viele Worte!

Die einzelnen Organisationen der Seeschiffahrt arbeiteten in fruchtbarer Weise zusammen. Es entsprach dem neu auf den Schild erhobenen Leistungsprinzip, daß man zwischen dem gegeneinander stehenden und dem fest zur Seefahrt gehörenden Arbeiter eine deutliche Grenze zog.

Der größte und entscheidende Sieg des Nationalsozialismus aber wurde erfochten im Kampfe um den deutschen Arbeiter und um die Gestaltung seines Arbeitsplatzes und seines Arbeitsverhältnisses.

Man ging daran, schlechte Wohnräume unter erheblichem Kostenaufwand zu verbessern. Die Verpflegung und Behandlung der Besatzungsmitglieder änderte sich grundlegend. Der politische Leiter und Vertrauensmann der DAF. wachte über die Behandlung der Besatzungsmitglieder und teilte der Schiffsführung, der Reederei und den Organisationen die Sorgen und Nöte der Gefolgschaftsmitglieder mit. Dadurch konnten schon viele frühere Härten beseitigt werden! Durch die Schaffung der Tarifordnung wurde ein bedeutsamer Schritt zur Neugestaltung der seemännischen Arbeits- und Lohnbedingungen getan.

Eine ungeheure Arbeit wurde während der letzten drei Jahre durch die Reichsfachgruppe Seefahrt bewältigt. Da der Arbeitsanfall bei der Reichsfachgruppe Seeschiffahrt für die einzelnen Mitarbeiter zu groß wurde, und zugleich eine Zusammenziehung aller Organisationen angestrebt wurde, bildete man im Oktober 1935 den Gau Auslandsorganisation der DAF. und schuf zur Unterstützung der Reichsfachgruppe Seeschiffahrt noch die Betriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe, Gaufachgruppe Seeschiffahrt, so daß sich die Reichsfachgruppe den größeren Fragen beweglicher zuwenden konnte.

Aus allen diesen Maßnahmen, die natürlich nur einen Teil der gewaltigen Leistungen des Dritten Reiches darstellen, ergibt sich für jeden Seemann, der die Dinge mit offenen Augen zu sehen gewohnt ist, das überwältigende Bild eines großangelegten Wiederaufbaus. Dies alles ist dem Führer allein zu danken! Der deutsche Seemann weiß, was er zu tun hat! Er weiß es gerade besonders gut, was es auch im Auslande bedeutet, wenn überall wieder die unbestreitbare Einmütigkeit des deutschen Volkes in einer Weise zutage treten wird, an der auch die größte Spitzfindigkeit nicht mehr deuteln kann. Deshalb aber kommt es auf jede einzelne Stimme an!

Deutscher Seemann!
Jede Stimme gehört dem Führer!

Prang Dampf- und Wassermühlenwerke AG., Gumbinnen. Die Gesellschaft erzielte 1935 einen Betriebsertrag von 862 768 (906 797) RM. Bei Abschreibungen auf Anlagen von 0,12 (0,19) Mill. und Rückstellungen von 15 000 (25 701) RM verbleibt ein Reingewinn von 102 993 (90 836) RM, der sich um den Vortrag von 762 (1482) RM erhöht. Nach dem Bericht des Vorstandes war die Vermahlungsziffer infolge spärlicherer Zuteilung auf Grund der Kontingentierungsmaßnahmen niedriger als im vorausgegangenen Geschäftsjahr. Die Kleinschrote konnte nicht ganz befriedigt werden. Die Belieferung eines festen Roggenmehlpreises gegenüber den von Monat zu Monat steigenden Getreidepreisen habe eine Verringerung des Mahllohnes zur Folge gehabt. Ob dieser Ausfall durch Zusatzabschlüsse der Ausgleichskasse der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen wettgemacht werden könne, sei noch nicht abzusehen. Sorge bereite der ostpreußischen Mühlenindustrie ein Antrag westlicher Mühlen auf Wegfall oder Minderung des Ost-West-Abschlages für die Mehlpreise nach dem Westen. Die Gefolgschaft konnte das ganze Jahr über beschäftigt werden.

Pinnau AG. für Mühlenbetrieb, Wehlau. Die zu zwei Drittel im Besitz der A. Prang Dampf- und Wassermühlenwerke AG. befindliche Gesellschaft erzielte 1935 einen Betriebsertrag von 305 697 (309 720) RM. Bei Abschreibungen auf Anlagen von 22 270 (40 226) RM verbleibt einschl. Vortrag ein Reingewinn von 779 (712) RM.

Finanzanzeigen. In der vorliegenden Ausgabe veröffentlicht die Jute-Spinnerei und Weberei Bremen ihren Abschluß zum 31. Dez. 1935. — Die Bremer Straßenbahn veröffentlicht ihren Abschluß zum 31. Dez. 1935, die Zusammenfassung des Aufsichtsrats, den Auszahlungsstermin der Dividende für 1935 und den Termin für die Ausgabe neuer Dividendenscheinbogen.

Tagesnachrichten

Das Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 27 vom 19. März enthält Anordnung Nr. 18 der Wirtschaftlichen Vereinigung der Deutschen Süßwarenwirtschaft über die Vorschußpflicht und die Bekanntmachung Nr. 6 der Wirtschaftlichen Vereinigung über die Geschäftsbedingungen für die Süßwarenwirtschaft.

Der Reichs- und Preußische Arbeitsminister hat einen Runderlaß herausgegeben, der einige wesentliche Erleichterungen im Reichsbürgschaftsverfahren bringt.

Im Reichsverkehrsministerium ist man damit beschäftigt, an Stelle des bisherigen Reichsmusters zur Verordnung über die Einstellung von Kraftfahrzeugen eine Reichs-Garagenordnung zu schaffen.

Im Jahre 1935 wurden rund 1 Mill. fertige Fahrräder und etwa 1,8 Mill. Rahmen hergestellt und verkauft.

Passiver Außenhandel

der Vereinigten Staaten im Februar

Newyork, 21. März. Der Wert der amerikanischen Einfuhr belief sich im Februar auf 193 Mill. Dollar gegen 187 Mill. Dollar im Vormonat und 153 Mill. Dollar im Februar 1935. Der Wert der Ausfuhr betrug dagegen 183 Mill. Dollar gegen 193 Mill. Dollar bzw. 163 Mill. Dollar. Ueber den Außenhandel mit Edelmetallen werden folgende Angaben veröffentlicht: Goldeinfuhr 7,002 gegen 45,98 bzw. 122,82 Mill. Dollar. Silbereinfuhr 17,54 gegen 58,48 bzw. 16,35 Mill. Dollar. Goldausfuhr 25,64 gegen 0,34 bzw. 0,046 Mill. Dollar. Silberausfuhr 0,14 gegen 0,25 bzw. 1,66 Mill. Dollar.

Weitere Rüstungsausgaben Frankreichs

6 Milliarden Francs neuer Schatzbonds

Paris, 21. März. Das französische Parlament hat am 20. 3. einen übersrschenden Antrag des Finanzministers angenommen, die Ermächtigung der Regierung zur Ausgabe von Schatzbonds von 15 auf 21 Mrd. Francs zu erhöhen. Die Regierung begründet ihre Vorlage mit den außenpolitischen Verhältnissen und mit der beginnenden Wahlperiode, während der das Parlament nicht tagt. Die neuen Mittel, die sich die Regierung in einem Ausmaß von rund 6 Mrd. Francs gesichert hat, sollen in der Hauptsache zur Finanzierung von Rüstungen und gewisser großer Bauten dienen.

Auf der Suche nach Erdöl

Zuschüsse an französische Tankreedereien

Paris, 21. März. Der Verwaltungsrat des französischen Amtes für flüssigen Treibstoff hat für das Rechnungsjahr 1935 Zuschüsse in Höhe von rund 14 Mill. Francs an französische Tankreedereien verteilt, die durch die Beförderung von 1,6 Mill. t Erdöl unter französischer Flagge darauf Anspruch haben. Der Leiter des Amtes erstattete über die Maßnahmen zur Hebung der Forschung nach Erdölvorkommen in Marokko Bericht. Ein Bergingenieur schilderte die Erdölforschungsarbeiten in den innerfranzösischen Departements Herault und Ober-Savoyen. Die Bohrungen in Frangy (Ober-Savoyen) führten zur Entdeckung von 3 öligen Vorkommen. Proben sind zur Analyse der Erdöl-Schule in Straßburg übergeben worden.

Erhöhung der Sozialzulagen

für Akkordarbeiter in der Zigarrenindustrie

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland hat als Sondertreuhänder für die deutsche Zigarrenherstellung eine Anordnung erlassen, wonach alle im Akkordlohn beschäftigten Zigarrenarbeiter mit Wirkung vom 1. 1. 36 ab eine wöchentliche Sozialzulage in Höhe von 1,50 RM, bei mehr als 2 Kindern von 2,50 RM, erhalten. Diese Zulage wurde mit Wirkung vom 1. März 1936 auf folgende wöchentlichen Sätze durch Tarifordnung erhöht: Haushaltungsvorstände bis zu 2 Kindern unter 15 Jahren 2 RM, mit 3 bis 4 Kindern unter 15 Jahren 3, mit 5 bis 6 Kindern unter 15 Jahren 4 RM und mit 7 und mehr unter 15 Jahren 5 RM. Auf diese Weise erhalten es 13 000 Haushaltungsvorstände in der deutschen Zigarrenindustrie monatlich einen Betrag von etwa 130 000 RM. Damit ist die größte Not bei den Beschäftigten der Zigarrenindustrie zunächst behoben.

Zugleich wurde mit Wirkung vom 1. 1. 36 von der Industrie eine Umlage gefordert und bewilligt, die etwa 2 % von dem Lohnaufkommen festgesetzt war. Mit Wirkung vom 1. 3. 36 konnte diese Umlage auf 2 % zurückgesetzt werden, so daß auch der Industrie von diesem Zeitpunkt an eine wesentliche Entlastung zuteil wird.

Genormte Grenzsteine für Reichsstraßen

Berlin, 21. März. Der Generalinspektor für das deutsche Straßennesen hat für Reichsstraßen einheitliche Grenzsteine aus Naturstein vorgeschrieben, der zur Festlegung der Grenzen der geschlossenen Ortslage gilt. Alle Angaben über Abmessungen, Werkstoff und Ausführung enthält das vom deutschen Normenausschuß herausgegebene Normblatt DIN 284. Hervorzuheben ist aus den Bestimmungen u. a, daß die Kopffläche des Grenzsteines auf der einen Langseite das Wort „Reich" und auf der anderen die Abkürzung „Gem." tragen muß. Ferner ist an den Schmalseiten der Kopffläche in der Mitte eine senkrechte Kerbe 30 mm breite und 220 mm lange Kerbe 15 mm tief zur Bestimmung der Grenze einzumeißeln.

Auf jeden einzelnen kommt es an!

Lübecks neues Reichsbankgebäude eingeweiht

Lübeck, 21. März

Am Sonnabend wurde in Anwesenheit des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, sowie zahlreicher Vertreter von Partei und Staat, des Handels, der Industrie und der Wirtschaft das neue Reichsbankgebäude in Lübeck der Oeffentlichkeit übergeben. Reichsbankpräsident Dr. Schacht betonte bei dieser Gelegenheit, daß er sich durch Generationen, ja durch Jahrhunderte mit Lübeck und Schleswig-Holstein verbunden fühle. Als Sohn der schleswig-holsteinischen Erde wolle er seinen jetzt in Dänemark liegenden Geburtsort besuchen und dann am Montag mit dem Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein, Gauleiter Lohse, eine Rundfahrt durch das westholsteinische Küstengebiet machen. Er hoffe,

neue Gelder,
für neues Bauernland

freizumachen. Alles in diesem Hause atme nordischen Geist. Schon früh sei Lübeck eine Festung des Deutschtums gewesen.

Jeder Deutsche müsse empfinden, daß es jetzt auf den einzelnen ankomme. Wir alle seien von einem hohen Glücksgefühl erfüllt und versprächen dem Führer, das wir alle unsere Kräfte einsetzen wollten, jeder zu seinem Teil um des Führers Forderungen zu verwirklichen.

Die Produktion steigt

Der durch die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik der deutschen Volkswirtschaft gegebene Auftrieb ermöglichte es Deutschland, die Krisenauswirkungen gründlicher zu überwinden als die übrigen Industrieländer. Der Index für die industrielle Produktion (Monatsdurchschnittsmeßziffer) 1928 = 100, also gemessen an der durch Auslandskredite hervorgerufenen Scheinkonjunktur, erreichte in

	Deutschland	Frankreich	Belgien	Polen	USA.
1932	54,0	75,6	69,9	53,7	57,7
1933	61,5	84,3	72,4	55,4	68,5
1934	80,9	78,0	70,8	62,8	80,5
1. Viertelj. 1935	87,7	78,3	67,2	62,2	80,5
2. Viertelj. 1935	95,0	72,9	72,3	66,4	77,2
Oktober	103,2	74,8	77,7	68,5	84,7

Es zeigte sich hier sogar, daß Frankreich und Belgien noch eine Krisenentwicklung durchzumachen hatten, als bereits andere europäische Länder den Tiefpunkt der Krise überschritten hatten. Gerade was Frankreich betrifft, ist es

Es siegt immer und notwendig die Regiesterung über dem, der nicht begeistert ist. Nicht die Gewalt der Arme, noch die Tüchtigkeit der Waffen, sondern die Kraft des Gemütes ist es, welche Siege erkämpft.

Fichte.

fraglich, ob der Krisentiefstand überhaupt schon erreicht ist. Die relativ hohe Ziffer für Oktober 1935 liegt bereits noch immer unter dem Durchschnitt des Jahres 1934.

Eins geht aus diesen Ziffern jedoch mit unwiderlegliche rDeutlichkeit hervor, daß Deutschland nur durch die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik imstande war, seine Produktion gegenüber dem Jahre 1932 auf das Doppelte zu erhöhen!

Spinnstoffe

Bremen, 21. März. **Amerikanische Baumwolle,** middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 13.47 (13.54).

Bremen	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Febr.
Vor. Schluß	—./—	12.15/11	12.00/97	11.81/60	11.82/80	—./—
Eröffnung	—./—	12.15/10	11.99/95	11.80/77	11.81/80	—./—
12.30 Uhr	—./—	12.12/10	11.98/95	11.79/77	11.80/78	—./—
15.00 Uhr	—./—					—./—
Heut. Schl.	—./—					—./—
Abrechn.	12.22	12.11	11.96	11.78	11.79	—.—

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 11.79, Dezember 11.80. Um 12.30 Uhr bezahlt: Mai 12.11.

Nachmittags geschlossen!

Hamburg, 21. März

(Lokopreise per ib)	Tendenz stetig
Ostindische superfine myd, Scinde white	—
rougish Bremer Kl. I.	4.25
Fine Ooma Standard I Bremer Klausel 2 . . .	5.40

New York	März	Mai	juli	Okt.	Dez.	jan.
Vor. Schluß	11.38/—	11.00/—	10.62/—	10.22/23	10.23/—	10.24/—
tleut. Schl.	11.41/—	11.05/—	10.71/—	10.23/24	10.24/25	10.26/—
Loko cli.	(11.43)					

New Orleans . . . heutige Not. 11.57 | vorige Not. 11.50

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 7000 | 10000

Freundlich

Newyork, 21. März. Die Grundstimmung am Baumwollmarkte war zum Wochenschluß freundlich. In den letzten Sieben Börsenstunden, auch waren Tauschoperationen in spätere Termine zu verzeichnen. Die Auslassungen über die Farmgesetzgebung waren zu allgemein gehalten und unklar, um unmittelbar einen Einfluß auf den Markt auszuüben. Im Verlauf kamen die spätesten Sichtpreise, entschiedentlich Abgaben für ausländische Rechnung an den Markt. Später hielt sich das Geschäft in Erwartung der Entwicklungen hinsichtlich der Smith-Bill in engen Grenzen, jedoch waren einige Deckungen für die Preisgestaltung maßgebend.

Bremer Wollbericht

Bremen, 21. März. Der Bremer Börsenverkauf brachte in dieser Woche eins etwas reichhaltigere Auswahl. Auch in dieser Woche wurde nach dem Zuteilungssystem verkauft. Die erzielten Preise bewegen sich auf Basis der Preise der letzten Woche.

Kämmereiabgänge sind nach wie vor gefragt und finden schlanken Absatz. Feine Crossbred-Kämmlinge sind im Verhältnis zu guten Merinos reichlich hoch im Preise.

Die Entwicklung auf dem Ueberseemarkt scheint sich weiter zu befestigen. Es wird daher mit einem Abbröckeln der Preise für die nächste Zeit nicht gerechnet werden können.

Wollversteigerung in Brisbane

Auf der Schlußauktion in Brisbane am 19. März waren England, Japan und Deutschland Käufer. Das Angebot bestand aus 13 061 Ballen. Die Preise lagen zu Verkäufers Gunsten.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 21. März. Das Geschäft an heutiger Börse war ruhig. Neuennesserte Umsätze sind nicht bekanntgeworden. Brotgetreide ist unverändert angeboten. Aber die Kauflust fehlte. Hafer für Futterzwecke und Futtergerste haben weiter Interesse bei kleinem Offertenmaterial.

Weizen, inländischer: Altmärkischer, prompt, Basis 76/77 kg, 214; Saale-Magdeburg, prompt, Basis 76/77 kg 214–215, Lausitzer-Mecklenburger, prompt, Basis 76/77 kg, 212–213; Futterweizen 208–212.

Roggen, inländischer: Altmärkischer 75/78 kg, 177–178; Mecklenbg. 177–178. Hafer, inländischer (zu Futterzwecken): Mecklenbg.-Pomm.-Ostholstein., Basis 48/49 kg, 190–200. Gerste, inländische: Malzgerste 215–220.

Berlin, 21. März. Die Umsätze im Getreidereiverkehr waren weiter sehr gering. Anregungen von der Bedarfsseite kamen nur vereinzelt vor. Auch die Preise im allgemeinen ziemlich knapp. Die Großmühlen am Platze nehmen nur laufend ein Ergänzung ihrer Bestände vor. Sonst ist Roggen leichter unterzubringen als Weizen. In kontingentfreier Ware fehlt es an passendem Angebot. Weizen und Roggenmehl haben schleppenden Absatz. Hafer und Gerste zu Futterzwecken stehen vereinzelt zum Verkauf, so daß der notwendige Bedarf befriedigt werden kann. Saathafer ist kaum noch unterzubringen. Kleie und Oelkuchen begegnen guter Nachfrage.

Newyork, 21. 3.	**Mais loko** 79.50	**Egl. Frach!** 1/9-1/1
Weiz. Rn. I.	111.87	**Mehl h. Pr** 6.00	**Kont. Fr.** 9—11
Weiz. Hw. I.	123.87	**Mehl h. Pr** 6.25	
Chikago, 21. 3.	**Mais**	**willig Juli**	25.87
Gerste lo 64—66	**Mai**	59.0[illegible]	**September** 26.25
Weizen k. stet	**Juli**	59.12	**Roggen** stetig
Mai	97[illegible]	**September** 59.37	**Mai** 54.37
Juli	87	**Hafer** stetig	**Juli** 44.25
September 86[illegible]	**Mai**	25.37	**September** 55.12

Lagerbestände in Bremen u. Brake, einschl. Durchgang (Mitgeteilt von Fa. Karl Gross, Bremen)

Am 20. 3.	Gerste	Hafer	Roggen	Weizen	Donner	Mais
Bremen:						
Deutsch.	2216	2371	5303	1132	—	96
La Plata.	302	—	—	—	—	—
Donau.	—	—	—	—	—	—
Russisch.	—	212	—	—	—	—
Türk.	1	—	—	—	796	—
Brake:						
Deutsche.	634	1252	3113	458	—	—
La Plata.	634				—	871
	3729	3835	8416	1590	796	940

Lagerbestand 1935: 14 442 t Gerste, 562 t Roggen, 3000 t Mais, 18 317 t Hafer.

Abgang- vom	1936 14.—22. 3.	1935 7. 3. 13. 3.	1935 16.—22. 3.
Deutsche Gerste	309	276	439
Auslands-Gerste	—	—	200
Deutscher Roggen	4787	5572	—
Mais	4253	2408	91
Deutscher Hafer	581	185	2670
Weizen	—	—	—
	9834	8445	3356

Viehmärkte

Chikago, 21. 3. Schweine

leich. n. Pr.	10.50	leich. h. Pr.	10.[illegible]	Zufuhren	3000
schw. n. Pr.	10.85	schw. h. Pr.	10.25	im Westen	13000

Eier

Bremen, 21. März. (Eigenbericht). Im Verlauf dieser Berichtswoche ist die Lage gegen die Vorwoche im wesentlichen unverändert. In der Belieferung mit Auslandseiern ergaben sich einige Aenderungen insofern, als die Zufuhren aus Holland und den Balkanländern nachließen. An ihre Stelle traten vorübergehend südslawische, dänische und frische Sendungen. Während an den Provinzmärkten meist Inlandseier zu finden sind, erhielten die Großstädte zur Ergänzung entsprechende Auslandszufuhren. Die Beschaffenheit ist allgemein gleichmäßig gut.

Seefische

Am 21. März landeten in Wesermünde elf Dampfer insgesamt 1 670 000 Pfund frische Seefische, davon brachten von der norwegischen Küste 7 Dampfer 1 220 000 Pfund, meist Kabeljau, Schellfisch und Goldbarsch, von Island vier Dampfer 450 000 Pfund, namentlich Kabeljau, Goldbarsch und Seelachs; 2 Rochsegler stellten 2000 Pfund Schollen und Feinfisch zur Verfügung. Die Auktionspreise erfuhren für fast alle Sorten leichte Rückgänge. Es notierten: Schellfisch I 9½—13, II 8, Kabeljau I 5—5½, II 5—5½, Goldbarsch 6½—8½, Seelachs 5½—5½, norwegische Küste: Schellfisch I 9½—9½, II 5—6½, III 4—4½, Kabeljau I 5—5½, Goldbarsch 7½—8½.

Kolonialwaren

Hamburg, 21. März

Reis: Hier blieb die Lage bei nominell unverändertem Preisen weiter still. Voraussichtlich dürften die Mühlen bis Ende des Monats mit ihren Quoten herauskommen. Die östlichen Märkte meldeten ruhige Tendenz.

Fettwaren: Stetig. American Steamlard 28 Dollar. Purelard raff. per 4 Kisten à 25 kg netto verschied. Standardmarken transito Kai 28½–29½ Dollar.

Dänische Schmalz: 73 Kronen.

Speck: (Hiesige Hausschlachtungen): Magerer, geräucherl 93, fetter, geräuchert 92, roher über 5 cm 78, roher unter 7 cm 70, Nierenfett 40, deutsches Bratenschmalz 90–95 RM für 50 kg.

Chikago, 21. 3. Schmalz.			
Tendenz:	fest	**Mai**	11.65 G	**Sept.** 10.90 G
Mais	10.95 G	**Juli**	11.65 G	
Newyork, 21. 3.	**Mais**	9.60	**Terp. Sav.** 38.50
Oele und Fette	**Mai**	9.68	**Petr. SWG.** 16.25
Schmalz	11.08	**Juli**	9.71	**Petr. NY.** 12.25
Talg lose	5.75	**Sept.**	9.60	**Mid. Conti.** 1.04
Bw. saatöl.	—	**Terpentin**	43.50	**Pens. Rohöl** 97%-17%

Bremer Kaffee-Wochenbericht

Bremen, 21. März. (Eigenbericht). Während das Geschäft in der ersten Hälfte dieser Woche sehr ruhig war, belebte es sich in den letzten Tagen recht erheblich.

Die Offerten von Brasilien waren teilweise wieder etwas ermäßigt. Doch konnte es zu keinen Abschlüssen kommen, da noch immer kein neues Santoskontingent bewilligt worden ist. In zentralamerikanischen Kaffees bleibt das Angebot nach wie vor sehr beschränkt. Nur ganz kleine Abschlüsse konnten mit Guatemala und Mexiko durchgeführt werden.

Trotz reichhaltigem Angebot von Kolumbien kam es auch in dieser Provenienz nur zu verhältnismäßig kleinen Abschlüssen. Das Angebot bestand hauptsächlich aus Hülsenkaffees, die man aber zurzeit nicht mehr schlank aufräumt, da man ausscheidend mit Hülsenkaffees reichlich versorgt ist und vorzieht, dritten geschälte Kaffees zu kaufen. Leider verschlugen sich bzer die meisten Geschäfte in geschälter Ware daran, daß die Forderungen von drüben mit den für Deutschland bewilligten Preisen nicht in Einklang zu bringen waren.

Das Inland geschäft war Anfang der Woche sehr ruhig. Es zeigte aber in der zweiten Hälfte ein belebteres, freundlicheres Bild. Sehr gefragt blieben Santos-Kaffees. Man hofft von Woche zu Woche auf neue Zuteilung eines Santos-Kontingents.

In der Zeit vom 29. Februar bis 15. März wurden in Brasilien 118 000 Sack Kaffee vernichtet. Die insgesamt zerstörte Menge beträgt damit 36 220 000 Sack.

Hamburg, 21. März. Am Hamburger Kaffeemarkt blieb es zum Wochenschluß recht ruhig, das Inland und Frankreich waren Interessee. Preise hierfür unverändert. Auch in den Angeboten der brasilianischen Exportplätze waren keine Abänder sind keine Veränderungen zu verzeichnen.

Kaffee-Einfuhr in Hamburg. In der mit dem 21. März endenden Woche gelangten insgesamt 56 638 (Vorwoche 56 615) Sack Kaffee zur Einfuhr in Hamburg. Hiervon entfielen auf Santos 9894 (4718), Rio 1225 (2314), Victoria, Bahia, Pernambuco und andere Brasilsorten 2491 (3840), Caracas und La Guaira 6907 (—), Porto Cabello 7173 (—), Maracaibo 4399 (100), Guatemala 3977 (8026), Mexiko 15 001 (11 679), Costarica 262 (3870), Kolumbien 6570 (5665), Diverse 1424 (2035) Sack.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto)

20. März	Dezember	39 B 37 G	Juli 39 B 37 G, Sept. 39 B 37 G, Dez. 39 B 37 G
Newyork, 21. 3.	**September** 8.[illegible]	**Mai** . . .	4.01 nom
Tendenz: ungrim	**Dezember** 8.57	**Juli** . . .	3.02 nom
Santos 4	**Tagesums.** 2000	**September** 3.15 nom
Mai 8.37 nom		**Dezember** 3.15 nom
Mai 8.44/45	**Rio** 7	6.25	
Juli 8.56/57	**März**	4.79 nom	**Tagesums.** 1100

Kakao

Hamburg, 21. März. **Rohkakao:** Ruhig. Preise unverändert. **Kakaohalbfabrikate:** Gute Nachfrage bei beschränktem Angebot.

Newyork, 21. 3.	**Gaau** ruhig		
März	5.01	**Juli**	5.14	**Dezember** 5.26
Mai	5.06	**September** 5.18	**Januar** . . 5.28

Zucker

Magdeburg, 21. März. Gemahl. Melis per März 21.77½, 31.87½. Tendenz: ruhig.

Newyork, 21. 3.	**Rohzucker** k. stet		
März	2.[illegible]	**September** 2.69 G	**Januar** 3.[illegible]
Juli	2.[illegible]	**Dezember** 2.63 nom	**März** . . [illegible]

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 21. März. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernot

Tonangebende Stoffe . . . . . .

Was deutsche Modeschöpfer erdacht u. führende Deutsche Webereien geschaffen haben, lag uns in einer gewaltigen Bemusterung zur Auslese vor. Für Sie haben wir mit sicherem Gefühl „Spreu und Weizen" gesondert. Was unsere auswahlreichen Läger enthalten — seien es Wollstoffe für Mäntel, Kostüme und Komplets, oder neue Gewebe für Kleider aus Seide und Kunstseide — ist modisch unbedingt richtig.

Neuester Kleiderschmuck

aber nicht nur den modisch richtigen Stoff bringen wir, auch alles, was an neuen Garnituren wie Knöpfen, Gürteln, Schnallen, Kragen, Blumen und Schals die Mode bietet, vereinen wir in einer sorgfältig zusammengestellten Auswahl in unseren gepflegten Spezial-Abteilungen.

Modischer Rat . . . . . .

durch unser gründlich geschultes, fachkundiges Personal an Hand bester Mode-Illustrationen und Abbildungen erfolgreicher Original-Modelle.

..... das alles wird Ihnen in einem Hause vereint geboten - das alles finden Sie, verbunden mit erfreulich niedrigen Preisen, bei

Lehmann A G

im Schüsselkorb

Unser liebes Frauenschaftsmitglied, Frau

Berta Siemer

ist für immer von uns gegangen. Wir werden sie stets in treuem Andenken behalten.

NS.-Frauenschaft Ortsgruppe Uthemen

Die Trauerfeier ist am Dienstag, 24. März, um ½12 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes.

Familien-Drucksachen

„Bremer Zeitung"

? Wundervolle ? Dauerwelle ?

Neueröff. Spitzenbl. **Etagensalon Schanzenbach** Neben Schauspielhaus kasse Ruf 26763 I. Etg.

Porz. Kitterei, gar. Tafelvohnstr. 18

Nach langer, schwerer Krankheit wurde heute morgen mein lieber, treusorgender Mann, unser guter Schwager und Onkel,

der Brauereidirektor

Carl Falke

durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:

Frau Mary Falke
geb. Buseksit

Bremen, 21. März 1936.
Schubertstraße 50.

Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand zu nehmen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut von C. Bock, Albrechtstraße 34.

Die Trauerfeier findet am Dienstag um 9½ Uhr im Krematorium statt.

Mein geliebter, treuer Mann, mein so treusorgender Vater, unser lieber, guter Großvater

Otto Könicke

ist für immer von uns gegangen.

In tiefstem Schmerz:

Josephine Könicke, geb. Martfeld
Lotti Wessels, geb. Könicke
Helga Wessels
Gustav-Adolf Wessels

Bremen, den 20. März 1936.
Kreftingstraße 14.

Besuche dankend abgelehnt.

Die Trauerfeier findet am Dienstag um 13 Uhr in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Schon ganz
auf Frühling eingestellt

sind unsere Schaufenster, in denen Sie interessante Frühjahrs-Neuheiten sehen, und mit einer überraschend reichen Auswahl erwarten wir Ihren unverbindlichen Besuch./ Sie werden sehen, daß wir wieder sehr sorgfältig eingekauft haben, mit sicherem Empfinden für das, was kleidsam ist. Vieles wird Ihren Beifall finden, nicht zuletzt unsere zeitgemäßen Preise, denn wir wollen Sie nicht nur gut, sondern auch vorteilhaft und preiswert bedienen.

Pauly & Pfeiffer

Gegr. 1862 • Bischofsnadel 14

Heute nachmittag entschlief sanft und ruhig nach kurzem Krankenlager unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Friedrich W. Rocco

in seinem 87. Lebensjahre.

Tief betrauert von seinen

Kindern und Angehörigen.

Bremen, den 21. März 1936.
Gröpelingerdeich 6.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, vormittags 11½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Heute entschlief sanft im 94. Lebensjahre unsere liebe, von uns allen hochverehrte Tante, Fräulein

Aline von Kapff

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:

Frau Agnes Boecker von Kapff

Bremen, den 21. März 1936.
Schwachhauser Heerstraße 64.

Die Trauerfeier findet am Dienstag um 11½ Uhr im Krematorium statt.

Unsere Ursula ist angekommen.
In dankbarer Freude

Lambert Coldewey u. Frau
Emmy, geb. Rohde

Bremen, den 20. März 1936
v. Z. St. Josephstift

Zur Konfirmation:
Die gute Uhr
von
Brinckmann & Lange
Obernstraße, Ecke Sögestraße

Dorothea Siefkes
Erich Uhleke
Verlobte

Wilhelmshaven — Bremen
21. März 1936

Ihre Vermählung geben bekannt
Theo Lund
Edith Lund
geb. Hadeler

21. März 1936 — *Hannover*
Artilleriestraße 6 ptr.

Für die so vielen uns aus Anlaß der Konfirmation unserer **Erika** erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

J. H. Bahrenburg u. Frau
Pappelstraße 96

Walter Grischow
Thea Grischow
geb. Schaefer
Vermählte

Bremen, Im März 1936
Donaustr. 57

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes Egon danken herzlich

Alfred Schmidt u. Frau
Kornstr. 96

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute der Brauereidirektor

Herr

Carl Falke

Wir verlieren mit dem Verstorbenen einen Mann von höchster Pflichtauffassung, der mit seltener Gewissenhaftigkeit seine ganze Arbeitskraft über 28 Jahre in den Dienst unserer Gesellschaft gestellt hat und dessen Name mit der ganzen Entwicklung unseres Unternehmens auf das engste verbunden ist.

Möge ihm nach seitem arbeitsreichen Leben die Erde leicht sein.

Wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Bremen, den 21. März 1936.

Der Aufsichtsrat der Union-Brauerei A.G.

Plötzlich und unerwartet entschlief unsere gute Tante

Friederike Groß Wwe.
geb. Marzinzek

im 79. Lebensjahre.

Dieses zeigen an:

Familie Franz Konitzky
nebst Angehörige.

Bremen, den 20. März 1936.

Die Aufbahrung erfolgte im Trauerhause Diedrichstraße 24.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 9.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Nach kurzer heftiger Krankheit wurde unser lieber Kamerad

Heinrich Cords

zur großen Armee abberufen.

Allzufrüh wurde er, der uns im Kriege, an der Front und in der Kameradschaft jederzeit ein treuer und guter Kamerad war, aus unserer Mitte entrissen.

Sein Andenken werden wir immer in Ehren halten.

Kriegskameradschaft ehem. Ref.-Ulanen Nr. 2

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 23. März, vormittags 11 Uhr, in der Kapelle Riensberger Friedhof statt.

Alle Kameraden sammeln sich 10.15 Uhr Eingang Friedhof.

Unser Betriebsführer, der Brauereidirektor

Herr

Carl Falke

ist heute nach langem schweren Leiden zum ewigen Frieden eingegangen.

Der Verstorbene war uns stets ein gerechter und wohlwollender Vorgesetzter, dessen Rat und Hilfe wir noch oft schmerzlich vermissen werden.

Sein offenes, aufrichtes Wesen sichert ihm bei uns allen ein ehrendes Andenken.

Bremen, den 21. März 1936.

Die Gefolgschaft der Union-Brauerei A.G.

Herr Ingenieur

Karl Marticke

unser langjähriger Mitarbeiter, wurde durch den Tod aus unserem gemeinsamen Schaffenskreis genommen. Wir betrauern aufrichtig den Heimgang unseres hochgeschätzten Kameraden und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Deutschen Schiff- und Maschinenbau A.G. Werk A.G. „Weser"

Statt Karten

Nach kurzer heftiger Krankheit verstarb heute meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter

Anna Palandt
geb. Rowohlt

in ihrem 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Ernst Palandt
Fritz Palandt
Beta Palandt, geb. Döhle

Bremen, den 20. März 1936.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut F. Feiertag, Osterfeuerbergstr. 104-105. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Montag, um 12.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Plötzlich und unerwartet verstarb unsere liebe Mutter durch Unglücksfall, Frau

Elise Filmer Wwe.

im 82. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Carl Filmer
Lucie Wigger
geb. Filmer
Sophie Pawelka
geb. Filmer
nebst allen Angehörigen

Bremen, den 19. März 1936.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Ju., Germaniastraße.

Die Trauerfeier findet am Montag, um 11½ Uhr, in der Kapelle Waller Friedhof statt.

D. O. G. T.

Unser langjähriges, treues Mitglied

Georg Huzoll

ist nach kurzer, schwerer Krankheit hochbetagt von uns gegangen.

Ehre seinem Andenken!

Beerdigung Dienstag um 10 Uhr von der neuen Friedhofskapelle Delmenhorst aus.

Heim Willehad 223

Nachruf!

Am 19. März entschlief nach jahrelangem Leiden unser früherer

Buchbindermeister

Herr Georg Huzoll

in seinem 76. Lebensjahre.

Vier Jahrzehnte hindurch war er uns ein gewissenhafter und treuer Mitarbeiter, der seiner Abteilung mit großem Fleiß vorstand. Wir werden uns seiner stets gern und ehrend erinnern.

Betriebsleitung und Gefolgschaft des Traktathauses

Statt Karten!

Heute entschlief nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Antonie Schlieben Ww.

In tiefer Trauer:

Die Angehörigen

Bremen, den 20. März 1936.

Aufbahrung im Ge-Be-Ju., Wilhelm-Dexter-Haus.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 24. März, 11 Uhr, in der Kapelle des Woltmershauser Friedhofes statt.

Statt Karten!

Heute entschlief unerwartet infolge Gehirnschlages mein lieber Mann, der

Ober-Telegr.-Sekretär i. R.

Hermann Bodenstedt

im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Dora Bodenstedt
geb. Beißner,
im Namen aller Anverwandten

Bremen, den 20. März 1936
Treckowstraße 7 I.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 10½ Uhr, im Krematorium statt.

Statt Karten!

Für die zahlreichen und wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, der **NSKOV.** und insbesondere Herrn Pastor Gensch für die trostreichen Worte unseren innigsten Dank.

Frau Marie Uffelmann und Kinder

Bremen, im März 1936.

Statt Karten!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die überaus zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, der **NSKOV.**, und insbesondere Herrn Pastor Gensch für die trostreichen Worte unseren innigsten Dank.

Frau Wilhelmine Corßen und Kinder

Bremen, im März 1936.

Statt Karten!

Für die zahlreichen und wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme durch Kranzspenden, Karten und Geleit beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, besonders Herrn Pastor Denkhaus für seine trostreichen Worte.

Fritz Gotham und Angehörige.

Columbusstraße 15.

Statt Karten!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die überaus zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden, Nachbarn, Bekannten und Arbeitskollegen, insbesondere Herrn Pastor Wessels für die trostreichen Worte am Sarge der Verstorbenen unseren innigsten Dank.

Johs. Poppe und Kinder.

Buchting, im März 1936.

Statt Karten!

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir allen Beteiligten unseren herzlichsten Dank.

Johann Rust u. Frau
Anna, geb. Uhlers

Danksagung

Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere seinen Kameraden des **RSKK.** und der freiwill. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, der Bäcker-Innung, der Bäcker-Einkauf e. G. m. b. H., seinen Stammtischfreunden, sowie Herrn Pastor Finke für die tröstenden Worte, auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank.

Frau Anna Schulz
nebst Kindern, Enkelkindern u. Angehörigen
Bremen, im März 1936.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Frau Wilhelmine Corßen und Kinder

Bremen, im März 1936.

Danksagung

Für die wohltuende, herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

H. Grube und Angehörige

Seit über 30 Jahren auf Teilzahlung!

Damen-Mäntel-, Kleider u. Röcke
Herren-Mäntel u. Anzüge
Arbeits-Garderobe
Leib-, Tisch- und Bettwäsche
Herren-, Damen- u. Kinderschuhe
Inletts- und Bettfedern

Tischdecken, Steppdecken, Gardinen, Teppiche, Läufer
Einzel-Möbel wie:
Küchen, Schränke, Tische, Stühle
Sofas, Chaiselongues

A. Wilhelmi, Wartburgstraße 90
T. 83459 Ecke Schönebeckerstr.

Blumen
auf den Lebensweg!
Blumen bringen Freude überall und immer und geben der Konfirmations-Feier erst einen sinnvollschönen Rahmen. —

Schmerzt Ihr Fuß? geh' zu **Mammons**
Schuhreparatur, Stottensweg 101
Längen u. Weiten ihrer Schuhe bis 2 Nr.

Schöne und praktische
Geschenke
Schmuck und Bestecke
die das Herz erfreuen,
kaufen Sie vorteilhaft bei
Meyer & Möbius
Faulenstraße 41
100 gr Versilberung
3teil. Besteck schon für..... 4.40
4 „ „ „ „ 5.05
Die besonders guten
Flatura-Bestecke
haben wir reichhaltig auf Lager

Wie lernt man richtig Schuhe putzen?

Leute, die berufsmäßig Schuhe putzen, kennen den Dreh: Nur so viel Creme auf den Schuh, wie zum Blankputzen gerade nötig ist. Nur dann werden die Schuhe ohne langes Putzen schnell blank. Es können sich außerdem keine Krusten bilden und das Leder bleibt geschmeidig. — Wie trifft man aber immer

genau die richtige Menge Creme für seinen Schuh? Das besorgt Diamantine mit Sparsieb für Sie. Dieses Sparsieb läßt nur die Menge Creme auf die Bürste, die für einen schönen Glanz gerade reicht. Vor allem sparen Sie durch das Sparsieb — bei besserer Schuhpflege — noch eine Menge Creme.

Diamantine
mit Sparsieb

Reinigung u. Instandsetzung von Betten
prompt und gewissenhaft
Bettenhaus Oltmann
Nordstraße 156-58

DOPPELHERZ
ist das bewährte Nervenaufbaumittel. Für Wöchnerinnen, Nervöse, Erschöpfte und alle, die sich matt und elend fühlen, als Stärkungsmittel unentbehrlich. Flaschen zu RM 1,95, RM 3,70 und RM 4,65. Doppelherz-Drages RM 4,50.
Drog. Kegel & Böse, Hutfiltertr. 17/19 Neustadt-Drog. F. Borchers, Kl. Allee 8–10 Drog. Schoke & Görg, Ostertorsteinweg 104

Briefmarken
Ankauf — Verkauf
O. Gralki
Molkenstr. 41/42
T. 220 82

Dauerwellen-Moll
hat eigenes und auch einzigartiges
Spezialverfahren
Kennen Sie Ihre Adresse n. Sie erhalten umgehend schriftl. Auskunft.
Auf: 4 70 04
Hast. Heerstr. 189

Damen - Herren -
Maßschneiderei
J. Kwak, 53804
Gneisenaustraße 45

Dauerwellen
sehr billig
Blüm
Bürenstraße 5

Philharmon. Gesellschaft!
Morgen und Uebermorgen!
Gr. Saal. Glocke, 8 Uhr:
10. (letztes) Philh. Konzert
Leitung: Der Präsident der Reichsmusikkammer, Generalmusikdirektor Prof. Dr. Peter Raabe als Gast.
Beethoven
Symphonie No.: 2 D-dur. Coriolan-Ouv. Symphonie No.: 5 c moll. Nur noch wenige Karten zu Mk. 3.50 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Dienstag, 31. März, Glocke, 8 Uhr, Cello-Abend
Gaspar Cassado
Am Flügel: Will Hammer. Beethoven, Strauß, Bach, Tscherepnin, Paderewski, Cassado.
Karten Mk. 2.20 bis 3.60 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Freitag, 3. April, Glocke, 8 Uhr:
Konzert
Lehrer-Gesang-Verein
Leitung: Mus.-Dir. Richard Liesche. Solisten: Professor Eduard Nössler und Frau Erna Nössler, Klavier. Schubert, Berger, Hildebrand, Brahms.
Karten Mk. 1.—, 2.—, bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Barberina
Adolf Wohlbrück
Sybille Schmitz · Mariel. Claudius
Eugen Klöpfer · Hilde Hildebrand
in dem großen Carl Froelich-Film:
Ich war Jack Mortimer
Ferner das interessante Beiprogramm
Das moderne Kleinkino mit d. guten Ton
Sonntagsanfangszeiten: 3, 5, 7 und 9 Uhr

WELT THEATER
(HORNDSTR. 39 — RING HANSASTR.)
Sonntag 5.25 und 8.20 Uhr
Montag 8.20 Uhr
Ungeheurer Erfolg!
Henny Porten, Rotraut Richter, Ed. v. Winterstein u. a. m. in
Krach im Hinterhaus
Nur noch einige Tage besuchen Sie die letzten Vorstellungen
Sonntag 2.30 Jugendvorstellung mit „Der Schuß am Nebelhorn"

Alhambra
Größpelinger Heerstr. 195/97
Sonntags Anfang 5.30 und 8.15 Uhr
Der Erfolg geht weiter, täglich ausverkauftes Haus
Krach im Hinterhaus
Besorgen Sie sich Karten im Vorverkauf
2 Uhr: Große Jugendvorstellung

Capitol
Inhaber: WILHELM DETTMER
Größpelinger Heerstr., Ecke Ohlenhof
Heute und morgen
Knox und die lustigen Vagabunden
m. d. Original-Typen Pat u. Patachon
Jugendliche haben Zutritt!
Anfang 4.15 Uhr, letzte Vorst. 8.30 Uhr
Heute 2 Uhr: Gr. Jugendvorstellung
Pat und Patachon in
Knox u. die lustigen Vagabunden

Brauchen Sie
Hochzeitszeitungen, Rundreiben, Abschriften, Adressen,
gehen Sie zu
Röder, Uhlenhorststr. 188 (825 32)

Ein nettes Haus
mit 4 Zimmern, Küche, Bad u. Zubehör im Werte von RM 8000.— können Sie schon für RM 19.84 monatlicher Sparleistung erwerben. Nach Bezahlen des Hauses zahlen Sie RM 40.— Tilgungsbeitrag. Vorteilhafte Finanzierung durch unseren Tarif B. Fordern Sie sofort Prospekte kostenlos bei
„Land und Heim"
Bausparkasse G. m. b. H.
Hamburg 1

UFA
METROPOL
Heute 11¼ Uhr
(Einlaß 10¾ Uhr)
Gr. Früh-Vorstellung
Im Land der 150 Täler
Im Zauberreich der Bernina
Jugendliche haben Zutritt
Loge 1.75 bis 2.— · Parkett 50 u. -.70

METROPOL
3¼, 6¼ und 8¼
Mitreißende Spannung-Packende Sensationen!
Das UFA-Abenteuer-Schauspiel um Geld, Liebe und Kampf . . .
Die letzten Vier von Santa Cruz
mit Herm. Speelmans
Jnkijnoff, Erich Ponto
Irene von Meyendorff

Kaiser ✦ Palast
5¼ u. 8¼ — 5¼ u. 8¼
Ein Kriminalfall von unerhörter Spannung . . .
Der grüne Domino
Ein Ölgemälde aus der Vorkriegszeit
mit
Karl Ludwig **Diehl**
Brigitte Horney
Theodor Loos, Alice Treff

Apollo ✦ Hansa
5¼ u. 8¼ — 5¼ u. 8¼
! Nur noch heute u. morgen !
Der UFA-Film sensationeller und packender Momente!
STÜTZEN DER GESELLSCHAFT
Frei nach Ibsens Bühnenstück
mit **Heinrich George**
Suse Graf, Albrecht Schoenhals
Oskar Sima, Karl Dannemann
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt

In allen Theatern die aktuelle **UFA-Ton-Woche**

Gr. Sonder-Vorstellungen
Metropol-Th.
An Wochentagen um 3½ Uhr kleine Preise. Parkett 70 Pf., Balkon und Loge 90 Pf.
Kaiser-Th. An Wochentagen 5 Uhr Park. 60 Pf., Balkon u. Loge 80 Pf.
Palast-Th. Jeden Montag und Donnerstag 5 Uhr. Parkett 60 Pf., Loge 80 Pf.

Heute gr. Jugend-Vorstellungen
KAISER • APOLLO 3 00 2½
Der große Lach-Schlager
3 blaue Jungs - 1 blond. Mädel
PALAST 3 00
Glückliche Reise
Der Riesen-Heiterkeits-Erfolg

Landlust
RABLINGHAUSEN
ab 16 Uhr Freikonzert
ab 18 Uhr großer Tanz
1 Uhr fährt Omnibus mit Anschluß nach allen Richtungen
Jeden Mittwoch und Donnerstag Kränzchen in gut geheizten Klubräumen

Am **Harms** Wall
Für Umzug und Hausputz
die schöne Gardine

CASINO
Heute
Sonntag 8¼
Das letzte Gastspiel
„Hallo Viktoria"
bekannt aus dem Donnerstagabend-Programm des
Hamburger Rundfunk
Es wirken mit:
Tilly Abott und Partner
Luciano, Meistervirtuose d. Mundharmonika
Polly Pfeiffer die Zille-Type
Egbert Sommer, Rundfunk-Humorist
Gertrud Prey vom Reichssender
Dr. Günther Bobrik Hamburg
Die im Rundfunkwettbewerb **preisgekrönte Tanzkapelle Herbert Bekh** spielt zum
Fest-Ball
Numerierte Plätze von RM 1.— bis 2.50 nur noch an der Abendkasse im Casino

PARKHAUS
Heute nachmittag
Unterhaltungs-Konzert
Künstlerkapelle Emilio Stolfa
Tanz-Tee Abends: Gesellschafts-Tanz
Tanzkapelle Kurt Barfuß
Fertige Mittagessen ab 12.30 Uhr

Weserlust
Inhaber: Ferdinand Hundertmark
Im Restaurant — Kaffee-Konzert — Eintritt frei — Anfang 16 Uhr
Im großen Saal — Ab 5 Uhr Gesellschafts-Tanz
Bremens populäre Tanzstätte

Reichsadler
bleibt **Reichsadler!**
Heute Gesellschafts-Tanz
Spezialität: Mokturtle in Tassen
Wiener Suppe · Fernruf 263 86

Bad Salzuflen
Teutoburg Wald
bittet um Ihren Besuch
Herz, Nerven, Rheuma, Luftwege, Rausch- u. Vergiftig-Kuren, Ganzjährige Kurzeit

Rath's-Café
Kapelle Scheibner
— Tanz —
und sie geben an!
Oberneuland

Achtung!
Heute Sonntag allgem. Treffpunkt im
Astoria
-THEATER
mit dem überwältigenden Programm
Fritz Hiddessen sagt
tägl. nachm. u. abends an
Karin Zoska, der Star zweier Erdteile, begeistert jeden Zuschauer
Die drei Wiener Straßen-Sänger, Gustav Jürgens
Nachmittags der beliebte
4-Uhr-Tee
heute volkstüml. Abend im Astoria!
Atlantic - Künstlerspiele
nachmittags und abends großes Programm
und im **Café** begleitet nach wie vor Lajos Kiss mit der Kapelle Peter Engels
Eintritt 50 Pfg. Kl. Preise
Ein Schlager jagt den anderen!

Wovon sie träumt?
Bald kann sie ihr eigenes Heim beziehen. Bald kann sie sich im eigenen Hausstand behaglich und zufrieden fühlen, solide und geschmackvoll eingerichtet mit Möbeln von Panhorst. Von den bequemen Sitzmöbeln, den mit Sorgfalt passend ausgewählten Teppichen, bis zum Speise-, Herren- und Schlafzimmer alles wertvolle Arbeit, die anspricht und Freude macht. Es ist eben besonders vorteilhaft, sich von Panhorst beraten zu lassen!
PANHORST
Hemelingen • Poststraße 3–11
Komplette Wohnungs-Einrichtungen
Polster-Möbel, Teppiche, Auflege Matratzen
„Die Zahlweise macht es leicht!"

Tapeten
aller Fabrikate
und
Preislagen
Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6-8

Frühlings-Anfang
Nun schnell das hübsche Complet, das schicke Kostüm bei uns aussuchen, meine Damen, kleine Preise und gute Qualitäten sorgen für mehr Frühlingsfreude
Complets u. Kostüme
28.- 39.- 49.-
Die Zahlung kann erfolgen in wöchentlichen Raten von RM 3.— oder in monatlichen Raten von RM 12.—
Anzahlung 20%
KÖNIGSMANN
Gastfeldstraße 57-59
(Ecke Meyerstraße)

Marsch-Stiefel
in vielen Formen und Ausführungen
Nur bewährte Qualitäten
18.50 19.75 21.50
22.75 23.50 28.50
37.50 40.00 43.00
Schuhhaus
Wachendorff
Das Haus der individuellen Bedienung
nur Osterthorsteinweg 49, beim Schauspielhaus

Ärzte-Tafel
Von der Reise zurück:
Dr. med. Mindermann
Dr. med. Thomamüller
Schleifmühle 74
Sprechstunden jetzt: 9—11, 4—6 Uhr, außer Sonnabends nachmittags.
Dr. H. Werner
Zahnarzt
Größpelinger Heerstr. 208
Praxis wieder aufgenommen:
Dr. med. Ley
Facharzt für Magen- und Darmkrankheiten
Dobbenweg 1
Sprechstunden-Änderung:
Dr. med. A. Grote
Fachärztin
für Innere Krankheiten
Dobben 105
Mittwochs nachmittags keine Sprechstunde.

L&H
Ein triumphaler Erfolg!
Adolf Wohlbrück

Der Kurier des Zaren
(Michael Strogoff)
Nach dem weltberühmten Roman von Jules Verne
Maria Andergast
Lucie Höflich u. a.
TIVOLI 3.00 5.45 8.30

Einmütiges Lob
Kater Lampe
Das Bomben-Lustspiel

Ida Wüst, Alfred Abel
• Jugendliche haben Zutritt •
EUROPA
3.30 6.00 8.45

Nur noch heute u. morgen!
Je 2 Vorstellungen
Greta Garbo
in
Anna Karenina
In deutscher Sprache
SCHAUBURG
5.45 8.30 Werktags 4.30 8.30

Im Modernen ist jetzt Hochbetrieb!
Soldaten — Kameraden
Der Lustspiel-Schlager mit Ralph Arthur Roberts, Herti Kirchner, H. Richter
Jugendliche haben Zutritt
MODERNES
3.15 5.45 8.15

Ganz Walle schreit vor Vergnügen!
Hans Moser
in dem Lustspiel-Schlager
Familie
Schimek
Lachen, Lachen und nichts als Lachen!
DECLA
5.45 8.15

Heute große
Jugend-Vorstellungen
Schauburg 3.30
Der zwerchfellerschütternde Lustspielschlager
Kater Lampe
Modernes 3.15 — Decla 2.30
Das große Militär-Lustspiel
Soldaten, Kameraden

Preis-Skat
Heute, 17 Uhr: Großer
Geld-Preisskat
Müller, Vegesackerstr. 43/45
Geld-Preisskat! Heute 8½ Uhr Georg Rolebergen Downtorbeich
Preisskat-Bitte, 10 Stück 12 Pf. Bremer Zeitung.

Vertreter
Gesucht
Zeitungsgr. Fabrikationsfirma stellt
Vertreter
ein z. Besuch v. Hausfrauen u. Kaufleuten. Wäsche an Private. Reflekt. Kollektenlos. Hoher Verdienst. Zeitgemäßes Angebot.
3arverdiens! Schließfach 253 Bremen 1.

5 preiswerte Kinderwagen
Modernste Stromlinien-Form m. Wachstuchausschlag, Außenfeder und dickem Rillengummi **49.00**
Neueste Form 6 Riemenfed., gewölbte Seiten, mit mod. Plastik, in allen Farben **38.50**
Faltwagen 6 Riemen, mit dick. Rillengummi und modernem Verdeck **29.00**
Sportwagen vor- u. rückwärts fahrbar. Seiten geschlossen, 6 Riemen, gepolst. **16.80**
Wochenendwagen gepolstert, starke Ausführung, in modernen Farben **9.75**
Um zwanglose Besichtigung der großen Kinderwagenschau wird gebeten
Bettenhaus Bührmann
Brillecke Einzige Filiale Neustadt neben der St.-Pauli-Kirche

Amtsfischerhaus
Historische Gaststätte * Beim Focke-museum

Denkt an's Heim
In allen Qualitäten und Preislagen
Teppiche
Läufer
Vorlagen
Kokos
Patent-Rollos
Wachstuche
Balatum
Tapeten-Grötzsch
Große Allee 15 (Nähe Kaiserbrücke)
(Engros-Abteilung Am Deich 52)

Wer besucht Privat, Stadt und Land, mit erstkl. Shampoon? Gut. Verdienst. Ang. u. R 11 692
Herren und Damen zum Betrieb eines Nähr- u. Kräftungsmittels (D.R.P.) an Private. Anfragen unter P 11 690 b. Verleger.

Großes Geschäft! **Ia Existenz!**
Chemische Fabrik vergibt die
Bezirksvertretung
ihres mehrfach patentierten u. staatl. geprüften Insektenbekämpfungsverfahrens. Kleines Kapital f. Ausstellungslager nötig. Fachleute bevorzugt. Einlernung kostenlos.
Ang. an **Stuttgart,** Schließfach 724.

Offene Stellen
Männlich
Jung. Mann für Hotelarbeiten gesucht für Kurh. Treibberger Meld. Dom-Café Domshof 19
Friseurgehilfe Ang. u. H 11 683
Für unsere Porzellan-, Glas- u. Steingut-Großhandlung suchen wir jüngeren militärfreien **Kontokorr.-Buchhalter** Herren mit guter Handschrift, welche flott u. sicher arbeiten, bitten wir, sich schriftlich mit selbstgeschriebenem Lebenslauf zu bewerben. **Held & Müller** Grünenstr. 111/12

Weiblich
Stundenhilfe, 3× wch. Bismarckstr. 55
Zum 1. April **junges Mädchen f. Küche u. Haus.** Steubenstraße 20 (Hafstedt)
Z. 15. 4. od. 1. 5. **perfektes Alleinmädchen.** Friedrich-Wilhelm-Straße 8a
Jg. Mädchen für den Vormitt. **Bommelmann,** Vegesackerstr. 11
Wegen Verheiratung des jetzigen suche ich z. 1. od. 15. 4. ordentl. perfektes **Stubenmädchen.** Kreuzstr. 34/36 Ruf 836 79
Junges Mädchen (Morgenhilfe) gesucht. Kohlhökerstr. 14
Junge Hilfe f. die Morgenstunden. Sonnenstr. 50
Jüngere Friseuse auf sofort. Ang. u. C 11 164
Morgenfrau von 8—12 Uhr. Petersswerder 17 I
Z. 1. 4. ein älter., ill., ord. Mädchen i. kl. Haush. Graf-Waldersee-Str. 17

Bei Stellengesuchen keine Originalzeugnisse einschicken!

Das Arbeitsamt Bremen sucht
tüchtige **Alleinmädchen** und perfekte jüngere **Köchinnen** für Privathaushaltungen.
Zu melden in der Vermittlungsstelle für Hausangestellte Sögestraße 49 II, Sprechstunden täglich von 8—13 und 16—18 Uhr, Fernruf: 840 12 ab 3/5 Uhr 852 24.

Tüchtiger junger Mann für Buchhaltung u. Obligo-Kartei zum 1. 4. 1936.
Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter B 11646

Wir suchen Stellung
Männliche
Bau-Ingenieur
Absolv. einer HTL., 23 Jahre, sucht Stellung im Eisen-, Stahlbeton- oder Eisenbetonbau.
Angebote unter T 11619

Pg. sucht Beschäftigung gleich welcher Art. **Neuhaus** Treckschuytstr. 6
Buchhalter Ang. u. B 11687

Weibliche
Von der
Berufsberatung des Arbeitsamtes Bremen
werden **Lehr- und Anlernstellen** für **Mädchen in allen Berufen** gesucht.
Meldung offener Lehrstellen täglich von 8—16 Uhr, Bürenstraße 19, Zimmer 120, Fernspr. 840 12.

Flickfrau w. Besch. Ang. u. P 11640
Perf. Stenotypistin u. sämtl. Kontorarb. vertr., i. Stell. z. 1. 5. Ang. u. C 11638
Jg. Mädch. f. Bedienung. Angenehme Arbeit. Ang. u. D 11 679
15jährige l. Stellg. Anfang. Stenogr. u. Schreibmaschine Ang. u. R 11 685
Suche f. m. 16jähr. Tochter **Lehrstelle** für Kontor oder als Verkäuferin. Ang. u. F 11 680
Jg. Mädch. l. Beschäftig. l. nachm. gute Zeugn. vorh. Ang. u. J 11 684
Suche f. m. 16jähr. Tochter **Lehrstelle a. Kontor.** Vorkn. vorhanden. Ang. u. Q 11 686

Die Börsen

Fester Wochenschluß

Hamburg, 21. März. Die Wochenschlußbörse stand völlig unter dem Eindruck einer Hausse-bewegung am Ver. Stahl- und Farben-markt. Banken waren bei kleinem Geschäft zumeist unverändert. Schiffahrtsaktien waren behauptet, teilweise sogar leicht im Kurse erhöht. Bremer Papiere konnten sich behaupten. Auch im Verlauf blieb die Tendenz fest. Gegen den Anfang traten an verschiedenen Marktgebieten Besserungen bis ½-⅝ ein.

Nicht einheitlich

Hannover, 21. März. Bei uneinheitlicher Kursentwicklung war die Umsatztätigkeit am Aktienmarkt etwas ruhiger. Ilseder Hütte und Continental-Gummi verloren je 1½. Lindener Aktien-Brauerei und Norddeutsche Zement waren zu letzten Kursen im Handel, während Dampfkessel Wilke ½ % und Deutsche Erdöl 2½% höher gesucht blieben. Am Rentenmarkt waren die Umsätze in den Pfandbriefen der Hannoverschen Bodenkreditbank und der Hannoverschen Landeskreditanstalt etwas lebhafter. Befestigt waren Braunschweigische Stadtanleihe mit 95, einige Serien Goldpfandbriefe der Braunschweigischen Staatsbank und Provinz-Altbesitz mit 112. Industrie-Obligationen war die Kursentwicklung uneinheitlich. Lindener Aktien-Brauerei erholten sich um ¼ %, während Mechanische Weberei Linden ¼ % verbüßten. Im Freiverkehr nannte man Burbach mit 56 bis 58, Norddeutsche Salz mit 101 bis 103 und Gemeinde-Umschuldungsanleihe mit 86¾ bis 87,45. Schluß geschäftslos.

Spezialwerte fest

Berlin, 21. März. Die Londoner Vorschläge der Locarnomächte werden an der Börse mit Ruhe aufgenommen, da selbst ein Teil der Presse der an dem Zustandekommen der Denkschrift beteiligten Länder ihre Undurchführbarkeit anerkennt. Dagegen stand die Börse völlig unter dem Eindruck der Sonderbewegungen, die sich in der IG.-Farben-Aktie und bei der Stahlvereins-Aktie (vergl. Sondermeldung) vollzogen. Die Farben-Aktie, die bereits im gestrigen nachbörslichen Freiverkehr einen weiteren Anstieg verzeichnet hatte, setzte mit 157, d. h. 1¾% über den Berliner Schluß ein und zog sogleich weiter bis 158 an. Vereinigte Stahlwerke waren um 1¼ % fester. Auch hier zeigt sich weiter anstarkende Tendenz. Im Verlauf machte die Kursbesserung weiter gewisse Fortschritte, so daß gegen den Eröffnungskurs meist ¾ bis 1½% betragende Gewinne zu verzeichnen waren. Kräftiger zogen Kokswerke mit plus 1½ und Licht-Kraft mit plus ¾% an. Farben wurden zuletzt mit 158½, d. h. also nochmals ¾% höher, gehandelt. Gegen Schluß waren kaum

Dollar = 2,475 (2,472) RM.
Englisches Pfund = 12,285 (12,285) RM.

noch Veränderungen von Belang zu verzeichnen. Farben setzten ihren Anstieg bis auf 158⅝ fort. Dagegen ermäßigten sich Vereinigte Stahlwerke, in denen schätzungsweise 200 000 RM umgegangen waren, bis auf 85½. An den übrigen Märkten fielen nur noch BMW. mit einer Erholung um 1 % gegen den Anfang auf, während sich sonst die Besserungen um ⅛ % bewegten. Nachbörslich wurden Farben zu 158⅞ gefragt.

Am Kassamarkt hielten sich die Kursveränderungen in verhältnismäßig engen Grenzen. Es überwogen wieder Steigerungen. Die Führung hatten Feinjute mit plus 3 %. Von Bankaktien ermäßigten sich Commerzbank, DD-Bank und Dresdner Bank um je ½ %. Dagegen waren Berliner Handelsgesellschaft um ¾ % und Deutsche Ueberseebank um 2¼ % fester. Soweit für Hypothekenbanken Kursfestsetzungen erfolgten, sah man Vortagskurse. Eine Ausnahme bildeten Deutsche Hypothekenbank mit plus 1 %. Steuergutscheine blieben unverändert.

Am Rentenmarkt herrschte Geschäftsstille. Liquidationspfandbriefe waren vereinzelt wieder etwas schwächer. Von Hypothekenpfandbriefen waren Deutsche Hypotheken Serie 39 ⅛% schwächer. Provinzanleihen gingen auf Vortagsbasis um, das gleiche gilt im wesentlichen auch für Stadt- und Länderanleihen, jedenfalls waren kaum über ⅛% hinausgehende Schwankungen zu verzeichnen. Schutzgebiet-Certifikate wurden 15 bis 20 Pfg. höher bezahlt. 39er Postschätze gewannen 10 Pfg. Bei den Industrieobligationen fielen Harpener mit plus 1% auf. Privatdiskont unv. 3%.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 21. 3.

4½% Nederland 1934	98.56	7½% Rhein.-W. Bd. Crd. Bk. Pfd. 53	—
3½% Nederl. 1936	96.56	7½% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Zt. 1926	19.00
3½% Dtsch. Rijks. 1949 (Dawes)	16.50	7½% Rh.-Westf. E. Obl. 1927	—
5½% Dtsch. Rijks. 1965 (Young)	22.75	5½% Rhein. Stahlw.	—
7½% Bremen 1935	—	7½% Siem. & Halske Obl. 1935	—
7½% Preuß. Obl. 32	—	7½% Ver. Stahlw. Obl. 1951	—
7½% Dresden Obl. 26	—	6½% Ver. Stahlw. Lit. C. 1951	—
7½% Dtsch. Rent. Bk. Obl. 1926	—	7½% Rh.-Westf. Elektr. Obl. 1928	—
7½% Dtsch. Spark. & Giro-Verb. 1947	—	7½% Ver. Glanzstoff	—
7½% Pr. Pfdbr.-Bk. Pfdbr. 1953	—	6½% Phoenix Gold. Obl. 1960	26.75
7½% Pr. Z.-Bod.-Kd. Pfdbr. 1969	—	6½% Siem.-H.-O. 1930	45.00
7½% Dtsch. Kalis. Obl. St. A 1950	—	6½% R.W.E.-Ob. 1927	—
7½% Cont. Gummi. A. G. Obl. 1951	—	Amsterdam. Bank	111.25
6½% Gelsenkirchen Goldnot. 1934	—	Rotterdam. Bank	103.87
7½% Harp. Bergb.-O. m. Opt. 1949	—	Dtsch. Rückbank	—
6½% L. G. Farben Obl. 1945	—	Winterschall A.-G.	—
7½% Mitteld. Stahl. Obl. m. Opt. 1951	—	Allg. Kunstzijde	24.50
		Amst. Rubb. Cult. M.	13½%
		Ndl. Scheepvrt. Un.	47.12
		Mexil.-Ob. Wrtd. P.	40.50
		Montecatini	—
		Dt. Reichsschuld.-Verdenungen	—

Ruhig

Amsterdam, 21. März. An der Börse war die Haltung abwartend. Das Geschäft schrumpfte auf ein Mindestmaß zusammen. Daher konnte auch von einer bestimmten Tendenz nicht gesprochen werden. Die Kurse bewegten sich ungefähr auf dem gestrigen Stand. Anlagepapiere blieben behauptet und wenig vom Teil etwas fester. Die Dollarraniede der Stadt Rotterdam zog etwas an. Einiges Geschäft hatten auch die 4proz. Schuldverschreibungen der Kgl. Petroleum My. Amerikanische Fonds hatten ebenfalls nur geringen Umsatz. Exotische Papiere wurden kaum umgesetzt. Dies gilt besonders für Kgl. Petroleumaktien, weil die Pariser Eröffnungskurse hier nicht vor 11.20 Uhr bekannt wurden. Amerikanische Devisenwerte lagen wenig beachtet. Tabak- und Schiffahrtsaktien wurden vernachlässigt. Von Kautschukaktien waren nur Amsterdam Rubber im Verkehr, und zwar etwas niedriger als gestern. Zuckerwerte fanden nur mäßiges Interesse. Von Schuldverschreibungen hatten Philips eine ziemlich gute Veranlagung aufzuweisen. Unilevers zeigten keine nennenswerte Aenderung.

Schwächer

Newyork, 21. März. Die Börse wies zum Wochenschluß schwächere Haltung auf. Verstimmend wirkten in erster Linie die Erörterungen in der Presse über die voraussichtliches Verluste durch die Hochwasserkatastrophe und in Verbindung damit über die Höhe der bevorstehenden Aufwendungen. Auch die Meldungen über die französische Finanzpolitik waren keineswegs dazu angetan, Anregung zu bieten. Man rechnet ferner mit einem Rückgang des Beschäftigungsgrades in der Stahlindustrie auf Grund der zeitweisen Schließung verschiedener Betriebe durch die Ueberschwemmungsgefahr um rund 10%. Bei Eröffnung war die Grundstimmung stetig. Bald machte sich Neigung zu Glattstellungen geltend, was einen Rückgang auf zahlreichen Marktgebieten bis zu 2 Dollar zur Folge hatte. Verschiedene Spezialpapiere, darunter Columbian Carbon, Wortington Pump und Maschinery, sowie Case Threshing stiegen hingegen um 1 bis 3 Dollar. Handelswerte, Motorenaktien und die Anteile der Nahrungsmittelindustrie waren stetig. Eisenbahnen schwächten sich ab, da die Wagenanforderungen an den amerikanischen Hauptbahnen in der letzten Woche mit 616 900 Waggons gegen 634 800 in der Vorwoche eine für diese Jahreszeit bedeutende Verringerung erfahren haben. Hinzu kommt die Befürchtung, daß verschiedene Bahnen durch die Ueberschwemmungen gleichfalls bedeutenden Schaden erlitten haben. Zum Börsenschluß wurden Industriepapiere, Minen-, Oel-, Stahl- und Brauereiaktien bis zu 1 Dollar niedriger bewertet. American Telephone und Telegraph Co., sowie American Can Co. verloren 2 bzw. 3 Dollar. Die Börse schloß abgeschwächt.

Berliner Devisenkurse

Bank- / Börsen-Tage	Telegraphische Auszahlungen:	Vortag Geld	21. 3. Geld	21. 3. Brief	20. 3. Geld	20. 3. Brief
6	Ägypten 1 ägypt. Pf.	20.653	12.57	12.61	12.57	12.61
2	Argentin. 1 $ - P.	0.760	0.679	0.683	0.679	0.683
2	Belgien 100 Belg.	41.—	41.91	41.99	41.91	41.99
2	Brasil. 1 Milreis	13.325	0.139	0.141	0.139	0.141
6	Bulgar. 100 Leva	3.041	3.047	3.053	3.047	3.053
6	Canada 1 kan. Dollar	2.48	2.468	2.472	2.467	2.471
3	Dänemk. 100 Kr.	112.50	54.79	54.89	54.79	54.89
5	Danzig 100 Gulden	—	46.80	46.90	46.80	46.90
2	England 1 Pfd.	20.42	12.27	12.30	12.27	12.30
4	Estld. 100 e. Kr.	—	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	Finnld. 100 f. M.	81.—	5.41	5.42	5.41	5.42
2	Frankreich 100 F.	16.53	16.575	16.611	16.38	16.42
7	Griechld. 100 Dr.	81.—	2.351	2.355	2.353	2.357
2½	Holland 100 Gld.	168.74	168.13	169.13	168.83	169.17
—	Iran 100 Rials	—	15.23	15.27	15.23	15.27
4½	Island 100 Kr.	112.50	55.13	55.15	55.03	55.15
5	Italien 100 Lire	81.—	19.70	19.74	19.70	19.74
3.65	Japan 1 Yen	2.095	0.714	0.716	0.714	0.716
5½	Jugosl. 100 Dinar	81.—	5.054	5.066	5.054	5.066
6	Lettld. 100 Latts	—	80.92	81.08	80.92	81.08
5	Litauen 100 Lit	—	41.84	41.92	41.84	41.92
3½	Norwegen 100 Kr.	112.75	61.46	61.58	61.66	61.78
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
6	Portugal 100 Escud.	—	46.80	46.90	46.80	46.90
5½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.135	11.157	11.135	11.155
6	Rumän. 100 Lei	—	2.468	2.472	2.468	2.472
2½	Schwed. 100 Kr.	112.50	63.25	63.37	63.25	63.37
2½	Schweiz 100 Fr.	81.—	81.01	81.17	81.02	81.18
4	Spanien 100 Peso	81.—	33.93	33.99	33.93	34.01
3½	Tschech. 100 Kr.	85.—	10.27	10.29	10.27	10.29
7	Türkei 1 türk. Pfd.	18.456	1.975	1.979	1.975	1.979
4	Ungarn 100 Pengö	—	—	—	—	—
7	Uruguay 1 G.-P.	4.34	1.140	1.151	1.139	1.151
3½	Vereinigte Staaten 1 $	2.482	2.473	2.477	2.470	2.474

Im internationalen Devisenverkehr lag der Dollar weiter recht fest, wobei vermutlich die Unterzeichnung der Finanzvorlage in Höhe von 2 Milliarden Dollar durch den Präsidenten gewissen Auftrieb bildete. Die Zürcher Notiz erhöhte sich auf 3,05¾ (3,05¼), die Amsterdamer auf 169,13 (168,74). Pfund-Kabel stellten sich auf 4,90⅜ (4,90¼). Das Pfund war den Goldvaluten gegenüber fast unverändert. Es stellte sich in Zürich auf 15,14⅝ (15,14⅜), in Paris auf 74,95 (74,94). Die Goldvaluten selbst gingen meist auf Vortagsbasis um. Das gleiche gilt auch von den nordischen Valuten.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 21. 3.

Berlin	59.07	Belgien	24.85⅛
London	9.27	Schweiz	47.59
Newyork	1.95	Madrid	20.14
Paris	9.70⅛	Oslo	46.95
		Kopenhg.	32.47½

London, 21. 3.

Newyork	499.06	Budapest	28.75
Amsterd.	207.10	Belgrad	216.00
Amsterd.	723.00	Sofia	400.00
Berlin	12.30	Moskau	370.75
Paris	74.91	Bukarest	574.00
Brüssel	29.29	Istanbul	616.00
Italien	62.31	Athen	520.00
Berlin	12.29	Zürich	25.31
Schwelz	15.14⅛	Lettland	15.12
Spanien	34.50	Estland	25.21
Kopenhg.	22.40	Buen.-Aires	15.00
Stockholm	19.90⅛	Japan	4.13
Oslo	19.90⅛	Alexandr.	97.50
Lissabon	110.12	Hongkong	1/81
Helsingf.	1.95	Schanghai	1/250
Prag	119.37	Yokohama	1/167

Paris, 21. 3.

London	74.94¾	Italien	120.30
Newyork	15.14⅞	Belgien	384.50
Belgien	255.00	Holland	1031.00
Spanien	207.25	Oslo	—

Zürich, 21. 3.

Paris	20.20⅛	Stockholm	78.10
London	15.14⅝	Oslo	76.10
Newyork	305.37	Kopenhg.	67.65
Belgien	51.72½	Sofia	—
Italien	24.90	Warschau	57.70
Spanien	41.87½	Budapest	—
Holland	204.40	Belgrad	27.00
Berlin	123.30	Athen	2.90
Wien	—	Istanbul	2.45
Nordskurs	56.40	Bukarest	2.30

Kopenhag., 21. 3.

London	22.40	Newyork	4.58
Newyork	452.50	Amsterd.	182.60
Berlin	182.60	Paris	26.75
Paris	30.05	Newyork	403.00
Belgien	76.55	Schweiz	148.20
Zürich	148.20	Italien	24.87
Rom	24.87	Helsingf.	8.90
Amsterd.	306.75	Antwerp.	66.75
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85
Oslo	112.70	Kopenhg.	89.25
Helsingf.	9.95	Rom	33.30
Prag	133.80	Prag	120.00
Warschau	85.95	Warschau	77.00

Wien, 21. 3.

Amsterd.	365.75	Kopenhg.	118.42
Berlin	215.15	London	26.60
Brüssel	90.64	Madrid	70.90
Budapest	—	Mailand	42.25
Bukarest	—	Newyork	535.00
		Oslo	133.30

Oslo, 21. 3.

London	19.90	Stockholm	85.—
Berlin	163.00	Kopenhg.	79.75
Paris	26.75	Paris	25.95
Newyork	403.00	Brüssel	66.75
Schweiz	132.50	schw. Plätze	132.—
Amsterd.	132.50	Amsterd.	267.50
Helsingf.	8.90	Kopenhg.	86.85
Antwerp.	66.75	Oslo	97.60
Stockholm	102.85	Washingt.	392.00
Kopenhg.	89.25	Helsingf.	8.60
Rom	33.30	Rom	32.50
Prag	120.00	Prag	16.60
Warschau	77.00	Warschau	74.50

Stockholm, 21. 3.

London	19.40	Paris	25.35
Berlin	158.50	Brüssel	66.75
Paris	25.95	schw. Plätze	132.—
Brüssel	66.75	Amsterd.	267.50
schw. Plätze	132.—	Kopenhg.	86.85
Amsterd.	267.50	Oslo	97.60
Kopenhg.	86.85	Washingt.	392.00
Oslo	97.60	Helsingf.	8.60
Washingt.	392.00	Rom	32.50
Helsingf.	8.60	Prag	16.60
Rom	32.50	Warschau	74.50
Prag	16.60		
Warschau	74.50		

Helsingf., 21. 3.

Paris	25.52	Italien	21.91
Berlin	158.—	Oslo	—
Stockholm	136.81	Kopenhg.	86.50
Warschau	101.30		
Zürich	175.56		

Dulsburg: Fa. Radio-Binder August Binder.

Deutliche Frühjahrsbelebung

Die Februar-Bilanzen der Banken

In den Februar-Bilanzen der Banken, die zum Teil fast gleichzeitig mit den Jahresabschlüssen erscheinen, tritt die neuerliche Saisonbelebung der Wirtschaft in recht bemerkenswerter Weise in die Erscheinung. Die gegenwärtigen Unternehmungen griffen zum Teil auf ihre flüssigen Betriebsreserven zurück, die sie als jederzeit fällige Gelder bei den Banken unterhalten, zum Teil machten sie neue Kreditanspruche geltend. Im Zuge dieser Entwicklung haben sich bei den Berliner Großbanken die jederzeit fälligen Gelder um etwa 71 Mill. RM vermindert (hiervon bei der DD-Bank um 37 Mill. RM), während zugleich die Wirtschaftskredite der Großbanken sich per Saldo um rund 32 Mill. RM erhöhten, an denen die DD-Bank mit fast 28 Mill. RM beteiligt ist. Auf der anderen Seite steht dem Rückgriff der sich belebenden Wirtschaft auf ihre Bankguthaben neuer stärkerer Zuwachs auf den Depositenkonten der Banken gegenüber, der sich bei den Berliner Großbanken auf über 76 Mill. RM beläuft.

Diese Entwicklung zeigt, daß trotz der Schulden-Konsolidierung des Reiches und der öffentlichen Betriebe der Markt hatte in der ersten Januar die 500-Mill.-RM-Anleihe der Reichsbahn aufgenommen) die Kapitalbildung keine Unterbrechung erleidet.

Die Kaffee-Einfuhr 1935

Die Kaffee-Einfuhr hat von 1934 auf 1935 dem Wert nach leicht zugenommen. Die Mengen sind in der gleichen Zeit etwas zurückgegangen. Wie aus einem Bericht des Statistischen Reichsamts über den Außenhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln (Wirtschaft und Statistik Nr. 5), zu entnehmen ist, hängt diese verschiedene Entwicklung von Mengen und Wertbewegung zum Teil mit Preissteigerungen, zum Teil mit Qualitätsverschiebungen zusammen. Allerdings entspringen diese weniger Aenderungen des Bedarfs, als vielmehr der Tatsache, daß Deutschland infolge der Schwierigkeiten seiner Devisenlage in jenen Ländern einkaufen muß, die sich für deutsche Waren aufnahmewillig zeigen.

Gesunken ist von 1934 auf 1935 die Kaffee-Einfuhr aus Guatemala, Salvador, Costarica und Nicaragua, deren Anteil an der Gesamteinfuhr sich von 23,4% 1934 auf 20,9% im abgelaufenen Jahr verringerte. 1928 waren die genannten Länder mit 36,8% an den Gesamtbezügen beteiligt. Die Einfuhr aus Kolumbien, Mexiko und Venezuela hat im abgelaufenen Jahr zugenommen. Gegenüber 19,2% 1934 waren diese Bezugsgebiete 1935 mit 28,3% an den Gesamtbezügen beteiligt, nachdem sie 1928 nur 12,7% der Lieferungen auf sich vereinigen konnten. Gestiegen ist ferner die Einfuhr aus Brasilien, das in der Hauptsache billigere Kaffeesorten liefert. Nachdem Brasilien von dem Rückgang der Kaffee-Einfuhr in den Jahren 1928 bis 1933 besonders betroffen war, hat es neuerdings auf den deutschen Markt wieder Boden gewonnen. Mit 46,1% ist es im abgelaufenen Jahr mit einem größeren Hundertsatz an der Einfuhr beteiligt als in den letzten sieben Jahren.

Im Februar 1936 sind in den einzelnen Spezialgebieten der Bekleidungsindustrie fast durchweg höhere Umsätze als im Vergleichsmonat der vergangenen Jahre erzielt worden.

Der Absatz des Rheinischen Braunkohlen-Syndikats weist im Februar im Hausbrandgeschäft gegenüber dem gleichen Vorjahrsmonat eine Zunahme um rund 5%, im Industriegeschäft eine solche um rund 16% auf.

Bei der Gesamtlage der Kali-Industrie und den immer noch knappen Durchschnittserlösen wird eine Erhöhung der vorjährigen Dividendenausschüttungen bei der Salzdetfurth-Gruppe für 1935 nicht in Frage kommen.

Bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten zusammengeschlossenen Instituten wurden im Februar 23 735 neue Versicherungen mit einer Kapitalsumme von 29,81 Mill. RM beantragt.

Die Citroen-Automobil-AG., Köln, firmiert jetzt als „Poller Citroen-Dienst AG."

Reichsbankdiskont 4% — **Werkpapierkurse der Bremer Zeitung vom 21. März** — **Lombardsatz 5%**

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

	21. 3.	20. 3.
Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen		
4 Brem. Umtausch	87.25	87.25
4½ Lübeck 28	93.75	93.75
5 Dt. Reichsanl. 27	100.25	100.25
do. 34	97.37	97.50
4½ Dt. Reichsanl. Sch. 35	98.62	98.62
4½ Reichspost 34 I.	100.12	100.25
5 Bremer ℛ kl.	—	—
5 do. gr.	—	—
6 Lübeck Kr. kl.	—	—
6 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	19.00	19.0 b
Dtsch. Altbesitz	110.00	110.12
Bremen Altbesitz	109.25	109.25
Hamburg Altbesitz	106.75	106.50
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw.-H. Pr. Vd. 28/29	93.50	93.00
4½ do. 30	—	93.00
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ do. Oldb. Goch. v. 25	—	97.25 95.00
4½ do. do. Kons. S. 1	—	—
4½ do. do. S. 2	95.00	—
4½ do. do. S. 3	—	97.00
4½ do. do. S. 4	—	—
4½ do. Gpfdr. S. 5	97.50	—
4½ do. do. S. 6	97.87	97.50
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbel. 3	92.50	92.50
4½ do. 4	92.50	92.50
4½ Hamb. Hypbk. A	97.00	97.00
B	111.00	111.00
do. DFGHJK	97 bG	97 bG
do. do. Em. N	97 bG	97 bG
4½ do. Liquid.	102.00	102.00
6½ do. Anteilschein	3.50 G	3.50 G
4½ Lüb. Hypbk. 1	97.00	96.75
4½ do. 2	96.00	96.00
4½ do. 3 u. 4	96.00	96.00
4½ do. 5	96.00	96.00
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	95.25	95.25
4½ do. 28	95.25	95.25
5½ do. Lig. 26 A 2	101.50	101.50
6½ do. Anteilsch.	116.50	114.50
4½ Dt. Ctrbd. Bod.	93.25	93.25
4½ do. Liquid.	101.75	101.75
4½ Schl.-Holst. Pr.	—	—
4½ Lbdsk. 1 u.	—	—
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 3	—	—
Industrie-Obligat.		
St. Old. Cr.-Anst.	97.25	97.25
Rm.-Schuldverschr.	97.25	97.25
Deutsche Linol. 36	102.25	102.25
Nordd. Steing. 27	102.00	102.00
Br. Tauwerk	—	—
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1 4 1934	103.75	103.75
fällig am 1 4 1935	107.75	107.75
fällig am 1 4 1936	111.25	111.25
fällig am 1 4 1937	111.37	111.37
fällig am 1 4 1938	111.50	111.50

	21. 3.	20. 3.
Aktien		
Adca	70.50	70.00
Comm.- u. Pr.-Bank	91.50	—
Deutsch-Asiatisch. Bank	534.00	545.00
DD-Bank	92.50	92.50
Dresdner Bank	92.—	—
Ostseemünder Bank	—	—
Hh. Hypothekenbank	65.50	—
Nordwestbank	178.00	182.00
Schl.-Hol. Bk. f. Husum	70.50	70.00
Vereinsbank	100.12	100.25
Westholst. Bank	125.00	125.00
Schiffahrtsaktien		
Br. Schiffspsch.-Ges.	74.00	74.00
Bugsier-Reederei	130.00	130.00
Dtsch. Ost-Afrika-Linie	32.00	32.00
Hapag	16.00	16.00
Hbg.-Südam. D. G.	26.75	26.75
Neptun	74.00	74.00
Norddeutscher Lloyd	17.25	17.25
Unterw. Reederei	58.00	58.00
Woermann-Linie	32.00	32.00
Eisenbahn-Aktien		
A. G. f. Verkehrsw.	108.00	107.50
Brem. Straßenbahn	90.25	90.50
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	123.50	123.12
Hamburger Hochbahn	89.25	89.00
Lüb.-Büch. Eisenb.	89.00	70.00
Braunschw. Land. El.	—	—
Industrie-Aktien		
A. E. G.	35.75	36.00
Adler Portl.-C.	—	—
Atlas Werke	75.00	74.50
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	111.00	111.00
Beiersdorf	175.00	175.00
Bill-Brauerei	119.50	119.00
Breitenburger Cem.	138.50	—
Brem.-Besigh. Oelf.	121.00	121.00
Brem. Ver. Ölf.	111.00	111.00
Br. Allg. Gas u. El.	147.00	147.00
Br. Ch. Heyden Akt.	—	—
Br. Cigarrenfabriken	98.00	99.00
Br. Pap. u. Wellp.	—	—
Br. Reifendindustr.	157.00	158.00
Br. Silberwarenfabr.	115.00	115.00
Bremer Vulkan	148.00	148.00
Br. Wollkämmerei	—	—
Dt. Linoleumwerke	92.00	—
Dynamit Nobel	102.00	102.00
Elbschiffsbauwerft	138.50	135.00
Ges. f. Verkehrsunt.	—	43.00
Hansa Schiffahrt	116.50	114.50
Gelsenkirchener	99.00	99.50
Hanseat. Werke	138.50	134.25
Hbg. Elek.-Werk	99.00	98.75
Daimler	—	—
Barth. Gummiwaren-fabrik Phönix	143.00	141.50
Harpener Bergbau	113.50	113.50
Hemm. Portl. Cem.	108.00	103.50
Hochtief Essen	127.50	127.00
Hoffm. Stärkefabr.	210.00	210.00
Hollersch. Carlshütte	100.00	100.00
Holsatia Chemie	108.12	108.00
Holstenbrauerei	139.00	139.00
Ilseder Hütte	84.37	83.75
Kalle & Co.	112.00	112.00
Kali-Chemie	112.00	112.00
Karlshütte	115.00	115.00
Nordsee" Dt. Hochs. Nordwestd. Kraft	110.00	110.00
Ottens Eisenwerke	49.00	49.00
Phönix Bergbau	85.75	83.75
Reis u. Handels	125.00	125.00
Ruberoidwerke	109.00	108.00

	21. 3.	20. 3.
Schlinck & Cie.	105.00	105.00
Stuckert & Co.	137.00	135.62
Schwartauer Werke	96.00	96.00
Siemens & Halske	170.50	171.50
Stader Lederfabrik	124.00	—
Thörl Oel	101.00	101.00
Transp. A. G. vorm. J. Hevecke	68.00	67.00

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung		6 Hackethal Obl.	103.75 103.75
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	94.50 94.50	6 Linden Brauerei Obl.	103.25 103.00
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		3 Mech. Linden Obl.	77.75 78.00
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 3 do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	97.25 97.25 95.00 95.00	6 Pr. Elektr. Kohle Wert in Rm ℓ. d.	17.50 17.50
Landesbanken		6 Ver. Zem. Obl.	103.50 103.50
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	97.75 97.75	**Sachwerte m. Zinsberechnung**	
do. Ldpfbr. S. 4	97.00 97.00	4 Hann. Stadtanl. von 1923	91.00 91.00
4 Brem. rit. (Rogg.) abg. Pf.	90.00 90.00	4 Brem. rit. (Rogg.) abg. Pf.	90.00 90.00
4 Ldsl. rit. (Rogg.) abg. Pf.	90.00 90.00	4 Ldsl. rit. (Rogg.) abg. Pf.	90.00 90.00
Landschaften		5 Hann. Bd. Kr. Liquid. Pfandbr.	101.50 101.50
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	97.75 97.75	5 Pr. Elektr. a. RM Pfdbr. Abl.	97.00 97.00
do. Ldpfbr. Stastsb. Goldpfbr. R 16	97.00 —	Obl.	101.50 101.50
do. Liquid. Pfdbr.	101.50 101.50	**Industrie-Aktien**	
4 do. RM Pfdbr. S. 6	91.50 91.50	Conti Gummiwerke	179.50 180.00
Ritterschaften		Dampfkessel Wilke	96.00 96.00
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. v. 29	97.00 97.00	Doornkaat	100.00 100.00
4½ Bremer rittl. Goldpfandbr.	96.00 96.00	Elsen Wölfel	108.00 107.50
4½ Calenbg. rittl. G.-Pfdbr. v. 29	97.25 97.25	Hackethal	103.50 103.50
4½ do. v. 27	97.25 97.25	Hann. Immob.	103.25 103.00
4½ Celler rittl. Goldpf. C	96.00 96.00	Hann. Waggon (e. in RM)	405.00 405.00
4½ Brem. rittl. Kr. Pfdbr. 28	97.00 97.00	Hannoversche Zem.	103.50 104.00
Peine, Pf. 28	— —	Hemmoor Zement	170.00 —
4½ Brschw. ritterl. Liqui. Pf.	101.00 101.00	Ilseder Hütte	152.50 153.00
Stadtschaften		Kali Aschersleben	123.00 124.00
4½ Preuß. Zentral-stadtschaft Pfandbrief R 22	96.50 96.50	Lindener Brauerei	99.50 100.00
Hypothekenbanken		Norddeutsche Zem.	107.00 107.00
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.-Pfdbr.	96.75 96.75	Salzdetfurth Kali	180.00 —
5½ do

Die Weserschiffahrt im Februar

Zunahme der Gütertransporte im Talverkehr

Der Wasserstand der Weser war nach dem Bericht des Vereins zur Wahrung der Weserschiffahrtsinteressen e. V. im Februar größeren Schwankungen unterworfen. Am 3. und 4. trat ein erheblicher Wasserabfluß ein. Als Höchststand zeigte der Pegel in Hann.-Münden 3,50 Meter, der in Minden 4,24 Meter. Dabei blieben aber trotz starker Zuläufe aus den Nebenflüssen die Schleppzüge von nennenswerten Störungen verschont. Vom 5. ab stellte sich das Wasser, besonders auf der Oberweser, schnell wieder. Seit dem 12. konnte ab Hann.-Münden schon nicht mehr voll abgeladen werden. Mit dem 20. trat hier allerdings wieder eine Besserung ein, die für den Rest des Monats und auch noch bis in den März hinein vollschiffiges Wasser brachte. Auf der Mittelweser gestalteten sich die Verhältnisse günstiger, da sie trotz der starken Schwankungen immer zu voller Beladung der Kähne ausreichendes Wasser hatte. Eisschwierigkeiten bestanden nicht. Im März hat sich der gute Wasserstand zunächst gehalten. Vom 13. ab war aber die Oberweser und vom 19. ab auch die Mittelweser schon nicht mehr vollschiffig. Das ist ein bedenklich frühes Ende der Vollschiffigkeit.

In der Binnenschiffahrt über die Mittelweser durch die Bremer Weserschleuse und über den Küstenkanal durch die Oldenburger Schleuse wurden im Februar 171 800 t befördert. Das sind 59 700 t oder über ein Viertel weniger als im Vormonat. Beide Wege hatten erheblichen Minderverkehr. Der Anteil der Bremer Weserschleuse mit 167 900 t Gesamtdurchgang betrug die Abnahme 48 200 t oder 22,9%, bei der Oldenburger Schleuse mit 3900 t 11 500 t oder 75%. Dabei ist einmal zu berücksichtigen, daß der Küstenkanal im letzten Januardrittel und im ersten Februardrittel infolge der Instandsetzungsarbeiten am Dortmund-Ems-Kanal zwischen Bergeshövede und Herbrum ausgeschaltet war, es sich also beim Vergleich nicht um normale Monate handelt. Sodann war aber auch die Mittelweser den ganzen Februar über vollschiffig und hielt sich damit ihren alten Verkehr. Denn sie war daher dem Küstenkanal überlegen, der nur höchstens 1,75 Meter Tauchtiefe gestattet. Die vom Westen angefahrenen Kohlen gingen restlos über die Mittelweser. Infolge der Abwicklung der winterlichen Vorratwirtschaft im Bezug von Brennstoffen war ihre Anfuhr allerdings wesentlich kleiner.

Ueber den Schleusendurchgang ist im einzelnen folgendes zu berichten: Die Bremer Weserschleuse passierten im Februar talwärts mit 139 800 t 45 600 t oder rund ein Viertel weniger als im Januar. Der Ausfall verteilte sich auf Kohlen, Kies, Salze und Steine. Auch bergwärts ging die Gütermenge zurück, obgleich die Getreideverschiffung um 7300 t größer war. Die gesamte Bergladung verminderte sich mit 28 600 t um 2600 t oder 8%, hauptsächlich durch das Nachlassen der Stückgutransporte. Holz und Mehl wurden abenfalls weniger abgefertigt.

In den ersten beiden Monaten ds. Js. wurden in beiden Richtungen zusammen 384 000 t befördert. Das sind 105 500 t oder 38% mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Binnenverkehr hat jedoch nur der Talverkehr. Ergtieg von 191 000 t auf 324 000 t oder um 69% an. Den größten Zuwachs, nämlich 80 000 t oder mehr als das doppelte der Vorjahresmenge, hatten Baumaterialien. Kohlen erhöhten sich um 50 000 t. Es handelt sich dabei also lediglich um winterliche Eindeckungen der Industrie. Die Bunkerkohlenzufuhr erfuhr leider infolge der zu hohen Kanalabgaben keinerlei Belebung. Von den übrigen Gütern nahmen Stückgut und Düngemittel, Kalisalze abgegangen ab. Im Bergverkehr ging die Ladungsmenge mit 59 800 t um 26 800 t oder 31% zurück. Ein kleines Mehr hatte nur Getreide. Die übrigen Hauptgüter — Schrott, Mehl, Auslandskohlen, Stückgut und Holz — waren weniger. Verstärkt mit Mineralöl sowie Reis kamen nicht zur Verladung.

Die Oldenburger Schleuse wies im Berichtsmonat talwärts nur 1500 t auf gegen 13 500 t im Januar. Die Ursache dieses überaus starken Rückgangs ist das Fehlen jeglicher Kohlentransporte, die sämtlich wie bereits erwähnt, über die vollschiffige Mittelweser herangefahren wurden. Die eingetroffene Ladung setzte sich zusammen aus Kies und Steinen, Stückgut, Getreide und Zement. Bergwärts war die Gütermenge mit 2400 t um 500 t oder ½ größer. Getreide und Holz kamen nicht zum Versand. Dafür nahm aber Stückgut zu. Außerdem wurden Kies und Steine sowie Mehl abgefertigt.

Die Kanalisierung der Mittelweser

Begründung zum Gesetz über den Grunderwerb

Im Reichsanzeiger Nr. 68 vom 20. März wird eine Begründung zum Gesetz über den Grunderwerb für die Kanalisierung der Mittelweser veröffentlicht. Darin heißt es: Die Mittelweser ist auf der Strecke zwischen Minden und Bremen fast regelmäßig mehrere Monate im Jahr für die Schiffahrt nur mit verminderter Tauchtiefe befahrbar. Das bedeutet, daß vom Ems-Weser-Kanal und von fertiggestellten Strecken des Weser-Elbe-Kanals in der Richtung nach Bremen auf die Weser übergehenden Schiffe in Minden ableichtern müssen, wodurch unwirtschaftliche Kosten entstehen. Dieser Mangel kann nur durch Kanalisierung der Mittelweser zwischen Minden und Bremen behoben werden. Die Kanalisierung bringt auch die günstigste Lösung für die Lieferung des erforderlichen Speisewassers für den Mittellandkanal. Sie soll beschleunigt durchgeführt werden.

Das Bauvorhaben sieht die Errichtung von fünf neuen Staustufen vor. Zwei Staustufen sind bei Dörverden und Hemelingen schon früher gebaut worden.

Nach Durchführung der geplanten Bauten werden auf der Weser zwischen Bremen und Minden regelmäßig zwei Meter tiefgehende Schiffe verkehren können.

Durch die Schleusenkanäle der Staustufen werden vielfach wertvolle landwirtschaftliche Flächen, insbesondere Grünland, und kleinbäuerliche Anwesen in ihrem wirtschaftlichen Bestand gefährdet. Es ist daher die Forderung erhoben worden, daß die Landabtretung nicht durch Geld abgegolten, sondern durch Zuteilung von Ersatzland ausgeglichen werden soll. Diesem Wunsch ist berechtigt. Da das Ersatzland freihändig nicht in ausreichendem Umfange zu erhalten ist, muß die Möglichkeit bestehen, es zu enteignen. Soweit erforderlich, soll mit der Ausweisung des Ersatzlandes eine Verbesserung der Flächenaufteilung verbunden werden. Zur Durchführung dieses Vorhabens bedarf es eines Sondergesetzes. Darin wird festgesetzt (§§ 1—4) wann und in welchem Umfange eine Landentschädigung (nicht wie bisher in pauschalen Entschädigungssätzen in Geldentschädigung) gewährt wird. Weiter wird (§§ 5—13) Aufstellung und Zuständigkeit des Landentschädigungsplanes geregelt und (§§ 14 bis 16) die Möglichkeit, in einzelnen Fällen eine Umlegung der Ländereien vorzunehmen, eröffnet. In § 17 wird bestimmt, daß das Interesse einer gleichmäßigen Behandlung aller beteiligten Grundeigentümer, die Vorschriften des Gesetzes auch auf die Enteignungen Anwendung finden, die zurzeit seines Inkrafttretens bereits eingeleitet sind.

Seeverkehr und Binnenschiffahrt in den Weserhäfen. In der Woche vom 5. bis 14. März kamen im Seeverkehr der Häfen an: 149 Schiffe mit 211 506 NRT und 59 962 t Ladung, davon in Bremen-Stadt 90 Schiffe mit 120 515 NRT und 31 658 t Ladung. Es gingen ab: 138 Schiffe mit 216 349 NRT und 62 839 t Ladung, davon von Bremen-Stadt 76 Schiffe mit 109 449 NRT und 31 968 t Ladung. — Im Binnenschiffsverkehr mit Bremen und der übrigen Unterweser trafen ein von der Mittelweser und vom Küstenkanal zusammen: 115 Schiffe mit 39 464 t Tragfähigkeit und 31 472 t Ladung, davon über die Mittelweser 103 Schiffe mit 38 039 t Tragfähigkeit und 31 060 t Ladung. Abgegangen sind: 101 Schiffe mit 37 959 t Tragfähigkeit und 9313 t Ladung, davon über die Mittelweser 82 Schiffe mit 36 989 t Tragfähigkeit und 6959 t Ladung.

Rekordverkehr durch den Suez-Kanal. Im Januar erreichte der Verkehr durch den Suez-Kanal 2 935 000 NRT. Diese Zahl stellt einen seit Januar 1930 nicht mehr erreichten Rekord dar. Der Verkehr im Januar 1935 wird um 209 000 t oder 7,7% übertroffen.

Am 23. März hält der beim Reichsverkehrsministerium bestehende Verkehrswissenschaftliche Forschungsrat im Reichstagsgebäude eine verkehrswissenschaftliche Tagung ab.

Seeamt Bremerhaven

Auflaufen des Dampfers „Meropi"

Das Seeamt Bremerhaven verhandelte am 21. März über das Auflaufen des griechischen Dampfers „Meropi" auf der Unterweser und verkündete folgenden Spruch:

Am 16. März 1936, um 20.10 Uhr, ist der unter Lotsenbetrieg von Bremen weserabwärts kommende griechische Dampfer „Meropi" bei Hammelwarden auf Grund geraten. Das Schiff ist erst am 19. März nach Ueberführung eines Schleppzuges freigekommen.

Das Auflaufen ist darauf zurückzuführen, daß der Lotse sich veranlaßt gesehen hat, die Erlaubnis zum Passieren eines großen Schiffes zu einer Zeit zu erteilen, als er unmittelbar vor einer durch das Fahrwasser bedingten Kursänderung stand, und des weiteren aus Versehen zuviel Ruder gegeben hat. Das schuldhaftes Verhalten des Lotsen liegt nicht vor. Auch das Schiffsleitung trifft kein Verschulden. Die Maßnahmen nach dem Unfall sind nicht zu beanstanden.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

In den führenden Heimfrachtenmärkten ist keine Besserung zu verzeichnen, obgleich sich nach Ankauf von Weizenladungen Fortschritte gemacht wurden. Ausgehend sind die Verhältnisse gleichfalls unverändert bei schwacher Stimmung, die die Abschlüsse in neuen Aufträgen und ferner auf die umfangreichen Schiffsangebote zurückzuführen ist.

Vom La Plata schloß man einen spotprompten 6500-Tonner von Rosario nach England zur Mindestnotierung ab, für weitere Abschlüsse scheint es wenig geneigt, für die späte en Daten zu schließen. — Nordamerika war wieder ruhig, obgleich Verschiedene Dampfer nach Europa bei Hammelwarden und Irland gerieten. Das Schiff ist erst am 19. März nach Ueberführung eines Schleppzuges freigekommen.

Das Auflaufen ist darauf zurückzuführen, daß der Lotse sich veranlaßt gesehen hat, die Erlaubnis zum Passieren eines großen Schiffes zu einer Zeit zu erteilen, als er unmittelbar vor einer durch das Fahrwasser bedingten Kursänderung stand, und des weiteren aus Versehen zuviel Ruder gegeben hat. Das schuldhaftes Verhalten des Lotsen liegt nicht vor. Auch das Schiffsleitung trifft kein Verschulden. Die Maßnahmen nach dem Unfall sind nicht zu beanstanden.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

In den führenden Heimfrachtenmärkten ist keine Besserung zu verzeichnen, obgleich sich nach Ankauf von Weizenladungen Fortschritte gemacht wurden. Ausgehend sind die Verhältnisse gleichfalls unverändert bei schwacher Stimmung, die die Abschlüsse in neuen Aufträgen und ferner auf die umfangreichen Schiffsangebote zurückzuführen ist.

Vom La Plata schloß man einen spotprompten 6500-Tonner von Rosario nach England zur Mindestnotierung ab, für weitere Abschlüsse scheint es wenig geneigt, für die späte en Daten zu schließen. — Nordamerika war wieder ruhig, obgleich Verschiedene Dampfer „Meropi" bei Hammelwarden nach

Sie wollte nicht „nein" sagen

in den Tanzen war auch zu verlockend - aber jetzt nach einem arbeitsreichen Tag wird die Anstrengung fühlbar für Herz und Körper. Warum nimmt sie nicht Quick mit Lezithin? Quick stärkt Herz und Nerven, ist absolut unschädlich u. erhält die lebendige innere Spannung. Nicht aufpeitschend, sondern kräftigend. - Versuchen Sie bitte

Preis RM 4,20 in Apotheken und Drogerien. Broschüre gratis - Herman, München, Gisela 1

Quick mit Lezithin

Quick und Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee — aus einer Quelle

Häuser u. Grundstücke

August Nordmann
Baugeschäft
Leher Heerstr 88
Telefon 465 08

Baustoffe
A. H. Schulze
Wartburgstr. 99–101
Weser 83827 u. 83828

Zu verkaufen

Ein- u. Zweifamilienhäuser
mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit, äußerst preiswert und günstige Zahlungsbedingungen.
Georg-Gröning-Straße und Schwachhauser Ring
mit großem Garten.
Scharnhorststraße und **Osterdeich**
im Bau befindliche und neu zu erwerbende Ein- u. Zweifamilienhäuser, sehr zentrale. Käufer wohnt fast frei.
G. Koester
Baugeschäft,
Claußenstr. 36, Hohenzollernstr. 280

Zu erbauende
Ein- und Zweifamilienhäuser
Marburgerstraße (ab Hallerstraße)
Richard Wickmann
Baumeister
Auf dem Kamp 21

Bauplätze mit und ohne Aufbestand in Obernеuland
„EIGENHEIM"
Bau- u. Siedlungs-G. m. b. H.
Am Wall 177
Ruf: 2 92 64

Parzelle an der Munte gelegen.
Frielingerstr. 55

Parzelle Hemmstr. Stromberger Str. 40

1 Gartenlaube
Ritter-Roschenstr. 48

Sommer-resp. Gartenhäuschen, a. Holz, zerlegbar u. leicht transportfähig, sof. lieferb. Zu bes. a. meinem Werkplatz.
S. W. Richter,
Baugeschäft,
Fernruf 4 04 01

Eckplatz
Hallerstraße 65,
Ecke Nürnbergerstraße.
Auf dem Kamp 21

Zweifamilienhaus
Marburgerstr. 5
Preis 15 000.—
Auf dem Kamp 21

Parzelle am Neukenweg.
Näheres:
Poststraße 112 pt.

Geschäfte

Wegen Krankheit altes, gut eingef.
Uhrmacher-Geschäft
an guter Lage i. d. Neustadt zu verkaufen od. zu verpachten.
Ang. u. F 11 681

Kaufgesuch

Einfamilien-Haus
oder Bauplatz in der östl. Vorstadt oder Pagentorn.
Ang. u. G 11 682

Parzelle
Ang. u. G 11 678

Wohnh. m. Werkst.

Ich bin die Kleinanzeige, lieber Leser! Erfolgreich werde ich mit Recht genannt;
Mein flinker Schritt durch Bremen an der Weser
Ist ungezählten Freunden schon bekannt!
Die „Bremer Zeitung" ist mein Kampfgelände,
Sie kommt in viele Häuser, viele Hände;
Auch bin ich preiswert und du kannst es wagen,
Den Lesern deinen Wunsch durch mich zu sagen!

Unterricht

Goethe-Pädagogium
Höhere Privat-Lehranstalt nach staatlich anerkannt. Lehrplänen
Bremen, Breitenweg 46
Neben der Staatsbibliothek, 1 Minute vom Bahnhof • Ruf 28888 • Gegründet 1910
Eigenes Wald-Schullandheim bei Harpstedt

Seit mehr als 25 Jahren die bewährte und erfolgreiche Vorbereitungsanstalt für die ab Ostern getrennten Abteilungen
A Mädchen B Knaben
auf alle staatlichen Schulprüfungen der Oberlyzeen, Lyzeen, Gymnasial- und Realanstalten (Abendkurse)

Die diesjährigen staatlichen Prüfungen haben meine Schülerinnen und Schüler wieder sämtlich bestanden

Abitur, Oberersatzprüfung, Abschlußprüfung, Umschulung

Einzig dastehende Erfolge durch regelrechten, individuellen Schulunterricht, Arbeits- und Nachhilfe-Unterricht, grundsätzlich kleine Klassen, Musik- und Handfertigkeitsunterricht langjährig erfahrener Lehrkräfte.
Gründl. Turn- u. Sport-Unterricht in eigener Turnhalle u. Kampfbahn
Aufnahme ohne besondere Prüfung. Pensionsnachweis. Mäß. Schulgeld. Jubiläumsschrift mit Prüfungserfolgen und Anerkennungen und Beratung unentgeltlich.
Sprechzeit 13–1½, 6–7 Uhr. **Deminatus,** Direktor.

Buurmans Institut
Höh. Privat-Lehranstalt für Knaben mit Schülerheim
Schule: Am Wall 104-105 Heim: Am Wall 106

Seit 41 Jahren bewährte Vorbildungsanstalt für **mittlere Reifeprüfungen** (Einjährigen - Examen, neuerdings staatliche Obersekundareifeprüfung), für die **Reifeprüfung** und für **Umschulungen.**
In den letzten Jahren bestanden 21 Obersprimaner der Anstalt die **Reifeprüfung,** 79 Untersekundaner die staatliche **Obersekundareifeprüfung,** 61 Schüler **Aufnahmeprüfungen** für Quinta und höhere Klassen staatlicher Schulen. Seit Gründung 2341 Prüfungserfolge.
Unterricht von 8-13 Uhr, Arbeitsunterricht von 15-17 Uhr. Handfertigkeitsunterricht von 17-19 Uhr. Kleine Klassen. Förderkurse, 17 Lehrer. Aufnahme in die Sexta erfolgt bei genügendem Grundschulzeugnis ohne Prüfung. Mäßiges Schul- und Pensionsgeld. Ein Prospekt mit den letzten Prüfungsergebnissen ist unentgeltlich beim Schuldiener zu haben. Sprechzeit: 11-1½ Uhr. Ruf: 511 16
Studienassessor Gert Buurman, Direktor

Eine **erfolgreiche** Ausbildung wird zugesichert in
Gaudian's
Privat-Handels-Schule, Domshof 14
Neue Kurse beginnen am 1. April
H. Gaudian, Dipl. H. H.

Frischen's
Privat-Handelsschule
Liebfrauenkirchhof 8
Ecke Katharinen Str. (D. 25724)
Gründliche Berufsausbildung in
Neue englische Kurse
spanische
Mäß. Schulgeld Prospekt kostenlos

Damen u. Herren
erhalten eine gründliche Berufsausbildung in
Wernickes
Priv.-Handelsschule
Ansgarikirchhof 8

Tanz-Schule F. Bendix
Neue Kurse und Einzelstunden
Osternstr. 144 W. 84777

Für Klein-Anzeigen
(bis 30 mm Höhe)
gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von
8 Pfg. je mm

Nach Amerika reisen!
Die Nerven stählen
Den Blick erweitern

An Bord behagliches Wohnen, gemütliche Gesellschaftsräume, Turnen, Sport und Spiel in frischer, ozonreicher Seeluft, Sonne, heitere Gesellschaft, aufmerksame Bedienung, köstliche Verpflegung ... Wo könnten Sie sich besser erholen?

Und dann das Ziel! Den Fuß zum ersten Male auf den Boden der Neuen Welt setzen.

Nordamerika, vor hundert Jahren noch das romantische Land von wilden Indianern, Jägern, Abenteurern und wenigen Kolonisten. Heute im Norden das mächtigste und höchstentwickelte Industriegebiet der Erde, der gegenwärtige Sitz ihres Reichtums

Oder das tropische Mittelamerika mit seiner wundersamen Tier- und Pflanzenwelt, seinen Urwäldern, seinen weißen, in prallster Sonne liegenden Städten voll leidenden Lebens!

Und schließlich Südamerika, der weißeste Rasse Zukunftsland, die neue Welt unbegrenzter Möglichkeiten, noch gewaltiger als der Norden, vom Äquator bis zur Eisgrenze reichend, und noch fast unberührt.

Über See gewesen zu sein, eröffnet weite Perspektiven. Neues, Fremdartiges stürmt auf Sie ein und wird Ihnen zur unverlierbaren Quelle von Anregungen und Erinnerungen. Müheles erleben Sie, was Sie zu sehen sich erwählt haben, wenn die Hamburg-Amerika Linie Sie geleitet und ihre weltweite Organisation beratend und fürsorgend in Ihren Dienst stellt.

Hapag-Studienreisen
nach Nord-, Mittel- und Südamerika. Gesellschaftsreisen mit festem Programm. Sonderfahrten für bestimmte Berufsgruppen, nach persönlichen Wünschen zusammengestellte Einzelreisen schon von 500 RM an. Verlangen Sie nähere Auskunft und Drucksache von den Vertretern der

Hamburg-Amerika Linie

Passage-Agentur Herdentorsteinweg 49/50
Ruf: 23767

Auto-Union-Sonderschau
vom 21.–27. 3. am Steintor 65
Eine Auslese schöner Wagen von der
Berliner Ausstellung
vom kleinsten DKW. – Cabrio für 1750.-RM ab Werk bis zur großen siebensitzigen Wanderer-Pullmann' Limousine wartet auf Sie. Dazu der phantastische neue
Wanderer-Kompressor Sportwagen
und der neue
Auto-Union-Rennwagen.
Wir freuen uns auch, wenn Sie lediglich zur Information kommen, um sich ein Urteil zu bilden.
Schmidt & Koch
am Steintor 65

Bevor Sie einen Wagen kaufen, besichtigen Sie die große **Opel Sonder-schau** in der Sögestr. 46-53
Sie sehen Berliner Modelle!

Kaufgesuch
G. erhalt. Heuerfr. **Personenwagen** gegen Kasse. Ausführliche Angebote unter T 11 644

Auto-Ruf
Auto-Anruf Automeyer
AAA
an Selbstfahrer, W.-4503
Carl C. Meyer
Doventorsring. 53/55
Neu in Dienst gestellt: Opel 1.2, Opel 1.3, Opel 2 Ltr. Sechssitzer u. Olympia 1.3.

Motorrad-markt

Verkauf
200 ccm DKW Hast. Heerstr. 387

Adler 500 ccm mit Beiwagen 400 ℳ tadellos. Zustand. Nutte, Wildeshauserstr. 15

Und Sie wählen auch das **Victoria** Motorrad, wenn Sie es einmal gefahren haben, von **Bundgaard & Sohn**

Hincin in den Frühling mit dem **STANDARD** Motorrad von **Bundgaard & Sohn**

HERCULES
Motorräder von **Peltzer** Georgstraße 64

NÜRNBERGER HERCULES-WERKE A. G. NÜRNBERG-W.

Bei deinen Wünschen und Gesuchen Die „Kleinanzeigen" Helfer sind, Bald kannst du schon Erfolge buchen; Du weißt es ja: wer wagt, gewinnt!

Teilhaber
Gef. ca. 2000.— l. gutes Unternehmt., tätig oder still. Ang. u. S 11 643

Zu verleihen

Beamtenkredite
f. Einrichtungen, Anschaffungen u. dergl. zu günstig. Bedingungen.
Priebel, Oberstr. 14 D. 2 67 71

Darlehen beschafft sofort. 100 RM. kosten 11 RPF. Nur schriftliche Anfragen mit Rückporto erledigt bisher. **Findeisen,** Gröpel. Heerstr. 76

Freude am Motorradfahren hat, wer eine **Victoria Ardie Standard** oder **Horex** wählt. Dazu den **Stoppa-Seitenwagen** Kommen zur Generalvertretung **Bundgaard & Sohn** Faulenstraße 77

Kauft deutsche Waren!
Ihr gebt damit Deutschen Arbeit und Brot!

Neue Ausführungen in Dreiradlieferwagen zeigen wir Ihnen in unserer Goliath-Sonderausstellung
An der Weide (Tivoli)
Tel. 27702
Hansa-Lloyd u. Goliath-Werke, Bremen

Automarkt

Mit einem Wort:
Richtig
für gebrauchte Wagen und Auto-Ersatzteile
Heinrich Gross & Co. Nchf.
Inh. H. Müller und K. Meyer
Ladestraße 37 • Ruf 532 65

DKW SB 200
RM 666.–
Das führerscheinfreie
DKW-Standardmodell
7 PS, Zweitakt-Motor, Dreigang-Blockgetriebe, Preßstahlrahmen, Stoß- und Steuerungsdämpfer, 75 Watt Licht, Steckachse, Doppelport und verchromter Tank
AUTO UNION

DKW
Alleinvertretung
Heinr. Schäfer
Hemelingen Hansa 40217

Sonstiges

Jalousien Rolläden
Patentrollos
sow. **Reparaturen** liefert billig
Frith Huning
Würzburgerstr. 3
Telefon 890 23

Drückt Ihr Schuh?
Da u. weite b. 2 Nr. Zimmermann, Waller Heerstr. 61

Zu verkaufen

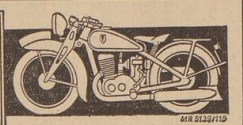
110/140/160 PS
Mercedes-Kompressor-Limous.
und
Horch 8, 13/65 PS
7-Sitzer, steuerfrei.
Nachzufragen: **Hoerperbahn 38.**

6/30 Limousine in gut. Zustande. Bes. 10–11. Diffenstraße 71, Garage

Mehrere Reichsklassen steuerfrei
DKW *Limousinen u. Cabriolets*
Hanomag Limousine stfr. 580.–
Mercedes Limus. 6/1, Lkrf.
und viele andere Kleinwag. steuerfr. ab 350 RM. **Bef.** Grünenstr. Nr. 90

4/20 Fiat-Wagen
Oberneuland, Mühlenweg 20

Anhänger 2 t Do. Doventorsring. 18

EINE DKW KM 200 L
wenn Sie eine schnelle und zuverlässige Maschine suchen!
RM 540.–

Alleinvertreter und DKW Ersatzteile-General-Depot
Gebr. Lindenbauer Gastefeldstraße 28/32 Kaiserstraße 5

Sonstiges

Koks Kohlen Briketts
R. Arndt Fernruf 86 24
Dalmerstraße 18

Vorschriftsmäßige
G. H. Abdichtung
G.H. Wirp
Brauner Loden
Hustlhaerstr. 18

Ledermöbel
repariert u. färbt auf neu. Spezial.
Otto Söhnlein
Feldenfeld 89, 843083

Zur **Konfirmation** ein gutes **Feuerzeug**
Franz Gersiek
Wegesende 2

Orlich-Müller
Katharinenstr. 29

Anthrazit
50/80
Die gute preiswerte Kohle für Heizung
Stolzenbach

Suche Rückladung z. 30. 3. v. Hannover n. Bremen
Heinr. Schneider,
Möbeltransporte
Bittorfstr. 7
R. 846 57

Schüler der Techn. Staatslehranstalt, Rheint., z. Unterkunft m. bürgerl. Verpfleg., evtl. m. Familienanschluß Ang. u. A 11 675

Gartenarbeit jeder Art billig. Meyer, Wilh.-Wolterstr. 71 Sebaldsbrück

Billig, willig, rasch am Ziel
Durch die „Bremer Zeitung" —
Dabei kostet ich nicht viel,
Sorge für Verbreitung
Deiner Wünsche schon im Nu,
Bald wirst du dich freuen.
Stets zu Diensten — greife zu!
Du wirst's nicht bereuen!

Heran an die Werbung!

Der Werberat über Wirtschaftswerbung

Der Werberat der deutschen Wirtschaft veröffentlichte Mitte Februar einen eingehenden „Bericht über das zweite Geschäftsjahr", der einen umfassenden Einblick in die Tätigkeit des Werberates ermöglicht, die sich in der Berichtszeit vor allem auf die positive Förderung der Wirtschaftswerbung erstreckte.

In einem „Ausblick" befaßt sich der Werberat mit den **Aufgaben der Wirtschaftswerbung.** Es herrsche vielfach die Auffassung, daß Wirtschaftswerbung die Erscheinungsform eines rein kapitalistischen Wirtschaftssystems sei. Weiter werde behauptet, die Werbung führe nicht zur Umsatzsteigerung, sondern höchstens zu einer wirtschaftlich vielfach höchst unerfreulichen Absatzverlagerung.

Mit offenster Deutlichkeit wird demgegenüber festgestellt:

Wirtschaftswerbung sei nicht eine Erscheinungsform des liberalistisch-kapitalistischen Wirtschaftsdenkens, sondern eine zeitlose, wirtschaftspolitisch indifferente Voraussetzung für eine reibungslose Wirtschaftsführung innerhalb einer arbeitsteiligen Volkswirtschaft. Solange die Privatinitiative des Unternehmers und die freie Bedarfsdeckung für den Verbraucher den Aufbau der Wirtschaft richtunggebend bestimmen, solange könne auch auf die Wirtschaftswerbung, als dem Verbindungsglied zwischen den verschiedenen, durch die Arbeitsteilung bedingten Wirtschaftsgruppen, nicht verzichtet werden. Auch der Einwand, daß die Wirtschaftswerbung preisverteuernd sei, wird schlagkräftig widerlegt. Es könne ohne weiteres zugegeben werden, daß Werbung Geld koste. Dagegen sei es schon zweifelhaft, ob sich diese Kosten merklich auf den Preis der einzelnen Leistung bei großem Umschlag auswirken. Stehe weiter fest, daß die Werbung umsatzsteigernd wirkt, so bringe sie insoweit in vielen Fällen die Möglichkeit einer Leistungsverbesserung oder einer Preissenkung mit sich.

Der Geschäftsbericht schließt mit folgenden sehr beachtenswerten Sätzen:

„Ohne Wirtschaftswerbung muß die Wirtschaft erstarren und damit ein Absinken des Umsatzes, ein Nachlassen der Konjunktur und eine Arbeitsverringerung eintreten. Wer die Wirtschaftswerbung als solche bekämpft, fällt damit der Reichsregierung in ihrem schweren Ringen um die Beseitigung der Arbeitslosigkeit in die Arme und nimmt eine Verantwortung auf sich, die untragbar ist. Der Werberat ist daher mit den verantwortlichen Stellen des Reiches im Interesse des Wohles unseres ganzen Volkes einig in der Auffassung:

Nicht heraus aus der Werbung, sondern heran an die Werbung".

Zum Einweichen der Wäsche: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

Für den **Lehrling**

Kleidung für alle **Berufe** billig

Schamm

Bahnhofstraße 6 · Straßenbahnhaltestelle

Amtliche Bekanntmachungen

Stromabnehmer, die in das nach mit 115 bzw. 125 Volt Lampenspannung versorgte Gebiet umziehen, weist das Elektrizitätswerk darauf hin, daß sie nicht in allen Fällen damit rechnen können, mit diesen Spannungen beliefert zu werden. Auch wenn zur Zeit des Abschlusses des Mohnungs- Mietvertrages das Elektrizitätswerk eine Spannungserhöhung nicht angekündigt hat, kann eine solche bis zum Tage des Umzugs aus zwingenden Gründen nötig werden.

Lampenaustausch und Kosten-Zuschüsse für Geräteänderung werden vom Elektrizitätswerk dem Zuziehenden in einem solchen Falle nicht gewährt.

11. 3. 1936. Städt. Elektrizitätswerk.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 25) In das Handelsregister ist eingetragen:

Am 21. März 1936

Meyer & Osterloh, Bremen: Diedrich Meyer Witwe, Johanne, geborene Schmidt, als Beiständin, ist am 1. Juli 1935 als persönlich haftende Gesellschafterin ausgeschieden. Es ist eine Kommanditgesellschaft eingetreten. Kommanditgesellschaft, seit dem 1. Juli 1935.

C. Wuppelsahl, Bremen: Christian Lange ist am 3. Januar 1936 verstorben. Die Gesellschaft wird von den verbleibenden Gesellschaftern unter unveränderter Firma fortgesetzt.

Binnenbearbeitung Bremen Mascher & Scheintel, Bremen: Die Gesellschaft ist aufgelöst; eine Liquidation findet nicht statt. Die Firma ist erloschen.

Atlas-Levante-Linie Aktiengesellschaft, Bremen: An Karl Friedrich Theodor Müller in Bremen ist in der Weise Prokura erteilt, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder einem anderen Prokuristen zu vertreten. Die an C. F. W. C. Ulrich erteilte Prokura ist erloschen.

Argo Reederei Aktiengesellschaft, Bremen: Die an C. F. C. A. Ulrich erteilte Prokura ist erloschen.

Marie Stockhammer, Bremen: Inhaberin ist Ernst Stockhammer Witwe, Alwine Gertrud Marie, geb. Semtke, in Bremen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Lebensmittel-Großhandel. Anschrift: Georgstr. 12.

Patent-Ausnutzungs Gesellschaft „Patag" Gesellschaft mit beschränkter Haftung i. Liquid., Bremen: Die Eintragung des Erlöschens der Gesellschaft wird gelöscht. Die Liquidation besteht danach fort. A. Tideman ist nicht mehr Liquidator. Der Kaufmann Walter Theodor Matthias Gildemeister in Bremen ist zum Liquidator bestellt.

Atlas-Werke Aktiengesellschaft, Bremen: Die an Alfred Michael erteilte Prokura ist erloschen.

Christliche Werkstatt Meser Wilhelmine Herzfeld, Bremen: Inhaberin ist die Ehefrau des Kaufmanns Oskar Herzfeld, Wilhelmine Alphia, geborene Wendt, in Bremen. Anschrift: Dechanaftr. Nr. 15.

Amtsgericht Bremen.

In das Güterrechtsregister ist eingetragen worden:

Am 21. März 1936

Die Eheleute: Kaufmann Peter Friedrich Haß und Friederike Auguste, geb. Leißner, Mainzer Str. 5, haben Gütertrennung vereinbart.

Amtsgericht Bremen.

Reichsbund der deutschen Kapital- und Kleinrentner, Bundesgruppe Bremen

Mitgliederversammlung

am **Dienstag**, dem 24. März 1936, nachmittags ½5 Uhr, im Festsaal des **Lyzeums an der Kleinen Helle.**

Tagesordnung:

Rentnerfragen, Gebietsleiter Dr. Buchenau.

Die Rentner und die Wahlen, Pg. Johann Blanke.

Kontor - Verlegung

Ab heute

Am Deich 51

Gebr. Frentzel

Fernsprecher 50602

Erkältung

Einige Tropfen Cretofior in lauwarmes Wasser tun und damit häufig gurgeln. Das desinfiziert und beugt vor. Cretofior, ärztlich begutachtet, Flasche RM. 1.25 in Apotheken und Drogerien.

Hersteller:

Omeifan-Gesellschaft m. b. H., Bremen.

STAATSTHEATER

Heute, 15 Uhr, 46. Nachm.-Vorst. Kleine Preise: 0.40 — 2.90 ℳ. Ende ungef. 17.30 Uhr

Spiel nicht mit der Liebe

Operette von W. Bromme

Heute, 20 Uhr, Do.-St. B. Ende ungef. 22.15 Uhr

Der Bajazzo

Oper von R. Leoncavallo

hierauf:

Erstaufführung!

Fortunat

Tanzpantomime

Musik von Humperdinck

Die., 24. März, 20 Uhr, Die.-Mietym. Erstaufführung!

Dunkle Wege

Komödie von Dietrich Eckart

Mi., 25. März, 20 Uhr, Mi.-Gr. A

In neuer Inszenierung und Ausstattung!

Wallensteins Lager

hierauf:

Die Piccolomini

von Friedrich von Schiller

Do., 26. März, 18.30 Uhr, Do.-Gr. A

II. großer Gastspiel-Abend:

Kammersänger Rudolf Bockelmann

von der Staatsoper Berlin

Die Meistersinger von Nürnberg

Große Oper von Richard Wagner

Hans Sachs: Rudolf Bockelmann

Fr., 27. März, 20 Uhr, Fr.-Mietym.

La Traviata

Oper von G. Verdi

Sbd., 28. März, 20 Uhr, Sbd.-Gr. A

Der Bajazzo

hierauf:

Fortunat

So., 29. März, 11 Uhr, Vorst. f. d. Kulturamt d. NS. „Die Meister von Nürnberg"

So., 29. März, 18 Uhr, Mi.-Gr. A

Parsifal

Ein Bühnenweihfestspiel von Richard Wagner

Die letzte Platzmietenrate ist fällig!

Schauspielhaus

Heute, Sonntag, morgens 11 Uhr: **Vorstellung für das Kulturamt der Hitlerjugend**

Heute, Sonntag, nachm. 4 Uhr: ○

Die 8 Entfesselten

Heute, Sonntag, abends 8 Uhr: *Ein köstlicher Abend des Lachens* **Gastspiel**

Die 8 Entfesselten

Die Reichspresse schreibt: *„Wer sich wirklich erholen will, erlebe diesen Abend"*

Montag: 16. Deutsche Bühne ○

Dienstag: 16. Sonderabo. „Dienstag" ○

Holjagd in Steinelch

Lustspiel von Lenz und Prasber

Mittwoch: 16. Kammerspiel „Mittwoch" Ein großartiger Theaterabend

Der Weibsteufel

Schauspiel von Karl Schönherr

Donnerstag: 16. Sonderabo. „Donnerstag"

Holjagd in Steinelch

Freitag: Serie G/16

Der Weibsteufel

Thalia-Theater

Eine Theat.-Sensat. folgt d. andern!

Dree op de Walz

Großes lokales Volksstück mit Gesang u. Tanz i. 5 Akten v. Paul Möhring, Verfass. v. „Liebe i. Hafen"

Anf. 4 Uhr, Kassenöffn. 12-2 u. ab 6½ Uhr

Versteigerungen

Zwangsversteigerung

Morgen, Montag, 23. März 1936, vormittags 10 Uhr

im Pfandhause Königstraße 11:

1 neues eichengeriztes **Schlafzimmer**

2 eich. Kredenzen, 3 eich. Büfetts (1 mit nußb. Einsatz), 2 Küchenbüfetts, 3 Sofas, Chaiselongue, eich. Polstrich, Topfschrank, Küchenuhr, Schreibmaschine, Harmonium, Kunstziehtisch, Sessel, 10 große **Kabinenkoffer**, 9 neue Polsterbetten, 3 Fußstoffagen, 1 Posten Kölnisch Wasser, Parfüm, Haaröl etc. meistbietend gegen bar.

Bohlmann, Bolte, Gerichtsvollzieher Wachtstraße 40

Zwangs-Versteigerung

Am. Dienstag, 24. März 1936, vormitt. 10 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal Königstraße 11:

Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, Sofa, Bücherschrank, Standuhr, Teppiche, Klavier, Waschmaschine, Personenwaage, Teelen, Regale, 6 Taschenuhren, 8 Flurlaternen, 7 Schlafzimmerspiegeln, 1 Posten Photozubehörteile u. a. m. meistbietend gegen bar.

Ruhede

Gerichtsvollzieher Langenstraße 14 I D. 253 78

Allgemeines

Mitbestellerin u. Part. kl. Fenster, Türen u. Bretter. Erlangerstraße 11, Tel. 8 29 80

Obstbäume, Sträucher, Rosen, Koniferen, wegen Räumung billig.

Holsteiner Baumschule, Nürnbergerstraße, Parzelle.

Buttebrotpapier

Rolle v. 10 Pfg. an

Chr. Rubschen

Ostertorsw. 22

gegenüb. Paulsburg 82

Ca. 45 m Burbaum gegen Verlegen Horn,

Leher Heerstr. 76

Bestes Hafetrob.

Herm. Miehahn, Brokhausting

Oelgemälde, bill. Mügge, Pelzerst. 6

Fahnenstange, 5 m Wernigerodestr. 9

Saatkartoffeln

frühe Sort., empf. Will. Strathmeyer Samenhandlung, Buntentorsteing. 66

Ladeneinrichtung Kornstraße 182

Schmucksachen

Trauringe massiv Gold von 5 RM. an

Ernst Sommer

Kurze Wallfahrt 7

Hausgerät

OFEN Ausmauern Reinigen Ersatzteile **Rauscher** Grünenstraße 50

Tapeten

Linoleum, Teppiche, Läufer, Kante und Fenstern kaufen Sie billig bei:

H. Mingeram,

Gehpel, Buntentorsteing 214/16, Tel. 810 69

Betten eigene Anfertig.

10, 15, 18, 25, Kiff. 3 ℳ, Umstopfen, Reinigen, Steppdecken, Matratzen.

Betten-Brandt 13 nur Hankenstr. Ruf 521 36.

Adler Pfaff

die bewährten Marken aus d. Fachgeschäft

W. Scharenhorst Nachf.

Brautstraße 21

Rep. preiswert

Staubsauger Gleisstr., 40 Mk. Sandersdeich 2.

Patentrollos in allen Größen und Farben

Markisen Dekorationen in best. Ausführung, liefert preiswert

O. Herbort

Steffensweg 101

Möbel

Gut erhaltenes **Schlafzi.** 150 Mk. Lützowerstr. 84

Kleiderschrank, billig Bromberg'str. 112

Eiche, Herrenzim. billig Im Fr. Arm 16

Drahtsr., Ausf. 1 Ghr. bill. Landwehrst. 21

Verkauf

Fahrzeuge

Kinderwagen D. b. Steint. 82 111

1 Hochfahrrad

1 Hochfrequenzapparat. Falke, Wenkenstraße 6

3 x staunen!

1. über das große Lager

2. über große Markenauswahl

3. Spezial von RM. 27.50 an

Fahrrad-Meßmer

Dechanaftstraße neb. d. Hauptpost

Keller-Verkauf

Fahrräder ab 26.50

Chrom-Ballon 43.50

Opel-Schröder

Doventorstr. 23

Unsere Auswahl

Kinderwagen Klappsportwagen

allen voran

Becker & Weimann

Steffensweg 64

Fahrräder jetzt billig **Ballon 34.50**

Fahrradhaus Moltenstraße 65

Opel-Adler-Diamant-, Vosteenia-Fahrräder

Die größte Auswahl

Vosteen, Bahnhof 6

Buntentorsteinweg 62

Herrenräder 28,50

Halbballon 32,—

Wellballon 34,50

Garantie. Köster, Steffensweg 22

Gebr. D.-u. H.-Rad & 15.- Magnuss. 16

2 wertvolle **Kanadier** und 2 kleine **Motor-Schnellbootskörper** sehr billig. Altmannstr. 9 pt.

Doppelkajak

mit Segel u. all. Zubehör, gut erh. Angeb. m. Preis unter S 11 603.

Bad, Wert m. Reg. Persenn. u. Hnd., 35 ℳ. Steinhurt, Torfkanal.

Kinderwg., g. erh. Steffensweg 141 I

Kinderwagen mit Matratze. Pastorenweg 40

Fast moderner **Kinderwagen** billig abzugeben Hohter Heerstr 69

Balatum und **Stragula**

Läufer — Teppiche und **Auslegeware**

größte Auswahl

Teppich-Klingeberg

Hutfilterstraße 6/8

Schlafzi., Küchen, Büfetts, Tische, Stühle.

Erich Hahn,

Baumstraße 53

Polster-Möbel

Fabrik u. Handlg.

Strowick

Landwehrstr. 145, T. 82388

Umzug!

Da paßt dieses günstige Angebot:

Geschirrschrankzimmer

2 Schr. Color-Maler selten schönes Modell.

Möbel-Thate

Langenstr. 137/38

Eßzimmer Schlafzimmer Küchen Polstermöbel

Winklers-Möbelhaus

Elisabethstr. 48b u. Steffensw. 178

Eßzimmer Schlafzimm. Küchen

in großer — Auswahl —

Fachgeschäft Aug. Rode

Steffensweg 131/35

Couch u. Sessel

Klubgarnituren — Sofas —

in groß. Auswahl

Post, Hansastr. 148

Große Auswahl!

Moderne Küchen, Schlafz., Einzelmö., eigene Anfertigung!

a. Bedarfsf. sehr günstig u. erleicht. Zahlbd.

R. Köster & Co.

Neustadts-bahnhof Nr. 8.

Hochmodern. neues schwer eichenes

Schlafzimmer

umsth. preiswürdig. Ang. u. M 11 687

Küchen

in jed. Ausführg. kompl. b. 72.— an

Tiefl., Tischlerei, Büttenstr. 103 Hof

Schlafzimmer

echt Eiche kpl. 340, lackiert kpl. 240,—, **Küchen**, kpl. 70,—

Seiwa,

Möbelfabrik, Wetterstraße 65

Büfetts

modern 85.- 90.-

Ausziehtische 26.- 30.- 38.- 42.-

Sofas 54.- 63.-

Mokettesofas 78.- 85.- 98.-

Sessel 18.- 22.- 27.- 35.- 45.-

Couches 72.- 85.- 93.- 98.-

Chaiselongues 24.- 29.- 31.-

Küchenschr. 58.- 68.- 78.-

Schreibtische 68.- 75.- 95.-

Schreibschr. in allen Preislagen

Möbel FOHT

Ostertorstr. 26

Ehestandsdarlehen Zahlungserleichterung.

Schlafzim.

Eßzi., Küchen, bill.

Düßmann

Lahnstr. 92 u. 37/39

Mod. Backensessel, neu, preiswert. Wilhelmstr. 31

Musik

Koffergramola m. Pl. 20 ℳ. Mormsestr. 43 unten.

Elektro-Technik

Radio Valentin

Fesenfeld 85

Wohnungswechsel

Radio tauschen! Dann nur

Erste Bremer Radio-Tauschzentrale

Marktstraße 17 D 28526

? Radio - Klagen ?

„Blanke" sagen Richthofenstr. 39

Tel.: 501 34

Radio Marcus

Wartburgstr. 22 Tel. 83906

Ausl. Radio mit Volksempf. Zieh-harm. Gitarre 5-1-5 kg alt. Plan. Neue. Schirgram. 2,4 Ant. 1 A Rotor.

Hermann Fangmeier

Musik, St. Magnusstr. 21

Gutes Klavier.

Meinelander-straße 44, pt. lks.

M. Werner

Töferbohmstraße 11 ob Faulenstraße

Radioanlagen Röhrenprüfen Reparaturen billig bei

M. Werner

Töterbohmstr. 11

Maschinen

Elektromotoren

Ankauf, Verkauf, Austausch, Miete, Reparaturen.

Emil Mahn,

Findorffstraße 28.

Fachgeschäft für Motoren

Weser 811 40

Phoenix-Nähmasch. a. Teilzahl. sehr niedr. Preise

Köster

Steffensweg 22

Kleidung

Neue moderne u. getragene

Anzüge Mäntel

billig bei: **Nissen**

Hankenstraße 28

Füchse u. Würger

gr. Auswahl

Pelzhaus Kampe

H. Magnusstr. 64 44 63 37

Kauf

Lumpen, Altpapier Eisen, Metalle

Bruhn

Neustadtswall 12

Gut erhaltene komplete

Mischmaschine und Kompressorenanlagen

f. Stemmarbeiten gesucht.

Ang. u. J 11634

Tische u. Stühle

Angebote m. Preis Reichsluftschutzbund, Martinistr. 14 I

Gut erh. Drahtzig. Gärtner-Sandbog. Ang. u. G 11 632

Zu vermieten

2 leere Zimmer mit Kochgelegenh. u. Heiz. an alleinstehende Dame. Ang. u. R 10 567

Neustadt

W.-Fortz. Ivd. 2-3.-Wo. l. e. mb., G.-u. Z. Wb., el.-L., Neust.-Zentrumsnähe. Ang. u. M 11637

Frdl. möbl. Zim. Gr. Sortillisenstr. 11

Schaufenster für Reklamezwecke. Meterstraße 46/48

Laden sofort, pass. für Eisstube. Kornstraße 182

Schwachhausen

Ein-, Zwei-Zimmer-Wohnungen, Bad, Heizung, Gas, Garten, Waschküche, Trockenboden, Kellerräume, Garagen, Bauarbeiten beginnen sofort. Anfragen an

Bauverein Bremen-Nord A.-G.

Bremen-Nord, Bahnhofstraße 31

Tel. 63 0 41

Kokos

57	67	90	100
1.35	1.45	1.95	2.40
120	150	180	200
2.75	3.75	4.80	4.95

Teppich-Klingeberg

Hutfilterstraße 6-8

Ich verlegte mein Hauptkontor am Sonnabend, dem 21. März nach der

Bahnhofstraße 31

Ecke Philosophenweg

Neuer Anruf: Sammel Nummer **21234**

OUIS Neukirch

Betrieb und Lagerhäuser unverändert

Kleine Weidestraße 2/6

Konprinzenstr. möbl. Zi. m. Gas, sonnig. 20 RM. Ang. u. J 11636

Osten

Gleich o. sp. schö. 3-Z.-Part.-Wohn. m. Bd., Veranda, Blk., Hzg. u. Zub. Stadtstr. 71 ptr.

2. Zim. u. Kü. z. 1. 5. 36. 50 RM. Kirchhaustr. 17 a

Frdl. möbl. Zim. Gasarterstr. 4.

Frdl. möbl. Zim., Heizg., fl. Wasser, zum 1. 4. 36. Ilmenauerstr. 13

Elegant möbliert. Zimmer mit Badbenutzung, evtl. Garage. Osterdeich 75

Abgeschl. 3-Zim.-Wohn. m. Küche, Bad u. Hzg. zum 1. April. Zu bes. Montag ab 2 Uhr. St. Jürgenstr. 169

Hastedt

3. 1. 5. 36 2 Zim. Küche (Gas.), Blk., Nähe Hansa-Lloyd, Osterdeich, in ruhigem Hause an einzelne Dame. Zuschr. u. B 11677

Westen

2 gr. leere Zimmer m. Kochgelegenh. Waller Heerstr. 74

Dam.- u. Herr.-Frisier-Salon

m. mod. Einr., bish. mit Nettoüberschuß 300—400.—. Da mit. Damenk. auch als **Spezial-Damen-Salon** geeignet, sofort zu vermieten. Anfr. an **F. W. Degenhardt, Nordstraße 31.**

Innere Stadt

Modern möbl. separates Zimmer, Bkg., mit guter Privatpension in südem. Hause. **Telefon 2 34 69**

Gemütl. mbl. Zi. Buchtstraße 8 Besichtt. ab Mont.

Einf. möbl. Zim. an berufstät. Herrn. Spielleutestr. 12

Laden

oder Kontor.

Am Wall 117

Laden

in der Nähe der Sparkasse. Büro

Dr. Kulenkampff, Domshéide 3 I

Walle

Möbl. Zimmer Wall. Heerstr. 67

Möbl. Zi. m. Kochgel. Brakerstr. 21

2 mbl. Z., Bd., Hz. Faulenstr. 53 II.

Uthremen

Lagerraum m. Einstehpt sofort Düppelstraße 30

Umgegend

Sommerwohnung Alleinst. Hs., 3 Z. u. K., evtl. möbl., a. d. Wümme gel. Borgfeld, Landstraße 10

Möbel-Transporte

J. H. Pape

Rosenstr. 2 • Fernruf 510,76

Sonstiges

Am Lager vorrätig:

Kali, Kainit, Hederichkainit, schwefelsaures Ammoniak, Kalkammonsalpeter, Nitrophosphat, Ammonsuper 9×9, Ammonsuper 5×10; liefern bar auch frei Haus.

Torfstreu und Mull eintreffend ab Waggon, preiswert Bestellungen nimmt entgegen:

Ritterhuder Mühle Garbade & Heilshorn

Hess Schuhe

Modell **Lucie**

Ein gut aussehender und hervorragend sitzender Straßenschuh m. halbhohem Absatz, in verschied. Farben

15,50

Alleinverkauf:

Schuhhaus Wachendorff

Seit 35 Jahren bekannt für Qualität

Nur Ostertorsteinweg 49

Linien 1, 2 und 3. Haltestellen Mozartstraße, Schauspielhaus

9.75

Platter Schuh für das Frühjahr

12.50

Rassiges Modell in braun Boxcalf

Schröder

Faulenstraße 53

Gröpelinger Heerstraße 190-192

Vor dem Steintor 176-180

Woltmershauser Straße 352

Mietgesuche

Ruh. jung. Ehepaar sucht sonnige **2½—3-Zimmer-Wohnung** Zentralheizung, Bad, 60—80 Mark, per 1. Mai. Angb. an **E. Körner, Friesenstr. 11**

Per sofort

ca. 300 qm helle Kontorräume

in zentraler Lage zu mieten gesucht, Angebote unter R 11642

Wer baut in Einfamilienhaus oder Villa abgeschl. 3 Zim.-Wohng. mit Badegel. f. gebild. Ehep., Dauermiet., evtl. montl. Miete 40 ℳ, bezieh. 1. 6. od. 1. 7. 36. Ang. u. W 116 47

1 gr. Zim. u. Kü. fürs Keller. (mögl. Burg o. Oslebsh.) A.m. Pr. u. R 11635

Klein, schöne Parzelle (Schwachhauser Gegend). Ang. u. O 11 689

Möbeltransporte

erstkl. Kabinen in lagerung

Drewes & Co.

Baumstr. 26/28

Weser 827 42

Dauermieter

Gebild. Ehep. ohne Anhang sucht abgeschl. 2-3 Wohn., evtl. mit Bad od. Badegel. in gutem 1-Fam.-Haus, mon. Miete 55 bis 60 ℳ. Vorortwohnung m. Garten auch angen. Ang. u. J 116 50

1. 5. o. spät. abgeschl. 3-Z.-Wohn. m. Bad, Nähe Horn, b. 50 ℳ Angeb. u. S 6468

Parzelle

zu mieten gesucht. Ang. u. U 11 645

3½—4 Zimmer-Wohnung m. Bad, evtl. Heizung, abgeschlossen, Oberwohn., mögl. mit Balkon, Nähe Brill bevorzugt. Preisang. U 11695

Gr. Lager in **Kinderwagen, Sportwagen, Korbmöbeln, Polstermöbeln, mod. Stilmöbeln, Wäschetruhen, Liegestühlen, Dreirädern usw.**

Diem, Münchenerstr. 3.

Diktat

Abschriften Vervielfältigungen Martinistr. 10 gegenüber der Kirche

Polsterarbeiten, Läufer leg. Garbo neu auffl. Bartelsstr. Andreasstraße 11

Linoleum

kauft man bei

Waltjen vorm Ostertor

Für den Umzug

Gardinen

Teppiche · Linoleum

Läufer · Tapeten

Bett-Umrandungen

kaufen Sie zu günstigen Preisen in dem größten und ältesten Fachgeschäft der Neustadt

Teppich-Johnssen

Osterstraße 34 • beim neuen Markt

Rein arische Firma, gegr. 1881

Sie schaffen's sich leicht

Ihr Heim mit schönen

MÖBEL

bester Qualitäten modernster Modelle

Unsere Riesenlager zeigen Ihnen unverbindlich alle Größen u. Preislagen, Hölzer u. Stilarten, überaus günstig zu sehen.

Schon für RM. 585.- eine schöne Aussteuer:

3 kompl. Zimmer

1 mod. Schlafzimmer,

1 mod. Speisezimmer, Büfett, Ausziehtisch, 4 echt eichene Polsterstühle,

1 mod. Naturküche, 5 teil. kompl.

Ferner elegante, echte **Wohnungs-Einrichtungen**

5 kompl. Zimmer für weniger Geld

als Ihr Ehedarlehen ausmacht.

Derartig niedrig sind die Preise

Lieferung gegen Ehedarlehen, Sparzentrale und Zahlungserleichterung.

St. Pauli-Möbelhaus

St. Paulistr. 10-12 u. Ostertstw. 46 a

1x Ueberbar! **Schlafzimmer**

„Waldtraut"

Birke, rehbraun pol.

nur **RM. 595.-**

Möbel-Thate

Langenstr. 137/38

Modernes Schlafzimmer saubere Verarbeitung, kompl. nur **275 RM**

Reizendes Wohnzimmer modernes Büfett Ausziehtisch 4 Polsterstühle **nur 165 RM**

Praktische Küche kompl. **85 RM**

Die ganze Aussteuer gesamt nur

525 RM

Möbel FOHT

Ostertorstraße 26

Ehestandsdarlehen Zahlungserleichg.

Büfetts, Schreibsch. Küchen billig

Dost, Hansastr. 148

Eins schöner als das andere, unsere **5 Herrenzimmer** *im Renaissance-Stil*

Möbel-Thate

Langenstr. 137/38

Umbau von Gl.- auf Wstrom. Wolfsempf. 15.-, gr. App. 35, 40.

Radio-Gieß

Waller Heerstr. 7

Radio, 3 Röhren, Gleichstr., fast neu, f. billig Weinstraße 4

Eine kleine Anzeige hat immer Erfolg!

Die guten echten Schlaraffia-Auff. Stahlhut

Molkenstr. 10

Möbel

preiswert u. gut auch für Wiederverkäufer.

Schwachhauser Polstermöbelwerkstätten Friedhofstr. 22

Kom. 8. Pertik. Kl. Ghr. m. Wäschetr., Sofa m. 2 Sess. f. Platz, 20. Bettstelle mit Matr. Oberstr. 37.

Gut. **Kinderbettstelle,** Teerhof 56.

Konfirmanden-Anzug

Gr. 48, f. schl. Figur, wenig getragen, preiswert zu verkaufen. Ang. u. T 11 694

Damen-Fahrrad Gut erh. Bergmann, Ballon, Gepäckträger, Dynamo, Licht, Kette, Schutzbl. Ang. u. T 11 694

Damen-Fahrrad Gut erh. Bergmann, Ballon, Gepäckträger, Dynamo, Licht, Kette, Schutzbl. Ang. u. T 11 694

**Herren

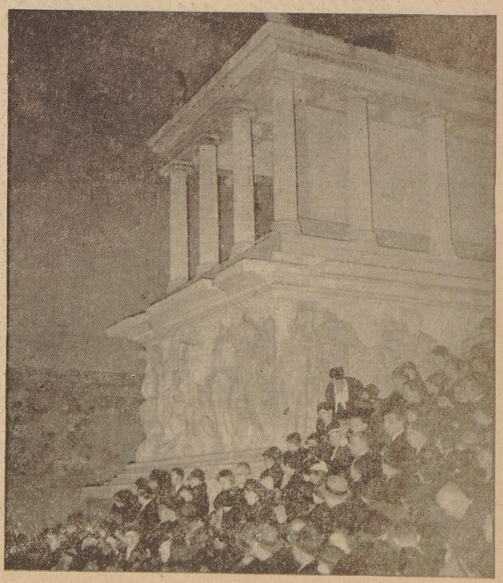
Träume wurden Wirklichkeit

Aus der Sorge für den deutschen Arbeiter schuf der Führer u. a. die „Kraft-durch-Freude"-Fahrten nach Norwegen, die eine vergangene Regierung wohl großspurig versprach, aber nicht ausführte. — Bild oben: Fahrt durch Norwegens Fjorde. — Bild rechts: Urlaubsfahrer sichten Land.

Bild oben: Meer und Matrosen, stolze Schiffe und endloser Himmel — das waren die Wunschbilder der Träume der werkenden Volksgenossen, wenn sie sich aus Werkstatt und Büro, Fabrik und Verkaufsraum hinaussehnten aus der Enge des Alltags in die Weite der Welt. Der kühnste dieser Träume ist heute schon lange in Erfüllung gegangen. Erst vor wenigen Tagen ist die gesamte „KdF."-Flotte, bestehend aus den Schiffen „Der Deutsche", „Oceana", „Sierra Cordoba" und „St. Louis" mit 4000 deutschen Arbeitern an Bord zur zweiten Madeirafahrt ausgefahren. Bild unten: Neben den Fahrten in Richtung Norwegen, Ozean und Madeira reist heute der deutsche Arbeiter durch sein Vaterland und lernt herrliches deutsches Land und seine Bewohner kennen, so auch den deutschen Bauern, der dank des Führers großer Tat heute wieder als freier Mann auf freier Scholle arbeiten kann.

Aufn.: Hoffmann (3), Klink (1), Scherl-Bilderd.-K (1), Wagenborg-Stiewe-Fischer-K (1)

Bild oben: Lachende Gesichter. Und wenn einer jahrelang ein Griesgram gewesen ist, weil das Leben ihn in der vergangenen Zeit mit bitterster Not überhäufte — auf unseren KdF.-Schiffen und in der herzhaften Bordkameradschaft, da hat bisher auch der Letzte das Lachen und die Lebensfreude wiedergefunden. — Bild rechts: Aber auch längst versunkene Welten stehen dem schaffenden Menschen heute offen. Wißbegierig sammelt er sich in den Museen. Das System sagte: Gebt dem Arbeiter sein Bier, dann hält er den Mund. Adolf Hitlers Deutschland sagt: Führt den Arbeiter an die Kultur, dann öffnet sich sein Herz.



„Daß hier Menschen wohnen ...!"

Kurt Hielscher ist seit langem als Deutschlands größter Lichtbildkünstler" anerkannt. Dr. Goebbels hat seine Bedeutung in der großen Rundfunkrede vom 2. Juni 1933 mit folgenden Worten unterstrichen: „In den klassischen Ländermonographien von Kurt Hielscher reichen sich deutsche Entdeckerfreude, deutsche photographische Technik und deutsches Luchgewerbe in vollendeter Weise die Hand. Diesen Bildwerken hat die ganze Welt an Gediegenheit und Hingabe nichts Gleiches an die Seite zu stellen." Der Meister hält am 24. März im großen Saal des Vereinshauses vor dem Kaufmännischen Verein Union einen Vortrag über „Dänemark, Schweden, Norwegen", dem er seine besten Photogemälde aus diesen Staaten beigeben wird. Im Verlag F. A. Brockhaus ist sein gleichnamiges Werk „Dänemark, Schweden, Norwegen. Landschaft, Baukunst und Volksleben" erschienen, das 280 ganzseitige Abbildungen in bestem Kupfertiefdruck nach den unvergleichlichen Aufnahmen des Verfassers enthält. Drei bedeutende nordische Dichterinnen, Karin Michaelis, Selma Lagerlöf und Sigrid Undset, haben Geleitworte zu „Dänemark, Schweden, Norwegen" beigesteuert. Den begleitenden Aufsatz zum norwegischen Teil des Werkes aus der Feder von Sigrid Undset drucken wir mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus, Leipzig, ab.

In der Zeit vor dem großen Krieg, es mag jetzt bald 30 Jahre her sein, hatten sich einmal zwei Türken auf einer Studienreise durch Europa bis nach Oslo verirrt — damals hieß es noch Kristiania.

Hassan Pascha und Tewfik Pascha wollten auch unsere Volksschulen besichtigen. Die norwegischen Schulen hatten schon damals Warmwasserheizung, Lüftungsanlagen und was es sonst an technischen Neuerungen gab. Deshalb wurde eine große technische Firma damit betraut, die beiden türkischen Gäste unter ihre Fittiche zu nehmen.

Ich war damals als junge Stenotypistin in dieser Firma angestellt. Mein Arbeitgeber kam mit Hassan Pascha ganz gut zurecht, denn Hassan sprach deutsch. Tewfik dagegen konnte außer Türkisch nur Französisch, und gerade Französisch verstand mein Arbeitgeber nicht. Ich will gewiß nicht behaupten, daß ich es besser verstand, aber ich plapperte trotzdem kühn und munter drauflos. Der Geschäftsinhaber lieh mich als Dolmetscherin rufen. Während die beiden Türken auf das Auto warteten, das sie zur Bahn bringen sollte, stellte der Geschäftsinhaber viele gestrecke Fragen, darunter auch diese: „Was hat Ihnen, Tewfik Pascha, während Ihrer Reise durch unser Land den größten Eindruck gemacht?"

Tewfik Pascha starrte mit einem dunkelbraunen orientalischen Blick durch die große Glasscheibe des Büros, an der das Regenwasser in breiten Bächen herabrieselte. Der Februarsturm rüttelte am Fenster, die Birke an der Ecke des Hauses peitschte mit ihren schwanken Zweigen die Luft, auf dem Fabrikhof fuhr der Wind zwischen die Balkenstapel und pfiff schrill auf den Kranketten und im Eisengerümpel. Der Türke antwortete nach einer Weile — und seine Stimme vertrat mehr von seinen Gefühlen, als es nach meiner damaligen Weltkenntnis der gute Ton des Orients erlaubte: „Daß hier Menschen wohnen."

Der Südsturm jagte blaugraue und schmutzigbraune Regenwolken tief über der Stadt hin, große Wassermassen rieselte an den häßlichen Fassaden der Osloer Häuser herab, die Straßen waren schlüpfrig von halbausgetautem Eis, dazwischen bildete die Schneeluppe grundlose Pfützen.

Die Herren Hassan und Tewfik waren natürlich zu dem unvermeidlichen Mittagessen nach Holmenkollen oder Frognersaeter geführt worden, aber sie hatten nichts zu sehen bekommen als aufgeweichte Wege, grauen, feuchten, halbabgetrefenen Schnee, endlos triesend-düsteren Föhrenwald.

Sie waren mit dem Dampfer von Bergen gekommen, waren bei Sturm und Schneegestöber die ganze Küste entlang gefahren. So oft sie sich auf Deck wagten, das gleiche Bild: das wiegende Auf und Ab der graugrünen See, das weiße Aufschäumen der Brandung an kahlen Inseln und Schären, an den nackten Felshängen der Küste. Wolken und Nebel, die sich über die See wälzten, um die Berggipfel krochen. Der Sturm lastete schwer auf dem Schiff, ließ den Rauch kaum aus dem Schornstein, preßte ihn tief herunter. So kamen das Schiff mühselig durch die schmalen Seen, eingehüllt in einen dicken Mantel stinkenden Qualms.

An der Küste liegen die kleinen, vom Sturm zerzausten, eingeregneten Städtchen; die dürftigen Stücke bebauten Landes sind weit und vergilbt, die Häuser ärmlich — — —

„Daß hier Menschen wohnen!"

Und doch leben hier seit Jahrtausenden Menschen. Sie haben ihr tägliches Brot auf dem Meer gesucht und in den Bergen, den Wäldern, durch harte Arbeit auf den winzigen Ackerstücken am steilen Fellenhang. Ein Dasein voll Mühsal und Plage! Was müssen die fremden Gäste davon, die an einem heiteren Sommertag im flimmernden Sonnenlicht auf spiegelglatter Fläche fjordentlang gleiten, wo rechts und links die trotzigen Berge ins Himmelblau ragen?

Die sommerlich stille Luft, vom Wasserdunst gesättigt, hüllt die rauhen Berge in zartblaue Schleier, das grüne Gewand der Laubbäume und Matten, die farbenfalten Blumen in prallsonnenen Felsritzen kleiden die Lenden des Gebirgs bis obenhin; fjordeinwärts reihen sich Rücken hinter Rücken, die Landzungen bis dorthin, wo tief innen vom silbrig blinkenden, heißbesonnten Gletscherfeld der Dampf aufsteigt; aus den Seitentälern eilen Bäche mit glasgrünem Wasser schluchtabwärts; wuchernde Erlengebüsch säumt ihre Ufer. Frischgeweißte Gutsgebäude und altersgraue verwitterte Häuser liegen traulich geduckt zwischen Buschwerk oder im Schatten üppiggrüner Bäume. Wer unser Land um diese Jahreszeit kennengelernt hat, ahnt nicht, wie hier der Winter ist. Er weiß nicht, wie fern voneinander die Menschen wohnen, wie weit der Weg von Siedlung zu Siedlung einst war, als es noch kein Dampfschiff gab.

*

Heute ist die lange Küstenstrecke mit einem Netz von Schiffahrtslinien überspannen; durchgehende Eilschiffe befahren die ganze Küste, langsamere Boote vermitteln den Nachbarschaftsverkehr. Große Dampfer, kleine Dampfer, Motorboote saufen auf den Wasserstraßen hin und her wie die Webereischiffchen durch ein Webstück. Die Eisenbahnlinie Oslo—Bergen verbindet den Westen und Osten; die Dovrebahn und die Roersbahn fleitern über den Dovrefjeld zum Trondheim nach Oslo. Die Maschen des Straßennetzes werden von Jahr zu Jahr enger. Die Hauptstraßen waren schon da, aber jetzt zweigen von ihnen die neuen Autostraßen ab und schrauben sich vielfach gewunden hinauf bis ins Hochgebirge, zu den Alpen, durch den ewigen Schnee. Schon wird da und dort die Milch von den Almen mit dem Postauto zur Molkerei ins Tal hinabgebracht.

1854 war es, als die erste kurze Eisenbahnstrecke zwischen Kristiania und Eidsvold eröffnet wurde. Wer heute mit dem Auto durchs Land fährt, sieht manchmal neben der staubhellen, festen Straße einen alten verwahrlosten, grasbewucherten Weg. Er läuft ein Stück weit neben der Straße her, dann schwenkt er ab und verliert sich irgendwo in den Bergen; das ist ein Rest der alten Landstraße, die hügelauf und hügelab lief und jeden Felskegel umging; denn damals wußte man noch nichts von Sprengung und Durchstich. Die kleinen norwegischen Steppenpferdchen mit ihren kräftigen Beinen mußten sich weidlich abplagen, und mancher Reisende bekam es mit der Angst.

Noch jetzen Menschen, die in ihrer Jugend sahen, wie die Segelboote zum Fischfang in die offene Nordsee hinausfuhren; das Fischervolk von ganz Norwegen versammelte sich zur Zeit der Fischjage mit offenen Booten in den Lofoten. Ein neuerer norwegischer Volkskorscher, Professor Anton M. Broegger, hat nicht umsonst in der Geschichte Norwegens vier Zeitalter unterschieden: Steinzeit, Bronzezeit, Eisenzeit und — Motorzeit.

*

Einsam und abseits liegt unser Land. Meilenweite Wälder und Hochgebirgsflächen trennen Siedlung von Siedlung, aber das Meer, das mit tausend Zungen in die trutzig-rauhe Küste hineinleckt, trennte nicht, es verband, machte Fernes nah. Fjordsiedlungen waren benachbart; die Wohnstätten in den Tälern des Hinterlandes lagen einsam, eine jede für sich.

Oben auf dem Gebirge, das das Ackertal umkränzt, dort, wo sich Oslo tief in den innersten Winkel des Fjords schmiegt, beginnt der Hochwald. Von der Höhe von Frognersaeter gleitet der Blick über endlose Wälder, über niedrige, waldumsponnene Felsbuckel, Seen und Wasseradern. Einsam liegen kleine Gehöfte im Wald vergraben.

Das Hochgebirge blickt auf die roten Dächer der Stadt Bergen und die alten Landungsbrücken am Vaag herab. Nur im Tronvheimer Oberland haben wir weite zusammenhängende Flächen bebauten Landes, wohlgepflegte kleine Bauerngehöfte und große, herrschaftliche Gutshöfe.

Die Baumeister und Handwerker Norwegens hatten eine große und schwere Aufgabe: den Menschen dieser Länder wohnliche Heimstätten zu schaffen.

Die kleinen Städte im Süden — Grimstad, Arendal, Tvedestrand, Risoer und wie sie alle heißen — hatten ihre beste Zeit, als die Segelschiffahrt in Blüte stand.

Nirgends war Raum für weitläufige städtebauliche Anlagen; aber ein Volk von Seeleuten hat an Bord gelernt, jedes Plätzchen auszunutzen, sich auch in der Enge ordentlich und sauber einzurichten. Die kleinen, hellbunt bemalten Häuser stehen auf Stufen und in Winkeln des rötlichen, glattgeschleuerten Gesteins. Die älteren Wohnhäuser sind oft wahre Meisterwerke einer formsichern Kleinbaukunst. Der Sinn des Schiffbauers verrät sich in ihnen; der geschulte Kleingärtner hat ihnen die rechte Umgebung geschaffen.

Der Hof des Hinterlandbauern war eine auf sich selbst gestellte, selbstgenugsame Wirtschaftseinheit. Die Menschen früherer Zeit verstanden mit sicherem Gefühl für Zweckmäßigkeit und Schönheit, den bestgeeigneten Bauplatz für ihre Wohnstätten zu wählen. Ein altnorwegischer Hof ist ein unteilbar geschlossenes Ganze wie nichts sonst. Zimmermann und Tischler haben vielleicht die größte Liebe und Sorgfalt auf das Stabur verwendet: das ist die Vorratshewer, die alle irdische Habe der Familie beherbergt.

Die Ehrfurcht vor guter, tüchtiger Arbeit, vor gekonnter Leistung und furchtlosem Bestehen im harten Daseinskampf — diese Ehrfurcht hat den Menschen sähig gemacht, im rauhen Norwegen zu hausen und hierzubleiben durch die Kette der Geschlechter, durch die Jahrhunderte. Um dieser Ehrfurcht willen hatten die Menschen sogar noch überschüssige Kraft für Geistesarbeit, die Norwegens Namen in der Welt groß gemacht hat.

Das norwegische Volk hat sich die wirtschaftliche und sittliche Grundlage, auf der sein Kulturleben gedieh, auf der allein es in alle Zeit gedeihen wird, im Kampf gegen eine strenge und große Natur geschaffen.

Die Fremden haben manchmal eine etwas nebelhafte Vorstellung von unserer geschichtlichen Frühzeit. Sie denken an Wagnerszenen mit Helden, die hehren Schrittes einherwandeln und in Baß oder Tenor Stabreime in die Luft schmettern. Die Gräber aus unserer Vorzeit aber sind Bauerngräber; in ihnen ruhen die Toten, umgeben von ihren Waffen und Ackergeräten.

Beim Gutshof Li im östlichen Gausal steht ein Runenstein aus dem zehnten oder elften Jahrhundert. Er trägt die Inschrift: „Eilip Alf brachte Fische in den Raufee". Das ist das Denkmal eines Mannes, der junge Forellenbrut in ein fischloses Binnenwasser des Hochgebirges setzte. Wie viele von unseren Hochgebirgsseen mag erst die hausväterlich sorgende Hand irgendeines Eilip Alf in grauer Vorzeit zum wertvollen Fischwasser gemacht haben!

An den Rainen liegen oft in hochgestauten Wällen die Felsbrocken, die des Bauern Pflug und Hake im Lauf der Zeit aus Wiese und Acker brachen. Wer einmal junggerodetes Land in einer norwegischen Hochgebirgsgemeinde sah, der ahnt vielleicht, welchen Schatz an Mühe und Plage Geschlecht auf Geschlecht dem heimatlichen Boden anvertraut haben.

Die Felsbrennwälle sind die Ehrenmale dieser Bauernarbeit. Auf sie sind wir stolz wie auf irgendein Wahrzeichen unserer Vergangenheit.

Sigrid Undset.

Der Narr der Dampfkraft

Im Jahre 1640 kam Lord Worcester nach Paris, um die Sehenswürdigkeiten der Seinestadt zu bewundern. Eine sehr geistreiche Dame, Marion de Lorme, führte den englischen Pair und hat uns nun in einem Brief eine sehr interessante Besgnnung folgendermaßen geschildert:

**„Wir gingen über den Hof des Irrenhauses und ich, mehr tot als lebendig vor Angst, drängte mich fest an den Marquis, als hinter einem Paar unbeheuerer Eisenstäbe ein schrecklisches, schaudervaftes Gesicht erschien und eine rauhe Stimme rief: „Ich bin nicht toll, ich bin wahrlich nicht toll! Ich habe nur eine Entdeckung gemacht, welche jedes Land glücklich machen würde." — „Was hat er denn entdeckt?", fragte ich unseren Führer. — „Oh, nichts von Bedeutung", antwortete dieser und zuckte mit den Achseln. „Sie würden es in Ihrem ganzen Leben nicht erraten: Die Verwendung des Dampfes von kochendem Wasser als Kraft. Tag und Nacht spricht er irre und rumort von dieser Dampfkraft." — Ich lachte. — „Der Mann", fuhr der Schlieger fort, „heißt Caus und kam vor etwa vier Jahren aus der Normandie nach Paris, um dem König einen Bericht über die wunderbaren Wirkungen, die seine Erfindung hätte, vorzulegen. Diesen nach sollte man meinen, es ließen sich Wagen und Schiff durch Dampf in Bewegung setzen. Mit einem Wort, es gibt kein Wunder, daß seiner Behauptung zufolge nicht hervorgebracht werden könnte. Auch Sr. Eminenz, dem Kardinal und Staatsminister Richelieu überreichte der Mann seine Abhandlung vom Dampf. Der aber schickte den närrischen Normannen fort, ohne ihn anzuhören. Caus aber ließ sich nicht abschrecken, sondern folgte dem Kardinal mit unermüdlicher Beharrlichkeit auf jedem Tritt und Schritt, bis der Herr Minister, seiner Tollheit ersichen und eine rauhe Stimme rief: „Da

Deutsche Wissenschaft in USA. / Von Kurt Müno

Der Drang zur Erfassung des Ganzen, das faustische Element im Wesen unseres Volkes, hat unsere Gelehrten und Forscher immer wieder hinausgetrieben in die weite Welt. Wo noch ein weißer Fleck auf der Landkarte zu erforschen war, wo immer sich auch wissenschaftliches Neuland darbot — stets können wir sicher sein, auch Deutsche unter denen zu finden, die sich „mit heißem Bemühen" um die Erschließung neuer Erkenntnisse bemühen. Es mag für uns gut sein, uns immer einmal wieder darüber klarzuwerden, welch großen Anteil gerade Deutsche an dem Kulturschaffen anderer Völker genommen haben. Dies soll nicht etwa — um einem Gedankengang Hans Grimms in seinen grundlegenden Ausführungen über das Deutschtum in Nordamerika zu folgen — einen Anspruch auf Dankbarkeit oder besondere Anerkennung begründen, — im Völkerleben zwei Größen von zweifelhaftem Wert — sondern soll nur dazu dienen, unsere eigene Stellung unter den Völkern der Erde zu erkennen.

Das Geistesleben der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat manche grundlegende Anregung von Deutschen empfangen. Dies hat seinen natürlichen Grund darin, daß einmal dieses Land wertvolles deutsches Volksgut in besonders großem Umfang in sich aufgenommen hat, zum anderen fanden unsere Gelehrten, die sich — aus welchen Gründen auch immer — nach Amerika gewandt hatten, in dem artverwandten Volk Voraussetzungen für ihre Arbeit vor, die in vielen Fällen den Arbeitsbedingungen der Heimat sehr nahe kamen. So kann es uns nicht wundernehmen, daß wir deutsche wissenschaftliche Tätigkeit in den Vereinigten Staaten schon frühzeitig feststellen können. In einer Zeit, da die politische Aufbauarbeit des Staates noch wenig Raum für spezialwissenschaftliche Arbeiten ließ, finden wir hier Deutsche am Werk. So veröffentlichte der deutschstämmige Friedrich Valentin Melsheimer, der von 1749 bis 1814 lebte und lange Jahre das Amt eines lutherischen Pfarrers in Pennsylvanien bekleidete, das erste Verzeichnis der im Osten der Vereinigten Staaten vorkommenden Insekten. Auch der erste Forscher, der die in den Gewässern Nordamerikas vorkommenden Fische wissenschaftlich untersuchte, war ein Deutscher, der Regimentsarzt David Schoepf, der mit den im britischen Heer dienenden deutschen Hilfstruppen nach Amerika gekommen war. Auch die Grundlagen zur botanischen Erforschung des Landes gelegt zu haben, können sich Deutsche rühmen. Der lutherische Pfarrer Heinrich Ernst Mühlenberg, ein Zeitgenosse Melsheimers, veröffentlichte die erste Flora von Pennsylvanien, während die Flora Texas durch Jakob Lindheimer, einen ehemaligen Jenaer Studenten, der sich aus politischen Gründen eine neue Heimat gesucht hatte, erschlossen wurde.

Der Deutsche Gerhard Troost, ein Schüler der berühmten Bergschule in Freiberg in Sachsen, war der erste Gelehrte, der in Amerika Vorlesungen über Geologie und Mineralogie gehalten hat. Troost war von 1810 bis 1827 Professor am Mineralogischen Museum zu Philadelphia und erhielt später eine Berufung als Staatsgeologe. Er war der erste, der Wissenschaft in den Vereinigten Staaten wirtschaftlich verwertete, indem er auf Kap Sable in Maryland die erste chemische Fabrik des Landes gründete. Den Drang, Neuland zu erobern, sehen wir so in diesen ersten wissenschaftlichen Pionieren des Deutschtums in den Vereinigten Staaten übermächtigt.

Emil Bessels aus Heidelberg war der wissenschaftliche Leiter der berühmten „Polaris"-Expedition, die im Jahre 1871 durch den Smith-Sund und den Kennedy-Kanal in das noch unerforschte Gebiet der Arktis aufbrach. Der unglückliche Ausgang dieser groß angelegten Expedition dürfte heute nicht mehr allgemein bekannt sein. Die „Polaris" ging unter, und der Leiter der Expedition, Charles Francis Hall, der sich früher durch die Erforschung der Gegend nördlich der Hudson-Bai verdient gemacht hatte, starb. Da übernahm Bessels die Führung der Expedition, und seiner Tatkraft gelang es, einen Teil der Mannschaft sowie die wissenschaftlichen Aufzeichnungen zu retten. 196 Tage hatten die Ueberlebenden auf einer im Meer umhertreibenden Eisscholle verbringen müssen, ehe sie von einem Dampfer gerettet wurden, und nur der überragenden persönlichkeit Bessels war es zu danken, daß die bedrohte Mannszucht unter den Schiffbrüchigen aufrechterhalten und so größeres Unheil verhütet wurde.

Deutsche waren es auch, die das wissenschaftliche Interesse auf die Erforschung der von der politischen Entwicklung bedrohten nordamerikanischen Indianerstämme lenkten, die Herrenhuter Missionare David Zeisberg und Johann Hedewalder. Ihre Aufzeichnungen über die Stämme im oberen Ohiogebiet können noch heute als Fundgrube für die Völkerkunde gelten. Der katholische Missionar Friedrich Baraga, gleichfalls ein Deutscher, schrieb in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts über die Stämme Ottawas, Chippewas und Potawatomies und gab eine aufschlußreiche Darstellung ihrer Sitten und Gebräuche. Er verfaßte auch Lehr- und Wörterbücher ihrer Sprache, für die damalige Zeit noch etwas Ungewöhnliches, und leistete so wertvolle wissenschaftliche Pionierarbeit, auf denen später Forscher weiter aufbauen konnten.

Die Amerikaner haben ihr erstes Konversationslexikon einem Deutschen zu verdanken, dem Berliner Franz Lieber, der im Jahre 1798 in der preußischen Hauptstadt geboren worden war und als Dreißigjähriger nach Amerika kam. Bei der Herausgabe seiner „Encyklopedia Americana" hatte er das Konversationslexikon von Brockhaus zugrunde gelegt, wobei er alle Artikel auf amerikanische Verhältnisse zuschnitt und auch bei der Artikelauswahl die Gegenstände in den Vordergrund rückte, die für die Amerikaner von besonderer Bedeutung waren. Wer darüber unterrichtet ist, welche ungeheure Bedeutung das Konversationslexikon für den allgemeinen Stand der Volksbildung hat, wird die Tatsache richtig einschätzen, daß das erste allgemeine amerikanische Konversationslexikon von einem Deutschen geschaffen wurde. Denn wenn die eingelnen Artikel des Werkes auch von amerikanischen Standpunkt aus überarbeitet wurden, so konnte es doch nicht ausbleiben, daß sie einen Hauch deutschen Geistes in das amerikanische Volk trugen.

Reisende Engländer können lachen / Von H. Hieber

Der reisende Engländer ist eine seit bald hundert Jahren bekannte Wirklichkeitsgröße. Das ist politisch begründet in dem Imperialismus des britischen Weltreiches, das in allen Erdteilen zu Hause ist, und in seinem sprichwörtlichen Reichtum, der die kostspieligsten Reisen ermöglicht. Das gilt für den Seereisenden; der Eisenbahnreisende darf darauf hinweisen, daß die Dampfmaschine wie die Lokomotive von Engländern erfunden worden sind. Kein Wunder, daß sich der englische Humor besonders der Eisenbahn angenommen hat. Hier ein paar Proben, die auf dem Kontinent kaum bekannt sein dürften:

In den guten alten Tagen, als es noch drei Klassen gab, benutzten die erste Klasse diejenigen, die ihre Gläubiger in der dritten vermeiden wollten. Die zweite war für Eisenbahnbeamte, und wer „Dritter" fuhr, tat es, weil es keine vierte gab.

*

„Hält dieser Zug irgendwo?", fragte die alte Dame, die in den „Fliegenden Schotten" einstieg.

„Na, wenn der in Kings Cross in London nicht hält, dann gibt es den schönsten Zusammenstoß, der jemals vorkam", antwortete der Beamte wahrheitsgetreu, aber nicht eben tröstlich.

*

Der Fahrgast, der 25 Minuten auf dem Bahnsteig einer kleinen Station gewartet hatte, rief wütend:

„Was nützen mich Ihre Fahrpläne, wenn die Züge immer zu spät eintreffen?"

Worauf ihm der Bahnhofsvorstand seelenruhig entgegnete: „Wie können Sie denn überhaupt feststellen, daß die Züge Verspätung haben, wenn wir Ihnen nicht den Fahrplan liefer ten?"

„Was haben Sie eigentlich hier auf dem Bahnhof zu tun?" fragte eine neugierige Dame einen Beamten auf einer Station.

„Sie haben doch schon gesehen, daß da immer einer an den Wagen entlangläuft und mit einem Hammer an die Räder schlägt? Na schön, ich bin sein Gehilfe. Ich muß ihm horchen helfen."

*

Ein Arbeiter machte ein Gesuch um Anstellung in der Eisenbahnwerkstätte. Aber damit stand es schlecht:

„Ich kann nicht einmal genug Arbeit finden für die Kräfte, die ich habe", sagte der Werkmeister.

„Ach, deswegen brauchen Sie sich keine Sorge zu machen", lautete die Antwort, „das bißchen, was ich arbeite, macht nichts aus."

*

Der Schaffner kommt an die Tür eines Nichtraucherabteils und erinnert die Insassen taktvoll daran, daß es eine Bestimmung gebe gegen Rauchen in Nichtraucherabteilen. Einer der also Ermahnten drückt ihm unauffällig etwas in die Hand und erinnerte ihn daran, daß es eine andere Bestimmung gebe, die die Annahme von Trinkgeldern verbiete. Damit war die Sache erledigt.

*

Der Tag war heiß. Als der Zug in eine Station einfuhr, steckte ein schwitzender alter Herr den Kopf zum Fenster heraus und fragte den Zugführer, ob Zeit genug sei, „einen" im Wartesaal zu „heben". Die Antwort lautete bejahend; trotzdem schien er immer noch besorgt, daß der Zug ohne ihn abfahren könnte.

„O, da können Sie vollkommen beruhigt sein", sagte der Zugführer, „ich komme gerne mit und hebe auch einen."

*

An einem noch heißeren Tage rannte an einem Fernzug, der an einer Station hielt, ein aufgeregter Herr entlang und fragte, ob jemand einen Schnaps bei sich habe, eine Dame sei ohnmächtig geworden. Der Schnaps kam schließlich zur Auslieferung, aber der gute Samariter, der ihn stiftete, war nicht wenig erstaunt, als der Herr, der darum gebeten hatte, den Kork herauszog und die Flasche in einem Zug austrank.

„Jetzt geht es mir schon besser", sagte er vergnügt, „es regt mich immer so schrecklich auf, wenn eine Dame ohnmächtig wird."

Holland – Paradies der Radfahrer

Wer nach Holland kommt, dem fällt bald auf, daß dort das Fahrrad noch in weit höherem Maße als Verkehrsgerät dient als bei uns. Wer es in Städten wie Groningen, Haag, Leyden, Rotterdam erlebt hat, wie um die Mittagszeit oder am Abend nach Arbeitsschluß die Straßen sich unübersehbar mit Radfahrerkolonnen anfüllen, der wird diesen Eindruck so leicht nicht vergessen. Wie kommt es nun, daß die Holländer sich soviel mehr auf den Radverkehr eingestellt haben als wir in Norddeutschland? Ein wesentlicher Grund dafür mag in den geringen Entfernungen des kleinen Landes liegen. Aus der gleichen Ursache mag es gekommen sein, daß auch in Dänemark das Radfahren weit volkstümlicher ist als im angrenzenden Schleswig-Holstein; kann man doch in Kopenhagen zuweilen Mitglieder der königlichen Familie auf Rad durch die Straßen fahren sehen. Für unsere, nicht zuletzt aber für die bremischen Verhältnisse, dürfte es von Interesse sein, sich darüber zu unterrichten, wie die praktischen Holländer mit dem Massenverkehr der Radler fertigwerden und wie der einzelne Holländer sich dazu stellt. Wenn man mit dem Auto durch Holland fährt, sieht man mit Staunen, daß überall für die Schaffung von meist zwei Meter breiten Radfahrwegen in ausgiebiger Weise gesorgt ist. Die Radelwege sind fast stets mit Zementplatten sauber belegt, so daß die Gefahr der Löcherbildung so gut wie ausgeschlossen ist, abgesehen davon, daß dieser Belag durch die Räder kaum abgenutzt wird. Die neuen Autostraßen zwischen Haag und Rotterdam, Leyden und Amsterdam, die teilweise schon fertiggestellt sind, sind beiderseitig von entsprechend ausgebauten Radwegen begleitet. Die breite Autobahn ist von den schmalen Radelwegen durch eine 1½ bis 2 Meter hohe geschnittene Hecke getrennt, so daß die Radler die Autos nur hören, aber eigentlich nicht sehen können. In den neuen Vorstädten von Rotterdam und Amsterdam sind bei Anlage der Straßenzüge die Radfahrwege in vorzüglicher Weise ausgebaut.

Noch einige Worte über den in Holland gebräuchlichen Fahrradtyp. Man kann in den Niederlanden wirklich von einem Typ reden, denn die dortigen Räder gleichen mit ihrer Ausstattung wie ein Ei dem anderen. Alle blanken Teile, insbesondere die Lenkstange, sind insgemein dunkel brüniert, der Lenker selbst ist sehr hoch angebracht, so daß die holländischen Radler mit geradem Rücken auf dem Sattel sitzen. Das Bild des krummgebogenen Radlers ist in Holland nicht zu sehen. Die bedeutenden gesundheitlichen Vorzüge, die sich aus einer derartigen Radfahrhaltung ergeben, sind ganz offensichtlich. Die Ueberspannung samt Kette ist bei den holländischen Rädern ganz staubdicht eingekapselt, so daß einerseits keine Beschmutzung der Beinkleider durch die Kette möglich und ferner das Triebwerk selber vor dem Eindringen schädlichen Sandes geschützt ist. Der obere Teil des Hinterrades ist gleichfalls abgedeckt, damit der Mantel nicht in die Speichen geraten kann. Mit solchen Umständlichkeiten, die bei uns allgemein üblich sind, nämlich mit dem Festklammern der Hosen und dem Aufraffen der Mantelzipfel hält sich der praktische Holländer nicht auf. Auch hat er keinen Sinn für Räder, die durch auffallende Verkrümmung oder Verwicklung einen „glänzenden" Eindruck machen; er sieht vor allem auf das Praktische und Dauerhafte.

Dr. E. Grohne (Focke-Museum)

Etwas vom Hering

Die ersten Heringsfänger waren die Holländer. Und ein Holländer soll es auch gewesen sein, der zuerst den Hering einsalzte. In einer norddeutschen Chronik aus dem Jahre 1642 ist darüber zu lesen: „Um das Jahr 1386 war zu Biervlet ein Fischer mit Namen Wilhelm Buckhold, von dem gesagt wird, daß er der erste in ganz Niederland gewesen, der gezeigt habe, wie man die Heringe salzen und im Lak behalten sollte. Diese Erfindung hat Kaiser Karl V., der sehr gern gesalzen Fisch aß, so hoch gehalten, daß er im Jahre 1556, als er mit seiner Schwester Maria, Königin von Ungarn, gen Biervlet kam, sich in Person zu dieses Fischers Grab, der Anno 1397 gestorben, begeben und ihm noch unter der Erden gedanket hat, nachdem der gute Wilhelm schon 159 Jahre im Lak gelegen hatte."

*

Der erste deutsche Hafen, von dem aus die Heringsfischerei in größerem Maßstabe betrieben wurde, war Emden. Seit etwa 1550 stellt man dort dem Hering nach.

Verantwortlich: Bernhard Schmidt, Bremen

Die Kogge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 12 — Bremen, 22. März 1936

Die Möhren der Ulrike

Ein Alltagsmärchen zwischen Winter und Frühling / Von Willi Müller-Wurth

Noel, der Milchfuhrmann, wanderte fahraus, fahrein neben seinen Pferden über die Straße, die im Sommer rot war, da sie mit Ziegeln gepflastert, im Winter weiß, vom Schnee. Allmorgendlich lud er die vollen Milchkannen auf seinen Wagen und auf dem Rückweg stellte er sie wieder ab. Das ist ein Beruf, der im großen ganzen einen Menschen zufrieden machen kann, wenigstens ging es Noel so. Doch in der letzten Zeit war etwas Unzufriedenheit in dieses ewige Gleichmaß getreten. Kam Noel auf seiner Fahrt an die Ecke, wo der Bergedorferdamm auf die Landstraße stößt, fluchte er immer ein bißchen vor sich hin. Seit Wochen war die Ulrike verrückt geworden. Vor Weihnachten hatten sich die ersten Zeichen des Wahnsinns gezeigt: eines Morgens stand ihre Milchkanne nicht mehr an der Straße. — „Na," dachte Noel, „ein Kind kann sie nicht gut kriegen, erstens hat sie keinen Mann, zweitens ist sie wohl auch ein bißchen alt dazu. Wird wohl einen Hegenschuß haben und die Kanne nicht tragen können." Also stiefelte Noel die zweihundert Meter von der Straße ab zu Ulrikes Haus. Nee, ein Kind kriegte sie nicht, sie stand am Herd und braute einen Kaffee, von dem sie Noel anbot. Die Kanne stand vor der Tür.

„Na, Ulrike, was los?"

„Doch . . ." meinte die. — Und da wurde Noel so von Herzen falsch und fragte sie glattweg, was das denn heißen solle! — Nichts.

„Was so'n Frauenzimmer für Einfälle hat!" knurrte Noel und trug die Kanne zu seinem Wagen, fuhr weiter den Weg zur Molkerei. Aber am anderen Tag hatte Ulrike wieder einen Einfall, vielmehr, es war derselbe: die Milchkanne stand nicht an der Straße. Noel wollte schon ohne Ulrikes Milch weiter, sagte sich dann aber, vielleicht ist doch was los. Und wieder stand die Kanne vor der Tür, — aber unter dem Deckelgriff stak ein Zettel: „Noel, ich bin krank." — Und die Tür war zu. Gut, Noel schnappte sich die Kanne und brummte: Kann man nichts dran machen!"

So ging das nun immer von diesem Tag an. Vielleicht wäre es bis in alle Ewigkeit so weiter gegangen, hätte nicht Ulrike einen neuen Einfall gehabt.

Bisher hatte sie jeden Morgen vom Kammerfenster aus auf Noel gewartet und als er ein paarmal auf die Klinke drückte, hatten ihre Knie gezittert wie so'nem jungen Ding, nämlich, Ulrike war so auf ihre Art in Noel verliebt. — Sie hatte sich gesagt: Er ist ohne Frau, ich ohne Mann. Er muß die ganzen Jahre die Straße einhertrotten und ich hier sitzen, wenn er mit den Pferden, die ihm gehören, hier einzöge, könnte hier noch manches geschehen. Und wenn er absolut will, kann er das Milchfahren ja beibehalten . . . Jedenfalls, Ulrike wollte sehen, ob sich da was machen ließ; wenn Noel nur nicht so'n mürrischer Hund gewesen wäre, kriegte die Zähne ja nicht auseinander. Der Zettel „Ich bin krank" hatte nichts genutzt, und Noel an der Tür zu empfangen, hatte sie einfach nicht den Mut. Also sann sie tief und lange nach.

Gerne hätte sie Noel etwas Gutes getan, um ihm zu zeigen wie sie es mit ihm meinte, aber dazu bot sich keine Gelegenheit. Eines Tages nun, als sie aus der Miete hinter dem Hause Mohrrüben zum Mittagsmahl holte, kam ihr der rettende Gedanke. Mit diesen Mohrrüben ließ sich vielleicht was machen.

Am anderen Morgen war sie heimlich unterwegs, die Kanne blieb natürlich am Hause stehen, ebenso wie die Tür verschlossen blieb, aber die „Schwerkranke" schlich auf Umwegen an die Straße und lauerte dort auf Noel. Sie stand hinter einem kahlen Birkenbusch und hörte das Klimpern kommen. Als Noel, ganz seiner Gewohnheit nach, an der Ecke auf jene krankte Hexe fluchte, schwand ihr der Mut so gründlich, daß sie beschloß, die ganze Sache aufzugeben und morgen die Milch wieder an die Straße zu bringen. Doch heute konnte sie sich ja nicht bloßstellen, hinter dem Busch hervortreten und sich zeigen. Und als Noel, an seiner Pfeife saugend, sich nach ihrem Hause aufgemacht hatte, trat sie, immer in der Deckung des Busches, auf die Pferde zu, lötte schnell die Karoaren, hielt ihnen die Mohrrüben hin . . . Und ob die fraßen! Sie mahlten die roten Wurzeln, daß ihnen der Schaum vors Maul trat. Ihre Augen wurden dunkel und glänzend, und dann schnell die Karoaren wieder festgeschnallt und hinter den Busch, mit Zittern in den Knieen auf Noel warten . . . Jetzt schwang er die Kanne auf den Wagen und fuhr weiter.

Das wiederholte sich jetzt jeden Morgen. Die Pferde blieben von selber stehen und war Noel auf dem Wege zu Ulrikes Haus, lugten sie erwartungsvoll zum Birkenbusch. Mit jedem Tag, der neu über die schwarze Moorebene kam, wurde das Loch in Ulrikes Miete tiefer, aber Erfolg? — Nein, Erfolg hatte die Sache keinen. Wenn sich ein Erfolg zeigte, so war er bei den Pferden. Sie lernten es in immer kürzerer Zeit mehr Möhren zu verschlingen, und dabei wurde ihr Fell blanker, glänzender, und sie bekamen richtig Feuer in ihre sanften Augen.

Da hörte Ulrike den Noel eines Morgens sagen: „Will die alte Jungfrau doch mal herausstrommeln, geht nicht so weiter, kriege von ihr keinen Zipfel mehr zu sehen und werde so langsam ihr Lastträger . . ."

Prost! Da hatte sie die Bescherung! Nun riß Noel die Hausklinke ab und sie war nicht im Hause. Vor lauter Schreck vergaß sie den Pferden ihre Möhren zu geben. So leise vor Kälte und was sonst noch zitternd, stand sie da, als Noel wiederkam, die Kanne verärgert auf den Wagen schwappte und den Zügel nahm . . . Da geschah es!

Die Pferde zogen nicht an. Sie blieben einfach stehen auf den morgendlichen Leckerbissen wartend. Das war Noel denn doch zu viel, er schnalzte mit der Leine auf die glänzenden Rücken und fluchte, fluchte das bißchen Blau vom verhangenen Himmel herunter. Nützte alles nichts. Die Pferde standen, verrenkten die Köpfe nach dem Birkenbusch und wieherten ihr gutes Recht in den Ostwind. Aber, daß sie ausgerechnet nach dem Birkenbusch lugten, brachte Noel auf einen Gedanken. — Vielleicht half es, wenn er sich da eine zähe Rute abbrach und ein bißchen auf diese Viester einschlug. Vielleicht haben sie es zu gut, dachte er . . . und da raschelte es hinter dem dürren, braunen Gestrüpp . . .

„Oh!" entschlüpfte es seinem Munde, „steckt da der Satan . .?" Ein Sprung . . . „Halt!" schrie er.

Noel, der Milchfuhrmann, zieht über die Straßßen — Aufn.: Saebens-Worpswede

Die Roge
Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen
Nummer 12 — Bremen, 22. März 1936

Deutsche Wissenschaft in USA. / Von Kurt Münd

Der Drang zur Erfassung des Ganzen, das faustische Element im Wesen unseres Volkes, hat unsere Gelehrten und Forscher immer wieder hinausgetrieben in die weite Welt. Wo noch ein weißer Fleck auf der Landkarte zu erforschen war, wo immer sich auch wissenschaftliches Neuland darbot — dort können wir sicher sein, auch Deutsche unter denen zu finden, die sich „mit Fassen Bemühen" um die Erschließung neuer Erkenntnisse bemühen. Es mag für uns gut sein, uns immer einmal wieder darüber klarzuwerden, welch großen Anteil gerade Deutsche an dem Kulturschaffen anderer Völker genommen haben. Dies soll nicht etwa — um einem Gedankengang Hans Grimms in seinen grundlegenden Ausführungen über das Deutschtum in Nordamerika zu folgen — einen Anspruch auf Dankbarkeit oder bleibender Anerkennung begründen, — im Mittelpunkt unserer Gründen von zweifelhaftem Wert — sondern soll nur dazu dienen, unsere eigene Stellung unter den Völkern der Erde zu erkennen.

Das Geistesleben der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat manche grundlegende Anregung vom Deutschen empfangen. Dies hat seinen natürlichen Grund darin, daß einmal dieses Land wertvolles deutsches Kulturgut in besonders großem Umfang in sich aufgenommen hat, zum anderen fanden unsere Gelehrten, die sich — aus welchen Gründen auch immer — nach Amerika gewandt hatten, in dem artverwandten Volk Voraussetzungen für ihre Arbeit vor, die in vielen Fällen den Arbeitsbedingungen der Heimat sehr nahe kamen. Je kann es uns nicht wundernehmen, daß mit deutsche wissenschaftliche Tätigkeit in den Vereinigten Staaten schon frühzeitig hervorragende Leistungen einer Zeit, da die politische Entwicklung des Staates noch wenig Raum für spezialwissenschaftliche Arbeiten ließ, finden wir hier Deutsche am Werk. So verdientlichte der deutschstämmige Friedrich Valentin Melsheimer, der von 1749 bis 1814 lebte und lange Jahre das Amt eines lutherischen Pfarrers in Pennsylvanien bekleidete, das erste Verzeichnis der im Ohio der Vereinigten Staaten vorkommenden Insekten. Auch der erste Forscher, der die in den Gewässern Nordamerikas vorkommenden Fische wissenschaftlich untersuchte, war ein Deutscher, der Regierungsrat David Schoepf, der mit den im britischen Heer dienenden deutschen Hilfstruppen nach Amerika gekommen war. Auch die Grundlagen zur botanischen Erforschung des Landes gelegt zu haben, können sich Deutsche rühmen. Der lutherische Pfarrer Heinrich Ernst Mühlenberg, ein Zeitgenosse Melsheimers, veröffentlichte die erste Flora von Pennsylvanien, während die Flora Texas durch Jakob Lindheimer, einen ehemaligen Jenaer Studenten, der sich aus politischen Gründen eine neue Heimat gesucht hatte, erschlossen wurde.

Der Deutsche Gerhard Troost, ein Schüler der berühmten Bergschule in Freiberg in Sachsen, war der erste Geologie, der in Amerika Vorlesungen über Geologie und Mineralogie gehalten hat. Troost war von 1810 bis 1837 Professor am Mineralogischen Museum zu Philadelphia und erhielt später eine Berufung als Staatsgeologe. Er war der erste, der Wissenschaft in den Vereinigten Staaten wirtschaftlich verwertete, indem er auf Kap Sable in Maryland die erste chemische Fabrik des Landes gründete. Den Drang, Neuland zu erobern, sehen wir in in diesen ersten wissenschaftlichen Pionieren des Deutschtums in den Vereinigten Staaten überwältigt.

Emil Bessels aus Heidelberg war der wissenschaftliche Leiter der berühmten „Polaris"-Expedition, die im Jahre 1871 durch den Smith-Sund und den Kennedy-Kanal in das noch unerforschte Gebiet der Arktis vorstieß. Der unglückliche Ausgang dieser groß angelegten Expedition dürfte heute nicht mehr allgemein bekannt sein. Die „Polaris" ging unter, und der Leiter der Expedition, Charles Francis Hall, der sich früher durch die Erforschung der Legend nördlich der Hudson-Bai verdient gemacht hatte, starb. Da überwalten Bessels die Führung der Expedition, und seiner Tatkraft gelang es, einen Teil der Mannschaft sowie die wissenschaftlichen Aufzeichnungen zu retten. 196 Tage hatten die Ueberlebenden auf einer im Meer umhertreibenden Eisscholle verbringen müssen, ehe sie von einem Dampfer gerettet wurden, und nur der überragenden Persönlichkeit Bessels war es zu danken, daß die bedrohte Manneszucht unter den Schiffbrüchigen aufrechterhalten und so größeres Unheil verhütet wurde.

Deutsche waren es auch, die das wissenschaftliche Interesse auf die Erforschung der von der politischen Entwicklung bedrohten nordamerikanischen Indianer-Stämme lenkten, die Herrenhuter Missionar David Zeisberg und Johann Heckewelder. Ihre Aufzeichnungen über die Stämme im oberen Ohiogebiet stammen noch heute als Fundgrube für die Völkerkunde gelten. Der katholische Missionar Friedrich Baraga, gleichfalls ein Deutscher, schrieb in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts über die Stämme Ottawas, Chippewas und Pottawatamies und gab eine ausführliche Darstellung ihrer Sitten und Gebräuche. Er verfaßte auch Lese- und Wörterbücher ihrer Sprache, für die damalige Zeit noch etwas Ungewöhnliches, und schuf so wertvolle wissenschaftliche Pionierarbeit, auf denen spätere Forscher weiter aufbauen konnten.

Die Amerikaner haben die ersten Konversationslexika einem Deutschen zu verdanken, dem Berliner Franz Lieber, der im Jahre 1798 in der preußischen Hauptstadt geboren worden war und als Dreißigjähriger nach Amerika kam. Bei der Herausgabe seiner „Encyclopadia Americana" hatte er das Konversationslexikon von Brockhaus zugrunde gelegt, wobei er alle Artikel auf amerikanische Verhältnisse zuschnitt und auch bei der Artikelauswahl die Gegenstände in den Vordergrund rückte, die für die Amerikaner von besonderer Bedeutung waren. Wer darüber unterrichtet ist, welche ungeheure Bedeutung das Konversationslexikon für den allgemeinen Stand der Volksbildung hat, wird die Tatsache richtig einschätzen, daß das erste allgemeine amerikanische Konversationslexikon von einem Deutschen geschaffen wurde. Denn wenn die einzelnen Artikel des Werkes auch von amerikanischem Standpunkt aus übersetzt wurden, so konnte es doch nicht ausbleiben, daß sie einen Hauch deutschen Geistes in das amerikanische Volk trugen.

Reisende Engländer können lachen / Von H. Hieber

Der reisende Engländer ist eine seit bald hundert Jahren bekannte Weltberühmtheit. Das ist politisch begründet in dem Imperialismus des britischen Weltreiches, das in allen Erdteilen zu Hause ist, und in seinem freihandlerischen Reichtum, der die kostspieligsten Reisen ermöglicht. Das gilt für den Seereisenden, der Eisenbahnreisende darf darauf hinweisen, daß die Dampfmaschine wie die Lokomotive von Engländern erfunden worden sind. Kein Wunder, daß sich der englische Humor besonders der Eisenbahn angenommen hat. Hier ein paar Proben, die auf dem Kontinent kaum bekannt sein dürften:

In den guten alten Tagen, als es noch drei Klassen gab, benutzten die erste Klasse diejenigen, die ihre Gläubiger in der dritten vermeiden wollten. Die zweite war für Eisenbahnbeamte, und wer „Dritter" fuhr, tat es, weil es keine weitre gab.

*

„Fährt dieser Zug irgendwo?", fragte die alte Dame, die in den „Fliegenden Schotten" einstieg.

„Na, wenn der in Kings Cross in London nicht hält, dann gibt es den schönsten Zusammenstoß, der jemals vorkam", antwortete der Beamte wahrheitsgetreu, aber nicht eben tröstlich.

*

Der Fahrpreis der 25 Minuten auf dem Bahnsteig einer Kleinstation gewartet hatte, rief wütend:

„Was nützen mich Ihre Fahrpläne, wenn die Züge immer zu spät einkreffen?"

Worauf ihm der Bahnhofsvorstand leutseligst entgegnete: „Alle können Sie denn überhaupt feststellen, daß die Züge Verspätung haben, wenn wir Ihnen nicht den Fahrplan lieferten?"

„Was haben Sie eigentlich hier auf dem Bahnhof zu tun?", fragte eine neugierige Dame einen Beamten auf einer Station.

„Sie haben doch schon gesehen, daß da immer einer an den Wagen entlangläuft und mit einem Hammer an die Räder schlägt? Na schön, ich bin sein Gehilfe. Ich muß ihm horchen helfen."

*

Ein Rebeller machte ein Geschäft um Anstellung in der Eisenbahnwerkstätte. Aber damit Rand es schließt:

„Ich kann nicht einmal genug Wasser haben für die Kräfte, die ich habe", sagte der Werkmeister.

„Ich, deswegen brauchen Sie sich keine Sorge zu machen", lautete die Antwort, „das bißchen, was ich arbeite, macht nichts aus."

*

Der Schaffner kommt an die Tür eines Nichtraucherabteils und erinnert die Insassen faktisch daran, daß es eine Bestimmung gebe gegen Rauchen in Nichtraucherabteilen. Einer der alle Erwähnten bedient ihm unauffällig etwas in die Hand und erinnerte ihn daran, daß es eine andere Bestimmung gebe, die die Annahme von Trinkgeldern verbiete. Damit war die Sache erledigt.

*

Der Zug war halt. Als der Zug in eine Station einfuhr, steckte ein schnitzender alter Herr den Kopf zum Fenster heraus und fragte den Zugführer, ob Zeit genug sei, „einen" im Warteraal zu „haben". Die Antwort lautete bejahend; trotzdem schien er immer noch besorgt, daß der Zug ohne ihn abfahren könnte.

„O, da können Sie unbesorgt beruhigt sein", sagte der Zugführer, „ich komme gerne mit und hebe auch einen."

*

An einem noch heißeren Tage rannte an einem Fernzug, der an einer Station hielt, ein aufgeregter Herr entlang und fragte, ob jemand einen Schnaps bei sich habe, eine Dame sei ohnmächtig geworden. Der Schnaps kam schließlich zur Kusselerung, aber der gute Samariter, der ihn bisselte, war nicht wenig erstaunt, als der Herr, der darum gebeten hatte, den Kopf herauszog und die Flasche in einem Zug austrank.

„Jetzt geht es mir schon besser", sagte er genüglich, „es regt mich immer so schrecklich auf, wenn eine Dame ohnmächtig wird."

Holland — Paradies der Radfahrer

Wer noch Holland kommt, dem fällt bald auf, daß dort das Fahrrad noch in weit höherem Maße als Verkehrsgerät dient als bei uns. Wer es in Städten wie Groningen, Haag, Leyden, Rotterdam erlebt hat, wie um die Mittagszeit oder am Abend nach Arbeitsschluß die Straßen sich unübersehbar mit Radfahrerkolonnen anfüllen, der wird diesen Eindruck so leicht nicht vergessen. Wie kommt es nun, daß die Holländer sich soviel mehr auf den Radverkehr eingestellt haben als wir in Radbenutschland? Ein wesentlicher Grund dafür mag in den geringen Entfernungen des flachen Landes liegen. Aber der gleichen Ursache mag es gekommen sein, daß auch in Dänemark das Radfahren weit selbstverständlicher ist als in angrenzenden Schleswig-Holstein; kann man doch in Kopenhagen zuweilen Mitglieder der königlichen Familie auf Rad durch die Straßen fahren sehen. Für unsere, nicht zuletzt aber für die bremischen Verhältnisse, dürfte es nun Interesse sein, sich darüber zu unterrichten, wie die praktischen Holländer mit dem Massenverkehr der Radler fertigwerden und wie der einzelne Holländer sich dazu stellt. Wenn man mit dem Auto durch Holland fährt, sieht man mit Staunen, daß überall für die Schaffung von meist zwei Meter breiten Radelstrungen in ausgiebiger Weise gesorgt ist. Die Radelwege sind fast stets mit Zementplatten sauber belegt, so daß die Gefahr der Löcherbildung so gut wie ausgeschlossen ist, abgesehen davon, daß dieser Belag durch die Räder kaum abgenutzt wird. Die neuen Autobahnen zwischen Haag und Rotterdam, Leyden und Amsterdam, die teilweise schon fertiggestellt sind, sind beiderseitig von entsprechend ausgebauten Radwegen begleitet. Die breite Autobahn ist von den schmalen Radelwegen durch eine 1½ bis 2 Meter hohe geschnittene Hecke getrennt, so daß die Radler die Autos nur hören, aber eigentlich nicht sehen können. In den neuen Vorstädten von Rotterdam und Amsterdam sind bei Anlage der Straßenzüge die Radelwege in vorzüglicher Weise ausgebaut.

Noch einige Worte über den in Holland gebräuchlichen Fahrradtyp. Man kann in den Niederlanden wirklich von einem Typ reden, denn die dortigen Räder gleichen mit ihrer Ausstattung wie ein Ei dem anderen. Alle blanken Teile, insbesondere die Lenkstange, sind insgemein dunkel brünniert, der Lenker selbst ist sehr hoch angebracht, so daß die holländischen Radler mit geradem Rücken auf dem Sattel sitzen. Das Bild des krummgebogenen Radlers ist in Holland nicht zu sehen. Die bedeutenden gesundheitlichen Vorzüge, die sich aus einer derartigen Radhaltung ergeben, sind ganz offensichtlich. Die Uebersetzung samt Kette ist bei den holländischen Rädern ganz handdicht eingekapselt, so daß einerseits keine Beschmutzung der Beinkleider durch die Kette möglich und ferner das Triebwerk selber vor dem Eindringen schädlichen Sandes geschützt ist. Der obere Teil des Hinterrades ist gleichfalls abgedeckt, damit der Mantel nicht in die Speichen geraten kann. Mit solchen Hußbändlichkeiten, die bei uns allgemein üblich sind, nämlich mit dem Festklammern der Hosen und dem Aufrollen der Manschetten, hält sich der praktische Holländer nicht auf. Auch hat er keinen Sinn für Räder, die durch auffallende Verchromung oder Vernickelung einen „glänzenden" Eindruck machen; er sieht vor allem auf das Praktische und Dauerhafte.

Dr. E. Grohne (Focks-Museum)

Etwas vom Hering

Die ersten Heringsfänger waren die Holländer. Und ein Holländer soll es auch gewesen sein, der zuerst den Hering einsalzte. In einer norddeutschen Chronik aus dem Jahre 1642 ist darüber zu lesen: „Im das Jahr 1396 war zu Biervliet ein Fischer mit Namen Wilhelm Buckhold, von dem gesagt wird, daß er der erste in ganz Niederland gewesen, der gezeigt habe, wie man die Heringe salzen und im Lut behalten sollte. Diese Erfindung hat Kaiser Karl V., der sehr gern gesalzen Fisch aß, so hoch geachtet, daß er im Jahre 1556, als er mit seiner Schwester Maria, Königin von Ungarn, gen Biervliet kam, sich in Person zu dieses Fischers Grab, der Anno 1397 gestorben, begeben und ihm noch unter der Erden gedanket hat, nachdem der gute Wilhelm schon 159 Jahre im Kut gelegen hatte."

*

Der erste deutsche Salzer, von dem aus die Heringsfischerei in größerem Maßstabe betrieben wurde, war Simben. Seit etwa 1550 stellt man dort dem Hering nach.

Verantwortlich: Bernhard Schmidt, Bremen

Die Möhren der Ulrike

Ein Alltagsmärchen zwischen Winter und Frühling / Von Willi Müller-Wurth

Noel, der Milchfuhrmann, wanderte jahraus, jahrein neben seinen Pferden über die Straße, die im Sommer tat war, da sie mit Ziegeln gepflastert, im Winter weiß, vom Schnee. Allmorgendlich sah er die vollen Milchkannen auf seinen Wagen und auf dem Rückweg stellte er sie wieder ab. Das ist ein Beruf, der im großen ganzen einen Menschen zufrieden machen kann, wenigstens ging es Noel so. Doch in der letzten Zeit war etwas Unzufriedenheit in diesen ewige Gleichmaß getreten. Kam Noel auf seiner Fahrt an die Ecke, wo der Bergdorferkamm auf die Landstraße stößt, fluchte er immer ein bißchen vor sich hin. Seit Wochen war die Ulrike verrückt geworden. Vor Weihnachten hatten sich die ersten Zeichen der Wahrsinnes gezeigt: einen Morgens fand ihre Milchkanne nicht mehr an der Straße. „Na," dachte Noel, „ein Kind kann sie nicht gut trinken, erstens hat sie keinen Mann, zweitens ist sie wohl auch ein bißchen alt dazu. Wird wohl einen Hexenschuß haben und die Kanne nicht trogen können." Also stellte Noel die zweihundert Meter von der Straße ab zu Ulrikes Haus. Nee, ein Kind kriegte sie nicht, sie fand am Herd und braute einen Kaffee, von dem sie Noel anbot. Die Kanne stand vor der Tür.

„Na, Ulrike, was (so)"

„Doch . . ." meinte die. — Und da wurde Noel so von Herzen saftig und fragte sie gnatzweg, was das denn heißen sollel — Nichts.

„Was so'n Frauenzimmer für Einfälle hat!" knurrte Noel und trug die Kanne zu seinem Wagen, fuhr weiter den Weg zur Molkerei. Aber am anderen Tag hatte Ulrike wieder einen Einfall, vielmehr, es war derselbe: die Milchkanne stand nicht an der Straße. Noel wollte schon ohne Ulrikes Milch weiter, sagte sich dann aber, vielleicht ist doch was los. Und wieder stand die Kanne vor der Tür, — aber unter dem Deckelgriff klaf ein Zettel: „Noel, ich bin krank." — Und die Tür war zu. Gut, Noel schnappte sich die Kanne und brummte: Kann man nichts dran machen!"

So ging das nun immer von diesem Tag an. Vielleicht wäre es bis in alle Ewigkeit so weiter gegangen, hätte nicht Ulrike einen neuen Einfall gehabt.

Bisher hatte sie jeden Morgen vom Kammerfenster aus auf Noel gewartet und als er ein paarmal auf die Klinke drückte, hatten ihre Knie gezittert wie jedes junge Ding, nämlich, Ulrike war so auf ihre Art in Noel verliebt. — Sie hatte sich gesagt: Er ist ohne Frau, ich ohne Mann. Er mag die ganzen Jahre die Straße eindertrotten und ich hier sitzen, wenn er mit den Pferden, die ihm gehören, hier einsige, könnte hier noch manches geschehen. Und wenn er absolut will, kann er das Milchholen zu beidehalten . . . Jedenfalls, Ulrike wollte sehen, ob sich da was machen ließ; wenn Noel nur nicht so'n mürrischer Hund gewesen wäre, kriegte die Zähne so nicht auseinander. Der Zettel „Ich bin krank" hatte nichts genutzt, und Noel an der Tür zu empfangen, hatte sie einfach nicht den Mut. Also kann sie sich und lange nach.

Gerne hätte sie Noel etwas Gutes getan, um ihm zu zeigen wie sie es mit ihm meinte, aber dazu bot sich keine Gelegenheit. Eines Tages nun, als sie aus der Miete hinter dem Hause Möhrchen zum Mittagmahl holte, kam ihr der rettende Gedanke. Mit diesen Möhrchen ließ sich vielleicht was machen.

Am anderen Morgen war sie heimlich unterwegs, die Kanne blieb natürlich am Hause stehen, ebenso wie die Tür verschlossen blieb, aber die „Schwerkranke" schlich auf Umwegen an die Straße und lauerte dort auf Noel. Sie fand hinter einem fahlen Birkenbusch und hörte das Klimpern kommen. Als Noel, ganz seiner Gewohnheit nach, an der Ecke auf jene kranke Hexe fluchte, schwand ihr der Mut so gründlich, daß sie beschloß, die ganze Sache aufzugeben und morgen die Milch wieder an die Straße zu bringen. Doch heute konnte sie sich zu nicht bloßstellen, hinter dem Busch hervortreten und sich zeigen. Und als Noel, an seiner Pfeife jaugend, sich nach ihrem Hause aufgemacht hatte, trat sie, immer in der Deckung des Busches, auf die Pferde zu, ließ schnell die Kandaren, hielt ihnen die Möhrchen hin . . . Und ob die fraßen! Sie mahlten die roten Wurzeln, daß ihnen der Schaum vors Maul trat. Ihre Augen wurden dunkel und glänzend, und dann schnell die Kandaren wieder festgeschnallt und hinter den Busch, mit Zittern in den Knien auf Noel warten . . . Jetzt schwang er die Kanne auf den Wagen und fuhr weiter.

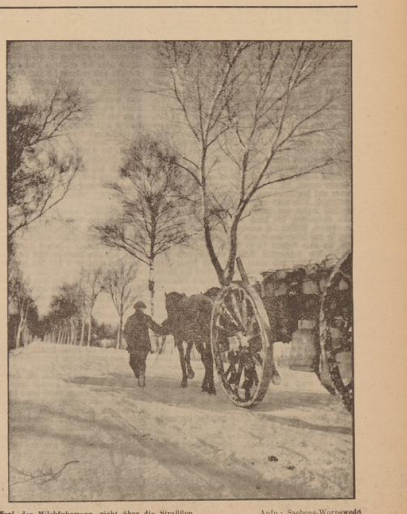
Das wiederholte sich fast jeden Morgen. Die Pferde blieben von selber stehen und war Noel auf dem Wege zu Ulrikes Haus, lugten sie ermartungsvoll zum Birkenbusch. Mit jedem Tag, der neu über die schwarze Moordene kam, wurde das Loch in Ulrikes Miete tiefer, aber Erfolg? — Nein, Erfolg hatte die Sache keinen. Wenn sich ein Erfolg zeigte, so war er bei den Pferden. Sie lernten es in immer längerer Zeit mehr Möhren zu verschlingen, und dabei wurde ihr Fell blanker, glänzender, und sie bekamen richtig Feuer in ihre sanften Augen.

Da hörte Ulrike den Noel eines Morgens sagen: „Will die alte Jungfrau doch mal herauskommeln, geht nicht so weiter, kriege von ihr keinen Zipfel mehr zu sehen und werde so langsam ihr Lastträger . . ."

Prost! Da hatte sie die Bescherung! Nun rief Noel die Hauskatze ab und sie war nicht im Hause. Vor lauter Schreck vergaß sie den Pferden ihre Möhren zu geben. So leise vor Kälte und was sonst noch zitternd, kam sie da, als Noel wiederkam, die Kanne verstgert auf den Wagen schwappte und den Zügel nahm . . . Da geschah es!

Die Pferde zogen nicht an. Sie blieben einfach stehen auf den morgendlichen Leckerbissen wartend. Das war Noel denn doch zu viel, er schnalzte mit der Leine und die glänzenden Rücken und sichte, fluchte das bißchen Blau vom verhangenen Himmel herunter. Rühe alles nichts. Die Pferde standen, verrenkten die Köpfe nach dem Birkenbusch und wiehrten ihr gutes Recht in den Ohrwind. Aber, daß sie ausgerechnet nach dem Birkenbusch lugten, brachte Noel auf einen Gedanken. — Vielleicht darf es, wenn er sich da eine ähe Rute abbrach und ein bißchen auf diese Bieher einschlug. Vielleicht haben sie es zu gut, dachte er . . . und da raschelte es hinter dem dürren, braunen Gestrüpp . . .

„Oh!" entschlüpfte es seinem Munde. „Kerl! da der Satan . ?" Ein Sprung . . . „Halt!" schrie er.



Noel, der Milchfuhrmann, zieht über die Straßen — Aufn.: Saebens-Worpswede

Wäre nicht nötig gewesen. Ulrike, diese vierzigjährige Ulrike konnte so nicht mehr weiter, vor Scham, Verlegenheit und Blamage. Noel starrte sie an und die Pferde wieherten voller Sehnsucht.

„Aha! Mich fortzulocken um meine Tiere zu beherzen! Das ist es! Los, sag ein Wort, daß sie weitergehen!" — Aber diese Worte vermögen es nicht Noels Zorn widerzuspiegeln. Ulrike konnte natürlich kein erlösendes Wort sagen, denn sie wußte keins. Aber daß etwas an der Sache war, sah Noel, denn die Pferde verrenkten den Hals nach ihr. Da mußte sie denn nach und nach mit dem Geheimnis heraus. Zwar versuchte sie es zuerst mit einem Lächeln Noel alles zu sagen, wie es so mit ihr stand, warum das alles, aber der war blind dafür. So gab sie denn die in der Schürze verborgenen Mohrrüben, streichelte den Tieren den Hals und litt unter dem wilden Brummen Noels.

Sie schaute ihm dann lange nach und morgen mußte sie die Kanne wieder an die Straße bringen; bei allem war sie einen Zentner Wurzeln losgeworden. — Pünktlich eine Viertelstunde vor Noels Kommen stand also am anderen Tag die Milch wieder an der Straße und sie saß in ihrer Stube und trug die Hoffnung zu Grabe. Da, nach einer Weile, kam Noel schnaufend an, polterte, wollte eine Erklärung haben, warum sie ihm die Pferde verdorben hätte, die wollten nun nicht weiter, wollten die verdammten Polizeisinger sehen.

Ja, jetzt mußte Ulrike langsam mit den unheilvollen Gefühlen herausrücken. Noel begriff nichts, hatte nur den Gedanken an die Pferde. Ulrike sagte: „Nicht, daß ich deine Pferde nicht leiden mag, die sind ganz in Ordnung, — aber die roten Rüben waren ja eigentlich für dich . . ."

„Mich? Die roten Rüben?"

„Nein, nicht die Rüben, verstehst du nicht . . .?"

Bei Noel war schlecht ankommen, er drehte sich auf der Stelle um und wollte abdampfen, aber da dachte er an seine Pferde . . . „Wenn die Dinger für mich sein sollten, — gib her, damit ich die Biester weiterkriege!"

Als er sie hatte, zog er schweigend ab. Von nun an, obwohl die Milch natürlich immer an der Straße stand, mußte Noel kommen, wegen der Pferde, die gingen einfach nicht so vorüber. Bis Noel die ganze Sache zu dumm wurde und er sich auf das Nachdenken verlegte, so in der zähen Art eines Mannes, der sich nicht so leicht an einen widrigen Gedanken gewöhnen kann. Ulrike sah wohl das Ende ihres Möhrenvorrates ab, aber der Geschichte? Nein, das war wie der weite Himmel über der Ebene, so um diese Zeit: ewig grau, ziehend, endlos.

Bis dann an einem Sonntag Noel angeklimpert kam, die Pferde vor einem hochrädrigen Wägelchen, bis er in vollem Staate in die Diele kam, den Zylinder lüftete und sagte: „Ulrike, Möhren wollte ich nicht haben."

Da hatte er das Ganze begriffen, die Pferde wieherten draußen und aus der Stube roch der Sonntagsbutterkuchen. Nur was der Zylinder sollte, konnte Ulrike nicht ergründen. Aber das erfuhr sie, als sie neben Noel auf der Polsterbank des Wägelchens saß und ins Dorf fuhr, zum Pfarrer, der ein ganz junger Kerl ist und noch nicht viel von der seltsamen Art seiner Pfarrkinder weiß.

„Tja," sagte Ulrike da, „hättest tja jeden Morgen was Gutes haben können, so anstatt der Möhren für die Pferde hätte ich dir sicher ebenlegerne 'nen heißen Kaffee mit'nem Schuß Rum gegeben. Aber das ist ja nu auch ganz egal, ist doch auf dasselbe herausgekommen . . . Nicht?" sagte sie.

„Tja," schnaufte Noel.

Meister Markrabe, der Spielmann / Otto Anthes

Zu Lübeck lebte in alten Tagen ein Diener der Stadt, der hieß Meister Markrade und verwahrte dem Rat die Uebeltäter, die in den Kammern über dem Marstall am Burgtor gefangengehalten wurden. Er war aber ein eigener und merkwürdiger Diebeshüter. Denn während die Leute seines Handwerks in jenen rauhen Zeiten die rauhesten waren und mit einem ihrer Hut befohlenen Missetäter nicht anders umgingen als wie mit einem Stück Holz, verfuhr er gar sänftiglich mit seinen Befangenen. Er nannte einen jeden seines Verbrechens ungeachtet „mein lieber Bruder", er tat lange Sprüche vor ihnen voll gütlichen Ermahnens, er brachte ihnen das Essen in sauberen Näpfen und allezeit wohlgemessen und nahm alladendlich einen um den andern an seinen eigenen Tisch, damit er sähe, wie es in einem ehrbaren und frommen Leben zugeht. Aber all dies hätte ihm nicht so viel Erfolg an seinen Pfleglingen eingebracht, als ihm in Wirklichkeit zuteil wurde. Sein stärkstes Mittel war noch anderer Art. Er war nämlich in seinen jungen Jahren ein Spielmann gewesen, und in dem Gedächtnis dieser fröhlichen und klingenden Vergangenheit lehrte er alle seine Hehler und Stehler eine gar feine Musik. Der eine mußte die Sackpfeife spielen, der andere die Fiedel, ein dritter war Zinkenist und ein vierter wieder rührte die Handtrommel. An den Marktiagen, wenn die Bauern in Scharen von draußen kamen und auch die Stadtleute alle auf den Beinen waren, saß er dann mit seinen Pflegebefohlenen auf der Bank vor dem Torhaus und ließ sie aufspielen. Und nicht nur, daß die Vorübergehenden dadurch ergötzt und heiteren Herzens wurden, auch alle Spitzbuben, die durch das Tor in die Stadt wanderten, fühlten sich unwiderstehlich angezogen, so daß sie von selber kamen und ihre Missetaten bekannten. Er aber besserte sie in kurzer Zeit durch seine Musik. Die schlimmsten Buben wurden zahm und milde bei ihm; und wenn einer nach seiner Entlassung etwa rückfällig wurde, brachte man ihn scheunigst wieder zu ihm, daß er ihn von neuem behandle. So war er bei Rat und Bürgerschaft gleich wohlgelitten und trug in seinem Herzen das frohe Gewissen, daß er mehr als Richter und Henker der armen, von Bosheit geschüttelten Menschheit von Nutzen wäre.

Eines Tages aber ging es ihm wunderlich, so daß er in seiner Zuversicht auf die Stärke der edlen Kunst schier irre werden wollte. Zwei Stadtknechte brachten ihm den Jochen Kluth, den er gut kannte, weil er ihn schon mehrmals im Marstall gehabt hatte.

Als er ihn nun zwischen den Knechten daherkommen sah, ward er traurig in seinem Gemüt und sprach:

Mein lieber Bruder Jochen, bist du schon wieder da?

Ja, Meister, sagte Jochen Kluth und hob ein wenig die Schultern, das soll wohl so sein.

Meister Markrade schüttelte den Kopf.

Was war es denn diesmal, Jochen? fragte er bekümmert.

Diesmal war es ein Faß mit Tran, erwiderte Jochen.

Und wo hast du es gestohlen?

Gestohlen? sagte Jochen Kluth vorwurfsvoll. Gestohlen habe ich es nicht. Bei mir ist das ein ehrig Ding. Meine Hände müssen tun, was mein Kopf sagt.

Und was sagte dein Kopf, als du das Faß mit Tran sahst?

Er sagte: Das Faß ist dem Kaufmann, das ist wohl richtig. Aber ebensogut ist es auch mein. Denn — und hier erhob Jochen Kluth die Stimme — alles ist allen, sagt die Schrift.

Meister Markrade kannte die Schrift ebensowenig wie Jochen Kluth und konnte ihm dahet ebensowenig widerlegen, wie jener die Stelle in der Schrift habe angeben können, wo das stand, darauf er sich berief. Darum brach der Meister vorerst die Unterhaltung ab, wies dem Jochen sein Gemach an und gab ihm die Handtrommel hinein, die jener schon bei seinen früheren Aufenthalten im Marstall gespielt hatte. Am Abend aber saß er lange stumm auf der Bank vor der Tür und zerbrach sich den Kopf, wie es wohl in Wahrheit um Jochen Kluth stünde und was man tun könne, um ihn zu bessern. Soviel war sicher: man mußte es anders mit ihm anfangen als mit denen, die aus Trotz und Gewalttätigkeit den Gesetzen der Stadt zuwiderhandelten. Er war ein sanfter und personnener Dieb und bedurfte nicht der mitternden Kraft der Musik, die sich an jenen wirksam erwies. Indessen, so dachte der Meister Markrade weiter, die Kunst hat so viele wunderbare und geheime Stärken, daß man noch nicht verzweifeln soll. Vielleicht daß ihre Heilkraft sich doch an dieser sanften Bosheit bewährt, wie sie es so oft an der harten und übermütigen getan hat. Er soll einstweilen seine Handtrommel wieder spielen. Kommt Zeit, kommt Rat.

So geschah es eine lange Weile, ohne daß sich in Jochen Kluths Sinn eine Besserung verspüren ließ. Soolt vielmehr Markrade sich mit ihm in ein Gespräch einließ, um ihn auf seine innere Verfassung hin zu prüfen — Jochen Kluth blieb bei seinem Satze, daß alles allen sei. Und wenn etwas am Hafen liege, dann sei es so gut sein wie jedes andern, der die Hand darauflegen möchte.

Darüber kam ein Markttag im späten Juni heran. Es war ein Tag, wie er selbst in diesem Monat selten ist in Lübeck. Die Sonne lag auf den Backsteinmauern, daß sie wie von innen heraus erglühten in tiefem, dunklem Rot; durch das offene Tor sah man das leuchtende Grün der Linden und in der Tiefe dahinter das köstliche Blau des Wassers, das weit hinaus ins Land den klaren Himmel wiederspiegelte. Und als ob die bunte Pracht auch den letzten Menschen aus seiner Höhle hervorgelockt hätte, so war ein Treiben das Burgtor herein und hinaus, wie es kaum gewesen war damals, als Kaiser Karl IV. zu Besuch in der Stadt geweilt hatte. Vor dem Torhaus saß der langen Bank saßen Meister Markrades Pfleglinge und spielten, was das Zeug hergab und die Instrumente halten wollten. Der Meister selbst in ihrer Mitte, ein kurzer dicker Mann, schlug mit beiden Händen den Takt auf seinen Knien, und die Junge lief ihm vor tiefen Wonnen unermüdlich vorm Munde hin und her wie ein Hofhund vor seiner Hütte, wenn der Herr nach Hause kommt. So wie es noch jetzt, in Holz geschnitzt, über dem Tor zum Marstall zu sehen ist. Jochen Kluth aber spielte die Handtrommel so unvergleichlich, daß alle Welt stehenblieb und ihm zuhörte. Er rührte sie so fein und lieblich, daß ihr zärtliches Gebrumm den jungen Mädchen als ein Zittern durch die Glieder lief. Dann wieder schlug er sie so fest und tapfer, daß den Burschen sich die Muskeln strafften und sie trotzig und kühn umherblickten, ob irgendwo einer sei, der ihnen nicht alle Ehre anträte in seinem Herzen. Und als er zuletzt die beiden Schlägel in tollem Wirbel übereinander herfallen ließ wie betrunkene Bauern, die sich auf den Heimweg machen, da lachte ringsum das Volk wie besessen und hielt sich die Bäuche vor unbändigem Vergnügen. Jochen Kluth merkte wohl, wie seine Musik alle Welt bezauberte, und indem er sich dadurch nur immer mehr anspornen ließ, zog eine stolze Freude in sein Herz, daß er so mächtig war und sich alle untertan machte mit seinen Gaben.

Als es nun gegen den Abend ging und die Musikanten wieder in den Marstall einkehrten, weil sich das Volk verlaufen hatte, die Spieler auch müde waren und hungrig, da nahm Meister Markrade, der alles wohl gesehen hatte, den Jochen Kluth mit auf seine Stube.

Sochen setzte sich auf die Ofenbank und sah den Meister fröhlich an. Denn er war so sicher, daß er seine Sache gut gemacht hatte, als ob es ihm der Herrgott selbst gesagt hätte.

Jochen Kluth, hub der Meister an, bist du zufrieden mit dir heute?

„Ja, sagte Jochen aus Herzensgrund.

Und warum bist du es? fuhr jener fort.

Ja, warum? sagte Jochen und kratzte sich den Kopf. Ich will dir's sagen, sprach beinahe feierlich der Meister. Alles ist allen, das ist dein Satz. Heut hast du den wahren Sinn davon verspürt. Was du in deinem Herzen hattest an zärtlichen Gedanken und an tapferen und lustigen, das hast du nicht für dich behalten. Alles ist allen, hast du gedacht und hast es auf die Straße geworfen, daß es die Leute aufhöben und trügen es davon als ihr eigenes. Nicht damit ich nehme, was ich sah, ist alles allen, sondern damit ich gebe, was ich habe. Das hast du heut erfahren, und darum bist du zufrieden mit dir, darum bist du so froh in deinem Gemüt.

Jochen Kluth sah eine Weile gar stolz darein bei diesen lobenden und freundlichen Worten des Meisters, und eine helle Freude färbte sein blasses, hageres Gesicht. Dann aber fiel ein bedenkliches Sinnen darüber her, wie wenn dünne graue Wolken über die klare Sonne gehen, und zuletzt zog es wie ein tägliches Mitleid mit sich selbst durch seine Züge, daß die Nase sich abwärts spitzte und die Mundwinkel hingen wie leere Säcke.

Ja, das ist alles ganz schön, sagte er, und seine Stimme war ohne Ton, aber zuletzt, da haben sie mich doch ausgelacht, daß ich so gab und gab, was in mir war. Verachtet haben sie mich im letzten Grunde, weil ich so dumm war, mich für sie zu schinden auf der Trommel.

Der Meister besann sich ebenfalls ein Weilchen, ehe er weitersprach. Und als ers tat, geschah es auch mit leiser Stimme.

Lieber Bruder Jochen, sagte er, du kannst wohl recht haben damit. Aber siehst du, das gehört auch dazu. Wenn man dem Volk sein Herz gibt, dann schafft das dem Geber nicht nur Freude, sondern auch Weh. Und das soll so sein. Alles — das ist Freude und Leid, Lachen und Weinen, Stolz und Verachtetsein. Alles aber ist allen, sagt die Schrift. Warum wolltest du nur einen Teil davon haben?

Jochen Kluth saß und ließ den Kopf hängen und nickte.

Lieber Bruder Jochen, fuhr der Meister fort, soll ich einem wohlleben Rat morgen vermelden, daß du dich gebessert hast und daß man dich wohl auf Treu und Glauben entlassen könne?

Jochen Kluth hob den Kopf, sah dem Meister tief in die Augen und nickte wiederum.

Und wenn du wieder ein Faß Tran am Hafen liegen siehst, —

Geht mir die Trommel mit, Meister! bat Jochen Kluth. Man muß die Kunst immer bei der Hand haben, wenn sie einem nützen soll.

Alles ist allen, sagte der Meister Markrade. Nimm die Trommel! Sie ist mein, aber sie ist auch dein — solange sie dir hilft, ein guter Mensch zu sein.

Sie vergaben sich nichts!

Zehn Jahre nach dem Westfälischen Frieden begegneten sich einmal im Haag der französische und der spanische Gesandte in ihren Staatskarossen und von ihrem Gefolge begleitet auf offener Straße. Die Straße war eng und die Karossen damals von unmäßigem Umfange. So war es unmöglich, aneinander vorbeizufahren, und es blieb nichts weiter übrig, als daß die eine Partei eine Strecke zurückfuhr und der anderen Platz machte. Aber gegen solche Nachgiebigkeit empörte sich auf beiden Seiten der Stolz. Man wich nicht von der Stelle, und da es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen dem Gefolge kam, mußte sich ein Offizier mit 100 Mann dorthin begeben, um wenigstens Tätlichkeiten zu verhindern. Weiter konnte aber auch er nichts ausrichten. Die beiden hohen Herren blieben standhaft in ihrem Stolz und wären wohl trotz Wind und Wetter nicht gewichen, wären nicht die Generalstaaten, um ernstliche Mißhelligkeiten zu vermeiden, eingeschritten. Sie ließen die Einfassung der Straße und die schützenden Geländer neben den Häusern wegreißen, und so entstand für beide Parteien Platz zum Ausweichen. Stolz fuhren sie nun aneinander vorbei, jeder in dem stolzen Bewußtsein, sich und seinem Staate nichts vergeben zu haben.

Eva König wartet auf Lessing

Zum 200. Geburtstag von Lessings Frau am 22. März / Von Eduard Thorn

Am Morgen des 30. August 1776 rollte eine von zwei Frauenzimmern benutzte Kutsche über die Horner Landstraße nach dem „Alten Schinkenkrug". Kaum hielt der Wagen vor dem berühmten Hamburger Gasthaus, als die geschwindere der beiden Damen heruntersprang und den hinzutretenden Wirt fragte, ob ein Herr in einem Reisewagen vorübergefahren sei. — Wie der Herr aussehe, fragte der Wirt. — Die Dame dachte nach und mußte lachen. „Helfen Sie mir, liebste Knorre", rief sie ihrer Begleiterin zu. „Ich weiß seine Kleider nicht zu beschreiben, hab' nie Muße gehabt, sie mir richtig anzusehen. Es ist der Hofrat Lessing", wandte sie sich in gutem Vertrauen auf dieses Namen wieder an den Wirt. Heut sei noch kein Reisewagen passiert, antwortete der Biedermann.

Die beiden Frauensleute spähten die Horner Landstraße hinunter. „Wir müssen warten", sagte die lebhaftere von ihnen. Es war Eva König, seit fünf Jahren Gotthold Ephraim Lessings anverlobte Braut, jetzt nahe davor, mit ihm in den heiligen Ehestand zu treten. Lessing war zu einer letzten Besprechung wegen der Hochzeit von Wolfenbüttel nach Hamburg herübergekommen. Heut müßte er zurückfahren. Eva wollte ihn hier im „Schinkenkrug" überraschen und noch einmal an das bewegte Herz drücken.

Das tapfere vierzigjährige Herz! Es hatte sich solange bezähmen müssen. Als vor sieben Jahren Evas Mann, der reiche Seidenhändler Engelbert König, auf einer Geschäftsreise in Venedig am Fieber starb, hinterließ er seiner Witwe die Aufgabe, den vier Kindern das Vermögen des Vaters zu retten. Dieses Vermögen bestand aus zwei Fabriken in Wien und einem verwickelten Geschäftsgang in halb Europa. Nur Eva wußte, wieviele Nächte sie in ihrem Hamburger Haus über den Rechnungsbüchern gewacht hatte, nur sie zählte die Jahre als verloren, die sie im Kampf gegen die Not in den Wiener Fabriken zugebracht hatte. Nun war das Werk gelungen. Der Bankerott wurde abgewehrt, den Kindern war durch Verkauf der Fabriken ein ansehnliches Vermögen geschert worden. Eva durfte wieder an sich und ihr eigenes Glück denken.

Dieses Glück hieß Lessing.

Zwei Männern hatte es die tatkräftige Frau zu verdanken, daß sie während dieser unerhört schweren Jahre nicht zusammengebrochen war. Der eine hatte ihr in allen geschäftlichen Angelegenheiten unermüdlich mit Rat und Tat zur Seite gestanden, so den Körper der kleinen Familie erhaltend. Er hieß Johannes Schuback, und die Hamburger achteten in ihm einen ihrer angesehensten Handelsherren. Der andere hatte durch sein ritterliches, trostreiches Wesen Frau Eva Königs Seele erhalten. Er hieß Gotthold Ephraim Lessing, und die Welt verehrte in ihm einen ihrer großen Dichter.

Ehe Engelbert König im Jahre 1769 nach Venedig gefahren war, hatte er zu seinem „speziellen Freund" Lessing gesagt: „Wenn mir etwas Menschliches begegnen sollte, so nehmen Sie sich meiner Kinder an!" Er hätte sie keinem würdigeren Mann anvertrauen können. Vielleicht wußte er, daß der Dichter seiner gescheiten Frau herzlich zugetan war. Der weltmännische Lessing wurde damals von den Hamburger Damen so umschwärmt, wie die Primadonna Hensel von den Herren. Wieviele schöne Frauenaugen lächelten ihm zu. In keine blickte er so gern, wie in die großen klaren Augensterne der Seidenhändlersgattin Eva, jener länglichen, hageren Süddeutschen, die siebenmal geboren hatte, Mutter von vier kleinen Kindern war, die Haare hoch frisiert über der steilen Stirn trug und mit dem feinen Mund so angenehm zu plaudern wußte. Als Lessing kurz nach Engelbert Königs Tod gemeinsam mit ihr bei Hamburger Freunden Gevatter stand und das gütige, kummervolle Weib an seiner Seite fühlte, da faßte er den Entschluß, Eva zu heiraten, wenn sie selber es nur wolle. Er war bereit mit Leib und Gut für die Witwe einzustehen, mochte sein eigenes Leben auch überreich an Sorgen sein.

Als Dramaturg am Hamburger Nationaltheater war er geschieitert. Statt Ersparnisse nahm er aus der „Hamburger Entreprise" nur Schulden mit nach Wolfenbüttel, wo ihm im Frühjahr 1770 eine Stellung als Herzoglich Braunschweigischer Bibliothekarius angeboten worden war. Das neue Amt trug ihm an Ehren mehr, an Geld weniger ein, als der Mensch zum Leben nötig hat. Auch das war ein wenig besser geworden. Der Herzog hatte Lessing alte Vorschüsse erlassen, einen neuen von tausend Talern gewährt, das Gehalt von sechshundert auf achthundert Taler erhöht, ihm ein Haus neben dem Wolfenbüttler Schloß eingeräumt und obendrauf zur Reklame den Hofrats-Titel gelegt. Lessing war Hofrat, Lessing hatte Vorschuß, Eva König konnte heiraten.

Wäre er nur schon hier bei ihr im „Schinkenkrug", der teure Mann! Sollte er krank geworden sein? Er war siebenundvierzig Jahre alt, hatte an seiner Gesundheit durch eine stürmende Lebensweise vorzeitig gelitten. Die lebhafte Heidelbergerin Eva schickte bereits noch einer halben Stunde unruhigen Wartens den ersten reitenden Boten zum Hamburger Stadttor. Er kam zurück, ohne den gesehen zu haben, der für Eva die einzige Sehenswürdigkeit in dieser lieblichen Sommerwelt gebildet hätte. Auf den Wiesen wurde Heu eingefahren. Eine junge Bäuerin schnellte die Bündel mit einer Gabel hoch auf einen Wagen, in der Bewegung kraftvoll, leicht und schön wie eine Tänzerin. Der Duft getrockneten Grases wehte vorüber. Eva spürte es nicht. Schinken und Krug beiseite schiebend, bedrängte sie den Wirt mit Fragen. Vielleicht wäre der Kutscher nach dem Zollenspieker abgebogen? — Kein Hamburger Fuhrmann würde jemals den Weg über den Deich wählen, es müßte denn vorher abgemacht sein, sagte der Wirt. — Eva sprang hoch. „So ist ihm etwas zugestoßen! Einen Boten her, ein Pferd her! Fort, fort nach dem Tor!" Das ginge nicht, sagte der Wirt, alle Pferde seien jetzt auf dem Felde. — „Dann zu Fuß! Schnell, schnell, zu Fuß!"

Auch dieser Bote fand den Hofrat nicht. Dagegen erzählte ein Bauer, es wäre ein Wagen soundso mit einem Herrn soundso um halbneun aus dem Tor in Richtung Zollenspieker gefahren.

„Er ist es! Er ist es!" rief Eva. „Pferde, Pferde, ihm nach!" — „Wir haben Heuernte", sagte der Wirt.

Gustava Carolina Alrica Knorre, Evas gleichzeitige Begleiterin, saß da und ihr mecklenburgisches Herz rührte sich nicht. Ihre Pferde, ihr Wagen standen im Stall des „Schinkenkrugs", doch beide zuschanden fahren um der verliebten Aufgeregtheit einer vierzigjährigen Braut willen, die sich nach Meinung der Knorre eigentlich hätte schämen sollen? — Nein, Gustava Carolina, Nichte des Hamburger Münzmeisters, bot ihre Pferde nicht an.

So gelangte Eva nach vierstündigem Warten, ohne ihren Lessing gesehen zu haben, in leidenschaftslosem Trab nach Hamburg zurück, den Kopf so schwer, daß sie ihn kaum aufrecht halten konnte.

Fünf Wochen später sollte die Hochzeit sein. Freund Schuback zuliebe wurde beschlossen, sie auf seinem Landsitz, dem York bei Burtehude, zu feiern. Lessing, der sich keinen neuen Rock wollte anfertigen lassen, wünschte, in aller Geschwindigkeit, ohne die Gäste abzuwarten, im Hause des Predigers getraut zu werden. Eva beruhigte ihn; sie bringe eine neue Weste und eine neue Hose mit. Im übrigen möge er die schlechte Schrift ihres Briefes entschuldigen. „Ich kann mir aber nicht helfen, mein Blut ist in solcher Wallung, daß mir die Hände wie Espenlaub zittern."

Im neugekauften Reisewagen fuhr Eva Anfang Oktober nach dem York, traf dort mit Lessing zusammen, heiratete ihn, kam Weihnachtsabend 1777 ins achte Wochenbett und starb an den Folgen der Geburt, ihren Mann in dumpfem Jammer hinter sich lassend.

Sibbe, Sabbe, Sunn'

Wie die Kinder Tiere und Pflanzen anfingen . . .

Wenn die Sonne ihren Bogen am Himmel höher schlägt, wenn sich die ersten Anzeichen neuen Lebens in der Natur bemerkbar machen, dann wacht in geheimnisvollem Austausch zwischen Mensch und Tier und Pflanze das uralte Vers- und Liedgut wieder auf — in den Kindern zumeist. Es ist nicht untergegangen, ein Geschlecht empfand wie das vor ihm bestehende. Unverständlich sind oft diese Lieder, namentlich die plattdeutschen, und doch spricht aus ihnen allen das Wissen um die Seele der unmissenden und „toten" Natur, ein Ahnen jener Kräfte, die den Storch aus dem Süden zurückrufen, den Weidenbaum sich dehnen lassen im ersten Märzensonnenschein. Die Kinder leben durchweg auf gutem Fuß mit der Natur; kein Wunder, wenn wir gerade aus ihren Munde hören, was unsere Volksgenossen einst erhofften oder befürchteten von den Tieren und Pflanzen:

„Sibbe Sabbe, Sunn
de Steen, de geiht to Grunn'.
Achter unsen Möhlendiek
wohnt een Mann,
de heet Jehann,
de harr dree lüttje Kinner di sit
de een hört mi to,
de anner hört di to,
de drütte hört den Pap to,
de Köfter wör d' Bodder to!"

So murmeln die Jungens vor sich hin, wenn es an der Zeit ist, den Weidenzweig mit dem Messer zu beklopfen — so lange, bis sich der Bast löst und sich abschieben läßt. Dann gellt es in allen Tonhöhen über die Dorfstraßen, auf dem Schulplatz, unter den Eichen des väterlichen Hofes, daß „Waldmann" seinen Kopf schief legt und dann ärgerlich mit dem Gespiepe um die Weite heult:

Sibbel, Sabbel Sieh
up den grönen Diek
dat' nich ritt
dat' nich splitt
dat' got affgeiht
dat' leen Schoden deit!"

. . . leiert unverdrossen der Jüngste im Kreise und ist stolz wie ein Negerhäuptling auf einen zerschossenen Regenschirm, wenn der Spruch seine Wirkung tat und seine Weidenflöte heller quiekt als all die anderen.

Lekte Schneeschwaden thauern übers Land, ohnmächtig, blaß — das Vieh in den Ställen brüllt nach den saftigen Weidegründen, und es ist nun wirklich an der Zeit, die alten Wintergeister die sich in der langen Finsternis in die Scheunenwinkel Bodenkammern und Kellernischen schlichen, zu vertreiben. Nur selten noch hört man diese Beschwörungsformel, die germanischen und christlichen Kult miteinander vermengt:

„Rut, rut, rut
Snaken ut Stall un Hus rut!
Allern, Uel un Möllen
hier nich husen schöllen
Sett Peter un de leve Fro
wör jo'en Hus, Hoff un O.

Köllen, Snaken rut!
Dewer Land un Sand,
dörch Loof un Gras,
dörch Dorn un Strükt — —
in de deepen Kuhlen,
dor schall si verjuhlen!"

Hö, und dabei krakeelen und schrachtern die Gören uns Haus, daß nicht nur den „Snaken un Möllen" (Schlangen und Molchen) angst und bange wird. Früher, so sagt man, habe auch der Bauer diesen Rundlauf uns Haus mitgemacht und dazu mit einem Hammer an alle vier Eckständer geschlagen um die beschworenen Tiere auch wirklich zu vertreiben . . .

Lieblicher, manchmal sogar schelmisch und neckisch klingt das „Anlisngen", wenn es gilt, den besten Freund aller kleinen Kinder, den Storch zu befragen. Die Mädels, kurzbezopft und mit lustigen Aeuglein, führen den Reigen und rufen die Frage laut und unbefangen zum Dach hinauf, die sie später nur schüchtern und wortlos an sich selber richten:

„Storch, Storch, Steen,
hess so lange Been,
hess so lange Knee'en
wanehr schall mien Hochtied wehn?"

Und mit verhaltenem Atem lauert die kleine Gesellschaft da unten auf die weise Antwort des heiligen Boten der Göttin Freiggа. Seht da, er legt den langen Schnabel in den Nacken — und klappert und klappert — ach, wohl hundertmal . . . wer kann denn auch so schnell zählen? Doch man hat noch mehr Wünsche da unten:

„Ebär, Ebär, Ester,
Bring uns doch'n Süster!"
„Ebär, Ebär, Oder,
Bring mi'n lütten Broder!"

Ach, wenn soviel Schwestern und Brüder im Dorf geboren würden, als unterm Storchennest lorg- und gedankenlos in jedem Jahr erwünscht werden . . . unsere Bevölkerungspolitiker müßten all ihre Zukunftsstatistiken überholen.

Mit dem Meister Langbein hält man Zwiesprache das ganze Jahr über. Immer neue Fragen soll er beantworten, und es ist seelenfundlich so recht bezeichnend, wenn die Kinder ihrem schwarzweißroten Freunde die Antwort selber abnehmen und doch fest davon überzeugt sind, er habe sie herabgerufen, wie in jenem Abschiedsvers:

„Ebär, Ebär, Langbeen,
wanehr wullt du dien Land betehn?
„— wenn de Roggen riep is,
wenn de Poggen peip is,
wenn de Fro to Karken geiht,
wenn de Brut vörn Altar steiht!"

Doch ehe der Sommer seinen Höhepunkt erreicht, sind noch so viele nähere oder ferner Bekannte im Tier- und Pflanzenreich zu begrüßen: der Kiewitt in' Brummelerbusch, der Mais- und Sonnenkäfer, und auch den „Feiertag der Arbeit", den nun das ganze deutsche Volk festlich begeht, den 1. Mai, ließ unsere Dorfjugend seit Jahren nicht ohne einen Versgruß vorübergehen:

„Goden Dag, goden Dag, goden Dag int Hus:
wi bringt den ersten Mai int Hus!
De erste Mai ist woll so got:
ik harr so gern n' natten Foot!"

Die Altmeister der Volkskunde, Grimm, Müllenhoff und Simrock, haben uns Sinn und Wert dieser Volkskunst erschlossen: aber erst unsere Zeit greift das Werk der Sammlung planmäßig und umfassend an — dann wird man auch an den Schatzkammern unserer „niederdeutschen" Ansingelieder" nicht vorübergehen. ke.

Wäre nicht nötig gewesen. Ulrike, diese vierzigjährige Ulrike konnte so nicht mehr weiter, vor Scham, Verlegenheit und Bitterkeit. Noel hatte sie an und die Pferde zurückgetrieben, sollte Schluß sein.

„Aha! Mich fortjagen um meine Tiere zu behexen! Das ist es! Los, log sie Noel, du hast sie weitergehen!" — Aber diese Worte vermochten es nicht Noels Zorn widerzuspiegeln. Ulrike konnte natürlich kein ernsthaftes Wort sagen, denn sie wußte keine. Aber daß etwas an der Sache war, sah Noel, denn die Pferde verrenkten den Hals nach ihr. Da mußte sie denn nach und nach mit dem Geheimnis heraus. Zwar verstockte sie es zuerst mit einem Lächeln Noel allen zu sagen, wie es so mit ihr kam, warum das alles, aber der war blind dafür. So gab sie denn die in der Schürze verborgenen Möhrchen, freischelte den Tieren den Hals und litt unter den wilden Brummen Noels.

Sie schaute ihm dann lange nach und morgen wußte sie die Kanne wieder an die Straße bringen; bei allem war sie einen Zentner Marzipan losgeworden. — Pünktlich eine Viertelstunde vor Noels Kommen fand alle an anderen Tag die Milch wieder an der Straße und sie saß in ihrer Stube und trug die Hoffnung zu Grabe. Da, nach einer Weile, kam Noel schmunzelnd an; patterte, wollte eine Erklärung haben, warum sie ihm die Pferde verdorben hätte, die wollten nun nicht weiter, wollten die verdammten Polizisten sehen.

Tja, jetzt mußte Ulrike langsam mit den unheilvollen Geständen herausrücken. Noel begriff nichts, hatte nur den Gedanken an die Pferde. Ulrike sagte: „Nicht, daß ich deine Pferde nicht leiden mag, die sind ganz in Ordnung, — aber die toten Rüben waren ja eigentlich für dich . . ."

„Mich? Die toten Rüben?"

„Nein, nicht die Rüben, verstehst du nicht . . ?"

Bei Noel war schrecht antemmer, er drehte sich auf der Stelle um und wollte abkommen, aber da dachte er an seine Pferde . . . „Wenn die Dinger für mich sein sollten, — gib her, damit ich die Viester weiterkriege!"

Als er sie hatte, zog er schweigend ab. Von nun an, obwohl die Milch meistens immer an der Straße stand, mußte Noel kommen, wegen der Pferde, die gingen einfach nicht so weiter. Als Noel die ganze Sache zu hamm wurde und er sich auf das Nachdenken verlegte, so in der gähen Art eines Mannes, der sich nicht so leicht in einen widersprechen lassen, den genehmen kann, Ulrike sah wohl das Ende ihres Möhrenvorrates ab, aber der Geschichte? Nein, das war wie der weite Himmel über der Ebene, so um viele Zeit: ewig grau, ziehend, endlos.

Bis dann an einem Sonntag Noel angeklimpert kam, die Pferde vor einem hochfeinen Wägelchen, die er in vollem Staate in die Diele kam, den Zylinder stülpte und sagte: „Ulrike, Möhren wollte ich nicht haben."

Da hatte er das Gange begriffen, die Pferde wollerten brauchen und aus der Stube rach der Sonntagsbutterkuchen. Nur was der Zylinder sollte, konnte Ulrike nicht ergründen. Aber das erfuhr sie, als sie neben Noel auf der Polsterbank des Wägelchens saß und ins Dorf fuhr, zum Pfarrer. Der ein ganz junger Kerl ist und noch nicht viel von der seltsamen Art seiner Pfarrkinder weiß.

„Ja," sagte Ulrike da, „hätteß tja jeden Morgen was Gutes haben dönen, so anstatt der Möhren für die Pferde hätte ich dir sicher ebenso gerne 'nen heißen Kaffee mitsamt Schuß Rum gegeben. Aber das ist ja nu auch ganz egal, ist doch auf baslelbe herausgekommen . . . Nicht?" fragte sie.

„Tja," schnalzte Noel.

Meister Markrabe, der Spielmann / Otto Anthes

In Lübeck lebte in alten Tagen ein Diener der Stadt, der hieß Meister Markrabe und verwahrte dem Rat die Ueberkiste, die in den Kammern über dem Marstall am Burgtor gefangengehalten wurden. Er war aber ein eigener und merkwürdiger Diesbesitzer. Denn während die Leute seines Handwerks in jenen rauhen Zeiten die raubeine waren und mit einem ihrer Zust belohlenen Missetäter nicht anders umgingen als wie mit einem Stück Holz, verfuhr er gar sänftiglich mit seinen Gefangenen. Er nannte einen jeden seines Verbrechens ungeachtet „mein lieber Bruder", er tat lange Predige vor ihnen voll gütlichen Ermahnens, er brachte ihnen zu Essen in sauberen Näpfen und allzeit wohlgemessen und nahm allabendlich einen um den andern an seinen eigenen Tisch, damit er labe, wie es in einem ehrbaren und frommen Leben zugeht. Aber all dies hätte ihm nicht so viel Erfolg an seiner Pflegbefohlenen eingebracht, als ihm in Wirklichkeit zuteil wurde. Sein fürstes Mittel war noch anderer Art. Er war nämlich in seinen jungen Jahren ein Spielmann gewesen, und in dem Gedächtnis dieser fröhlichen und klingenden Vergangenheit kehrte er alle seine Hehler und Stehler eine gar feine Musik. Der eine mußte die Sackpfeife spielen, der andere die Flöte, ein dritter war Zinkenist und ein vierter wieder rührte die Handtrommel. An den Marktiagen, wenn die Bauern in Scharen von draußen kamen und auch die Stadtleute alle auf den Beinen waren, ich er denn mit seinen Pfleglbefohlenen auf der Bank vor dem Torhaus und ließ sie aufspielen. Und nicht nur, daß die Berübergehenden dadurch erzögt und heiteren Herzens wurden, auch alle Spitzbuben, die durch das Tor in die Stadt wanderten, fühlten sich unwiderstehlich angezogen, so daß sie von selber kamen und ihre Missetaten bekannten. Er aber belserte sie in kurzer Zeit durch seine Musik. Die schlimmsten Buben wurden zahm und milde bei ihm; und wenn einer nach seiner Entlassung etwa rückfällig wurde, brachte man ihn scheuwigst wieder zu ihm, daß er die nun neuem behandle. So war er bei Rat und Bürgerschaft gleich wohlgelitten und trug in seinem Herzen das frohe Gewissen, daß er mehr als Richter und Henker der armen, von Bosheit geschüttelten Menschheit von Nutzen wäre.

Eines Tages aber ging es ihm wunderlich, so daß er in seiner Zuversicht auf die Stärke der edlen Kunst schier irre werden wollte. Zwei Stadtknechte brachten ihm den Jochen Kluth, den er gut kannte, weil er ihn schon mehrmals im Marstall gehabt hatte.

Als er ihn nun zwischen den Knechten daherkommen sah, ward er traurig in seinem Gemüt und sprach:

„Mein lieber Bruder Jochen, bist du schon wieder da?"

Ja, Meister, sagte Jochen Kluth und hob ein wenig die Schultern, das soll wohl so sein.

Meister Markrabe schüttelte den Kopf.

„Was war es denn diesmal, Jochen? fragte er betümmert.

„Diesmal war es ein Faß mit Tran, erwiderte Jochen.

Und wo hast du es gestohlen?

Gestohlen? sagte Jochen Kluth vorwurfsvoll. Gestohlen habe ich es nicht. Bei mir ist das ein eigen Ding. Meine Hände müssen tun, was mein Kopf sagt.

Und was sagte dein Kopf, als du das Faß mit Tran sahst?

Er sagte: Das Faß ist dem Kaufmann, das ist wohl richtig. Aber ebenjagt ist es auch mein. Denn — und hier erhob Jochen Kluth die Stimme — alles ist allen, sagt die Schrift.

Meister Markrabe kannte die Schrift ebenjowenig wie Jochen Kluth und konnte ihm daher ebenjowenig widersagen, wie jener die Stelle in der Schrift dötte nachweisen können, wo das stand, darauf er sich berief. Darum brach der Meister voreeft die Unterhaltung ab, wies dem Jochen sein Gemach an und ging mit der Handtrommel hinein, die jener schon bei seinen früheren Aufenthalten im Marstall gespielt hatte. Am Abend aber saß er lange Zumm auf der Bank vor der Tür und zerbrach sich den Kopf, wie es wohl im Wahrheit um Jochen Kluth stünde und was man tun könne, um ihn zu bessern. Soviel war sicher: man mußte es anders mit ihm anfangen als mit denen, die aus Trotz und Gewaltigkeit den Gesetzen der Stadt zuwiderhandelten. Er war ein sanfter und verlonnener Dieb und bedurfte nicht der mildernden Kraft der Musik, die sich an jenen wirksam erwies. Indessen, so dachte der Meister Markrabe weiter, die Kunst hat so viele wunderbare und geheime Stärken, daß man noch nicht verzweifeln soll. Vielleicht daß ihre Heilkraft sich doch an dieser sanften Bosheit bewährt, wie sie es so oft an der harten und übermütigen getan hat. Er soll einstweilen seine Handtrommel wieder spielen. Kommt Zeit, kommt Rat.

So geschah es eine lange Weile, ohne daß sich in Jochen Kluths Sinn eine Besserung verspüren ließ. Soviel vielmehr Marktvolk sich mit ihm in ein Gespräch einließ, um ihn auf seine innere Verfassung hin zu prüfen . . . Jochen Kluth blieb bei seinem Satze, daß alles allen sei, und wenn etwas am Boden liege, dann sei es so gut sein wie jedes andere, der die Hand danach ausstrecke möchte.

Darüber kam ein Marktiag im späten Juni heran. Es war ein Tag, wie er selbst in diesem Monat selten ist in Lübed. Die Sonne lag auf den Backsteinmauern, daß sie wie von innen heraus ergühten in tiefem, dunklem Rot; durch das offene Tor sah man das leuchtende Grün der Linden und in der Ziele dehnten das köstliche Blau des Waffers, das weit hinaus ins Land den klaren Himmel widerspiegelte, und als auf die bunte Pracht auch den letzten Menschen aus seiner Höhle hervorgelockt hätte, so war ein Treiben das Burgtor herein und hinaus, wie es kaum gewesen war damals, als Kaiser Karl IV. zu Besuch in der Stadt gewellt hatte. Vor dem Torhaus auf der langen Bank saßen Meister Markrabes Pfleglinge und spielten, was das Zeug hergab und die Instrumente halten wollten. Der Meister selbst in ihrer Mitte, ein kurzer dicker Mann, schlug mit beiden Händen den Takt auf seinen Knien, und die Zunge lief ihm vor tielen Wonnen unermüdlich vorn Munde hin und her wie ein Hasband vor seiner Hütte, wenn der Herr nach Hause kommt. So wie es noch jetzt, in Holz geschnitzt, über dem Tor zum Marstall zu sehen ist. Jochen Kluth aber spielte die Handtrommel so unvergleichlich, daß alle Weit stehenblieb und ihm zuhörte. Er rührte sie so fein und lieblich, daß ihr sürtliches Gebrumm den jungen Mädchen als ein Zittern durch die Glieder lief. Dann wieder schlug er sie so fest und kapfer, daß den Burschen sich die Muskeln krafften und sie trotzig und kühn umherblickten, ob irgendwas einer sei, der ihnen nicht alle Ehre anteile in seinem Herzen. Und als er zuletzt die beiden Schlägel in tollem Wirbel übereinander herfallen ließ wie betrunkene Bauern, die sich auf den Heimweg machen, da lachte ringsum das Volk wie besessen und hielt sich die Bäuche vor unbändigem Vergnügen. Jochen Kluth merkte wohl, wie seine Musik alle Weit bezauberte, und indem er sich dadurch nur immer mehr anspornen ließ, zog eine Kolge Leute in sein Herz, daß er so mächtig war und sich alle unterton machte mit seinen Gaben.

Als es nun gegen den Abend ging und die Musikanten wieder in den Marstall einkehren, weil sich das Volk verlaufen hatte, die Spieler auch mude und hungrig, da nahm Meister Markrabe, der alles wohl gesehen hatte, den Jochen Kluth mit auf seine Stube.

Jochen setzte sich auf die Ofenbank und sah den Meister fröhlich an. Denn er war so sicher, daß er seine Sache gut gemacht hatte, als ob es ihm der Herrgott selbst gesagt hätte.

Jochen Kluth, hub der Meister an, bist du zufrieden mit dir heute?

„Ja, sagte Jochen aus Herzensgrund.

Und warum bist du es? hubt jener fort.

„Ja, warum? sagte Jochen und trapte sich den Kopf.

Ich will dir's sagen, sprach beinahe feierlich der Meister. Alles ist allen, das ist dein Satz. Heut hast du den wahren Sinn davon verspürt. Was du in deinem Herzen hattest an gütlichen Gedanken und an zapferen und lustigen, das hast du nicht für dich behalten. Alles ist allen, hast du gedacht und hast es auf die Straße gewerfen, daß es die Leute aufsehen und trügen es davon als ihr eigenes. Nicht damit ich nehme, was ich sah, ist alles allen, sondern damit ich gebe, was ich habe. Das hast du heut erfahren, und darum bist du zufrieden mit dir, darum bist du so froh in deinem Gemüt.

Jochen Kluth sah eine Weile gar holz darein bei diesen lobenden und freundlichen Worten des Meisters, und eine helle Freude lichte sein blasses, hageres Gesicht. Dann aber fiel ein bedenkliches Sinnen darüber her, wie wenn dünne graue Wolken über die klare Sonne gehen, und zuletzt zog es wie ein klägliches Mitleid mit sich selbst durch seine Züge, daß die Male sich abwärts spitzte und die Mundwinkel hingen wie leere Säcke.

Ja, das ist alles ganz schön, sagte er, und seine Stimme war ohne Ton, aber zuletzt, da haben sie mich doch ausgelacht, daß ich so gab und gab, was in mir war. Derachtet haben sie mich im letzten Grunde, weil ich so dumm war, mich für sie zu schinden auf der Trommel.

Der Meister bedann sich ebenfalls ein Weilchen, ehe er weiterjprach. Und als es so tat, geschah es auch mit leiser Stimme.

Lieber Bruder Jochen, sagte er, du kannst wohl recht haben damit. Aber steht du, das gehört auch dazu. Wenn man dem Volk sein Herz gibt, dann schafft das dem Geber nicht nur Freude, sondern auch Weh. Und das soll so sein. Alles — das ist Freude und Leid, Lachen und Weinen, Sieg und Verachtetsein. Alles aber ist allen, sagt die Schrift. Warum wollteß du nur einen Teil haben haben?

Jochen Kluth saß und lieh den Kopf hängen und nickte.

Lieber Bruder Jochen, fuhr der Meister fort, soll ich einem wohledlen Rat morgen vermelden, daß du dich gebessert hast und daß man dich wohl auf Treu und Glauben entlassen könne?

Jochen Kluth hob den Kopf, sah dem Meister tief in die Augen und nickte wiederum.

Und wenn du wieder ein Faß Tran am Halen liegen siehst.

Geht mir die Trommel mit, Meister! hat Jochen Kluth. Man muß die Kunst immer bei der Hand haben, wenn sie einem nützen soll.

Alles ist allen, sagte der Meister Markrabe. Nimm die Trommel! Sie ist mein, aber sie ist auch dein — solange sie dir dilft, ein guter Mensch zu sein.

Sie vergaben sich nichts!

Zehn Jahre nach dem Weltfälischen Frieden begegneten sich einmal im Haag der französische und der spanische Gesandte in ihren Staatskarossen und zum ihrem Gefolge begleitet auf offener Straße. Die Straße war eng und die Karossen damals von unhandlichem Umfange. Sie waren so unmöglich, aneinander vorbeizufahren, und es blieb nichts weiter übrig, als daß die eine Partei ihre Equipage anhalten und der anderen Platz machte. Aber gegen solche Nachgiebigkeit empörte sich auf beiden Seiten der Stolz. Man acht nicht von der Stelle, und da es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen dem Gefolge kam, mußte sich ein Offizier mit 100 Mann dorthin begeben, um wenigstens Tätlichkeiten zu verhindern. Weiter konnte aber auch er nichts ausrichten. Die beiden hohen Herren blieben handfest in ihrem Stolz und wären wohl trotz Wind und Wetter nicht gewichen, wären nicht die Generalstaaten, um ernstliche Mißhelligkeiten zu vermeiden, eingeschritten. Sie ließen die Einfassung der Straße und die schützenden Geländer neben den Häusern wegreißen, und so entstand für beide Parteien Platz zum Vorwärtsgehen. Stolz fuhren sie nun aneinander vorbei, jeder in dem Rotzen Bewußtsein, sich und seinen Staate nichts vergeben zu haben.

Eva König wartet auf Lessing

Zum 200. Geburtstage von Lessings Frau am 22. März / Von Eduard Thorn

Am Morgen des 20. August 1776 rollte eine von zwei Frauenzimmern bemalte Kutsche über die Zorner Landstraße nach dem „Alten Schinkenkrug". Kaum hielt der Wagen vor dem berühmten Hamburger Gasthaus, als die geschwinderer der beiden Damen heraussprang und den hinzutretenden Wirt fragte, ob ein Herr in einem Reisewagen vorübergefahren sei. — Wie der Herr aussieht, fragte der Wirt. — Der Dame dachte noch und wußte sachen. „Heißen Sie mir, liebste Knaster", rief sie ihrer Begleiterin zu. „Ja weiß seine Kleider nicht zu beschreiben, hab' nie Mühe gehabt, sie mir richtig anzusehen. Es ist der Hofrat Lessing", wandte sie sich in gutem Vertrauen auf diesen Namen wieder an den Wirt. Heut sei noch kein Reisewagen passiert, antwortete der Biedermann.

Die beiden Frauenzimmer spähten die Horner Landstraße hinunter. „Wir müssen warten", sagte die lebhaftere von ihnen. Es war Eva König, seit fünf Jahren Gottlieb Ephraim Lessings unverlobte Braut, jetzt nahe daran, mit ihm in den heiligen Ehestand zu treten. Lessing war zu einer kurzen Besprechung wegen der Hochzeit von Wolfenbüttel nach Hamburg herübergekommen. Heut mußte er zurückfahren. Eva wollte ihn hier im „Schinkenkrug" übernachten und noch einmal an das bewegte Herz drücken.

Das tapfere vierzigjährige Herz! Es hatte sich lange bezähmen müssen. Als vor sieben Jahren Eva Maria, der reiche Seidenhändler Engelbert König, auf einer Geschäftsreise in Breslau am Fieber starb, hinterließ er seiner Witwe die Aufgabe, den vier Kindern das Vermögen des Vaters zu retten. Dieses Vermögen bestand aus zwei Fabriken in Wien und einem verwickelten Geschäftsgang in halb Europa. Nur Eva wußte, wieviele Nächte sie in ihrem Hamburger Haus über den Rechnungsbüchern gewacht hatte, nur sie zählte die Jahre als verloren, die sie im Kampf gegen die Not in den Wiener Fabriken zugebracht hatte. Nun war das Werk gelungen. Der Bankrott wurde abgewehrt, den Kindern war durch Verkauf der Fabriken ein ansehnliches Vermögen gesichert worden. Eva durfte wieder an sich und ihr eigenes Glück denken.

Dieses Glück hieß Lessing.

Zwei Männern hatte es die tattkräftige Frau zu verdanken, daß sie während dieser unerhört schweren Jahre nicht zusammengebrochen war. Der eine hatte ihr in allen geschäftlichen Angelegenheiten unermüdlich mit Rat und Tat zur Seite gestanden, in den Körper der kleinen Familie erhaltend. Er hieß Johannes Schubart und die Hamburger achteten in ihm einen ihren angesehensten Handelsherren. Der andere hatte durch sein ritterliches, trostreiches Wesen Frau Eva Königs Seele erhalten. Er hieß Gotthold Ephraim Lessing, und die Welt verehrte in ihm einen ihren großen Dichter.

Ehe Engelbert König im Jahre 1769 nach Breslau gefahren war, hatte er zu seinem „speziellen Freund" Lessing gesagt: „Wenn mir etwas Menschliches begegnen sollte, so nehmen Sie sich meiner Kinder an!" Er hätte sie keinem würdigeren Mann anvertrauen können. Vielleicht wußte er, daß der Dichter seiner gescheiten Frau herzlich zugetan war. Der weltmännische Lessing wurde damals von den Hamburger Damen so umschwärmt, wie die Heimdanna Henkel von den Herren. Wieviele schöne Frauenaugen lächelten ihn an. In keine blickte er so gern, wie in die grauen Kinderaugen der Seidenhändlersgattin Eva, jener jünglichen, hageren Südwestlerin, die siebenmal geboren hatte, Mutter von vier kleinen Kindern war, die Haare doch trifftet über der freien Stirn trug und mit dem feinen Mund so angenehm zu plaudern wußte. Als Lessing kurz nach Engelbert Königs Tod gemeinsam mit ihr den Hamburger Freunden Gevatter stand und das gütige, kummervolle Weib an seiner Seite fühlte, da hatte er den Entschluß, Eva zu heiraten, wenn sie selber es nur wolle. Er war bereit mit Leib und Gut für die Witwe einzustehen, machte sein eigenes Leben auch überreich an Sorgen sein.

Als Dramaturg am Hamburger Nationaltheater war er gescheitert. Statt Lessingsalle nahm er aus der „Hamburger Entreprise" nur Schulden mit nach Wolfenbüttel, wohin ihn Frühjahr 1770 eine Stellung als Herzoglich Braunschweiger Bibliothekarius angehalten worden war. Das neue Amt trug ihm an Ehren mehr, an Geld weniger ein, als der Mensch zum Leben nötig hat. Auch das war ein wenig besser gewerden. Der Herzog hatte Lessing alle Vorsäuße erstatten, einen neuen von tausend Talern gewährt, das Gehalt war verdoppelt auf achthundert Taler erhöht, ihm ein Haus neben dem Wolfenbüttler Schloß eingeräumt und obendrauf zur Reklame den Hofrats-Titel gelegt. Lessing war Hofrat, Lessing hatte Vorschuß, Eva König konnte heiraten.

Mag er nur schon hier bei ihr im „Schinkenkrug", der teure Mann! Sollte er krank geworden sein? Er war hochmundvierzig Jahre alt, hatte an seiner Gesundheit durch eine schwere Lebenskrise verzweifelt gelitten. Die lebhafte Heidelbergerin Eva schrieb bereits nach einer halben Stunde unruhigen Wartens den ersten zitternden Brief zum Hamburger Stadttor. Er kam zurück, ohne den gesehen zu haben, der für Eva die einzige Sehnsuchtsbrücke in dieser lieblichen Sommerwelt gebildet hätte. Auf den Wiesen wurde Heu eingefahren. Eine junge Bäuerin schnellte die Bündel mit einer Gabel hoch auf einen Wagen, in der Bewegung kraftvoll, leicht und schön wie eine Tänzerin. Der Duft getrockneten Grases wehte herüber. Eva spürte es nicht. Schlitten und Krug beliefe schiedene, bedrängte sie den Wirt mit Fragen. Vielleicht wäre der Kutscher nach dem Zollenspieker abgebogen? — Kein Hamburger Fuhrmann würde jemals den Weg über den Deich wählen, es müßte denn verhext sein, sagte der Wirt. — Eva sprang hoch. „Sie ist ihm etwas zugestoßen! Einen Boten her, ein Pferd her! Fort, fort nach dem Tor!" Das ginge nicht, sagte der Wirt, alle Pferde seien jetzt auf dem Felde. — „Dann zu Fuß! Schnell, Knecht, zu Fuß!"

Nach dieser Bote sand den Hofrat nicht. Dagegen erzählte ein Bauer, es wäre ein Wagen jemahls mit einem Herrn lemahls um halbneun aus dem Tor in Richtung Zollenspieker gefahren.

„Er ist es! Er ist es!" rief Eva. „Pferde, Pferde, ihm nach!" — „Wir haben Feuernie", sagte der Wirt.

Gustave Caroline Ulrica Knetre, Evas gleichzeitige Begleiterin, sah die und ihr mecklenburgisches Herz rührte sich nicht. Ihre Pferde, ihr Wagen standen im Stall des „Schinkenkrugs", doch beide gedachten fahren um der verliebten Liebesgroßheit einer wenigjährigen Braut willen, die sich nach Meinung der Knaster eigentlich hätte schämen sollen? — Nein, Gustave Caroline, Gattin des Hamburger Münzmeisters, bot ihre Pferde nicht an.

So gelangte Eva nach vierstündigem Warten, ohne ihren Lessing gesehen zu haben, in seidenschleifenlosem Trab nach Hamburg zurück, den Kopf so schwer, daß sie ihn kaum aufrecht halten konnte.

Fünf Wochen später sollte die Hochzeit sein. Freund Schubart zuliebe wurde beschlossen, sie auf seinem Landsitz, dem Hort bei Burzehude, zu feiern. Lessing, der sich seinen neuen Rock wollte anfertigen lassen, wünschte, in aller Geschwindigkeit, ohne die Güte abzumarten, im Hause des Predigers getraut zu werden. Eva beruhigte ihn; sie brinne eine neue Weile und eine neue Hose mit. Im übrigen möge er die schlechte Schrift ihres Briefes entschuldigen. „Ich kann mir aber nicht helfen, mein Blut ist in solcher Wallung, daß mir die Hände wie Espenlaub zittern."

Im neugekauften Reisewagen fuhr Eva Anfang Oktober nach dem Hort, traf statt mit Lessing zusammen, heinetete ihn, dem Weihnachtsabend 1777 ins achte Wochenbett und hard an den Folgen der Geburt, ihren Mann in dumpfen Zammer hinter sich lassend.

Sibbe, Sabbe, Sunn'

Wie die Kinder Tiere und Pflanzen anfingen . . .

Wenn die Sonne ihren Bogen am Himmel höher schlägt, wenn sich die ersten Anzeichen neuen Lebens in der Natur bemerkbar machen, dann macht in geheimnisvollem Einklang das ganze Dorf mit, Tier und Pflanze das uralte Vers- und Liedgut wieder auf — in den Kindern zumeist. Es ist nicht untergegangen, ein Geschlecht nach dem andern hat vor ihm bestanden. Unverständlich sind oft diese Lieder, namentlich die plattdeutschen, und doch spricht aus ihnen allen das Wissen um die Seele der unmissenden und „toten" Natur, ein Wissen jener Kräfte, die den Storch aus dem Süden zurückrufen, den Weidenbaum sich belsen lassen im ersten Märzensonnenschein. Die Kinder leben durchaus auf gutem Fuß mit der Natur; ein Wunder, wenn wir gerade aus ihrem Munde hören, was unsere Volksgenossen einst erhoffen oder besürchteten von den Tieren und Pflanzen:

„Sibbe Sabbe, Sunn
de Steen, de geiht te Grunn'.
Achter unsen Möhlendeek
wohnt een Mann,
de heet Johann,
de harr dree lüttje Kinner bi sik
de een hört mi to,
de anner hört di to,
de drüttje hört den Pap to,
de Kötter wir k' Badder to!"

So murmeln die Jungens vor sich hin, wenn es an der Zeit ist, den Weidenzweig mit dem Messer zu beklopfen — so lange, bis sich der Bast löst und sich abschieben läßt. Dann geht es in allen Tonlohen über die Dorfstraßen, auf dem Schulplatz, unter den Eichen des väterlichen Hofes, daß „Waldmann" seinen Kopf hinlegt und dann Argerlich mit dem Gewehr an die Wette brüllt:

„Ebbel, Babbel, Bieb
ja den grönen Dieb
dat' sich ritt
dat' sich spitt
dat' ger afgellt
dat' koen Schaden deit!"

... feiert unverdrossen der Jüngste im Bunde und ist laut wie ein Negerhäuptling auf einem prachtvollen Negerschimmel, wenn der Spruch seine Wirkung tut und seine Weidenflöte heller quietscht als all die andern.

Lotte Schneeschauer, dauern ebens kann, ohmächtig, blau — das Bild in den Stühlen brüllt nach den lustigen Weidegründen, und es ist nun wirklich an der Zeit, die alten Winterkleider die sich in den langen Frühlerwin in die Schwarenwinkel, Bodenkammern und Kellerlöchen schlichen, zu vertreiben. Nur selten noch hört man diese Beschwörungsformel, die animanischen und christlichen Kult miteinander vermengt:

„Rut, rut, rut
Snoten ut Stall un Hus rut!
Allens, Utz un Mölen
hier mit hüten schüllen
Sett Peter un de lewe Fro
vör jo'en Hus. Hoff un O.

Kellen, Snaten rut!
Dewer Land un Sand,
oöch Hoof un Gras,
dörch Dorn un Strüüf — —
in de beepen Kublen,
der schüll jo verlaben!"

Hö, und dabei trafeelen und schrachtern die Gören uns Hans, daß nicht nur den „Snaten un Mölen" (Schlangen und Molchen) angst und bange wird. Früher, so sagt man, habe auch der Bauer beim Rundlauf uns Haus mitgemacht und dazu mit einem Hammer an alle vier Eckbänder geschlagen um die beschworenen Tiere auch wirklich zu vertreiben . . .

Liebliches, manchmal sogar schelmisch und neckisch klingt das „Anlingen", wenn es gilt, den besten Freund aller kleinen Kinder, den Storch zu befragen. Die Mädels, furchtsamer und mit tiefigen Mienen, führen den Reigen und rufen die Störge laut und anhaltend zum Dach hinauf, die sie später nur schlichtern und mörtlos an sich selber richten:

„Störck, Störck, Steen,
help to lange Been,
help to lange Knaken,
wanehr schall mien Hochtied wohn?"

Und mit verhaltenem Atem lauert die kleine Gesellschaft da unten auf die weise Antwort des heiligen Tieres der Göttin Frigga. Seht da, er zieht den langen Schnabel in den Nacken — und klappert und klappert — ach, wohl hundertmal . . . wer kann denn auch so schnell zählen? Doch man hat noch mehr Wünsche da unten:

„Ebär, Ebär, Ebär,
Bring uns doch'n Bülerl!"
„Ebär, Ebär, Ebär,
Bring mi'n lütten Broder!"

Ach, wenn soviel Schnelltern und Brüder im Dorf geboren würden, als unserm Storchennest lose und gebrankelen in jedem Jahr erwünscht werden . . . unsere Bevölkerungspolitiker müßten all ihre Zukunftsstatistiken überholen.

Mit dem Meister Langbein hält man Zwiesprache das ganze Jahr über. Immer neue Fragen soll er beantworten, und es ist seelenkundlich so recht bezeichnend, wenn die Kinder ihrem schwatzmeisterten Freunde die Antwort selber abnehmen und doch selbst davon überzeugt sind, er habe sie herabgerufen, wie in jenem Abschiedsvers:

„Ebär, Ebär, Langbein,
wanehr wullt du dien Land beteihn?
— wenn de Roggen riep is,
wenn de Pogen pelp is,
wenn de Fro to Karken geiht,
wenn de Brut nöm Altar steiht!"

Doch ehe der Sommer seinen Höhepunkt erreicht, sind doch so viele nähere oder ferner Bekannte im Tier- und Pflanzenreich zu begrüßen: der Kiewitt in' Brummelbeerbusch, der Mai- und Sonnenkäfer, und den „Feiertag der Arbeit", den nun das ganze deutsche Volk festlich begeht, den 1. Mai, ließ unsere Dorfjugend bei Zeiten nicht ohne einen Bergruf vorüberziehen:

„Goden Dag, goden Dag, goden Dag int Hus:
wi bringt den ersten Mai int Hus!
De erste Mai ist wull so got:
it harr to gern n' natten Foot!"

Die Altmeister der Tollschule, Grimm, Müllenhoff und Simrock, haben uns Sinn und Wert dieser Volkskunst erschlossen; aber erst unsere Zeit greift das Wert der Sammlung planmäßig und umfassend an — dann wird man auch an den Schatzkammern unserer „niederdeutschen" Anfangsleider nicht vorübergehen. kc.

Neuartige Verpackungsmaterialien

A. **Berlin**, 21. März.

Die deutsche Papierindustrie stellt neuerdings Verpackungspapiere her, die mit bestimmten Chemikalien getränkt sind. Dadurch werden sie für ultraviolette Lichtstrahlen undurchlässig. Papiere dieser Art schützen daher die in ihnen verpackten Verbrauchsgüter vor Schädigungen, die sich durch Licht ereignen. Diese Schutzwirkung ist besonders für Nahrungs- und Genußmittel wichtig. In einer Hülle aus ultravioletturchlässigem Wachspapier aufbewahrte Kuchen, die 10 Tage lang in einem Fenster harter Sonnenbestrahlung ausgesetzt wurden, behielten ihren Geschmack und ihre Farbe unverändert, während in gewöhnliches Wachspapier verpackte Kuchen sich in der gleichen Zeit stark verfärbten und einen unangenehmen Geschmack annahmen. Auch gemahlener Kaffee hielt sich in dem neuen Verpackungsmaterial am besten.

Sauerkraut, das nicht riecht

A. **Newyork**, 21. März.

Die amerikanischen Aerzte haben jetzt etwas herausgefunden, was in Deutschland eigentlich schon ziemlich lange bekannt ist, daß nämlich das Sauerkraut neben einem hohen Wohlgeschmack auch noch großen Nährwert besitzt und sehr gesund ist. Ja, sie wenden es jetzt bei Magenkrankheiten mit großer Vorliebe an und wünschen, daß, sozusagen zum Vorbeugen gegen Magenverstimmungen, Sauerkraut noch in viel größerer Menge als bisher gegessen werde. Da aber die amerikanischen Hausfrauen mit diesem Rezept keineswegs einverstanden sind und sich beschweren, von dem vielen Sauerkrautkochen bekäme die Wohnung einen üblen Geruch, haben sich die Züchtungsforscher in der Botanischen Abteilung der Universität Cornell daran gemacht, eine neue Kohlsorte zu züchten, die keinen Geruch mehr verbreiten soll. Sie sollen damit Erfolg gehabt haben und man wird vielleicht auch bald in Deutschland zu seinen Münchener Weißwürsten „geruchloses Sauerkraut" serviert bekommen. Hoffentlich ist es nicht auch geschmacklos!

Zehn Gebote für Eheglück

Newyork, 21. März.

In dem nordamerikanischen Staate Pennsylvania, der etwa viertausend Scheidungen jährlich zu verzeichnen hat, hat die Regierung soeben zehn Gebote für die Frau und für den Mann herausgegeben, von deren Einhaltung sie sich eine Besserung des Familienlebens verspricht.

Zehn Gebote für die Frau: Sei nicht launisch; Halte dein Haus in Ordnung; Laß dich nicht so weit gehen, daß du Charme und Anziehungskraft verlierst; Aber versuche auch nicht, die Aufmerksamkeit anderer Männer auf dich zu ziehen; Widersetze dich nicht der erzieherischen Autorität des Vaters deinen Kindern gegenüber; Verbringe nicht deine ganze Zeit bei deiner Mutter; Höre weder auf Nachbarn noch auf Freunde, wenn es sich um dein Heim handelt; Setze deinen Mann nicht in der Achtung anderer herab; Lächle und sei zuvorkommend; Erzähle deinem Mann nicht immer Dienstbotengeschichten. — Zehn Gebote für den Mann: Sei so großzügig, wie es deine Mittel erlauben; Mische dich nicht in die Angelegenheiten des Haushalts; Sei heiter, nichts fällt einer Frau mehr auf die Nerven als die Heimkehr eines schweigsamen Gatten; Behandle deine Frau rücksichtsvoll; Mache ihr den Hof; Mache ihr keine Vorwürfe; Nimm deine Wohnung nicht zu nahe bei deiner oder ihrer Familie; Nimm niemals einen Pensionär; Pflege dein Aeußeres und sei reinlich; Sei gut und gerecht gegen deine Kinder.

Vorsicht! Daumenlutscher werden Mundatmer

Häufiger sieht man Kinder, bei denen die Schneidezähne im Oberkiefer nach außen getrieben sind. In den meisten Fällen ist diese unregelmäßige Zahnstellung darauf zurückzuführen, daß die Mutter der Kleinen nicht aufgepaßt hat, sei es aus Unkenntnis oder aus Nachlässigkeit, und die Kinder an ihrem Däumchen lutschen ließ. Es ist schon schlimm genug, daß die vorstehenden Zähne das Gesicht entstellen, und allein diese Tatsache sollte dazu führen, das Kind so frühzeitig wie möglich zum Zahnarzt zu bringen, dem es immer möglich sein wird, durch geeignete Maßnahmen — ohne chirurgischen Eingriff die Zähne wieder in Reih und Glied zu rücken. Doch mit der falschen Gebißstellung ist ja nicht nur ein Schönheitsfehler, sondern sind noch viel schwerer wiegende Schädigungen verknüpft, z. B. was leicht einzusehen ist, ein schlechtes Arbeiten des Gebisses, ein ungenügendes und erschwertes Kauen, da die Zähne ja nicht die richtige Stellung zu ihren Mitarbeitern haben. Noch eine Gefahr, die viele nicht kennen, birgt ebenfalls diese falsche Gebißstellung in sich: die Kinder atmen nicht mehr durch die Nase, sondern durch den Mund. Das hygienische Institut der Universität Münster hat vor kurzem in einer Reihe von Versuchen zeigen können, daß bei Mundatmung die Zahl der Krankheitserreger, die sonst in der Nase abgefangen und unschädlich gemacht werden, sich in der Mundhöhle bereits nach vier Stunden verdoppeln. Mundatmer sind also immer einer erhöhten Ansteckungsgefahr ausgesetzt und neigen besonders leicht zu Erkältungskrankheiten. Das erste also ist: Verhindern des Daumenlutschens; zum zweiten aber, wenn eine falsche Stellung der Frontzähne im Oberkiefer eingetreten ist, gehört das Kind unbedingt, so frühzeitig wie möglich, in Behandlung.

Wissenswertes Allerlei

Nach Dr. Wylie von der Universität Iowa fallen täglich Millionen von Meteoren auf die Erde nieder, die alle so groß sind, daß man sie durch das Teleskop sehen kann. Selbst mit denen, die man mit bloßem Auge sehen kann, sollen täglich 24 Millionen auf die Erde niederfallen, darunter 300 000, die so hell sind wie Sterne erster Größe. 130 Meteore, die je ein halbes Pfund wiegen und zusammen so viel Licht geben wie der Vollmond, fallen in jedem Jahre auf die Erde, aber nur einmal alle 300 Jahre stürzt ein Meteor herunter, der 35 Tonnen wiegt.

*

Die Schlachtfelder in Frankreich werden in jedem Jahre noch immer von mehr als 250 000 Menschen besucht. Die meisten davon sind Franzosen, an zweiter Stelle stehen Belgier, an dritter Deutsche. Nur drei Prozent sind Engländer, und nur ein Prozent Amerikaner. Verdun allein wurde im vorigen Jahre von 14 700 Deutschen besucht.

*

Die Sarcee-Indianer bei Calgary in Alberta benennen ihre Monate mit sehr malerischen Namen. Der April heißt bei ihnen Froschmond, der Mai „Das Sprossen von grünem Laub und Gras", der Juni Eier- oder Entenmond, der Juli Mausermond, der August Flugmond, der September Fischfang, der Oktober Blätterfall-Mond, der November Rehemond, der Dezember Frostmond, der Januar Großmond, der Februar Adlermond, der März Gänsemond.

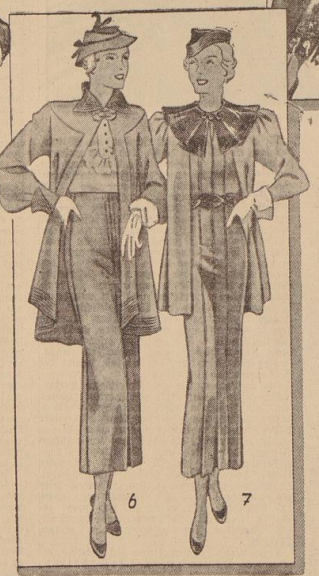
*

Früher wußte man nicht genau, ob die Schlangen ihre Eier durch eigene Körperwärme ausbrüten, oder ob sie sie nur bedecken, um sie zu beschützen. Jetzt aber hat man in den Laboratorien des Carnegie-Instituts in Washington festgestellt, daß es sich um ein wirkliches Brüten handelt. Eine Riesenschlange legte in 60 Tagen 20 Eier, und es zeigte sich, daß ihre Körperwärme in dieser Zeit um 7 Grad höher war als die Temperatur ihrer Umgebung.

Ein Blick ins Mode-Allerlei

Frühjahr 1936

Viel Neues hat die Mode wieder ausgedacht, und einige besonders hübsche Sachen zeigen wir Ihnen heute. Complet und Kostüm werden immer wieder gerne getragen, zumal, wenn sie aus so hübschen Stoffen in ganz modernen Farben sind. Doch auch beim Kleid stehen neuartige Stoffe und Farben im Vordergrund. Was die Mode Neues bringt, finden Sie bei C&A — und das Wichtigste — natürlich zu C&A-Preisen.



1 Fesches Sportkostüm aus englisch gemusterten Stoffen. Die ganz auf kunstseid. Serge gefütterte Jacke hat vier Taschen und Rundgurt **16⁷⁵**

2 Entzückender Mantel aus einfarbig. Stoff in verschied. Pastellfarb., ganz a. kunsts. Serge gefüttert. Kragen und Revers sind ganz ausgesteppt u. zeigen die modische Linie **29⁷⁵**

3 Kleidsamer Mantel aus modernem, in sich gemustert. Stoff, ganz auf kunstseid. Serge gefüttert. Besonders jugendlich ist die hochgestellte, modische Kragenform **19⁷⁵**

4 Hübsches Nachmittagskleid mit neuartiger Applikationsarbeit und Plisse am Jabot und Ärmeln **12⁷⁵**

5 Flottes Mattkrepp-Kleid in hübscher Musterung mit neuartiger Garnitur und Plisseepartie am Rock, bis Gr. 46 **19⁷⁵**

Als Ergänzung der flotte Complet-Mantel mit Flügelärmeln und Durchbrucharbeit, bis Größe 48 **7⁵⁰**

6 Elegantes Rock-Complet in vielen Modefarben. Die weitfallende, lose Jacke ist ganz auf kunstseid. Marocain gefüttert, der modische Kragen zeigt Steppereiverzierung **34⁵⁰**

7 Vigoureux-Complet mit der modernen, kurzen Jacke und aparter Taftgarnierung, in frischen Farben, bis Größe 48 **32⁵⁰**

GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER

BREMEN, Am Brill 8-12

1256

Leistungsschau im Arbeitsgau XVII

Der deutsche Arbeitsdienst am Werk • Besichtigungsfahrt durch den Arbeitsgau Niedersachsen-Mitte

Am Eingang eines jeden Lagers in Deutschland steht solche Wache . . .

Der Arbeitsdienst hat in den wenigen Jahren seines Bestehens nur wenig von sich reden gemacht, sondern still und unverdrossen gearbeitet. Welches Ausmaß an Arbeit und Planungen für die Zukunft inzwischen geschaffen wurde, das ließ sich erkennen auf einer Besichtigungsfahrt durch die wichtigsten Arbeitslager in der weiteren Umgebung Bremens. D. h. wichtig ist das eine genau so wie das andere. Doch galt es in diesem Falle, das zu sehen, was den Werdegang und die Einsatzfähigkeit des Arbeitsdienstes an Ort und Stelle am deutlichsten erkennen läßt. Und so hatte der Arbeitsgauführer, Oberstarbeitsführer Klein, der eine ganze Reihe verantwortlicher Persönlichkeiten Bremens durch die fraglichen Lager und an die entsprechenden Arbeitsstätten führte, die strecken, die Kultivierung erfordern, — dort sind große und kleine Flußläufe, die reguliert werden müssen. Deiche sind zu ziehen, Landgewinnungsarbeiten stehen in Frage, Forste sind zu bessern, Siedlungen zu errichten, und endlich ist Erntehilfe zu leisten zum gegebenen Zeitpunkt. Ja selbst bei Einsatz für Altertumsgrabungen hat sich der Arbeitsdienst verschiedentlich mit größtem Erfolge bestens bewährt.

Alle diese Arbeiten indessen sind solche Aufgaben, die auf andere Weise niemals ausgeführt werden könnten. Denn wir wären, zuminbest unter den heutigen Verhältnissen, keinesfalls in der Lage, solcherlei Verbesserungen im Wirtschaftsleben unseres Volkes vorzunehmen, denn es sind und erst in ihrer weiteren Auswirkung den Lebensstandard des deutschen Volkes heben und ihm die Gewähr dafür geben, daß das graue Elend Arbeitslosigkeit niemals wiederkehrt.

Wenn man weiß, daß allein die Moorbearbeitung im niedersächsischen Raum etwa 27 000 Hektar ausmacht, das sind 21 v. H. gegenüber 0,03 v. H. im Reichsdurchschnitt, — dann ist das erheblich viel! Was das bedeutet für die Brotfreiheit des deutschen Volkes, kann sich jeder selbst sagen. Schon heute sind für dieses Gebiet rund 2,1 Millionen Lohntagewerke „anerkannt", d. h. geplant und bewilligt. Mit den Arbeiten kann jeden Tag begonnen werden, sofern sie nicht schon in Arbeit sind. Sie würden bei 12—14 000 Lohntagewerken 40 Arbeitsdienstabteilungen von je 150 Mann Stärke auf volle vier Jahre hinaus Arbeit geben. Darüber hinaus ist schon jetzt ein Arbeitsvorrat in Höhe von rund 32 Millionen Lohntagewerken erfaßt. Das bedeutet für 40 Abteilungen Arbeit auf die Dauer von 64 Jahren!

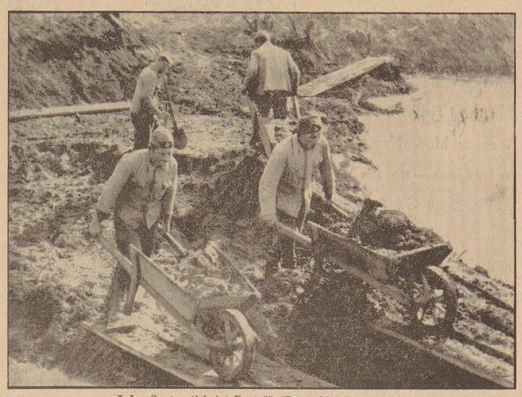
Gewaltig ist die Verantwortung, die dem einzelnen Arbeitsgau zufällt. Denn er muß in allen Dingen die sogenannte Anerkennung für ein Bauvorhaben aussprechen. Erst auf Grund seiner Anerkennung wird vom Reichsarbeitsführer dann die Genehmigung erteilt. Wie sehr müssen sich da also sämtliche Männer genauestens aufeinander verlassen können. Denn ein einziger ernster Fehler würde unabsehbare Folgen zeitigen.

Wir können heute durchaus schon absehen, daß der Arbeitsdienst in seiner jetzigen Gestalt, die er beibehalten wird, sich in verhältnismäßig kurzer Zeit wirtschaftlich vollkommen selbst tragen wird.

Die erzieherische Seite des Arbeitsdienstes ist, wie erwähnt, die weitaus wichtigere und entscheidungsvollste. Denn in der Gemeinschaft der Kameraden untereinander, die meist in völliger Einsamkeit zusammen leben, zusammen arbeiten, aufeinander angewiesen sind und aus den verschiedensten Berufsklassen herkommen, — in dieser Gemeinschaft wächst zum ersten Male in ganzer Geschlossenheit der Gedanke der Loslösung vom eigenen Ich und die Hinführung zum Einsatz für Volk und Vaterland. Das hört sich ganz schön an und klingt theoretisch. Die praktische Durchführung aber ist in allen ihren Besonderheiten und Einzelheiten dermaßen ausgearbeitet und gewährleistet, daß es an das Erstaunliche grenzt. Woche um Woche und Monat um Monat lebt der „junge deutsche Mensch in einer meist sogar sehr fürstlichen und strengen Gemeinschaft auf rein nationalsozialistischer Grundlage. Seine Kleidung ist keine Kostbarkeit, sondern Arbeitsgewandung. Er lernt sie in Ordnung zu halten, er lernt die kleinen und so überaus wichtigen Dinge des Lebens, wie allgemeine Disziplin, Geschicklichkeit beim Zugreifen, die Erfordernisse körperlicher Arbeit selbst, — er unterliegt keinerlei Verärtelung, sondern wird herausgerissen aus dem Schoße der Familie in einer Weise, die ihn erkennen läßt, daß es mehr gibt als Familie, nämlich das Volk, und in diesem Volke ihn selbst. Er lernt den Kopf frei und stolz tragen, wird daran gewöhnt, persönliche Hemmungen nicht mehr zu kennen und sich nicht mit verkehrten Anschauungen abzuplagen. Er wird in höchstem Maße körperlich geschult und ertüchtigt im täglichem Sport und in gemeinsamer Fröhlichkeit. Er begreift, daß aus Nichts etwas geschaffen werden kann, wenn man es nur richtig will, und wenn man es mit der erforderlichen Freude tut! Spartanische Strenge waltet, aber sie erwächst einzig aus dem Pflichtgefühl, das alle trägt und tragen muß, den Führer wie den Arbeitsmann. Der Führer lebt genau so mit dem Arbeitsmann unter einem Dache wie er selbst. Er erhält keine andere Nahrung als er und hat keine anderen Pflichterfüllungen. Würde er abweichen von diesem Erfordernis, wäre er kein rechter Führer.

In und aus der Gemeinschaft wächst auch die persönliche Kraft! Man kann sie nicht messen und zeigen, aber leben kann man sie wohl. Und wenn man die Arbeitsmänner so an ihrer Tätigkeit, bei ihrem Dienst oder an der Arbeitsstelle, beim Essen oder in ihren Aufenthaltsräumen beobachtet, — es wäre verwunderlich, wenn dem Betrachter dabei nicht das Herz aufginge. Denn er sieht Dinge von unermeßlicher Tragweite. Er sieht, wie hier kein Mißklang mehr aufkommen kann und darf, und wie alles sozusagen an einem Strange zieht. Wie der Landarbeiter und Handwerker ohne jeglichen Unterschied gleichwertig neben dem Abiturienten steht und umgekehrt. Denn alle unterliegen den gleichen Pflichten und dem Bewußtsein: Ich schaffe am Aufbau des deutschen Volkes. Das ist auch wohl das tiefste Geheimnis, daß ein jeder Mann hier begreifen lernt: Meine Tätigkeit, sie sei wie sie wolle, ist nicht vergeblich, sondern ich diene, und mein Dienst hat Wert!

Der Arbeitsmann sieht auch, daß das, was von ihm erwartet wird, einen ganz bestimmten Sinn hat, und jeder einzelne kann erzählen, wie er mit seiner Arbeit angeschlossen ist an den gewaltigen Lebenskreis der Nation. Im staatspolitischen Unterricht hört er das Wort, an der Baustelle sieht er, wie das Wort zur Tat wird. Dient er in den Vormittagsstunden der praktischen Ausführung seiner Arbeit, so wird er am Nachmittag durch Leibesübungen und ständigen Ordnungsdienst weiter in seinen Pflichten erzogen. Hier wird er beweglich und gelöst, wirft jegliche Hemmnisse von sich ab, fühlt sich als Glied der Gesamtheit und empfindet unendliche Freude am Kameraden. Das bloße „Dasein" des Kameraden macht glücklich. Und auf das Glücklichmachen kommt dem Nationalsozialismus sehr viel, wenn nicht alles, an!



Jeder Spatenstich ist Brot für Deutschland . . .

Lager zur Beschäftigung ausersehen, die die ganze Vielseitigkeit der Entwicklung wie der gegenwärtigen Ausübung am Arbeitsplatz selbst aufzeigen.

Es liegt in der besonderen Eigenart dieser Organisation, die zum größten Teil in völliger Weltabgeschiedenheit wirkt, daß in ihr zum ersten Male der junge Mensch auf der Schwelle vom Jünglings- zum Mannesalter in seiner Ganzheit erfaßt werden kann und einer Neuartigkeit der Durchbildung unterliegt, die einzig dasteht. Es ist keineswegs Hauptaufgabe des Arbeitsdienstes, nun die und die geplanten Arbeitsvorhaben mit größtmöglicher Beschleunigung und Billigkeit auszuführen, sondern das ist eine naturgegebene und nützliche Leistungsbeigabe, die sich von selbst versteht. Vielmehr ist die Hauptaufgabe eine rein erzieherische, wie wir im weiteren sehen werden. Weil es sich indessen neben den dringlichen Erfordernissen der Arbeitserfüllung und Kräftigung der jungen deutschen Menschen eben um ihre Erfassung und Schulung in der Ganzheit handelt, war der Aufbau der Organisation so ungeheuer schwer.

Der Arbeitsgau Niedersachsen-Mitte, der die Gruppen Bremervörde, Osterholz-Scharmbeck, Rotenburg, Sulingen und Nienburg einschließt und sich vom Deister bis zur Nordsee, westlich Oldenburg umfassend und östlich bis an die Elbe reichend, südlich die Lüneburger Heide einbegreifend, — dieses riesige Gebiet ist, vom Arbeitsdienst aus gesehen, sicherlich das wechselvollste und aufgabenreichste des ganzen deutschen Vaterlandes. Denn die zu bewältigenden Arbeiten sind nirgendwo sonst in gleicher Vielzahl anzutreffen. Hier sind riesige Moorgebiete, die der Erschließung harren, — dort sind weite Strecken versäuerten Wiesenlandes, das einer gründlichen Entwässerung bedarf, — wieder anderenorts befinden sich Heide- und Waldbestände, die eine Kultivierung erfordern, — dort sind große und kleine Flußläufe, die reguliert werden müssen. Deiche sind zu ziehen, Landgewinnungsarbeiten stehen in Frage, Forste sind zu bessern, Siedlungen zu errichten, und endlich ist Erntehilfe zu leisten zum gegebenen Zeitpunkt. Ja selbst bei Einsatz für Altertumsgrabungen hat sich der Arbeitsdienst verschiedentlich mit größtem Erfolge bestens bewährt.

Alle diese Arbeiten indessen sind solche Aufgaben, die auf andere Weise niemals ausgeführt werden könnten. Denn wir wären, zuminbest unter den heutigen Verhältnissen, keinesfalls in der Lage, solcherlei Verbesserungen im Wirtschaftsleben unseres Volkes vorzunehmen, denn es sind und erst in ihrer weiteren Auswirkung den Lebensstandard des deutschen Volkes heben und ihm die Gewähr dafür geben, daß das graue Elend Arbeitslosigkeit niemals wiederkehrt.

Wenn man weiß, daß allein die Moorbearbeitung im niedersächsischen Raum etwa 27 000 Hektar ausmacht, das sind 21 v. H. gegenüber 0,03 v. H. im Reichsdurchschnitt, — dann ist das erheblich viel! Was das bedeutet für die Brotfreiheit des deutschen Volkes, kann sich jeder selbst sagen. Schon heute sind für dieses Gebiet rund 2,1 Millionen Lohntagewerke „anerkannt", d. h. geplant und bewilligt. Mit den Arbeiten kann jeden Tag begonnen werden, sofern sie nicht schon in Arbeit sind. Sie würden bei 12—14 000 Lohntagewerken 40 Arbeitsdienstabteilungen von je 150 Mann Stärke auf volle vier Jahre hinaus Arbeit geben. Darüber hinaus ist schon jetzt ein Arbeitsvorrat in Höhe von rund 32 Millionen Lohntagewerken erfaßt. Das bedeutet für 40 Abteilungen Arbeit auf die Dauer von 64 Jahren!

Gewaltig ist die Verantwortung, die dem einzelnen Arbeitsgau zufällt. Denn er muß in allen Dingen die sogenannte Anerkennung für ein Bauvorhaben aussprechen. Erst auf Grund seiner Anerkennung wird vom Reichsarbeitsführer dann die Genehmigung erteilt. Wie sehr müssen sich da also sämtliche Männer genauestens aufeinander verlassen können. Denn ein einziger ernster Fehler würde unabsehbare Folgen zeitigen.

Wir können heute durchaus schon absehen, daß der Arbeitsdienst in seiner jetzigen Gestalt, die er beibehalten wird, sich in verhältnismäßig kurzer Zeit wirtschaftlich vollkommen selbst tragen wird.

Die erzieherische Seite des Arbeitsdienstes ist, wie erwähnt, die weitaus wichtigere und entscheidungsvollste. Denn in der Gemeinschaft der Kameraden untereinander, die meist in völliger Einsamkeit zusammen leben, zusammen arbeiten, aufeinander angewiesen sind und aus den verschiedensten Berufsklassen herkommen, — in dieser Gemeinschaft wächst zum ersten Male in ganzer Geschlossenheit der Gedanke der Loslösung vom eigenen Ich und die Hinführung zum Einsatz für Volk und Vaterland. Das hört sich ganz schön an und klingt theoretisch. Die praktische Durchführung aber ist in allen ihren Besonderheiten und Einzelheiten dermaßen ausgearbeitet und gewährleistet, daß es an das Erstaunliche grenzt. Woche um Woche und Monat um Monat lebt der „junge deutsche Mensch in einer meist sogar sehr fürstlichen und strengen Gemeinschaft auf rein nationalsozialistischer Grundlage. Seine Kleidung ist keine Kostbarkeit, sondern Arbeitsgewandung. Er lernt sie in Ordnung zu halten, er lernt die kleinen und so überaus wichtigen Dinge des Lebens, wie allgemeine Disziplin, Geschicklichkeit beim Zugreifen, die Erfordernisse körperlicher Arbeit selbst, — er unterliegt keinerlei Verärtelung, sondern wird herausgerissen aus dem Schoße der Familie in einer Weise, die ihn erkennen läßt, daß es mehr gibt als Familie, nämlich das Volk, und in diesem Volke ihn selbst. Er lernt den Kopf frei und stolz tragen, wird daran gewöhnt, persönliche Hemmungen nicht mehr zu kennen und sich nicht mit verkehrten Anschauungen abzuplagen. Er wird in höchstem Maße körperlich geschult und ertüchtigt im täglichem Sport und in gemeinsamer Fröhlichkeit. Er begreift, daß aus Nichts etwas geschaffen werden kann, wenn man es nur richtig will, und wenn man es mit der erforderlichen Freude tut! Spartanische Strenge waltet, aber sie erwächst einzig aus dem Pflichtgefühl, das alle trägt und tragen muß, den Führer wie den Arbeitsmann. Der Führer lebt genau so mit dem Arbeitsmann unter einem Dache wie er selbst. Er erhält keine andere Nahrung als er und hat keine anderen Pflichterfüllungen. Würde er abweichen von diesem Erfordernis, wäre er kein rechter Führer.

In und aus der Gemeinschaft wächst auch die persönliche Kraft! Man kann sie nicht messen und zeigen, aber leben kann man sie wohl. Und wenn man die Arbeitsmänner so an ihrer Tätigkeit, bei ihrem Dienst oder an der Arbeitsstelle, beim Essen oder in ihren Aufenthaltsräumen beobachtet, — es wäre verwunderlich, wenn dem Betrachter dabei nicht das Herz aufginge. Denn er sieht Dinge von unermeßlicher Tragweite. Er sieht, wie hier kein Mißklang mehr aufkommen kann und darf, und wie alles sozusagen an einem Strange zieht. Wie der Landarbeiter und Handwerker ohne jeglichen Unterschied gleichwertig neben dem Abiturienten steht und umgekehrt. Denn alle unterliegen den gleichen Pflichten und dem Bewußtsein: Ich schaffe am Aufbau des deutschen Volkes. Das ist auch wohl das tiefste Geheimnis, daß ein jeder Mann hier begreifen lernt: Meine Tätigkeit, sie sei wie sie wolle, ist nicht vergeblich, sondern ich diene, und mein Dienst hat Wert!

Der Arbeitsmann sieht auch, daß das, was von ihm erwartet wird, einen ganz bestimmten Sinn hat, und jeder einzelne kann erzählen, wie er mit seiner Arbeit angeschlossen ist an den gewaltigen Lebenskreis der Nation. Im staatspolitischen Unterricht hört er das Wort, an der Baustelle sieht er, wie das Wort zur Tat wird. Dient er in den Vormittagsstunden der praktischen Ausführung seiner Arbeit, so wird er am Nachmittag durch Leibesübungen und ständigen Ordnungsdienst weiter in seinen Pflichten erzogen. Hier wird er beweglich und gelöst, wirft jegliche Hemmnisse von sich ab, fühlt sich als Glied der Gesamtheit und empfindet unendliche Freude am Kameraden. Das bloße „Dasein" des Kameraden macht glücklich. Und auf das Glücklichmachen kommt dem Nationalsozialismus sehr viel, wenn nicht alles, an!

Nachmittagssport und Spiele in Borstel

Auf diese Weise werden, in weniger Monaten harter Zucht und einsatzfähiger Kameradschaft, Jünglinge zu Männern, tapfer und getreu. Sie sind zum Teil vielleicht als Arbeitspflichtige gekommen, — aber es dauert meist nur wenige Tage und Wochen, dann sind aus Arbeitspflichtigen bereits Arbeitswillige geworden, die sich mit höchster Hingabe einsetzen. Einen solchen inneren Erfolg kann immer nur dann eine Organisation vollbringen, wenn sie mit ihrer ganzen Kraft dem Ganzen dient und Trägerin eines festen, unverrückbaren Glaubensbewußtseins ist.

Die Besichtigungsfahrt galt zuerst dem Arbeitsdienstlager der Abteilung 6/172 in Thedinghausen, wo die Männer im Mai 1932 eine verfallene alte Waschmaschinenfabrik bezogen und im Laufe der Jahre ihre behelfsmäßige Unterkunft so praktisch, säuberlich und hübsch wie nur irgend möglich auszugestalten wußten. Heute liegen dort rund 150 Mann zusammengeschweißt zu einer schaffensfrohen Einheit. Ein Blick in den großen Gemeinschaftsraum genügt, um einen erkennen zu lassen, was los ist. Da prangen lustige Bilder an den Wänden, von Künstlerhand gemalt, die den ganzen Geist widerspiegeln, in dem hier gelebt wird. Sogar ein Vogelgitter haben sie, mit kreuzvergnügten Wellensittichen darin, und draußen auf dem Hof ist ein säuberliches Gehege, das sich so nach und nach zu einem kleinen zoologischen Garten entwickelt, — augenblicklich belebt von Goldfasanen, Kaninchen, Tauben u. a. m. Daß die Männer ihre ganze Liebe auf diese reundlichen Dinge des Lebens erstrecken, bedarf keiner Betonung. — Die Arbeitsstelle liegt draußen an der alten Eiter. Dort werden Begradigungsarbeiten ausgeführt. Die steilen Böschungen des alten Flußlaufes werden abgeflacht, damit das Vieh bis ans Wasser heran kann, was es vorher nicht tat. Auf diese Weise werden auf einer kurzen Strecke, rund 30 Morgen bestes Weideland neu gewonnen. Das bedeutet, daß 60 Kühe davon satt zu leben haben. Die weiteren Auswirkungen auf die deutsche Landwirtschaft verstehen sich von selbst. Die Leute leisten in sieben Stunden, die Wege vom und zum Lager (mit Dienstfahrrädern) mit eingerechnet, 85 v. H. der Arbeit eines Lohnarbeiters im Zeitraum von acht Stunden. Bei normalen Arbeitseinsatz würden sie demnach die durchschnittliche Lohnarbeit bei weitem übertreffen. Und das von Männern, die früher kaum einen Spaten in der Hand hatten! Es ergibt sich hier die seltsame Erscheinung, daß z. B. körperliche Arbeit nicht gemeinte Männer wie Abiturienten, die steif und ungeschickt in den Arbeitsdienst kamen, bereits nach 14 Tagen Anlaufzeit genau das gleiche leisten wie alle anderen. Der Arbeitsdienst kann wahrlich stolz sein auf derartige Ergebnisse!

In Hämelheide werden Kultivierungsarbeiten ausgeführt. Moor- und Heideland wird neu gewonnen, und zwar entstehen hier seit 1932 bäuerliche Siedlungen. Etwa 100 Bauernhöfe werden dort dereinst sein. Der Arbeitsdienst hat an dieser Stelle auf Jahrzehnte hinaus zu schaffen. Die Abteilung hat ihre Unterkunft in nahezu vollziger Einsamkeit. Der früheren „Moten Stall", ein ganz verfallenes Gebäude, richteten sie sich binnen kurzem derartig wohnlich her, daß keiner der Männer mit einer anderen Stelle tauschen möchte. Sie haben angebaut und eine Reihe von Baracken dazubekommen, — sie haben einen Nutzgarten, Sportplätze, glänzende sanitäre Einrichtungen u. a. m. Den großen Aufenthaltsraum haben sie aus dem alten Schafstall zu einer ungemein stimmungsvollen, festlich geschmückten Diele ausgestaltet. Ihre Unterkünfte sind fast bis in die kleinsten Einzelheiten hinein selbst geplant, — wie sie es zumeist überall tun.

Nicht anders ist es in Nienburg. Dort sind zum Teil auch schon die neuen sogenannten Reichsbaracken, der einheitliche Typ für die Zukunft. Die Nienburger Abteilung wird gerade beim Ordnungsdienst angetroffen. Auf dem Marktplatz ist sie angetreten, ihr können zu sehen vor den Gästen, und es ist ein wahrer Staat, wie die gesamte Abteilung auf Draht ist und in schneidigem Bewegungsdienst das beste hergibt, was drinsteckt! Unter den Klängen ihres glänzenden Musik- und Spielmannszuges endigt ein kraftser Vorbeimarsch vor dem Oberstarbeitsführer die kurze, gehaltvolle Besichtigung.

Die fertige Gestaltung eines einheitlichen Lagers ist in Borstel zu sehen. Hier sind einzig Reichsbaracken verwendet worden, die, je nach Bedarf, versetzt werden können. Alles in allem kann solch ein Lager binnen sechs Wochen stehen. Das will etwas heißen. Denn in vielen Fällen wird es notwendig sein, das Lager zu verlegen, um den Weg der Leute zum Arbeitsplatz kürzer zu halten. Hier ist die Ausführung also bis zur höchsten Vollkommenheit und inneren und äußeren Schönheit gediehen. Ein neuer Menschentyp ist es, der im Werden ist. Da jeder einzelne von verschiedener Herkunft ist, bedarf es einer Vereinheitlichung, die unsichwer erreicht wird durch die gemeinsame Erziehung. Am deutlichsten erkennt man es bei der sportlichen Betätigung der Männer, die gerade angesehen werden kann. Ist das ein Trubel und Losgehen! Rauhe Burschen sind es ja, — aber da bleibt keiner vor dem anderen zurück, und es ist wahrlich erstaunlich, wie gleichmäßig einer neben dem anderen steht und das seinige zu leisten weiß. Daß auf diese Weise, in diesem frohen, pulsenden Lebensgefühl und solcher unvorstellbaren geistigen und körperlichen Ertüchtigung ein völlig neues Geschlecht wächst, das auf das unmittelbarste verbunden ist mit den Daseinsgesetzen des deutschen Volkes und mit seiner tätigen Arbeit, bedarf keiner Betonung. Was hier geschieht, ist die Erfüllung jahrhunderte- und jahrtausendealter Wünsche.

Jeder junge Mensch wird und muß durch diese Schule gehen. Und das ist gut so.

-ch.

Zackiger Vorbeimarsch vor Oberstarbeitsführer Klein in Nienburg

Aufnahmen: Schoefer (4).

Im Jupiter-Licht

WÖCHENTLICHE FILMBEILAGE DER BREMER ZEITUNG • NR. 12 • SONNTAG, DEN 22. MÄRZ 1936

„Oeffentlichkeit ausgeschlossen!"

Filme hinter Schloß und Riegel

Ueber die Hälfte all dessen, was Jahr für Jahr auf unzählbar vielen Kilometern Zelluloid gefilmt wird, kommt nie vor die Augen der Kinobesucher. Es gibt Bildstreifen, die nur ganz wenige sehen dürfen, es gibt aber auch Filmvorführungen, für deren unbefugten Besuch Gefängnis oder gar Erschießen befohlen werden kann.

Ein Spielfilm von zweieinhalbtausend Meter Länge ist nur eine Auswahl aus fünf- oder zehnfach gedrehtem Material. Nur ein ganz kleiner Kreis von Mitarbeitern bekommt allabendlich nach Ateliersschluß die entwickelten und kopierten Rollen in ihrer Gesamtheit zu sehen. „Eintritt streng verboten!" steht an der Tür, die zu dem kleinen Privatvorführraum geht. Und das hat seine guten Gründe. In Hollywood ist es schon vorgekommen, daß die Konkurrenz besondere Beobachter, sogenannte „Meckerleute", entsandte, die dann mit Windeseile die Nachricht verbreiteten, daß die große X. diesmal unter aller Kanone spiele und der berühmte Y. schon so viel Falten habe, daß ihm kein Mensch mehr den jugendlichen Helden glaube. Auch dem größten Künstler unterlaufen Fehler, die nie an die Oeffentlichkeit dringen dürfen, wenn sein Nimbus nicht zerstört werden soll. Darum werden all die schlechten und überflüssigen Spielszenen nach dem „Schnitt" vernichtet. Als ein sehr bekannter amerikanischer Regisseur einmal eine Auswahl mißlungener Szenen zusammenstellte und sie zur Entstehung einer überschätzten Schauspielerin der Oeffentlichkeit zugänglich machte, mußte er sich die Verurteilung zu einer riesigen Schadenersatzsumme gefallen lassen.

In den Archiven der Filmgesellschaften werden die sogenannten „tests" wie ein Heiligtum aufbewahrt. Erscheint da beispielsweise ein schüchternes kleines Mädel namens Claudette Colbert in einem amerikanischen Atelier. Nach monatelangem Warten in Büros und Vorzimmer ist es ihr endlich gelungen, einem großen Regisseur die Genehmigung zu einer Probeaufnahme zu entreißen. Nun ist es soweit. In ein Meer von grellem Licht getaucht, umringt von einem wirbelnden Haufen eilender Menschen, steht die Anfängerin verängstigt da. „Lachen Sie!" befiehlt eine Stimme, „Sprechen Sie!", „Tanzen Sie!", „Singen Sie!". „Danke, gut, aus!" Der „test" ist fertig. Und nachher steht man in einem kleinen Vorführraum auf der Leinwand ein Gesicht, das sich zu krampfigem Lachen verzieht, Mädchenbeine, die ungeschickt herumhopsen, oder hört stotternde Worte. Zwei Jahre später wird die Colbert von einer anderen Firma entdeckt, wird über Nacht ein „Star". Aber da ist noch der unglückliche „test" von damals. Man muß, koste es, was es wolle, verhindern, daß er jemals vor der Oeffentlichkeit erscheint. Also kauft die Filmgesellschaft zu einem oft sechsstelligen Dollarbetrag jene paar Meter „test" auf — und vernichtet sie dann.

Ivar Kreuger, der „Zündholzkönig", bezahlte einmal nicht weniger als 70 000 Mark dafür, daß die Verfilmung seiner Pariser Ankunft nicht in eine Wochenschau aufgenommen wurde. Die Szene war nicht länger als zehn Meter, und trotzdem legte Kreuger den größten Wert auf ihre Vernichtung, damit niemand etwas von seiner Anwesenheit in Paris erfahre, wodurch seine Verhandlungen wegen des französischen Zündholzmonopols hätten gestört werden können. Ein Arzt aus Dijon, dessen Klinik die Wochenschau einer französischen Filmgesellschaft in kompromittierender Weise in Zusammenhang mit der Stavisky-Affäre zeigte, strengte einen Schadenersatzprozeß gegen die „France-Actualités" an; er gewann, und die Aufnahme mußte herausgeschnitten werden.

In Amerika ist geradezu eine geheime Filmindustrie entstanden, die häufig mit den größten Sternen des Filmhimmels arbeitet und manchmal „Stücke" dreht, deren Besetzung so erstklassig ist, daß sie sich nicht einmal die Paramount oder Metro-Goldwyn leisten könnte. Allerdings hat man dabei die Prominenten wider ihren Willen zur Mitwirkung gezwungen. Sie wissen meist nicht einmal etwas von ihrem Spiel in diesen Filmen, die — von Erpressern heimlich gedreht werden. Man erinnert sich noch des aufsehenerregenden Prozesses gegen Clara Bow, der vor nicht allzulanger Zeit in Los Angeles stattfand. Auch ihr waren von den Erpressern Filmstreifen vorgeführt worden, die Szenen aus ihrem Privatleben wiedergaben. Die Filmkünstlerin weigerte sich aber, die verlangte Riesensumme für die Vernichtung des Filmes zu zahlen, der dann in dem Prozeß eine große Rolle spielte.

Zu den Filmen, die nur hinter Schloß und Riegel laufen, gehören auch jene, die nichts anderes als alle möglichen rätselhaften Handbewegungen in Großaufnahme zeigen. Es handelt sich dabei um Lehrfilme ganz besonderer Art. Erst nach langer Zeit kam man darauf, daß sie die Geheimsignale einer großen internationalen Falschspielerbande waren, die zur Instruktion in die verschiedenen Zweigstellen der Organisation geschickt worden waren. Auf diese Weise sind förmlich ganze Lehrkurse im Falschspiel und Taschendiebstahl abgehalten worden.

Am sorgfältigsten gehütet von allen Filmen, die nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt sind, werden jedoch die gefilmten Kriegspläne, wie sie neuerdings im amerikanischen Generalstab eingeführt wurden. Aufmarsch- und Verteidigungskarten werden hier in bewegter graphischer Darstellung aufgenommen, die ganz entschiedene Vorteile gegenüber dem alten System der starren Zeichnungen hat. Der Film ersetzt also die alte Generalstabskarte! Damit ist er zum wehrpolitisch hochwichtigen Dokument geworden, dessen Verrat oder unbefugte Erkundung mit dem Tode bestraft werden kann. Wir haben aber noch längst nicht alle Filme aufgezählt, die für Besucher unter und über 18 Jahre verboten sind. Dazu gehören noch Operationsfilme der Chirurgen und Mikroskop-Aufnahmen der Forscher, Zelluloidstreifen, auf denen Erfinder bedeutende Patente zeigen und Filme, auf denen die Fabrikationsgeheimnisse großer Firmen den späteren Generationen optisch übermittelt werden.

Das Gesicht der Rasse im Film

Unter den bekannteren Filmgesichtern sucht man gelegentlich gern einmal nach den Kennzeichen der Rasse, da man wohl vermuten darf, daß gewisse rassische Eigenschaften und Fähigkeiten für den Erfolg in aller Welt von einiger Bedeutung sind. Man denke an den Welterfolg des Gesichtes von Greta Garbo, die zur nordischen Rasse zu zählen ist, und man wird nicht mehr bezweifeln, daß hier gerade das, was diese Frau von allen anderen unterscheidet, das Geheimnis des Erfolges bildet. Man denke weiter an Marlene Dietrich, die gleichfalls der nordischen Rasse zugerechnet werden muß, oder an Asta Nielsen, die zur Zeit des stummen Films Weltberühmtheit genommen hatte, besser es den Star im Film gab. Man denke auch an Paula Wessely, die mit einem Gesicht, das man keineswegs als „hübsch" bezeichnen könnte, auf dem besten Wege ist, Weltberühmtheit zu erobern.

Daneben scheinen Darstellerinnen wie Lupe Velez, Dolores del Rio und alle jene südländischen Typen nicht die Rolle der nordländischen Frau spielen zu können. Als Katharina Hepburn, ebenfalls nordischer Rasse, auf dem Plan erschien, schlug sie mit ihren drei, vier ersten Filmen alle südländischen Schönheiten in die Flucht. Aehnliches erleben wir in Deutschland auch, obgleich es ja denkbar wäre, daß wir nordischen Menschen von dem südländischen stärker angezogen werden. Erfahrungsgemäß bewirken aber die südländischen Gesichter im Film nur kleinere, vorübergehende Erfolge, — wie gewisse Frauen fallen sie auf, fesseln wohl auch, vermögen aber nicht zu binden und ein Geheimnis auszustrahlen, das den großen Erfolg herbeiführt. Das Unergründliche, Geheimnisvolle ist es, was die Menschen immer wieder anzieht und sie nötigt, diese Gesichter in Großaufnahme zu studieren und sie womöglich zu enträtseln . . .

Ohne Zweifel hängt das Geheimnisvolle mit einer inneren, seelischen Spannung zusammen, die im Gesicht zum Ausdruck kommt. Was der nordische Mann als das „Faustische" bezeichnet, das spiegelt sich auch in diesen Gesichtern der Frauen als rätselhaftes Wesen. Es beruht auf innerer Gedrängtheit, auf ruhelosem Drang nach Tiefe und Uebereinstimmung mit den Mächten, die unser Leben beherrschen. Und dieser Drang geht vom Rassischen aus; keine andere Rasse der Welt kennt so wie die nordische den Trieb zur Enträtselung der Welt.

Der nordische Mensch ist ein Typus, der mit seinem Gesicht im Film erfolgreicher wird als die „Type", die aus dem Rassengemisch Amerikas oder Frankreichs hervorgeht. Ohne Namen zu nennen, weiß man doch, daß diese Mischlinge mitunter zwar zeitweilig oder rührend wirken, daß ihnen aber die Erlebnisspanne fehlt, die dem nordischen Gesicht die größere Ausdrucksmöglichkeit verschafft. Es gibt unter den Mischlingen welche, die zwar ausgezeichnete Komödianten darstellen, denen keine Aufgabe unlösbar erscheint, soweit sie im Mimischen beruht, die aber das, was dem Menschen als Antlitz der Seele erscheinen soll, nicht verfügbar haben. Da werden sie flach, machen Mätzchen, übertreiben albern, kurzum „mimen" darauflos. Von solchen „Mimen" haben sich die „Nachmänner" längst abgewandt; genau wie auf der Bühne fordern wir eine Menschenerscheinung, die nicht nur von der Routine, sondern von der Kraft des Inneren gespeist oder genährt wird.

Das wirksame Filmgesicht hat alle Magie, die der Wirklichkeit innewohnen soll, die photographiert wird, also als nackte Wirklichkeit in Erscheinung tritt, ohne sich von innen heraus mit Seele oder Gemüt laden zu können. Das Filmgesicht strahlt alles das aus, was der Wirklichkeit das Leben gibt. Um dies bewirken zu können, muß der Darsteller in bedeutendem Maße „Seele" besitzen oder eben „Rasse" als Ausdrucksvort ausspielen können. Diese Werte hat in großem Umfange der nordische Mensch.

Das Filmgesicht ist die Bühne, worauf sich das Leben vollzieht, sichtbar bis in die kleinsten Züge. Ein Mensch, der innerlich nicht lebt, drückt im Gesicht nichts weiter aus als etwa den Willen, fröhlich oder traurig zu sein. Dieser Wille genügt nicht, denn die Kamera photographiert unbarmherzig, sie deckt jeden Schwindel auf, auch den mit der „Mimik", die nichts weiter ist, als Spiel, Beweglichkeit ohne Zusammenhang mit tieferen Werten.

Hilde Hildebrandt in dem zurzeit in Bremen mit großem Erfolg laufenden Film der Tobis-Europa: „Der Kurier des Zaren." Aufnahme: Tobis-Europa.

Heinrich George in einer komischen Rolle

Heinrich George ist ein unbändiger Lebensbejaher. Ihm „liegt" der Falstaff, der Götz ist „seine" Rolle, wer hätte ihn in der „Reifenden Jugend", in „Hermine und die sieben Aufrechten" und in so vielen anderen Rollen vergessen, die einen kraftvoll männlichen Zaisager zum Leben verlangen. Es ist noch viel zu wenig bekannt, welch unerhörte komische Begabung in diesem Schauspieler steckt. Der Europa-Film „Wenn der Hahn kräht" legt davon aufs neue beredtes Zeugnis ab. Man muß ihn sehen, diesen Großbauern und Gemeindevorsteher, der einen Seitensprung versucht und sich dabei, fast ein zweiter Richter Adam, selbst in die peinlichsten Schwierigkeiten bringt.

Heinrich George ist ein großer Schauspieler, aber kein Star mit Starallüren. Sein innerer Kontakt mit seinen Mitspielern geht so weit, daß ihm etwas fehlen würde, wenn er die jeweilig mit ihm an einem Werke Schaffenden nicht auch des öfteren bei sich zu Hause als seine Gäste begrüßen könnte. Arbeitskameradschaft ist für ihn kein leeres Wort, er übt und lebt sie von Rolle zu Rolle. Und wer mit ihm auf der Bühne stand, der weiß, was das bedeutet. So wie er erst auf der Bühne oder im Atelier in letzter Abrundung die Gestalt wird, die er zu verkörpern hat, aus intuitiver Spielbegabung heraus, niemals verkrampft oder verholzt, weil niemals erklügelt und äußerlich in Pose gebracht, so reißt er auch seine Partner mit in die Verwandlung, die aus dem Menschlein aufsteigen muß, aber niemals mit Schminke und Perückelung von außen her angestrichen und angemalt werden kann.

Internationaler Autoren-Kongreß in Berlin

Im Mai dieses Jahres findet in Berlin der 11. Kongreß der Internationalen Confédération der Autoren- und Urheberrechtsgesellschaften statt. Er wird von großer Bedeutung sein im Hinblick auf die Staatenkonferenz Ende 1936 in Brüssel, die sich mit der Revision des Berner Abkommens befassen wird. Die Confédération beabsichtigt, vorher gemeinsame Kongresse mit der Tonfilm-Industrie, mit der internationalen Vereinigung der Rundfunkindustrie und der Schallplattenindustrie abzuhalten, um sich möglichst schon im voraus über die Rechtsfragen zu einigen, die in Brüssel von den Regierungen der einzelnen Länder entschieden werden sollen.

Die Komission für Internationales Urheberrecht in der Internationalen Filmkammer hat als Präsidenten Herrn Lussier, Paris, und als Sekretär Herrn Dr. Roeber, Berlin. Deutscherseits gehören der Kommission ferner an: Minister a. D. Professor Dr. Lehnich, Fritz Bertram, Direktor Correll, Rechtsanwalt Dr. Willi Hoffmann und Direktor Pflughaupt.

Ausländische Journalisten über den deutschen Film

Wie sie unseren Film sehen

Nachdem wir vor einiger Zeit beachtliche Aeußerungen ausländischer Journalisten über den deutschen Film brachten, so des Berliner Korrespondenten der angesehenen Londoner Zeitung „The Observer" P. B. Wadsworth und des Berliner Korrespondenten der bekannten Pariser Tageszeitung „Comoedia" Georges Oltmann, geben wir weiter unter außerordentlich interessierenden Ausführungen von Dr. V. Pavlic Raum.

Dr. V. Pavlic ist seit fünf Jahren in Berlin als Korrespondent einer Reihe von kroatischen Zeitungen („Obzor" — Zagreb, „Svratitsi Ljil" — Osijek, „Jutarni List" — Zagreb) tätig. Dr. Pavlic nimmt großes Interesse am deutschen Film und besucht alle Filmaufführungen, selbst solche von „mittleren und kleineren" Filmen. Sehr oft, so äußerte er sich, erhielt er dabei den Eindruck, daß der betreffende Film immer noch viel besser gewesen sei als seine Kritik.

Dr. V. Pavlic schreibt uns u. a.: „Nach dem im vorigen Jahre in Berlin abgehaltenen Filmkongreß konnte man in einer führenden Belgrader Zeitung u. a. folgende „Weisheit" lesen: „Die deutschen Filme stellen keine Kunst dar und sie streben erst danach, auf ein Kunstniveau gebracht zu werden."

Der Berichterstatter dieser Zeitung hatte wahrscheinlich nie Zeit gefunden, sich die deutschen Filme mit Verstand und offenen Augen anzusehen, denn sonst würde er nicht die Kühnheit aufbringen können, eine solche Behauptung niederzuschreiben.

Meiner bescheidenen Meinung nach können die deutschen Filme durchweg — abgesehen von wenigen „Ausen", die nie und niemals zu verhindern sein werden — das Prädikat „hochwertig" beanspruchen, und viele von ihnen sind nicht nur Meisterwerke der Filmtechnik, sondern auch wahre Kunstwerke.

Jede Voreingenommenheit auf dem Gebiete des Films ist ein Zeichen der geistigen Minderwertigkeit. Was gut oder schön ist, darf man nicht verleugnen, und selbst dann nicht, wenn man es ganz fallsberweise vom politischen Standpunkt ausgehend bewerten möchte. Noch weniger darf man sich in der endgültigen Beurteilung des künstlerischen Wertes der deutschen Filme durch die sogenannten Publikumserfolgs-Filme leiten lassen. Es ist allzu natürlich, daß auch die deutsche Filmindustrie solche Filme minderen inneren Wertes herausbringen muß, die eben dann nur zweierlei Aufgaben zu erfüllen haben: den Produzenten einen Finanzerfolg zu bringen und den breiten Schichten der Kinobesucher eine angenehme Zerstreuung zu gewähren. Die ernste Kritik und der Geschmack des breiten Publikums werden nie und niemals gleiche Wege gehen, und ebenso, wie eine ernste Filmindustrie bemüht bleiben muß, wahre Kunstwerke zu schaffen, ebenso muß sie auch dem anderen Umstande Rechnung tragen, denn sie lebt schließlich gerade von den breiten Besucherschichten. Das Leben selbst ist heutzutage allzu ernst, und gerade solche stoffen, lustigen Musikfilme können auch dem geistig höherstehenden Menschen die nötige Zerstreuung und Erholung bringen.

Um so leichter können dann die Filmschaffenden auch die großen Kunstfilme herausbringen, die vor allem gerade unter den deutschen Filmen zu finden sind. Um nur einige herauszugreifen: Wer einmal die Filme „Triumph des Willens", „Traumulus" und „Schwarze Rosen", sowie die herrlichen deutschen Kulturfilme gesehen hat, der kann und darf dann das künstlerische Können und Schaffen auf dem Gebiete des deutschen Filmwesens nicht einfach nach dem „Herbstmanöver" oder dem „Schüchternen Casanova" einseitig werten.

Ich persönlich sehe mir am liebsten die deutschen Filme an, und seien es auch die sogenannten „nur Publikumserfolgs-Filme", denn auch diese sind — obwohl man manchen von ihnen den künstlerischen Wert mit mehr oder weniger Recht absprich — noch immer voll Natürlichkeit und gesunden Humors, was man bei nichtdeutschen Filmen nicht gerade verallgemeinern kann." Weitere Zuschriften werden wir demnächst bringen. Anm. d. Schriftl.)

August Hinrichs „Wenn der Hahn kräht" ist jetzt von der Europa verfilmt worden. Unser Bild zeigt eine Szene aus diesem mit Spannung erwarteten Film zwischen Carsta Löck und Fritz Hoopts, den beiden Unvergleichlichen aus „Krach um Jolanthe". Aufn.: Tobis-Europa.

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen

Damen-Armband-Uhren
Walzgold - Dublee 10 Jahre Geh.-Gar. 8.75 bis 15.–
Mit gut. Ankerwerk 7, 11, 15 u. 16 Steine 18.– bis 32.–
14 karätige Goldgehäuse, 585 gest. 35.– bis 60.–
Mit Präzisions-Ankerwerken .... 65.– bis 120.–

Herren-Armband-Uhren
Solide Chromgehäuse 5.– bis 12.–
Mit gut. Ankerwerk 7, 11, 15 u. 16 Steine 14.– bis 32.–
Walzgold - Dublee 15 und 16 Steine 32.– bis 45.–
14k. Goldgehäuse 585 gest., 15 u. 16 St. 65.– bis 150.–

Damen- und Herren-Ringe
Gold-Charnier 2.– bis 6.–
Siegelringe, 333 u. 585 gest. 6.– bis 40.–
Onix-Ringe mit echtem Diamant 5.– bis 20.–
Echt Gold moderne Steine von 5.– an

Kleinert & Co.
Für jeden Konfirmanden
ist eine schöne und zuverlässige Uhr nicht nur ein begehrtes, sondern auch lebensnotwendiges Geschenk. Sie erzieht den jungen Menschen zur Pünktlichkeit und Ordnung. Gute Uhren soll man aber nur beim Fachmann kaufen, denn dort hat man Gewähr reell bedient zu werden.
Unser Prinzip seit 35 Jahren: **Gute Uhren, reelle Preise zufriedene Kunden.**
Faulen- str. 36

Aparte Ohrringe
Mod. Pendelohrringe goldpl. u. Am. Dublee 1.50 bis 6.–
8 und 14 karät. Gold 333 u. 585 gestempelt 4.50 bis 35.–
mit Perlen, Korallen und Similisteinen ... 1.50 bis 10.–

Moderne Colliers
Die neuest. Muster in goldpl. u. Am. Doublee 2.50 bis 12.–
Cordel-Colliers in versch. Goldauflagen 2.50 bis 12.–
8 und 10 karät. Gold 333 u. 585 gestempelt 10.– bis 50.–

Moderne Armbänder und Reifen
Römerreifen in echt Silber u. Am. Dublee 2.50 bis 15.–
Echtgold Armbänder in Cordel, Panzer u. modern. Ausführung 6.– bis 50.–
Ap. Valenzia-Bänder i. goldpl. u. Am. Dubl. 2.50 bis 12.–

Fahrräder
fabrikneu mit Garantie ab 28.–
Ballonrad sehr stabil ab 35.–
Ballonrad Muffenlötung ab 39.–
NSU, Bauer, Triumph-Räder ständig in größter Auswahl am Lager
Decken 1.30 Schläuche 1.65
Schutzbleche 1.50 Lenker 1.–
Auf Wunsch auch Teilzahlung
Anzahlung 15.– Wochenrate 1.50
Bremer Fahrradzentrale Wilhelm Voß
Faulenstr. 19

Steuern?
Kennen Sie sich aus? Werden Sie zuverlässig und schnell unterrichtet? Die WIRTSCHAFTLICHEN KURZBRIEFE helfen Ihnen! Wir liefern sie Ihnen 4 Wochen kostenlos, wenn Sie das Inserat und Ihre Anschrift einsenden.
Rudolf Lorentz Verlag Charlottenburg 9

Das Haus der guten Schuhe

Fritz Meyer junior
stellt sich mit Neuigkeiten zum Frühling wieder vor.
Hutfilterstraße 30

Fahnen
mit Hakenkreuz
80×120 2.75 130×250 6.85
80×150 2.90 160×300 9.75
80×200 3.75 160×350 11.50
130×200 5.90 160×400 12.50
Fahnenhalter, Fahnenstoffe Riesenauswahl
BETTENHAUS
Wührmann
Brill-Ecke
Filiale nur Neustadt St. Paulikirche

Sie dürfen es glauben,
denn unsere Auswahl in
100 Küchenbüfetts,
70 Speisezimmerbüfetts,
50 Schlafzimmer,
alles verschiedene Modelle
Wohn- und Herrenzimmer
bewegt sich immer wieder, daß Sie Ihren Wünschen keine Grenzen zu setzen brauchen.
Krimmert hat in allen Preislagen Möbel, die sich sehen lassen können
MÖBEL
Krimmert
Westerstr. 103-105, Ecke Hohetorstr. Große Altee 2
Lieferant der Sparzentrale
Verkauf gegen Ehestandsdarlehen

Unsere **25. Baugeld-Zuteilung**
findet am **Montag, 30. März 1936,** um 17 Uhr, im
Vortragsraum der Sparkasse
(Zugang durch: Eingang Grütznacherstr.)
statt.
Die Bausparkasse in Bremen
Gemeinnützige Anstalt der Sparkasse in Bremen

Das Aeußere eines Briefbogens ist meist bestimmend für die Ablehnung oder den guten Kontakt zu seinem Inhalt. Als einem der wichtigsten Repräsentanten der schriftlichen Werbung gibt unsere Druckerei Ihren Briefbogen eine gediegene faszinierende Note.
Bremer Zeitung
Abteilung Buchdruckerei

Düngekalk
Torfmull
Marmorkies
Weserkies
Herm. Jaritz & Co.
Am Deich 1 - Sammelnummer 509 44

Wir brauchen Dich!
Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat!
Werde Mitglied der
NS.-Volkswohlfahrt

Das billige Eigenheim
Reellustige mit Eigenkapital oder gesichertem Einkommen wollen kostenlos und unverbindlich unseren Prospekt No. E 61 anfordern.
Deutsche Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft e.G.m.b.H. Köln, Richterstr. 31a
Bisher stellten wir für rund 3600 Häuser 29 Millionen Rhk. bereit.

Bremer Straßenbahn

Aktiva — **Bilanz am 31. Dezember 1935**

	Bestand 1. 1. 1935 RM	Zugang 1935 RM	Abgang 1935 RM	Abschreibungen RM	Bestand 31. 12. 1935 RM
Anlagevermögen					
1. Bahnanlagen					
a) Bahnanlagen	6 265 047.18	138 043.29	—.—	27 608.47	6 375 482.—
Streckenausrüstung	1 268 091.27	25 400.21	—.—	5 080.48	1 278 411.—
Betriebsgrundstücke u. Betriebsgebäude zuz. Umbuchung von sonstige Grundstücke und Gebäude					
RM 14 085.—	3 140 243.25	12 289.11	—.—	78 937.36	3 073 595.—
Umformerwerke	164 426.—	1 796.52	—.—	26 090.52	139 204.—
b) Verwaltungsgrundstück u. Gebäude	614 647.—	927.65	—.—	6 766.65	608 808.—
c) Wagen	1 694 870.—	19 209.—	—.—	133 709.—	1 579 370.—
Autobusse	108 900.—	51 786.10	—.—	60 486.10	100 200.—
d) Betriebseinrichtungen	124 721.10	69 506.58	75.—	35 050.68	149 242.—
Kontoreinrichtungen	6 000.—	197.—	—.—	1 197.—	5 000.—
Dienstkleidung	25 000.—	—.—	—.—	5 000.—	20 000.—
2. Sonstige Grundstücke und Gebäude	86 946.25	—.—	1 220.25	83 726.—	
3. Grundstücke und Gebäude					
a) für Ruhegeldkasse	90 000.—	—.—	10 000.—	—.—	80 000.—
b) für Unterstützungskasse	—.—	33 070.36	—.—	—.—	33 070.36
	18 568 892.05	373 417.72	10 075.—	393 685.51	18 538 549.26
Beteiligungen					1 400.—
Umlaufsvermögen				393 085.20	
Stoffvorräte					
Wertpapiere	178 284.90			183 034.90	
„ für Ruhegeldkasse	4 750.—				
Hypotheken für Amortisationsfonds	330 131.06				
„ für Ruhegeldkasse	1 621 885.77				
„ für Unterstützungskasse	350 000.—			2 001 966.83	
Darlehen	36 200.44				
„ für Ruhegeldkasse	9 428.—			45 628.44	
Anzahlungen				71 878.—	
Kassenbestand und Reichsbankguthaben				22 544.74	
andere Bankguthaben	629 230.10				
Bankguthaben für Ruhegeldkasse	129 279.36				
„ für Unterstützungskasse	16 026.93				
„ für Spargelder	31 405.31		805 941.50	3 433 834.61	
Rechnungsabgrenzung					97 468.69
					17 062 737.58

Passiva	RM	RM	RM
Aktienkapital			9 900 000.—
Gesetzlicher Reservefonds			990 000.—
Amortisationsfonds			1 955 279.—
Sonstige Reservefonds und Rückstellungen			
Erneuerungsfonds		754 405.05	
Unterstützungskasse		250 730.55	
Haftpflichtversicherungs-Rückstellung		467 719.43	
Lohn-Rückstellung		14 365.06	1 487 210.09
Zu tilgende Pensions-Rückstellung RM 333 972.—			
Verbindlichkeiten			
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen		81 440.15	
Ruhegeldkasse für deren Vermögen	1 768 737.07		
„ für Anzahlungen auf Grundstücke	7 900.—	1 771 637.07	
Spargelder		31 405.31	
Darlehen		348 107.76	
Gewinnanteil Bremer Staat		66 150.—	
Sonstige Verbindlichkeiten		87 356.09	2 386 116.18
Gewinn			
Vortrag aus 1934		11 735.16	
in 1935		442 416.33	454 151.49
			17 062 737.58

Jute-Spinnerei und Weberei Bremen in Bremen

Gewinn- und Verlust-Rechnung für 1935

Debet	RM	RM	**Kredit**	RM	RM
1. Löhne und Gehälter		3 932 446.27	1. Vortrag aus 1934		189 697.16
2. Soziale Abgaben		307 244.60	2. Bruttoerträgnis		5 919 071.79
3. Abschreibungen		439 158.53	3. Zinsen		17 861.13
4. Besitzsteuern		300 874.99			
5. Wohlfahrt und Spenden		80 751.12			
6. Sonstige Aufwendungen		869 024.04			
7. Vortrag aus 1934 RM 189 697.16					
Gewinn in 1935 „ 507 433.37		697 130.53			
		6 126 630.08			6 126 630.08

Aktiva — **Bilanz am 31. Dezember 1935** — **Passiva**

	RM	RM		RM	RM
I. Anlagevermögen			**I. Aktienkapital**		4 100 000.—
1. Grundbesitz			**II. Reservefonds**		410 000.—
Buchwert am 1. Januar 1935	390 081.70		**III. Rückstellungen**		
Zugang	9 918.30	400 000.—	1. Dispositionsfonds	200 000.—	
2. Fabrikanlage			2. Pensionsfonds	187 800.—	
a. Gebäude			3. Kursrücklage für £ Sterling-Verpflichtungen	48 956.74	
Buchwert am 1. Januar 1935	782 000.—		4. Dr. Albert Haasemann-Gedächtnis-Stiftung	25 545.—	462 301.74
Zugang	125 417.33		**IV. Nicht abgehobene Dividende**		1 147.50
	907 417.33		**V. Verbindlichkeiten**		
Abschreibung für 1935	87 417.33	820 000.—	1. Remboursverpflichtungen	115 608.10	
b. Maschinen, elektr. Anlage und Eisenbahngleisanlage			2. Darlehen	162 354.90	
Buchwert am 1. Januar 1935	1 185 002.—		3. Sonstige Verpflichtungen	526 862.88	804 824.78
Zugang	101 656.75		**VI. Zur Rechnungsabgrenzung**		51 001.36
	1 286 658.75		**VII. Gewinn**		
Abschreibung für 1935	159 656.75	1 127 002.—	1. Vortrag aus 1934	189 697.16	
3. Wohngebäude			2. Gewinn in 1935	507 433.37	697 130.53
Arbeiter- u. Beamtenwohnungen, Verwaltungsgebäude					
Buchwert am 1. Januar 1935	752 000.—				
Zugang	60 815.11				
	812 815.11				
Abschreibung für 1935	66 815.11	746 000.—			
4. Kinderheim	70 000.—				
Abschreibung für 1935	7 000.—	63 000.—			
5. Anlage Grenzstraße	90 000.—				
Abschreibung für 1935	9 000.—	81 000.—			
6. Utensilien u. Mobilien, kurzlebige Wirtschaftsgüter	2.—				
Zugang	109 769.34				
	109 771.34				
Abschreibung für 1935	109 769.34	2.—			
II. Beteiligungen					
Buchwert am 1. Januar 1935		322 781.20			
III. Umlaufsvermögen					
1. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	727 987.85				
2. Halbfertige Erzeugnisse	260 316.45				
3. Fertige Erzeugnisse	316 919.65	1 305 223.95			
4. Effekten		209 479.42			
5. Hypotheken		52 480.60			
6. Geleistete Anzahlungen		13 030.—			
7. Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen		1 213 552.69			
8. Kassenbestand einschließl. Reichsbank u. Postscheckguthaben		12 314.93			
9. Andere Bankguthaben		98 551.12			
10. Vorausbezahlte Prämien		17 750.—			
IV. Zur Rechnungsabgrenzung		43 788.—			
		6 525 905.91			6 525 905.91

Der Aufsichtsrat
Ed. Achelis
Vorsitzer

Der Vorstand
C. J. Brabant

Nach dem abschließenden Ergebnis meiner pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften.
Bremen, den 25. Februar 1936.
Conr. Bolte,
Wirtschaftsprüfer.

Unser Haupt-Kontor
befindet sich ab heute
Bahnhofstr. 26
hochparterre (Eingang Bahnhofstr. u. Breitenweg)
Neue Fernsprech-Sammel-Nr. 22525
Lagerhäuser u. Betrieb wie bisher Findorffstraße 14-16
F. W. Neukirch A.G.
gegründet 1865
Möbeltransport
Wohnungsnachweis

Saison Beginn auch für den **Herrn!**
Eigentlich eine Selbstverständlichkeit – und nicht einmal kostspielig, denn unsere gute, modische Frühjahrskleidung ist sehr preiswert:
Slipons 58.- 64.- 72.-
Anzüge 69.- 78.- 85.-
Die Zahlung kann erfolgen in wöchentlichen Raten von RM 3.- oder in monatlichen Raten von RM 12.-
Anzahlung 20%
KÖNIGSMANN
Gastfeldstr. 57/59 (Ecke Meyerstr.)

Gewinn- und Verlustrechnung am 31. Dez. 1935

Aufwendungen	RM	RM
Verwaltungs- und Handlungsunkosten		
Gehälter	278 168.37	
Handlungsunkosten	118 602.07	391 765.44
Betriebsunkosten		
Gehälter und Löhne	2 332 329.94	
Verschiedene Betriebsunkosten	109 584.98	
Versicherungen	17 096.13	
Haftpflichtversicherung	6 602.40	
Schneiderwerkstatt	38 431.35	
Karten und Fahrscheine	38 843.10	2 522 187.38
Stromkosten		801 870.36
Unterhaltungskosten		
Wagen-Lackierung	36 307.32	
Wagen-Reinigung	99 537.68	
Wagen-Reparatur	606 365.35	742 419.60
Bahnreinigung		46 976.03
Bahnunterhaltung		380 936.81
Oberleitung-Unterhaltung		114 022.81
Betriebseinrichtungen-Unterhaltung		87 896.69
Gebäude-Unterhaltung		78 852.83 1 451 114.77
Soziale Ausgaben		
Sozialversicherung	283 656.02	
Wohlfahrtsausgaben	50 211.27	333 867.29
Abschreibungen auf Anlagen		
Bahnanlagen	27 608.47	
Streckenausrüstung	5 080.48	
Gebäude	26 924.36	
Umformerwerke	26 090.52	
Wagen	133 709.—	
Autobusse	60 486.10	
Betriebseinrichtungen	35 050.68	
Kontoreinrichtungen	1 197.—	
Dienstkleidung	5 000.—	393 685.51
Andere Abschreibungen		821.70
Gewinnanteil des Staates		66 150.—
Steuern und Abgaben		
Besitzsteuern	214 575.95	
sonstige	10 782.40	225 357.45
Zuweisungen		
Amortisationsfonds	136 633.75	
Ruhegeldkasse	165 000.—	
Unterstützungskasse	50 000.—	351 633.75
Sonstige Aufwendungen		3 568.32
Gewinn		
Vortrag aus 1934	11 735.16	
Gewinn in 1935	442 416.33	454 151.49
		6 998 036.45

Erträge	RM	RM
Gewinnvortrag		11 735.16
Betriebseinnahmen		
Personenverkehr	6 877 851.90	
Reklame	27 309.92	6 905 161.82
Zinsen und sonstige Kapitalerträge		66 332.57
Außerordentliche Erträge		12 842.90
Gewinn-Verteilung		
4½% Dividende auf RM 9 800 000.—	441 000.—	
Vortrag auf 1936	13 151.39	
	454 151.39	
		6 998 036.45

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft, sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften.
Bremen, den 20. Februar 1936.
„Fides"
Treuhand-Aktiengesellschaft
Kluck ppa. Sawallisch
Wirtschaftsprüfer

Der Gewinnanteil für das Geschäftsjahr 1935 wurde für die Aktie zu RM 700.— auf RM 31.20 festgesetzt. Die Auszahlung erfolgt vom 23. März 1936 ab unter Vorlage des Gewinnanteilscheins für 1935 (20) bzw. Nr. 20 unter Abzug von 10 Prozent Kapitalertragssteuer bei der Bremer Bank, Filiale der Dresdner Bank, in Bremen.

Der Aufsichtsrat unserer Gesellschaft besteht aus den Herren: Bankdirektor R. Stuck, Vorsitzender, Konsul Fr. Noltenius, stellvertr. Vorsitzender, Karl Bollmeyer, Präses der Industrie- und Handelskammer, Bremen, Generaldirektor a. D. E. Glässel, Präsident E. Grunow, Dr. W. Kleemann, Generalkonsul Dr. Aug. Strube, J. Vassmer.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß ab 23. März 1936 die neuen Dividendenscheinbogen zu unseren Aktien Nr. 1–18 500 bei der Bremer Bank, Filiale der Dresdner Bank, in Bremen, gegen Einreichung der Talons und Beifügung eines arithmetisch geordneten Nummernverzeichnisses zur Ausgabe gelangen.

Der Vorstand:
Roffhack. R. Claessens.